



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT,
VERKEHR, LANDWIRTSCHAFT
UND WEINBAU

INDUSTRIEKOMPASS 2017/18

Rheinland-Pfalz







Rheinland-Pfalz ist ein bedeutendes Industrieland – traditionell wie modern zugleich. Wir stehen beim Anteil der industriellen Wertschöpfung auf Rang 4 im Bundesländervergleich. Rheinland-Pfalz ist damit ein ausgeprägt starker Industriestandort. Mit seiner Branchenvielfalt ist das Land zudem breit und solide aufgestellt.

Industria, die lateinische Herkunft des Begriffs, bedeutet: beharrliche, energische Tätigkeit, Fleiß und Betriebsamkeit. Dies ist es auch heute noch, was gut funktionierende Industriebetriebe auszeichnet:

Die Industrie schafft Arbeitsplätze. Die Industrie generiert zukunftsfähige Produkte. Die Industrie, die weit über ihre Kernbereiche auch mit industrienahen Dienstleistungen wirkt, leistet einen wesentlichen Beitrag für Wachstum und Wohlstand – Wohlstand für die Menschen in diesem Land. Diese Menschen leisten mit ihrer Arbeitskraft ihren Beitrag zum Funktionieren der Unternehmen. Diese Menschen konsumieren produzierte Waren und diese Menschen zahlen Steuern und tragen damit wie auch die Unternehmen zum gesellschaftlich tragfähigen, erfolgreichen System der Sozialen Marktwirtschaft bei. Bei aller vermeintlichen Systemrelevanz von Banken oder Großunternehmen sollte nicht übersehen werden: Letztlich sind es vor allem die Menschen, die systemrelevant sind.

Welche Rolle spielt nun die Politik in diesem Zusammenhang? Darauf gibt es aus meiner Sicht nur eine Antwort: Industriepolitik sollte sich möglichst darauf konzentrieren, Rahmenbedingungen zu setzen. In diesem Rahmen können sich die Unternehmen entwickeln und wirtschaftlich gedeihen. Eine solche Industriepolitik setzt großes Vertrauen in die Eigenverantwortung der Unternehmen. Dies ist ein Vertrauensvorschuss, dem unsere Industrie gerecht wird mit zukunftsfähigen Produkten, zukunftsfähigen Produktionsstandorten und der Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung.

Vor diesem Hintergrund freue ich mich, Ihnen den neuen Industriekompass 2017/18 vorzustellen. Er befasst sich mit der Struktur und Entwicklung der rheinland-pfälzischen Industrie, skizziert die Profile der wichtigsten rheinland-pfälzischen Branchen und bietet einen Überblick der regionalen Verteilung und Bedeutung. Darüber hinaus werden mit der Fachkräftesicherung, der Digitalisierung und der Verkehrsinfrastruktur wichtige, aktuelle industriepolitische Themen und Ansätze aufgegriffen und beschrieben. Viele interessante Erkenntnisse bei der Lektüre dieses Kompendiums wünsche ich Ihnen!

Mainz, im Februar 2018

Dr. Volker Wissing

Minister für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft
und Weinbau

Stellvertretender Ministerpräsident

Hinweise

Zeichenerklärung	x	Nachweis nicht sinnvoll
	.	Zahl unbekannt oder geheim
	-	nichts vorhanden
	...	Zahl fällt später an
	p	vorläufig
	–	Bei der Abgrenzung von Größenklassen wird anstelle einer ausführlichen Beschreibung wie "von 50 bis unter 250" die Kurzform "50 – 250" verwendet.

Hinweise Rundungsdifferenzen sind möglich. Einzelwerte in Tabellen und Grafiken werden in der Regel ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Vorwort	3
Hinweise	4
Kernaussagen	7
1. Gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Industrie in Rheinland-Pfalz	11
2. Struktur und Entwicklung der Industrie im Detail	21
3. Die bedeutendsten Industriebranchen im Profil	45
4. Exportmotor Industrie	69
5. Regionale Schwerpunkte der Industrie	81
6. Industriekonjunktur 2017	109
7. Industriethemen im Fokus	115
Glossar	127
Erläuterungen zu den Daten	133
Verzeichnisse	139
Impressum	145



Kernaussagen ...

... zur gesamtwirtschaftlichen Bedeutung der Industrie in Rheinland-Pfalz

- Der Wertschöpfungsanteil des Verarbeitenden Gewerbes ist in Rheinland-Pfalz mit 26 Prozent im Vergleich zu Deutschland und den westdeutschen Flächenländern überdurchschnittlich.
- Das Land liegt sowohl hinsichtlich des Wertschöpfungsanteils der Industrie als auch bezogen auf den Erwerbstätigenanteil auf Rang 4 unter den westdeutschen Flächenländern.
- Preisbereinigt stieg die Bruttowertschöpfung der Industrie zwischen 2006 und 2016 um 14 Prozent und damit etwas stärker als im Bundesdurchschnitt.
- Die Arbeitsproduktivität des Verarbeitenden Gewerbes ist deutlich höher als die der Gesamtwirtschaft. Rheinland-Pfalz nimmt hier Rang 3 unter den westdeutschen Flächenländern ein.

... zur Struktur und Entwicklung der rheinland-pfälzischen Industrie im Detail

- Rheinland-Pfalz mit seinen rund 13.800 Industriebetrieben verfügt über einen überdurchschnittlichen Anteil kleinerer Betriebe. Gleichzeitig haben die Großbetriebe gemessen an der Beschäftigung die größte Bedeutung für die Industrie.
- Die Umsätze der rheinland-pfälzischen Industrie nahmen zwischen 2008 und 2016 insgesamt stärker zu als die Industrieumsätze in Deutschland. Zuletzt blieb die Entwicklung in Rheinland-Pfalz jedoch hinter dem Umsatzwachstum in Deutschland zurück.
- Die rheinland-pfälzische Industrie ist auf die Produktion von Vorleistungsgütern ausgerichtet. Rund die Hälfte der Beschäftigten arbeitet in diesem Industriebereich. Die Vorleistungsgüterindustrie, zu der u. a. die Chemische Industrie zählt, generiert auch mehr als die Hälfte der gesamten Industrieumsätze.
- In der Investitionsgüterindustrie, zu der u. a. die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie der Maschinenbau zählen, waren 2016 rund 31 Prozent der Industriebeschäftigten tätig. Der Anteil an den gesamten Industrieumsätzen fiel mit 29 Prozent etwas geringer aus als der Beschäftigtenanteil.
- In der rheinland-pfälzischen Konsumgüterindustrie arbeiteten 2016 rund 19 Prozent der Industriebeschäftigten. Der Umsatzanteil der Konsumgüterhersteller belief sich auf 18 Prozent.
- Die Umsatzproduktivität der rheinland-pfälzischen Industrie liegt über dem Bundesdurchschnitt, was u. a. auf die große Bedeutung der hoch produktiven Chemieindustrie zurückzuführen ist.
- Die rheinland-pfälzische Industrie ist aufgrund ihrer Branchenstruktur überdurchschnittlich energieintensiv. Sieben der zehn umsatzstärksten Industriebranchen gehören zur energieintensiven Industrie.

... zu den bedeutendsten Industriebranchen in Rheinland-Pfalz im Profil

- Nach dem Umsatz und nach der Beschäftigtenzahl ist die Chemieindustrie die mit Abstand größte Branche innerhalb der Industrie in Rheinland-Pfalz.
- Gemessen am Umsatz folgen die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie der Maschinenbau auf den Plätzen 2 und 3.
- Nach der Beschäftigtenzahl steht der Maschinenbau hinter Chemie an zweiter Stelle; den dritten Platz belegt die Herstellung von Metallerzeugnissen.

... zum Exportmotor Industrie

- Die Industrie ist in Rheinland-Pfalz stark auf den Export ausgerichtet.
- Im Bundesländervergleich belegt die rheinland-pfälzische Industrie mit einer Exportquote von 53 Prozent Rang 4, im Vergleich der westdeutschen Flächenländer ist es sogar der zweite Rang.
- Der Wert der Exporte stieg zwischen 2008 und 2016 um 18 Prozent. Seit 2012 lag das Wachstum in jedem Jahr über dem Bundesdurchschnitt.

... zu den regionalen Schwerpunkten der Industrie in Rheinland-Pfalz

- Die Industrie in Rheinland-Pfalz konzentriert sich entlang des Rheins.
- Der mit Abstand größte Industriestandort im Land ist die Arbeitsmarktregion Ludwigshafen.
- Die größte Bedeutung als Arbeitgeber für eine Region hat die Industrie in der Arbeitsmarktregion Germersheim.

... zur Industriekonjunktur 2017

- Die rheinland-pfälzische Wirtschaft zeigte sich in den ersten beiden Quartalen 2017 in sehr guter Verfassung; in beiden Quartalen stieg die Wirtschaftsleistung im Vergleich zu den entsprechenden Vorjahresquartalen preis-, kalender- und saisonbereinigt deutlich.
- Die Industrie leistete zu dem gutem Ergebnis einen kräftigen Beitrag; die Produktionsleistung der Industrie stieg in den ersten drei Quartalen 2017 deutlich.
- Kräftig gestiegene Auftragseingänge in den ersten drei Quartalen 2017 lassen erwarten, dass sich die gute Entwicklung in nächster Zeit fortsetzen wird.

... zu Industriethemen im Fokus

- Die Fachkräftestrategie der Landesregierung konzentriert sich auf die drei Handlungsfelder „Nachwuchssichern“, „Potenziale nutzen“ und „Kompetenzen erhalten und ausbauen“.

- Auch die Digitalisierung der Wirtschaft wird von der Landesregierung unterstützend strategisch angegangen.
- Mit dem bedarfsgerechten Ausbau der Verkehrsinfrastruktur wird auch in Zukunft die Attraktivität des Industriestandortes Rheinland-Pfalz weiter gesteigert.



KAPITEL 1

GESAMTWIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DER INDUSTRIE



Gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Industrie

Rheinland-Pfalz besitzt eine vergleichsweise breite und starke Industriebasis. Zur Industrie zählen in diesem Kapitel die Branchen des Verarbeitenden Gewerbes. Die Bruttowertschöpfung der rheinland-pfälzischen Industrie, d. h. der Produktionswert abzüglich der in der Produktion verbrauchten Vorleistungen, belief sich 2016 auf 32,6 Milliarden Euro und damit auf 26 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung im Land. Diese Wirtschaftsleistung wurde von 363 000 Erwerbstätigen erbracht, also von knapp einem Fünftel aller Erwerbstätigen mit Arbeitsort in Rheinland-Pfalz. Im Vergleich der acht westdeutschen Flächenländer hat Rheinland-Pfalz sowohl bezogen auf die Wertschöpfung als auch bezogen auf die Erwerbstätigkeit den vierthöchsten Industrieanteil.

Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2016 gewachsen

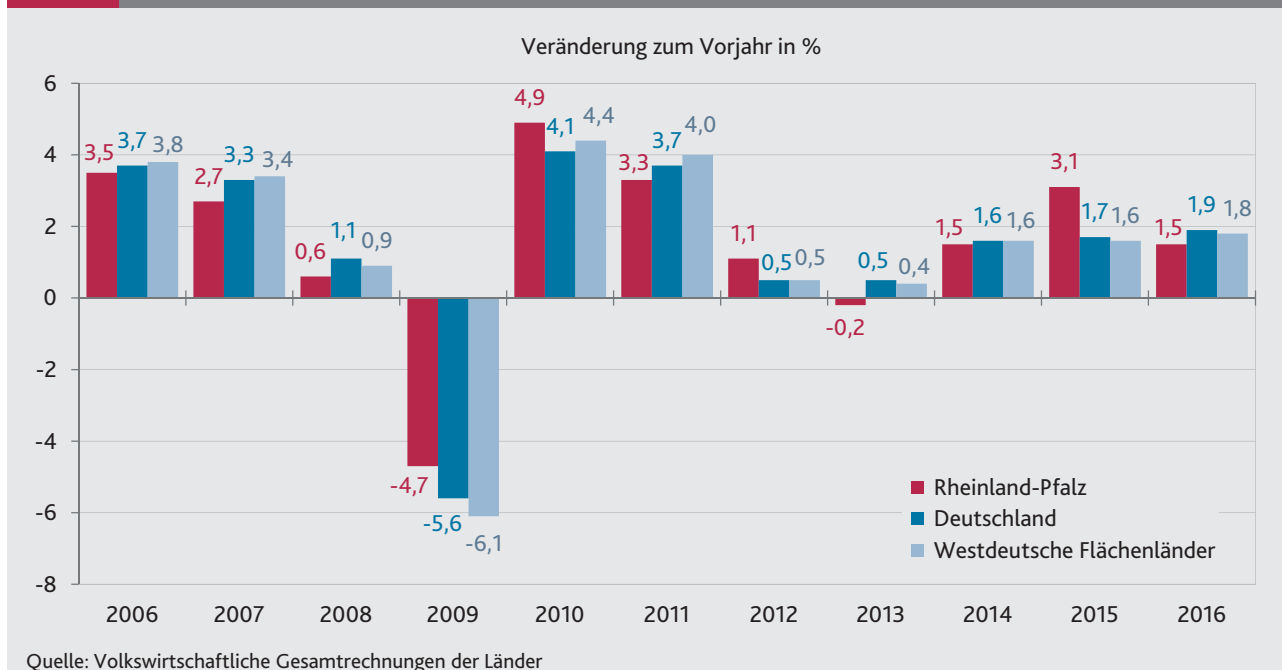
Die rheinland-pfälzische Wirtschaft ist 2016 weiter gewachsen; allerdings hat das Wachstum an Schwung verloren. Nach einem im längerfristigen Vergleich außergewöhnlich kräftigen Anstieg im Jahr 2015 (+3,1 Prozent), nahm die Wirtschaftsleistung 2016 preisbereinigt um 1,5 Prozent zu. Der Zuwachs des **Bruttoinlandsprodukts**, das als Kennzahl für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes gilt, lag damit auf dem Niveau von 2014. In Deutschland und in den westdeutschen Flächenländern fiel das Wirtschaftswachstum 2016 mit +1,9 bzw. +1,8 Prozent etwas höher aus als in Rheinland-Pfalz.

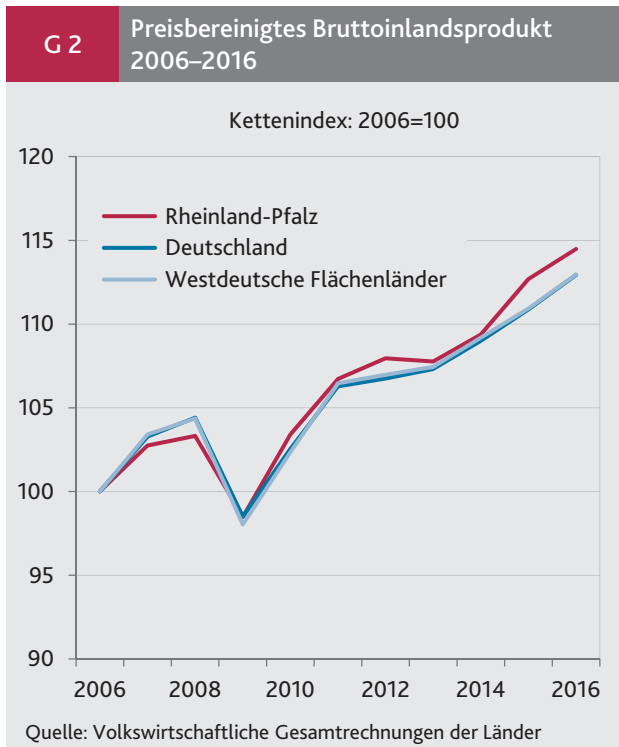
Auch die Industrie, die maßgeblich für das starke Wachstum 2015 verantwortlich war, entwickelte sich 2016 positiv, wenngleich die Wertschöpfung mit +1,6 Prozent im Vergleich zu Deutschland (+1,9 Prozent) ebenfalls leicht unterdurchschnittlich stieg. Zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum in Rheinland-Pfalz trug die Industrie 0,4 Prozentpunkte bei.

Längerfristige Entwicklung der Wirtschaftsleistung leicht überdurchschnittlich

Im längerfristigen Vergleich ist die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz etwas stärker gewachsen als in Deutschland und in den westlichen Flächenländern.

G 1 Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt 2006–2016





Zwar lag die jährliche Veränderungsrate des Bruttoinlandsprodukts seit 2006 nur in vier Jahren über dem Bundesdurchschnitt. In diesen vier Jahren war die Entwicklung aber deutlich überdurchschnittlich, während der Abstand in den Jahren mit einer unterdurchschnittlichen Wirtschaftsentwicklung meist gering war. Insgesamt nahm die rheinland-pfälzische Wirtschaftsleistung zwischen 2006 und 2016 um 14 Prozent zu und damit einen Prozentpunkt stärker als im Bundesdurchschnitt bzw. in den westdeutschen Flächenländern.

Gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität leicht unter dem Bundesdurchschnitt

Die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität war 2015 leicht unterdurchschnittlich.¹ Das Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen erreichte gut

¹ Da die Bundesagentur für Arbeit am 1. März 2017 für 2016 korrigierte Daten der Beschäftigungsstatistik veröffentlicht hat, wurden zum Berechnungsstand Februar 2017 vom Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ keine Ergebnisse zu den Erwerbstätigen veröffentlicht. Deshalb liegen keine zum Berechnungsstand des Bruttoinlandsprodukts passenden Bezugswerte vor. Aus diesem Grund können für das Jahr 2016 für den Ländervergleich keine Arbeitsproduktivitäten und Lohnstückkosten ausgewiesen werden. Die Angaben zu den Erwerbstätigen bzw. Arbeitnehmern in Rheinland-Pfalz 2016 basieren auf eigenen Berechnungen nach den Methoden des Arbeitskreises.

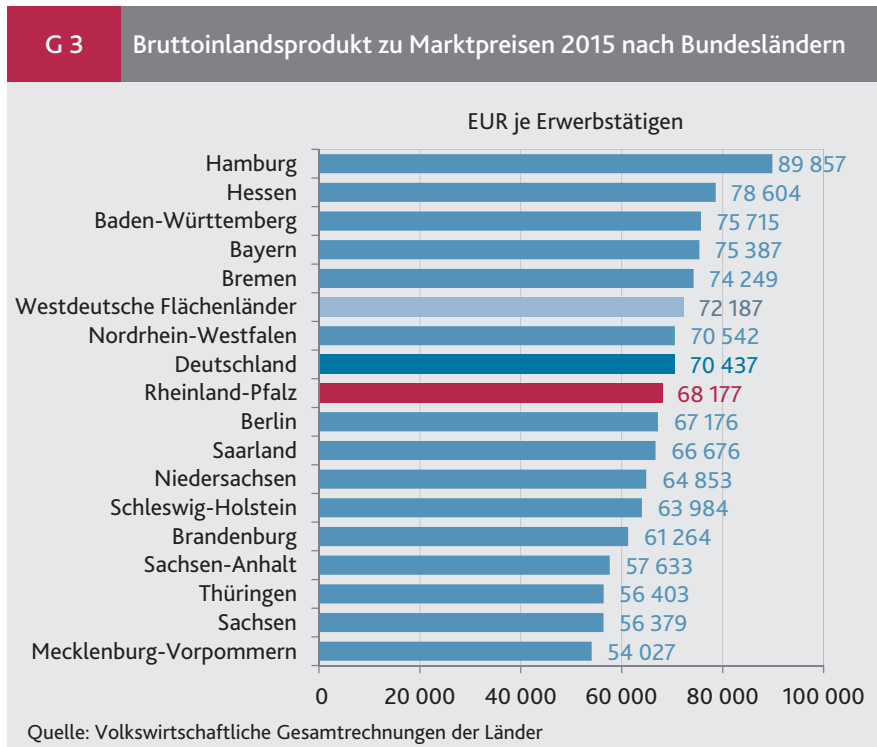
135 Milliarden Euro und wurde von knapp zwei Millionen Erwerbstätigen erwirtschaftet. Das nominale Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen – das als Kennzahl für die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität häufig für Ländervergleiche herangezogen wird – lag somit bei 68 200 Euro. In Deutschland wurden im Schnitt 70 400 Euro erwirtschaftet. Im Vergleich aller Bundesländer belegte Rheinland-Pfalz den siebten Rang und unter den westdeutschen Flächenländern den fünften Rang. Die mit Abstand höchste Wirtschaftsleistung je Erwerbstätigen erzielte Hamburg. Unter den westdeutschen Flächenländern erreichte Hessen, dessen Wirtschaft stärker auf hochwertige Dienstleistungen ausgerichtet ist, die höchste Arbeitsproduktivität. Die niedrigsten Pro-Kopf-Werte weisen die ostdeutschen Bundesländer und Schleswig-Holstein aus.

Gegenüber 2006 nahm die Arbeitsproduktivität in Rheinland-Pfalz um 4,5 Prozent zu. Damit war der Anstieg mehr als doppelt so hoch wie in Deutschland. Höhere Produktivitätszuwächse erreichten lediglich die ostdeutschen Bundesländer, die von einem niedrigeren Niveau kommen und sich noch immer in einem Aufholprozess befinden. Der Zuwachs in Rheinland-Pfalz ist sowohl auf das überdurchschnittliche Wachstum des Bruttoinlandsprodukts als auch auf eine unterdurchschnittliche Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen zurückzuführen.

Lohnstückkosten steigen deutlich schwächer als in Deutschland

Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten werden als Maß für die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft verwendet. Sie ergeben sich aus dem Verhältnis der Lohnkosten, d. h. dem Entgelt je Arbeitnehmer, zur Arbeitsproduktivität, d. h. dem preisbereinigten Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen. Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten stiegen in Rheinland-Pfalz 2016 um 0,4 Prozent und damit deutlich weniger als im Bundesdurchschnitt (+1,4 Prozent). Dies ist auf den Rückgang der Lohnstückkosten im Verarbeitenden Gewerbe zurückzuführen (–2 Prozent; Deutschland: –0,2 Prozent); in den Dienstleistungsbereichen stiegen sie

Gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Industrie



um 1,8 Prozent (Deutschland: +2,1 Prozent). Auch im längerfristigen Vergleich nahmen die Lohnstückkosten in Rheinland-Pfalz unterdurchschnittlich zu. Zwischen 2006 und 2016 erhöhte sich das Verhältnis von Lohnkosten zu Arbeitsproduktivität um knapp 15 Prozent; das waren rund vier Prozentpunkte weniger als in Deutschland. Dieser Abstand ist auf den im Vergleich zu Deutschland deutlich unterdurchschnittlichen Anstieg der Lohnstückkosten in den Dienstleistungsbereichen zurückzuführen.

5,1 Prozent der industriellen Wertschöpfung werden in Rheinland-Pfalz erwirtschaftet

Die **Bruttowertschöpfung** ergibt sich aus der Differenz zwischen Produktionswert und Vorleistungen. Der Produktionswert umfasst den Wert der produzierten Güter. Damit ist er annähernd vergleichbar mit den Umsätzen, die in den folgenden Kapiteln für die Industrie dargestellt werden. Im Jahr 2014, dem aktuellsten verfügbaren Jahr², betrug der Produktionswert des Verarbeitenden Gewerbes in Rheinland-

² Für 2015 und 2016 liegen bisher lediglich Fortschreibungsergebnisse vor. Im Rahmen dieser Berechnungen wird die Bruttowertschöpfung mittels geeigneter Indikatoren fortgeschrieben. Eine getrennte Berechnung von Produktionswert und Vorleistungen erfolgt erst im Rahmen der Originärberechnungen.

Pfalz 85,7 Milliarden Euro. Die Vorleistungen beliefen sich auf 55,8 Milliarden Euro. Daraus ergab sich eine Bruttowertschöpfung in Höhe von knapp 30 Milliarden Euro.

Im Jahr 2016 erreichte die Bruttowertschöpfung der Industrie 32,6 Milliarden Euro. Damit erwirtschaftete Rheinland-Pfalz 5,1 Prozent der Wertschöpfung der deutschen Industrie.

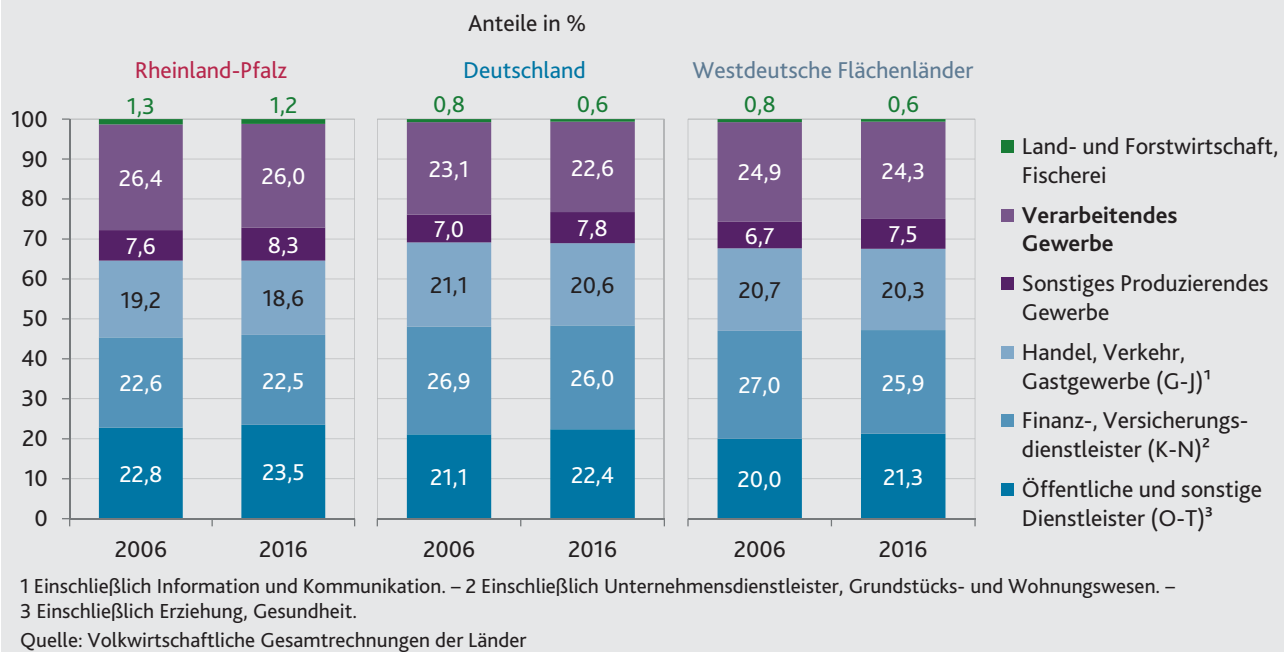
Überdurchschnittlicher Beitrag der Industrie zur Wirtschaftsleistung

Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Wertschöpfung der Gesamtwirtschaft betrug in Rheinland-Pfalz 2016 rund 26 Prozent. Das ist im Ländervergleich ein überdurchschnittlicher Beitrag. Aktuell hat das Land hinter Baden-Württemberg, Bayern und dem Saarland den vierthöchsten Industrieanteil in Deutschland. Der Durchschnittswert liegt für Deutschland bei 23 Prozent und für die westlichen Flächenländer bei 24 Prozent.

In den folgenden Kapiteln, die auf Ergebnissen der Fachstatistiken beruhen, wird das Verarbeitende Gewerbe aus Geheimhaltungsgründen mit dem Bereich „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ zusammengefasst. Dieser Bereich hatte 2014 allerdings lediglich einen Anteil von 0,2 Prozent an der gesamten Bruttowertschöpfung. Eine noch weiter gefasste Definition von Industrie umfasst das gesamte Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe, das 2016 gut 29 Prozent zur Wertschöpfung beitrug.

Das Baugewerbe erbringt in Rheinland-Pfalz ebenfalls einen überdurchschnittlichen Beitrag zur Wirtschaftsleistung. Sein Anteil an der Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen belief sich 2016 auf fünf Prozent (Deutschland: 4,8 Prozent; westdeutsche Flächenländer: 4,7 Prozent).

G 4 Bruttowertschöpfung 2006 und 2016 nach Wirtschaftsbereichen



Dafür ist der Wertschöpfungsbeitrag der Dienstleistungsbereiche unterdurchschnittlich. Im Jahr 2016 lag er bei 65 Prozent (Deutschland: 69 Prozent; westdeutsche Flächenländer: 68 Prozent). Der Teilbereich „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, Private Haushalte“ lag unter den Dienstleistern mit einem Anteilswert von 24 Prozent an der gesamten nominalen Wertschöpfung an der Spitze. Der Teilbereich „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks- und Wohnungswesen“ kam auf 23 Prozent, während der Teilbereich „Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“ 19 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung erbrachte.

Auch im internationalen Vergleich ist der Wertschöpfungsanteil der Industrie in Rheinland-Pfalz hoch. In großen Volkswirtschaften wie Frankreich, Großbritannien, Japan und den USA trägt das Verarbeitende Gewerbe deutlich weniger zur Wertschöpfung bei. Der Durchschnittswert in der Europäischen Union belief sich 2016 auf 16 Prozent. Lediglich in wenigen Ländern, wie z. B. in Südkorea, in China und in Thailand, ist der Industrieanteil höher als in Deutschland und in Rheinland-Pfalz.

Die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Industrie ist größer, als durch ihren Wertschöpfungsanteil zum Ausdruck kommt. So sind die unternehmensnahen Dienstleistungen eng mit dem Verarbeitenden Gewerbe verbunden. Auch für das Baugewerbe ist die Industrie ein wichtiger Auftraggeber. Ein starker Industriesektor und seine positive Entwicklung geben auch diesen Wirtschaftsbereichen Wachstumsimpulse. Darüber hinaus entfällt ein großer Teil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung auf die Industrie. Im Jahr 2015 betrug der Anteil der Aufwendungen für interne Forschung und Entwicklung der Wirtschaft im Verarbeitenden Gewerbe an den gesamten Aufwendungen für interne Forschung und Entwicklung in Deutschland laut Stifterverband Wissenschaftsstatistik 58 Prozent. Der starke internationale Wettbewerbsdruck fordert von der Industrie in Deutschland und in Rheinland-Pfalz permanent hohe Innovationsanstrengungen.

Industrie in Rheinland-Pfalz ist geprägt durch weltweite Konjunkturerholung

Die rheinland-pfälzische Industrie ist stark auf die Herstellung von Vorleistungs- und Investitionsgütern und auf deren Export ausgerichtet. Damit ist dieser

Gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Industrie

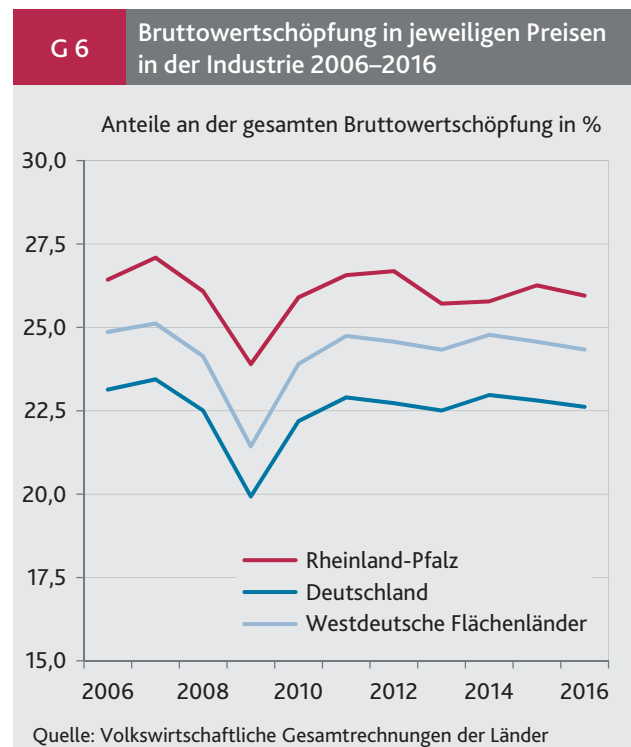
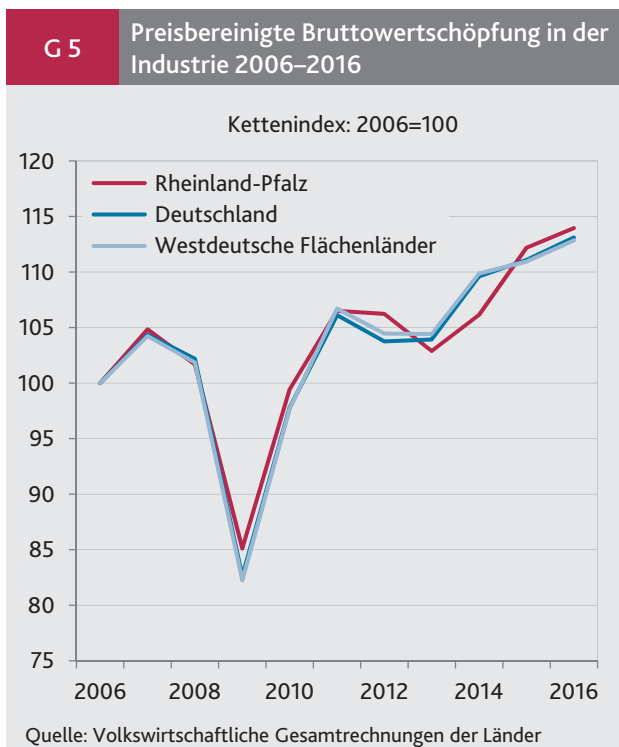
Wirtschaftsbereich von der weltweiten Konjunktur-entwicklung, insbesondere von der Industriekonjunktur, abhängig. Das hat die Wirtschaftskrise vor acht Jahren eindrücklich gezeigt. In den Jahren 2006 und 2007, also kurz vor der Krise, verbuchte das Verarbeitende Gewerbe hohe Zuwachsraten. Bereits 2008, als in den USA die Immobilien- und Finanzmarktkrise in eine allgemeine Wirtschaftskrise überging, verringerte sich die Bruttowertschöpfung in der rheinland-pfälzischen Industrie leicht. Ende 2008 wurde aus der Krise in den USA eine weltweite Wirtschaftskrise, und die preisbereinigte Bruttowertschöpfung der rheinland-pfälzischen Industrie brach um mehr als 16 Prozent ein – in Deutschland sogar noch stärker (–19 Prozent).

Sowohl in Deutschland als auch in Rheinland-Pfalz waren die Einbußen aufgrund der ausgeprägten internationalen Verflechtungen im Verarbeitenden Gewerbe erheblich stärker als in der Gesamtwirtschaft. Die gesamtwirtschaftliche Bruttowertschöpfung sank in Rheinland-Pfalz „nur“ um 4,7 Prozent und in Deutschland um 5,6 Prozent. Dämpfend wirkte, dass die Dienstleistungsbereiche weniger von der Wirtschaftskrise betroffen waren. In den meisten Ländern blieben die realen Wertschöpfungsverluste

in diesen Bereichen unterdurchschnittlich (Rheinland-Pfalz 2009: –2 Prozent; Deutschland: –3 Prozent).

In den Jahren 2010 und 2011 legte die reale Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe kräftig zu. Bereits 2011 übertraf sie wieder das Vorkrisenniveau. Aber schon 2012 nahm die Wertschöpfung in Rheinland-Pfalz wieder leicht ab und 2013 gab es erneut einen kräftigen Rückgang (–3,2 Prozent). Im Jahr 2014 entwickelte sich die rheinland-pfälzische Industrie wieder besser, allerdings langsamer als im Bundesdurchschnitt und im Durchschnitt der westdeutschen Flächenländer. Im darauffolgenden Jahr gab es in Rheinland-Pfalz ein überdurchschnittliches Wachstum und auch 2016 nahm die preisbereinigte Bruttowertschöpfung weiter zu.

Über den Gesamtzeitraum 2006 bis 2016 entwickelte sich die Wertschöpfung in der rheinland-pfälzischen Industrie etwas besser als in Deutschland. Sie stieg preisbereinigt um 14 Prozent, während sie sich im Durchschnitt aller Bundesländer bzw. der westdeutschen Flächenländer um 13 Prozent erhöhte. Die Unterschiede zwischen den Ländern waren allerdings groß. Während der Zuwachs in Bayern mehr als doppelt so hoch wie in Rheinland-Pfalz ausfiel,



verzeichneten Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen einen Wertschöpfungsrückgang.

Ein Vergleich der Entwicklung der Wertschöpfung der Industrie und des Bruttoinlandsprodukts zeigt, dass das Wachstum über den gesamten Betrachtungszeitraum fast gleich hoch ausfiel. Allerdings sind die konjunkturellen Schwankungen in der Industrie aufgrund der starken Einbindung in den Weltmarkt wesentlich ausgeprägter als in der Gesamtwirtschaft.

Industrieanteil seit 2006 leicht rückläufig

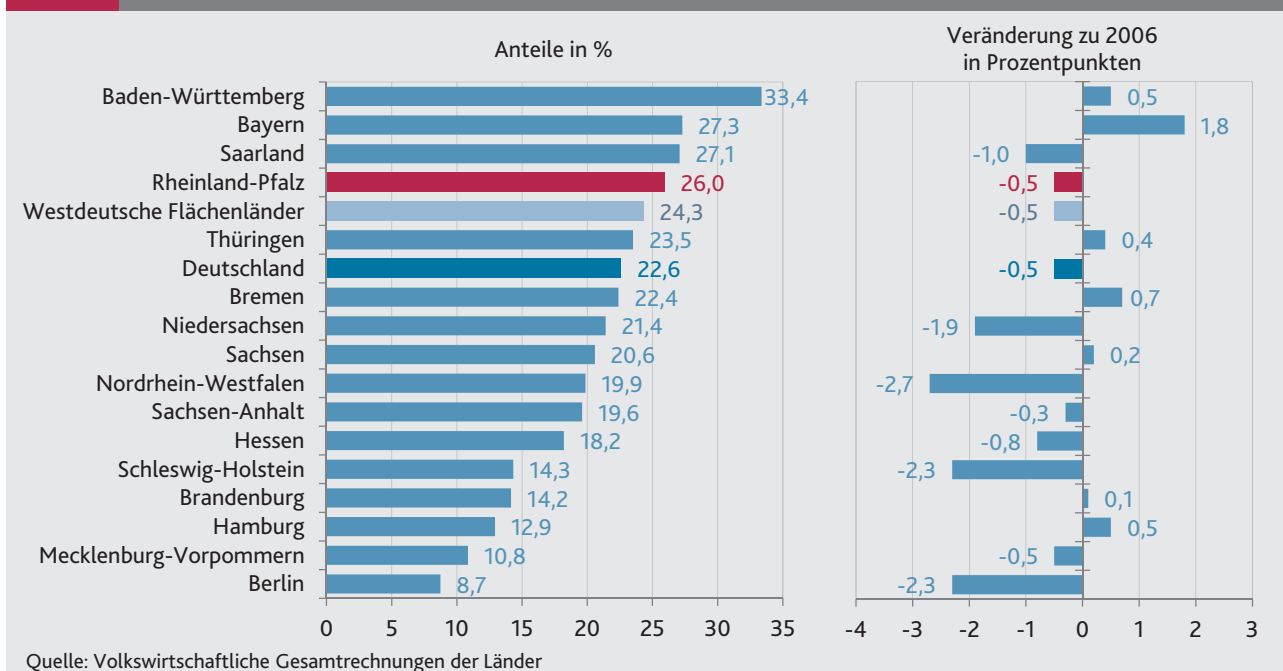
Seit 2006 hat sich der Industrieanteil in Rheinland-Pfalz ebenso wie in Deutschland und in den westdeutschen Flächenländern um 0,5 Prozentpunkte verringert. Den stärksten Rückgang gab es in Nordrhein-Westfalen. Entgegen dem allgemeinen Trend nahm der Wertschöpfungsanteil des Verarbeitenden Gewerbes jedoch in einigen Bundesländern zu. Besonders Bayern verzeichnete einen kräftigen Zuwachs des Industrieanteils. Auch in Baden-Württemberg, dem Land mit der größten Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes, war der Industrieanteil 2016 höher als 2006.

Einen außergewöhnlich starken Rückgang des Industrieanteils mussten 2009 infolge der weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise alle Bundesländer hinnehmen. In Rheinland-Pfalz sank der Anteilswert zwischen 2007 und 2009 um 3,2 Prozentpunkte auf nur noch 23,9 Prozent – dies war der niedrigste Wert in der Geschichte des Landes. In anderen Bundesländern traf es das Verarbeitende Gewerbe noch härter. In Baden-Württemberg verringerte sich der Industrieanteil um 6,1 Prozentpunkte, im Saarland sogar um 6,8 Prozentpunkte. Von diesem tiefen Einbruch erholte sich das Verarbeitende Gewerbe rasch. In Rheinland-Pfalz lag der Anteil bereits 2010 wieder bei knapp 26 Prozent und erhöhte sich bis 2012 auf fast 27 Prozent. Seitdem schwankt der Industrieanteil um 26 Prozent.

Hohe Wertschöpfungsproduktivität in der rheinland-pfälzischen Industrie

Die **Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen** ist im Verarbeitenden Gewerbe deutlich höher als in der Gesamtwirtschaft. Im Jahr 2015 erwirtschaftete jeder Industriebeschäftigte im Durchschnitt eine Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen in Höhe von 87700 Euro. Damit lag die Produktivität in der

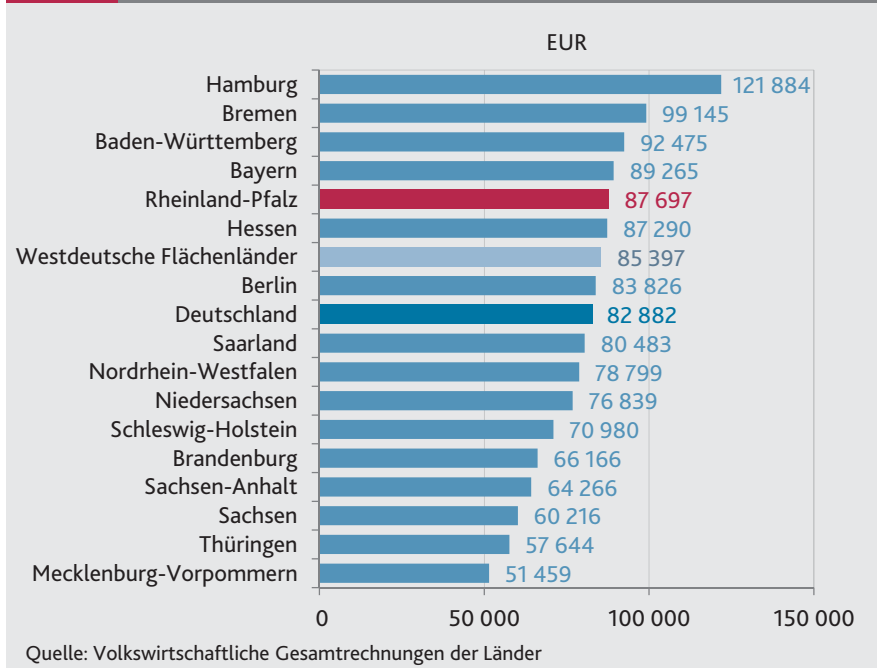
G 7 Bruttowertschöpfung in der Industrie 2016 nach Bundesländern



Gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Industrie

G 8

Wertschöpfungsproduktivität in der Industrie zu Marktpreisen 2015 nach Bundesländern



Preisbereinigt ist die Wertschöpfung der Industrie je Erwerbstätigen zwischen 2006 und 2015 in Rheinland-Pfalz um 6,3 Prozent gestiegen. Das entsprach etwa dem Bundesdurchschnitt. Den mit Abstand höchsten Zuwachs verzeichnete Bayern mit 18 Prozent, das sich in der Rangfolge der Länder damit von Rang 10 auf Rang 4 verbesserte.

Im Jahr 2016 erhöhte sich die Arbeitsproduktivität der Industrie in Rheinland-Pfalz gegenüber dem Jahr zuvor um 2,2 Prozent. Im Bundesdurchschnitt war die Zunahme mit +1,9 Prozent etwas geringer.

Industrie um 26300 Euro über der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität, die einen Wert von 61400 Euro erreichte. Auch hierin spiegelt sich die Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes für die rheinland-pfälzische Wirtschaft wider.

Im Vergleich der acht westlichen Flächenländer nimmt Rheinland-Pfalz bezüglich der industriellen Arbeitsproduktivität derzeit Rang 3 hinter Baden-Württemberg und Bayern ein, im deutschlandweiten Vergleich Rang 5. Die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen lag 2015 um 2300 Euro über dem Durchschnittswert der westdeutschen Flächenländer und 4800 Euro über dem Bundesdurchschnitt. Unterschiede in der Arbeitsproduktivität zwischen den Ländern resultieren u. a. aus verschiedenen Branchenschwerpunkten. So weisen z. B. die Chemische Industrie und die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen eine relativ hohe Arbeitsproduktivität auf, da die Produktion sehr kapitalintensiv ist. Aber auch innerhalb einer Branche gibt es zwischen den Bundesländern teilweise große Unterschiede, z. B. aufgrund unterschiedlicher Spezialisierungen.

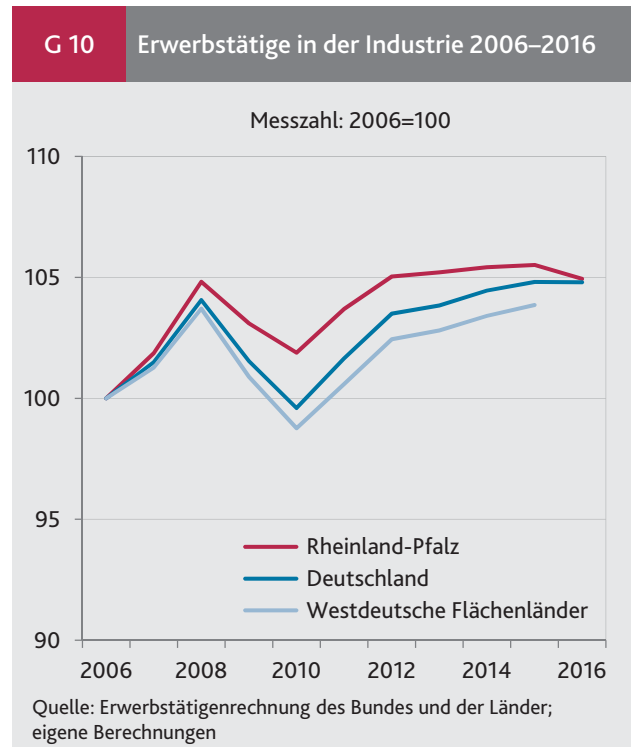
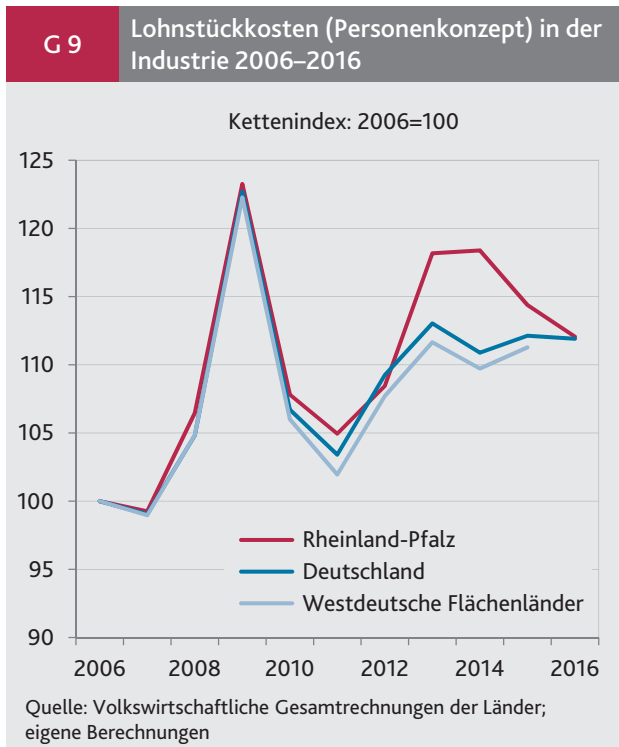
Rheinland-Pfalz nahm zu Beginn des Betrachtungszeitraums 2006 mit Platz 6 im Vergleich aller Bundesländer eine ähnliche Position wie 2015 ein.

Lohnstückkosten in der Industrie steigen

Die **Arbeitnehmerentgelte** der Industrie, die sämtliche Geld- und Sachleistungen umfassen, die den Beschäftigten zufließen (einschließlich der Sozialbeiträge der Arbeitgeber), sind 2016 in Rheinland-Pfalz um 0,5 Prozent gesunken. Das war der erste Rückgang seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2009. Im Bundesdurchschnitt war dagegen auch 2016 ein Anstieg zu verzeichnen. Der Rückgang der Arbeitnehmerentgelte war jedoch ausschließlich auf die sinkende Arbeitnehmerzahl zurückzuführen. Das Entgelt je Arbeitnehmer lag mit gut 53900 Euro auf dem Niveau des Vorjahres.

Zwischen 2006 und 2016 ist das Entgelt je Arbeitnehmer in der Industrie um knapp 22 Prozent gestiegen und damit etwas stärker als im Bundesdurchschnitt und als in der rheinland-pfälzischen Wirtschaft insgesamt.

Da das Entgelt je Arbeitnehmer 2016 stagnierte, die Arbeitsproduktivität jedoch zunahm, sind die **Lohnstückkosten** in der Industrie um zwei Prozent gesunken. Dies war bereits der zweite Rückgang in



Folge. Gegenüber 2006 erhöhten sich die Lohnstückkosten der Industrie in Rheinland-Pfalz – ebenso wie in Deutschland – um zwölf Prozent. Während der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise stiegen die Lohnkosten 2008 leicht und nahmen 2009 ab, während die Arbeitsproduktivität einbrach, was zu einer kräftigen Zunahme der Lohnstückkosten führte. In den beiden darauffolgenden Jahren waren die Lohnstückkosten stark rückläufig und sanken 2011 sogar leicht unter das Vorkrisenniveau. Einer moderaten Erhöhung 2012 folgte aufgrund der steigenden Lohnkosten bei gleichzeitigem Produktivitätsrückgang ein deutlicher Zuwachs 2013. Im Jahr 2014 stagnierten die Lohnstückkosten und nahmen in den beiden folgenden Jahren deutlich ab. In den drei Bundesländern mit den höchsten Industrieanteilen – Baden-Württemberg, Bayern und Saarland – fiel der Anstieg der Lohnstückkosten zwischen 2006 und 2015 deutlich geringer aus als in Rheinland-Pfalz. Am geringsten war der Anstieg mit +1,7 Prozent in Bayern.

Bedeutung der Industrie für die Erwerbstätigkeit

Die Produktivitäts- und die Lohnstückkostenentwicklung werden auch durch die Entwicklung

der **Erwerbstätigkeit** beeinflusst. Von den knapp zwei Millionen Erwerbstätigen, die 2016 ihren Arbeitsplatz in Rheinland-Pfalz hatten, waren 363 000 im Verarbeitenden Gewerbe beschäftigt. Während der Wertschöpfungsanteil bei 26 Prozent lag, belief sich der Anteil der Industriebeschäftigten an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen auf gut 18 Prozent. Der Unterschied beträgt fast acht Prozentpunkte. Auf deutlich höhere Erwerbstätigenanteile als in Rheinland-Pfalz kommt das Verarbeitende Gewerbe in den drei Ländern, die auch höhere Wertschöpfungsanteile aufweisen (Baden-Württemberg, Bayern und das Saarland), sowie in Thüringen. Ursache hierfür dürfte unter anderem die unterschiedliche Branchen- und Betriebsgrößenstruktur sein.

Längerfristig ist die Zahl der Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz gestiegen. Während sich aber in der Gesamtwirtschaft die Zahl der Erwerbstätigen zwischen 2006 und 2016 kräftig erhöhte (+8,4 Prozent), nahm sie in der Industrie nur um 17 100 bzw. 4,9 Prozent zu. Fast genauso hoch fiel der Zuwachs der Erwerbstätigenzahl in der deutschen Industrie aus. Unter den westdeutschen Flächenländern verzeichnete bis 2015 lediglich Bayern einen deutlich kräftigeren Anstieg der Industriearbeitsplätze. Fast alle ostdeutschen Länder hatten zweistellige Zuwächse

Gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Industrie

der Erwerbstätigkeit in der Industrie. In Nordrhein-Westfalen und dem Saarland wurde die Wirtschaftsleistung dagegen mit einer rückläufigen Zahl von Erwerbstätigen erbracht.

Die Beschäftigungsentwicklung in der Industrie verlief innerhalb des Betrachtungszeitraums nicht kontinuierlich. Während des Konjunkturaufschwungs 2007 und 2008 stieg die Erwerbstätigkeit in Rheinland-Pfalz wie in fast allen anderen Bundesländern. In den beiden folgenden Jahren schrumpfte die Industriebeschäftigung als Folge der Wirtschaftskrise in allen Ländern, allerdings viel moderater, als aufgrund des starken Konjunkturunbruchs zu erwar-

ten war. In vielen – vor allem den westdeutschen – Ländern ging trotzdem der positive Beschäftigungseffekt des vorangegangenen Aufschwungs vollständig verloren, allerdings nicht in Rheinland-Pfalz. In den Jahren 2011 bis 2015 erhöhte sich die Zahl der Industriearbeitsplätze wieder (Rheinland-Pfalz: +3,6 Prozent). Im Land überstieg ihre Zahl schon 2012 wieder das Vorkrisenniveau. Im Jahr 2016 ergab sich jedoch ein leichter Rückgang der Erwerbstätigkeit. Im Vergleich zu Deutschland verlief die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Rheinland-Pfalz in der ersten Hälfte des Beobachtungszeitraums besser. Ab 2011 waren die Veränderungsraten jedoch stets niedriger als in der deutschen Industrie.

KAPITEL 2

STRUKTUR UND ENTWICKLUNG DER INDUSTRIE IM DETAIL



Die rheinland-pfälzischen Industriebetriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten erwirtschafteten 2016 rund 92 Milliarden Euro Umsatz. In den Betrieben waren 290 800 Personen tätig. Die Umsatzproduktivität, also der Umsatz je Beschäftigten, lag bei 316 400 Euro. Damit ist die Umsatzproduktivität höher als in Deutschland und in den westdeutschen Flächenländern. Die Industrie in Rheinland-Pfalz ist auf die Herstellung von Vorleistungsgütern ausgerichtet: 2016 entfielen 53 Prozent der Industrieumsätze auf Vorleistungsgüter und Energie, während diese Güter in Deutschland nur 37 Prozent zu den Industrieumsätzen beitrugen. Die umsatzstärksten Branchen der rheinland-pfälzischen Industrie sind die Chemieindustrie, die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie der Maschinenbau.

In Rheinland-Pfalz gibt es viele Kleinstbetriebe

Die Zahl der Industriebetriebe in Rheinland-Pfalz und ihre Beschäftigtenzahl lässt sich dem statistischen Unternehmensregister entnehmen.¹ Demnach gab es im Land 2015 – aktuellere Daten stehen noch nicht zur Verfügung – insgesamt knapp 13 800 Industriebetriebe. Im Vergleich zu Deutschland ist der Anteil der kleineren Betriebe in Rheinland-Pfalz überdurchschnittlich: Im Jahr 2015 zählten 77 Prozent der Industriebetriebe zu den Kleinstbetrieben mit weniger als zehn sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. In Deutschland lag ihr Anteil bei 73 Prozent. In den westdeutschen Flächenländern ähnelt die **Betriebsgrößenstruktur** dem Bundesdurchschnitt; der Anteil der Kleinstbetriebe belief sich in dieser Ländergruppe ebenfalls auf 73 Prozent.

Etwa jeder vierte Industriebetrieb hat zehn oder mehr Beschäftigte: Der Größenklasse der kleinen Betriebe mit 10 bis 50 Beschäftigten gehörten in Rheinland-Pfalz 2015 knapp 16 Prozent aller Industriebetriebe an (Deutschland und westdeutsche Flächenländer: jeweils 18 Prozent). Mittlere Betriebe mit 50 bis 250 Beschäftigten kamen auf einen Anteil von 5,6 Prozent (Deutschland: 6,9 Prozent, westdeutsche Flächenländer: 6,8 Prozent). Zu den Großbetrieben mit 250 und mehr Beschäftigten zählten 1,5 Prozent der Betriebe (Deutschland: 1,8 Prozent; westdeutsche Flächenländer: 1,9 Prozent).

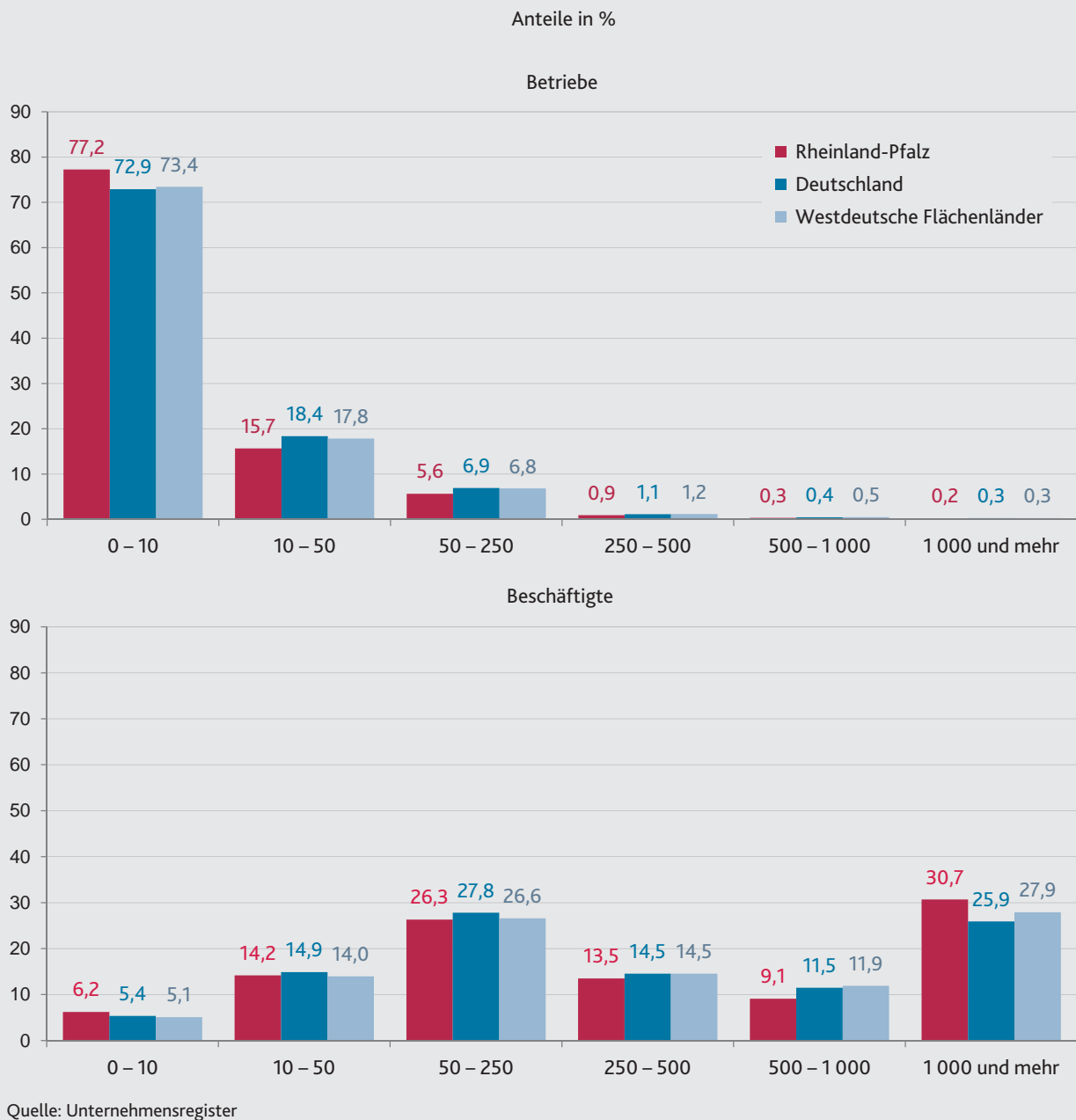
Zwischen 2008 und 2015 ist die Gesamtzahl der Industriebetriebe in Rheinland-Pfalz um 19 Prozent gesunken (Deutschland: –8,8 Prozent). Besonders stark nahm die Zahl der Kleinstbetriebe mit weniger als zehn sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ab (–23 Prozent). Dieses Minus ist jedoch teilweise auf Bereinigungen im Unternehmensregister zurückzuführen, sodass das tatsächliche Ausmaß des Rückgangs geringer ausfiel. Rückläufig war aber auch die Zahl der kleinen Betriebe mit 10 bis 50 Beschäftigten (–3,4 Prozent). Die Zahl der Großbetriebe mit 250 und mehr Beschäftigten nahm ebenfalls leicht ab (–1 Prozent). Die Zahl der mittleren Industriebetriebe mit 50 bis 250 Beschäftigten stieg dagegen um 3,3 Prozent. In Deutschland konzentrierte sich der Rückgang auf die kleinen und Kleinstbetriebe. Die Zahl der mittleren Betriebe blieb fast unverändert, während die Zahl der Großbetriebe mit 250 und mehr Beschäftigten zunahm.

Trotz ihrer vergleichsweise geringen Zahl haben die Großbetriebe gemessen an der Beschäftigung die größte Bedeutung für die Industrie. Auf die rund 200 großen Betriebe mit 250 und mehr Beschäftigten entfällt mehr als die Hälfte aller Arbeitsplätze der rheinland-pfälzischen Industrie. Im Jahr 2015 waren in den Großbetrieben 170 700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte tätig. Davon arbeiteten 58 Prozent (bzw. 98 300 Beschäftigte) in den 31 Betrieben mit 1000 und mehr Beschäftigten.

Die kleinen und mittleren Betriebe mit 10 bis 250 Beschäftigten hatten 2015 rund 129 600 Beschäftigte,

¹ Siehe Erläuterungen zu den Daten für detailliertere Informationen zum Unternehmensregister..

G 11 Betriebe und Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe 2015 nach Beschäftigtengrößenklassen



was einem Anteil von 40 Prozent an allen Industriebeschäftigten entspricht. In den Kleinstbetrieben waren nur 19 900 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte tätig; das waren 6,2 Prozent der Industriebeschäftigten des Landes. Bei der Interpretation dieser Zahlen ist jedoch zu berücksichtigen, dass darin u. a. die tätigen Inhaberinnen und Inhaber sowie unentgeltlich mithelfende Familienangehörige nicht enthalten sind, die insbesondere bei

den Kleinstbetrieben einen erheblichen Anteil der Beschäftigten ausmachen.

Beschäftigung in der Industrie längerfristig gestiegen

Im Jahr 2016 waren in der rheinland-pfälzischen Industrie rund 290 800 Personen tätig. Dies geht aus dem Jahresbericht für Betriebe im Verarbeitenden

Struktur und Entwicklung der Industrie im Detail

T 1 Kennzahlen der Industrie 2008–2016

Merkmal	Einheit	2008	2015	2016	Einheit	Veränderung 2016 zu	
						2008	2015
Rheinland-Pfalz							
Betriebe	Anzahl	2 170	2 244	2 234	%	2,9	-0,4
Beschäftigte	Anzahl	283 947	291 082	290 788	%	2,4	-0,1
je Betrieb	Anzahl	131	130	130	%	-0,5	0,3
Industriedichte ¹	Anzahl	107	109	109	%	1,1	-0,1
Umsatz	Mill. EUR	82 372	91 840	91 996	%	11,7	0,2
je Beschäftigten	EUR	290 097	315 514	316 367	%	9,1	0,3
Exportquote	%	48,2	54,0	53,3	Prozentpunkte	5,1	-0,6
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	40 598	47 545	48 118	%	18,5	1,2
Entgeltquote	%	14,0	15,1	15,2	Prozentpunkte	1,2	0,1
Investitionen	Mill. EUR	2 598	3 128	...	%	...	...
je Beschäftigten	EUR	9 199	10 787	...	%	...	...
Anteil am Umsatz	%	3,2	3,4	...	Prozentpunkte	...	...
Deutschland							
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	133	135	134	%	1,2	-0,3
Industriedichte ¹	Anzahl	111	113	114	%	3,0	0,8
Umsatz je Beschäftigten	EUR	280 698	292 279	291 807	%	4,0	-0,2
Exportquote	%	43,4	47,4	47,7	Prozentpunkte	4,3	0,3
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	40 001	46 940	47 843	%	19,6	1,9
Entgeltquote	%	14,3	16,1	16,4	Prozentpunkte	2,1	0,3
Investitionen	Mill. EUR	59 572	58 583	...	%	...	...
je Beschäftigten	EUR	9 962	9 638	...	%	...	...
Anteil am Umsatz	%	3,6	3,3	...	Prozentpunkte	...	...
Westdeutsche Flächenländer²							
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	.	144	143	%	.	-0,6
Industriedichte ¹	Anzahl	.	123	124	%	.	0,9
Umsatz je Beschäftigten	EUR	.	289 148	288 473	%	.	-0,2
Exportquote	%	.	49,8	49,8	Prozentpunkte	.	0,0
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	.	48 546	49 424	%	.	1,8
Entgeltquote	%	.	16,8	17,1	Prozentpunkte	.	0,3
Investitionen	Mill. EUR	.	48 853	...	%	.	...
je Beschäftigten	EUR	.	9 523	...	%	.	...
Anteil am Umsatz	%	.	3,3	...	Prozentpunkte	.	...

1 Industriebeschäftigte je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner zwischen 15 und 64 Jahren. – 2 Für 2008 liegen nicht für alle westdeutschen Flächenländer Daten vor. Daher werden die Kennzahlen nur für 2015 und 2016 ausgewiesen.

Quellen: Jahresbericht für Betriebe; Investitionserhebung

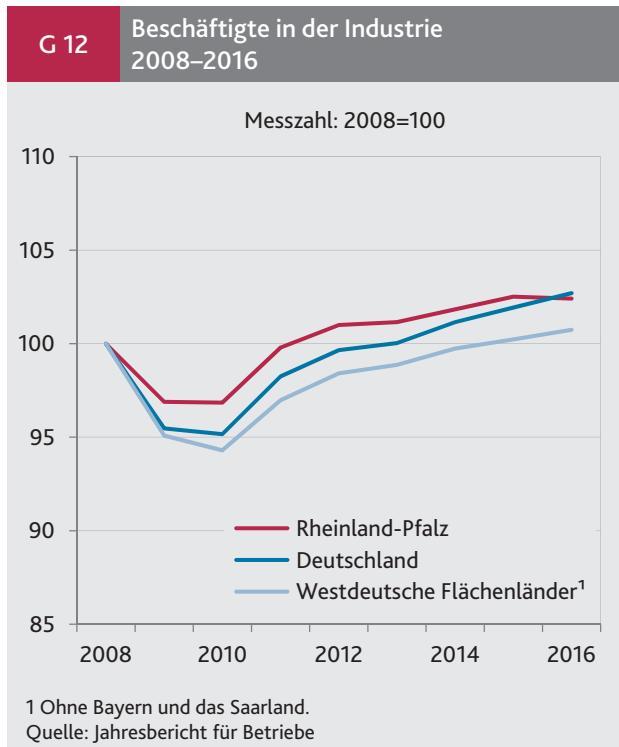
Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden hervor, der allerdings nur Betriebe von Unternehmen mit 20 oder mehr Beschäftigten einbezieht.² Die Beschäftigten der Betriebe von Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten sind darin nicht enthalten. Da der Jahresbericht für Betriebe aktuellere und detailliertere Informationen zur Industrie bietet als das Unternehmensregister, dient er trotz der fehlenden Informationen über

kleine Unternehmen als Grundlage für die weitere Darstellung der Entwicklung.

Längerfristig ist die Zahl der **Industriebeschäftigten** gestiegen. Im Jahr 2016 waren in den rheinland-pfälzischen Industriebetrieben 2,4 Prozent mehr Personen tätig als 2008 (Deutschland: +2,7 Prozent).

Die Entwicklung verlief nicht kontinuierlich. Zunächst nahm die Beschäftigung in der rheinland-

2 Siehe Erläuterungen zu den Daten für detailliertere Informationen.



pfälzischen Industrie 2009 infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise um 3,1 Prozent ab. Der krisenbedingte Beschäftigungsrückgang war jedoch deutlich geringer als erwartet. Einen stärkeren Abbau von Arbeitsplätzen vermieden die Betriebe durch eine Verringerung des Arbeitsvolumens, insbesondere mithilfe von Kurzarbeit. Im Jahr 2011 erreichte die Beschäftigung wieder das Niveau von 2008 und stieg in den Folgejahren weiter an. Zuletzt stagnierte die Beschäftigtenzahl jedoch (2016: –0,1 Prozent).

In Deutschland verlief die Entwicklung im Berichtszeitraum zunächst schwächer als in Rheinland-Pfalz. Die Beschäftigtenzahl verringerte sich in der Krise deutlich stärker (–4,5 Prozent) und war auch 2010 noch leicht rückläufig. Erst 2011 stieg sie wieder, und zwar mit etwas höheren Zuwachsraten als in Rheinland-Pfalz. Dennoch wurde in Deutschland erst 2013 wieder das Vorkrisenniveau erreicht. Dass die Steigerung über den Gesamtzeitraum etwas höher ausfiel als in Rheinland-Pfalz, ist auf die Entwicklung im Jahr 2016 zurückzuführen. Während die Beschäftigung im Land stagnierte, legte sie bundesweit um 0,8 Prozent zu.

Betriebsgröße leicht unterdurchschnittlich

Die rheinland-pfälzischen Industriebetriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten sind im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt etwas kleiner. Im Jahr 2016 entfielen auf jeden Betrieb rechnerisch 130 tätige Personen. In Deutschland belief sich die **durchschnittliche Betriebsgröße** auf 134 Beschäftigte je Betrieb.

Stärker ausgeprägt ist der Unterschied zwischen der Betriebsgröße in Rheinland-Pfalz und dem Durchschnitt der westdeutschen Flächenländer: In dieser Ländergruppe lag die Betriebsgröße mit 143 tätigen Personen deutlich über dem rheinland-pfälzischen Niveau. Unter den acht westdeutschen Flächenländern wiesen die Betriebe in Schleswig-Holstein (103 Beschäftigte) und in Nordrhein-Westfalen (120 Beschäftigte) eine geringere Durchschnittsgröße auf als in Rheinland-Pfalz. Die Höchstwerte innerhalb dieser Ländergruppe erreichten das Saarland und Bayern mit 187 bzw. 170 Beschäftigten.

Die durchschnittliche Größe der Betriebe hat sich in den vergangenen Jahren nur wenig verändert. In Rheinland-Pfalz hat sie zwischen 2008 und 2016 leicht um 0,5 Prozent abgenommen. In Deutschland ist die durchschnittliche Betriebsgröße im gleichen Zeitraum um 1,2 Prozent gestiegen.

Industriedichte relativ niedrig

Die **Industriedichte**, die hier definiert ist als die Zahl der Beschäftigten in der Industrie bezogen auf 1000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 15 bis 64 Jahren, ist in Rheinland-Pfalz – trotz der großen Bedeutung der Industrie – unterdurchschnittlich. Im Jahr 2016 lag sie bei 109 Industriebeschäftigten je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner im erwerbsfähigen Alter, das sind fünf Beschäftigte weniger als im Bundesdurchschnitt.

Der Unterschied zum Durchschnitt der westdeutschen Flächenländer fällt größer aus – in dieser Ländergruppe lag die Industriedichte 2016 mit 124 Beschäftigten je 1000 Einwohnerinnen und

Struktur und Entwicklung der Industrie im Detail

Einwohner im erwerbsfähigen Alter deutlich über dem Landeswert. Trotzdem weist Rheinland-Pfalz von den acht Ländern in dieser Ländergruppe die vierthöchste Industriedichte auf. Die mit Abstand höchsten Werte verzeichneten die beiden großen Länder Baden-Württemberg und Bayern mit 174 bzw. 149 Industriebeschäftigten je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner zwischen 15 und 65 Jahren. Diese beiden Länder prägen aufgrund ihrer Größe den Durchschnittswert. Das Schlusslicht ist Schleswig-Holstein mit 67 Industriebeschäftigten je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner im erwerbsfähigen Alter.

Bruttoentgelt je Beschäftigten liegt über dem Bundesdurchschnitt

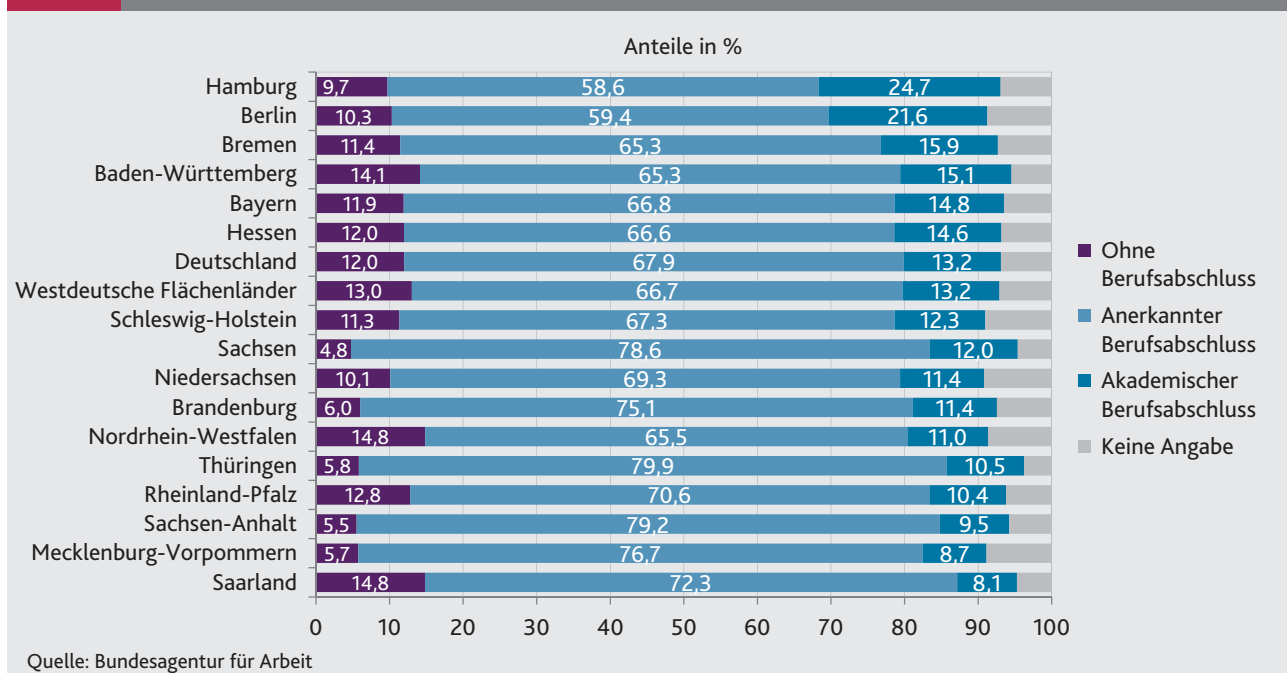
Die rheinland-pfälzischen Industriebetriebe zahlten 2016 **Bruttoentgelte** in Höhe von 14 Milliarden Euro an ihre Beschäftigten. Die Bruttolohn- und Gehaltssumme war 2016 um 21 Prozent höher als 2008 (Deutschland: +23 Prozent). Der Anstieg verlief jedoch nicht kontinuierlich: Im Jahr 2009 gab es einen kräftigen Rückgang, der durch Arbeitsplatzabbau und Verringerung des Arbeitsvolumens im Zuge der Wirtschaftskrise verursacht wurde. An-

schließend stiegen die Bruttoentgelte bis 2016 in jedem Jahr. Dass die Zunahme über den Gesamtzeitraum im Land etwas hinter dem bundesweiten Zuwachs zurückblieb, ist auf die schwache Entwicklung 2016 zurückzuführen: Während die Bruttolohn- und Gehaltssumme in Deutschland um 2,7 Prozent zulegen, stieg sie in Rheinland-Pfalz nur um 1,1 Prozent. Ursache hierfür ist zum einen die Stagnation der Zahl der Industriebeschäftigten und zum anderen eine unterdurchschnittliche Erhöhung des Bruttoentgelts je Beschäftigten im Land.

Das durchschnittliche **Bruttoentgelt je Beschäftigten** belief sich 2016 auf 48100 Euro. Damit war das Entgelt in Rheinland-Pfalz um rund 280 Euro höher als in Deutschland; seit 2008 lag das Bruttoentgelt je Beschäftigten in jedem Jahr über dem Bundeswert. In den westdeutschen Flächenländern ist das Durchschnittsentgelt je Beschäftigten dagegen höher als in Rheinland-Pfalz; im Jahr 2016 betrug die Differenz rund 1300 Euro. Unter den acht westdeutschen Flächenländern rangierte Rheinland-Pfalz auf Rang 4. Das höchste Jahresentgelt wurde mit 51800 Euro je Beschäftigten in Baden-Württemberg gezahlt, gefolgt von Bayern und Hessen. Schlusslicht war mit 45800 Euro Schleswig-Holstein.

G 13

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort im Verarbeitenden Gewerbe am 30. Juni 2016 nach Berufsabschluss und Bundesländern



Die Pro-Kopf-Entgelte sind in den größeren Betrieben höher als in den kleineren. In rheinland-pfälzischen Industriebetrieben mit 500 und mehr Beschäftigten belief sich das durchschnittliche Bruttoentgelt 2016 auf 60 600 Euro. Es lag um 21 500 Euro über dem Entgeltniveau der Betriebe mit 20 bis 500 Beschäftigten.

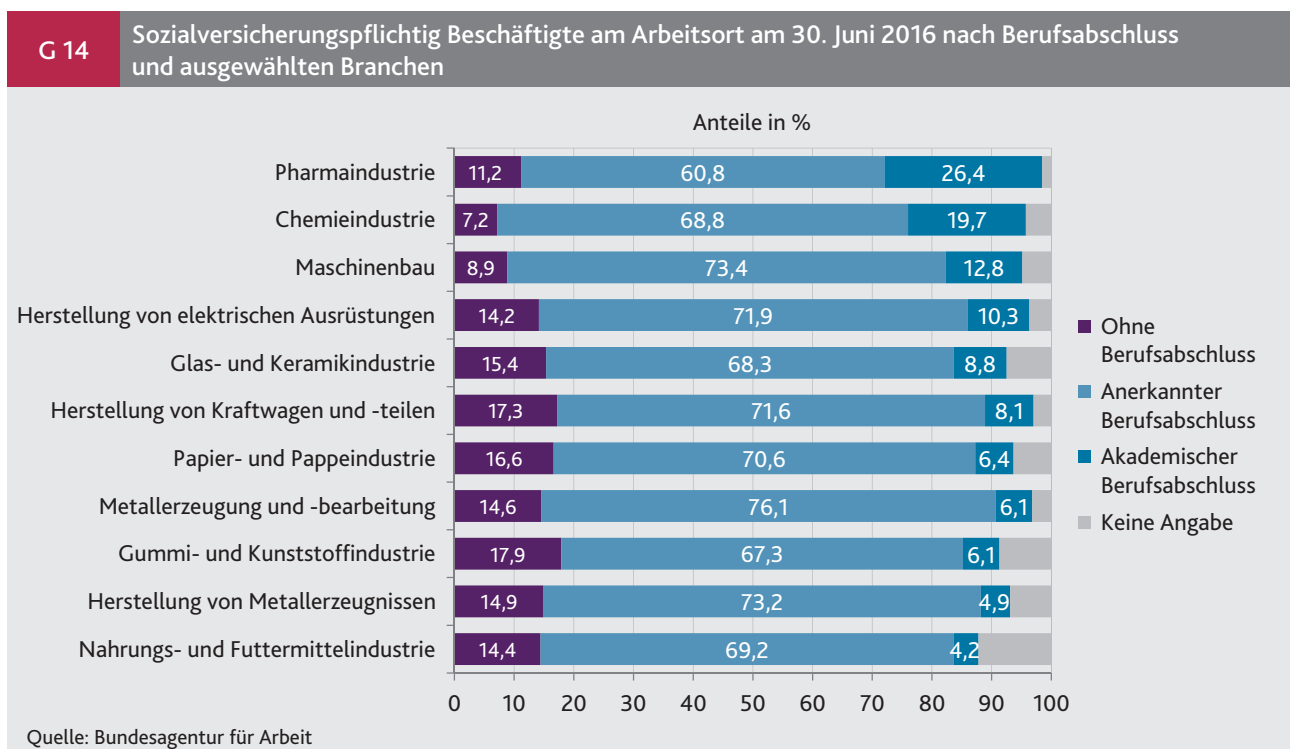
Die **Entgeltquote**, also das Entgelt bezogen auf den Umsatz, ist in Rheinland-Pfalz mit rund 15 Prozent relativ niedrig. In Deutschland lag die Quote 2016 bei gut 16 Prozent und in den westdeutschen Flächenländern bei rund 17 Prozent. Unter den acht westdeutschen Flächenländern hatte die rheinland-pfälzische Industrie 2016 die zweitniedrigste Entgeltquote. Die höchste Quote verzeichneten die Industriebetriebe in Baden-Württemberg mit knapp 19 Prozent sowie in Bayern und Hessen mit jeweils gut 18 Prozent.

Fachkräfteanteil hoch

Mit der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit können auch die Qualifikation und die Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Industrie ausgewertet werden.

In Rheinland-Pfalz besitzen knapp 71 Prozent der Industriebeschäftigten einen anerkannten Berufsabschluss. Damit ist der Fachkräfteanteil im Vergleich zu den westdeutschen Flächenländern (67 Prozent) und Deutschland (68 Prozent) überdurchschnittlich. Allerdings liegt die rheinland-pfälzische Industrie bei den Beschäftigten mit akademischem Abschluss zurück. Im Jahr 2016 hatten in der Industrie gut zehn Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen Hochschulabschluss. In Deutschland und den westdeutschen Flächenländern lag der Anteil der Industriebeschäftigten mit akademischem Abschluss jeweils bei 13 Prozent. Der Anteil der Beschäftigten ohne Berufsabschluss entsprach in der rheinland-pfälzischen Industrie mit knapp 13 Prozent annähernd dem Durchschnitt der westdeutschen Flächenländer (13 Prozent; Deutschland: zwölf Prozent).

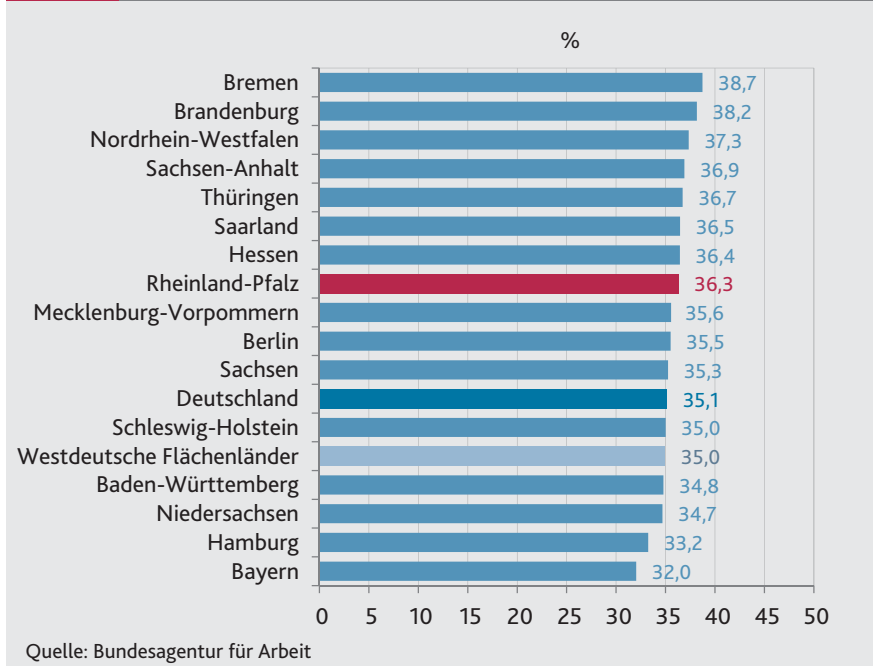
Zwischen den Branchen unterscheiden sich die Akademikeranteile erheblich. In der rheinland-pfälzischen Pharmaindustrie hat jeder vierte Beschäftigte einen Hochschulabschluss. In der Chemischen Industrie liegt der Anteil bei 20 Prozent. Dagegen hatten in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie 2016 nur 4,2 Prozent einen akademischen Abschluss.



Struktur und Entwicklung der Industrie im Detail

G 15

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ab 50 Jahren im Verarbeitenden Gewerbe 2016 nach Bundesländern



Industrieumsätze steigen zuletzt nur leicht

Die rheinland-pfälzischen Industriebetriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten erwirtschafteten 2016 Umsätze in Höhe von 92 Milliarden Euro. Damit lagen die Erlöse nur leicht über dem Niveau des Vorjahres (+0,2 Prozent). Ein wesentlicher Grund für das geringe Wachstum ist das schwache Ergebnis der Chemieindustrie. Die Branche, die innerhalb der rheinland-pfälzischen Wirtschaft der mit Abstand größte Industriezweig ist, musste 2016 einen Umsatzrückgang

um 5,8 Prozent hinnehmen.

Der Anteil der Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss ist in der Metallherzeugung und -bearbeitung besonders hoch (2016: 76 Prozent). In der Pharmabranche lag er nur bei 61 Prozent.

Relativ viele Beschäftigte ohne Berufsabschluss gibt es in der Gummi- und Kunststoffindustrie und in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (2016: 18 bzw. 17 Prozent). Besonders niedrig ist ihr Anteil in der Chemieindustrie (2016: 7,2 Prozent).

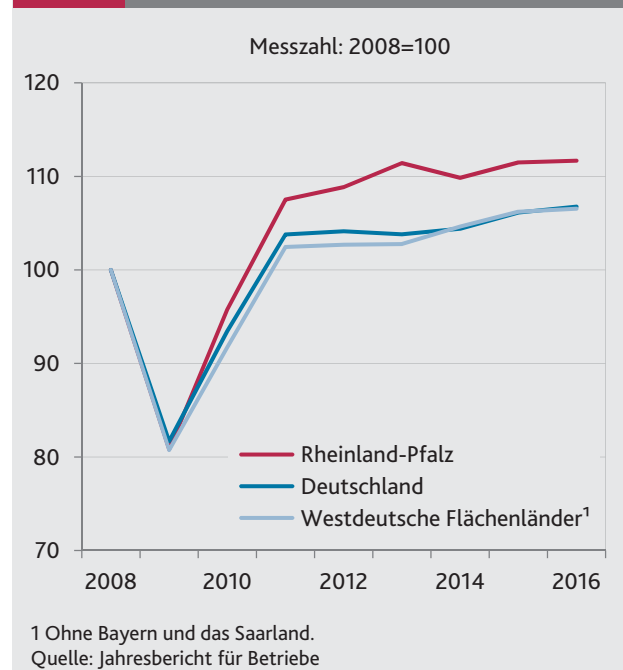
Die Betrachtung der **Altersstruktur** der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der rheinland-pfälzischen Industrie zeigt einen leicht überdurchschnittlichen Anteil an älteren Beschäftigten. Im Jahr 2016 waren gut 36 Prozent der Industriebeschäftigten 50 Jahre und älter. In Deutschland und den westdeutschen Flächenländern lag der Anteil dieser Altersklasse bei 35 Prozent. Etwa ein Drittel der Industriebeschäftigten wird also in den nächsten 15 Jahren aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Im Vergleich zu 2008 hat der Anteil der älteren Beschäftigten deutlich zugenommen. In Rheinland-Pfalz stieg er um gut zehn Prozentpunkte, in Deutschland um 9,5 und in den westdeutschen Flächenländern um 9,7 Prozentpunkte.

um 5,8 Prozent hinnehmen.

In Deutschland und den westdeutschen Flächenländern stiegen die Industrieumsätze nur wenig stärker als in Rheinland-Pfalz (+0,6 bzw. +0,7 Prozent). Hierbei schlugen neben Umsatzeinbußen in der Che-

G 16

Umsätze in der Industrie 2008–2016



mieindustrie u. a. auch Erlösrückgänge in der Metall-
erzeugung und -bearbeitung zu Buche.

Im längerfristigen Vergleich verlief die Umsatz-
entwicklung in Rheinland-Pfalz wesentlich besser als
in Deutschland. Im Land lagen die Industrieumsätze
2016 um knapp zwölf Prozent über dem Niveau von
2008. In Deutschland fiel der Anstieg mit +6,8 Pro-
zent deutlich geringer aus.³ Allerdings ist dieser Vor-
sprung der schnellen Erholung der Industrieumsätze
in den Jahren 2010 bis 2013 geschuldet: Während
die Einbußen in der Krise 2009 in Rheinland-Pfalz,
und in Deutschland eine ähnliche Größenordnung
aufwiesen, lagen die Wachstumsraten in Rheinland-
Pfalz in den Folgejahren zunächst über dem Bundes-
durchschnitt. In den Jahren 2014 bis 2016 blieb die
Entwicklung in Rheinland-Pfalz jedoch hinter dem
Umsatzwachstum in Deutschland zurück.

Umsatzproduktivität liegt deutlich über dem Bundesdurchschnitt

Jeder Industriebeschäftigte erwirtschaftete 2016
Umsätze in Höhe von 316 400 Euro. Damit lag
die **Umsatzproduktivität** in Rheinland-Pfalz um
24 600 Euro über dem Bundesdurchschnitt und um
27 900 Euro über dem Durchschnitt der westdeut-
schen Flächenländer. Unter den westdeutschen Flä-
chenländern belegte Rheinland-Pfalz hinter Nieder-
sachsen (375 300 Euro je Beschäftigten) den zweiten
Platz. Die Produktivitätsunterschiede zwischen den
Ländern sind u. a. auf unterschiedliche Branchen-
strukturen zurückzuführen. In Rheinland-Pfalz ist die
hohe Produktivität vor allem der Chemischen Indus-
trie zu verdanken. Die Branche hat in Rheinland-Pfalz
einen hohen Anteil an den Industrieumsätzen und im
Vergleich zu anderen Branchen eine weit überdurch-
schnittliche Umsatzproduktivität.

Die Rangfolge der Bundesländer nach der Umsatz-
produktivität unterscheidet sich von dem Ranking
nach der Arbeitsproduktivität, d. h. der Brutto-

wertschöpfung je Erwerbstätigen. Die Bruttowert-
schöpfung der Industrie ergibt sich, indem von den
Umsätzen die Vorleistungen abgezogen werden.
Da die Vorleistungsquoten zwischen den Branchen
divergieren, führen Unterschiede in der Branchen-
struktur zu unterschiedlichen durchschnittlichen
Vorleistungsquoten der Industrie in den Ländern.

Die Umsätze sind zwischen 2008 und 2016 mit
+12 Prozent wesentlich stärker gestiegen als die Be-
schäftigung (+2,4 Prozent). Daher hat die Umsatz-
produktivität deutlich zugenommen. Sie erhöhte
sich im Berichtszeitraum um 9,1 Prozent. Die Pro-
duktivitätssteigerungen fielen in Rheinland-Pfalz
wesentlich höher aus als im Bundesdurchschnitt; in
Deutschland nahm die Umsatzproduktivität im glei-
chen Zeitraum nur um vier Prozent zu.

Industriebeschäftigte arbeiten zur Hälfte in der Vorleistungsgüterindustrie

Die Industrie in Rheinland-Pfalz ist stark auf die
Produktion von **Vorleistungsgütern** (einschließ-
lich Energie) ausgerichtet.⁴ In diesem Bereich, zu
dem u. a. die Chemische Industrie, die Herstellung
von Gummi- und Kunststoffwaren sowie die Me-
tallerzeugung und -bearbeitung gehören, arbeite-
ten 2016 rund 145 900 Personen; das ist die Hälfte
aller Industriebeschäftigten im Land. In Deutschland
hat die Vorleistungsgüterproduktion eine geringere
Bedeutung – im Jahr 2016 waren 39 Prozent aller
Industriebeschäftigten in diesem Bereich tätig.⁵

In der **Investitionsgüterindustrie**, zu der u. a. die
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen
sowie der Maschinenbau zählen, waren in Rhein-
land-Pfalz 2016 rund 89 100 Personen tätig. Dies
entspricht einem Anteil von 31 Prozent an allen
Industriebeschäftigten des Landes. In Deutsch-
land ist der Beschäftigtenanteil dieses Bereichs
wesentlich höher (2016: 43 Prozent). Damit sind in
Deutschland – anders als in Rheinland-Pfalz – mehr

3 Hierbei ist zu beachten, dass die Umsätze in Deutschland und den westdeutschen Flächenländern 2014 aufgrund revidierter Betriebsmeldungen im Fahrzeugbau in Bayern nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar sind. Die hier angegebenen Veränderungs-
raten unterschätzen die Entwicklung tendenziell.

4 Die Vorleistungsgüterproduktion wird in Rheinland-Pfalz aus Ge-
heimhaltungsgründen mit der Energieproduktion zusammengefasst.

5 Da nicht für alle Bundesländer Ergebnisse nach industriellen Haupt-
gruppen vorliegen, muss hier auf den Vergleich mit den westdeut-
schen Flächenländern verzichtet werden.

Struktur und Entwicklung der Industrie im Detail

Menschen in der Investitionsgüterherstellung als in der Produktion von Vorleistungsgütern tätig.

In der rheinland-pfälzischen **Konsumgüterindustrie** arbeiteten 2016 rund 55 800 Personen, was einem Anteil von 19 Prozent an den Industriebeschäftigten entspricht (Deutschland: ebenfalls 19 Prozent). Der überwiegende Teil der Beschäftigten ist in Betrieben tätig, die Verbrauchsgüter wie Nahrungs- und Futtermittel oder pharmazeutische Produkte herstellen (2016: 48 200 Beschäftigte). Die Produktion von Gebrauchsgütern – dazu gehören z. B. Möbel – hat mit 7 600 Arbeitsplätzen nur eine vergleichsweise geringe Bedeutung.

In allen drei Industriebereichen ist die Beschäftigtenzahl zwischen 2008 und 2016 gestiegen. Der größte Zuwachs war in der Investitionsgüterindustrie mit +3,8 Prozent zu verzeichnen. In der Vorleistungsgüterproduktion nahm die Beschäftigtenzahl um 2,1 Prozent zu. Mit +1,1 Prozent fiel der Beschäftigungszuwachs in der Konsumgüterindustrie am schwächsten aus. Dahinter verbirgt sich eine gegenläufige Entwicklung in den beiden Teilbereichen: Während die Beschäftigung in der Verbrauchsgüterproduktion um 2,6 Prozent zulegte, nahm sie in der

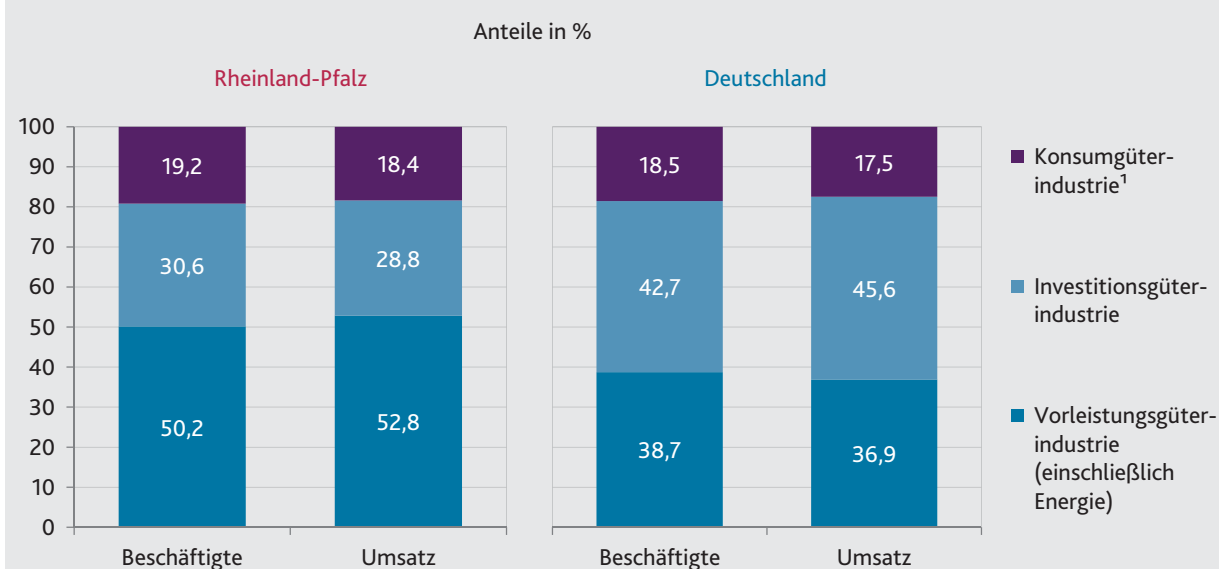
Herstellung von Gebrauchsgütern, dem kleineren Teilbereich, um 7,6 Prozent ab.

In Deutschland ist der Anstieg der Beschäftigtenzahl hingegen fast ausschließlich auf die günstige Entwicklung der Investitionsgüterindustrie zurückzuführen. In diesem Bereich erhöhte sich die Beschäftigtenzahl zwischen 2008 und 2016 um 6,4 Prozent, während in der Vorleistungsgüterindustrie nur ein geringes Plus von 0,4 Prozent zu verzeichnen war. In der Konsumgüterindustrie sank die Beschäftigtenzahl um 0,5 Prozent.

Bruttoentgelt je Beschäftigten in der Vorleistungsgüterindustrie am höchsten

In Rheinland-Pfalz wird in der Vorleistungsgüterindustrie das höchste **Bruttoentgelt je Beschäftigten** gezahlt. Im Jahr 2016 belief es sich im Durchschnitt auf 49 800 Euro. Es folgte die Investitionsgüterindustrie mit 48 000 Euro. In der Konsumgüterindustrie lag das durchschnittliche Bruttoentgelt bei 43 900 Euro je Beschäftigten, wobei große Unterschiede zwischen den beiden Teilbereichen Verbrauchsgüterindustrie (45 000 Euro) und Gebrauchsgüterindustrie (36 700 Euro) bestehen.

G 17 Beschäftigte und Umsätze in der Industrie 2016 nach industriellen Hauptgruppen



¹ Herstellung von Gebrauchs- und Verbrauchsgütern.
Quelle: Jahresbericht für Betriebe

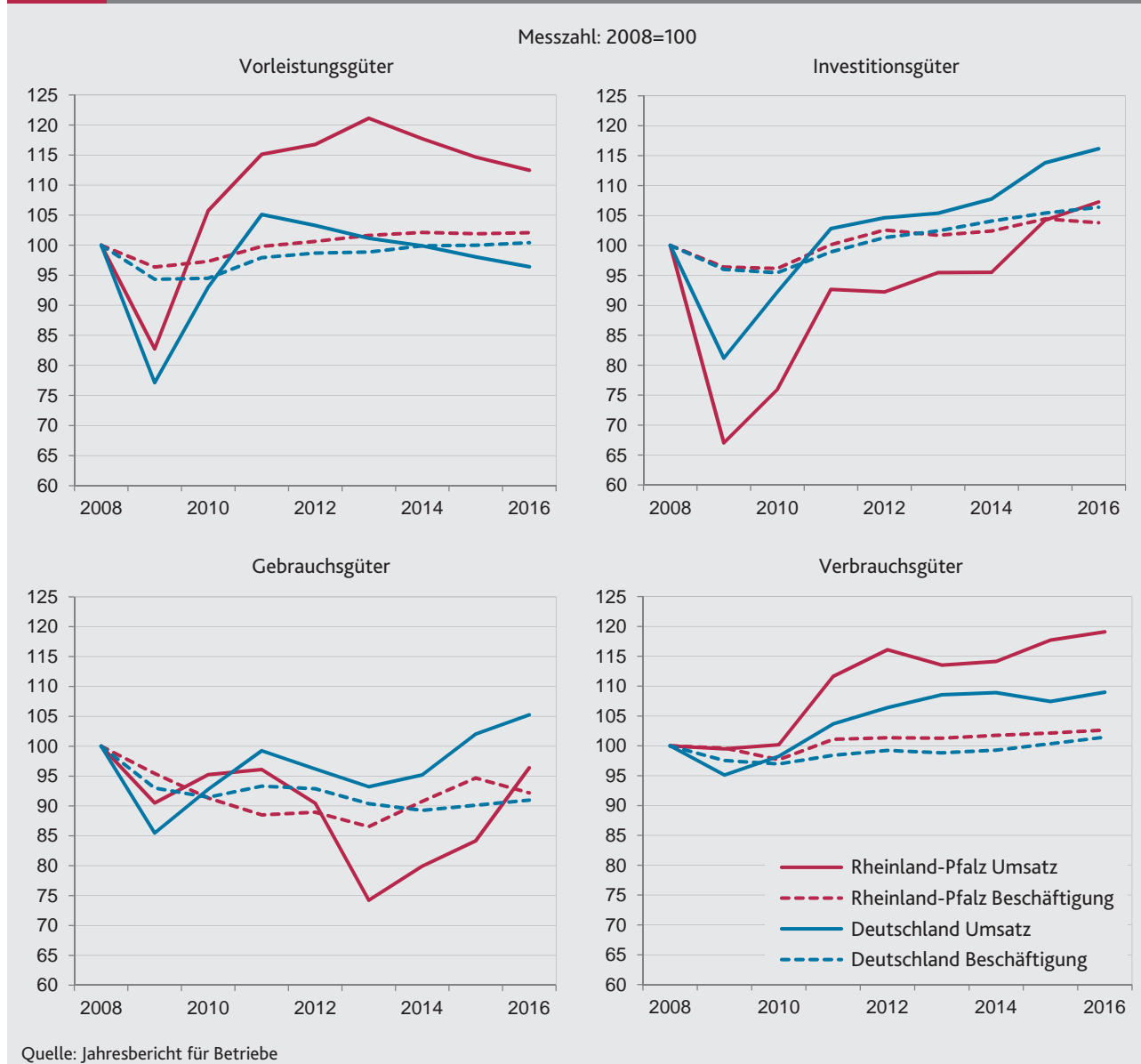
In Deutschland ist das Bruttoentgelt je Beschäftigten in der Investitionsgüterindustrie wesentlich höher als in den anderen beiden Industriebereichen. Es lag 2016 mit 54 800 Euro zugleich auch deutlich über dem Entgeltniveau der rheinland-pfälzischen Investitionsgüterhersteller. In der Vorleistungsgüterindustrie war das durchschnittliche Bruttoentgelt mit 45 300 Euro hingegen in Deutschland niedriger als in Rheinland-Pfalz. Gleiches gilt für die Konsumgüterindustrie mit einem Bruttoentgelt von 37 200 Euro. Die Unterschiede im Entgeltniveau zwischen den Industriebereichen in Rheinland-Pfalz und Deutschland sind zum Teil auf unterschiedliche

Branchenstrukturen zurückzuführen. So ist das vergleichsweise hohe Bruttoentgelt in der rheinland-pfälzischen Konsumgüterindustrie durch die große Bedeutung der Pharmabranche zu erklären, die ein hohes Entgeltniveau aufweist.

Starke Umsatzsteigerungen in der Konsumgüter- und in der Vorleistungsgüterindustrie

Die Vorleistungsgüterindustrie erwirtschaftete 2016 Umsätze in Höhe von 48,6 Milliarden Euro, was einem Anteil von 53 Prozent an den gesamten Indus-

G 18 Beschäftigte und Umsätze in der Industrie 2008–2016 nach industriellen Hauptgruppen



trieumsätzen entspricht. Der Anteil der Hersteller von Vorleistungsgütern an den Umsätzen der Industrie lag um 2,7 Prozentpunkte über dem Beschäftigungsanteil. Gemessen am Umsatz ist der Stellenwert der Vorleistungsgüterindustrie also noch etwas höher als ihre Bedeutung für den Arbeitsmarkt.

Der Umsatzanteil der Investitionsgüterindustrie ist hingegen niedriger als ihr Anteil an den Industriebeschäftigten: Die Investitionsgüterhersteller erzielten 2016 Erlöse in Höhe von 26,5 Milliarden Euro; das waren 29 Prozent der gesamten Industrieumsätze. Damit war ihr Umsatzanteil um 1,9 Prozentpunkte geringer als ihr Beschäftigtenanteil. Die Erlöse der Konsumgüterhersteller beliefen sich 2016 auf 16,9 Milliarden Euro, was einem Anteil von 18 Prozent an den Industrieumsätzen entspricht. Der Umsatzanteil lag hier um 0,8 Prozentpunkte unter dem Beschäftigtenanteil.

In Deutschland trugen die Hersteller von Vorleistungsgütern 2016 nur 37 Prozent zu den Umsätzen der Industrie bei. Die mit Abstand größte Bedeutung hat hier die Investitionsgüterindustrie mit einem Umsatzanteil von 46 Prozent. Der Anteil der Konsumgüterproduzenten ist ähnlich wie in Rheinland-Pfalz: Auf diesen Bereich entfielen 2016 gut 17 Prozent der deutschen Industrieumsätze.

Zwischen 2008 und 2016 stiegen die Umsätze in Rheinland-Pfalz in allen drei Industriebereichen. Am höchsten fiel die prozentuale Steigerung in der Konsumgüterindustrie aus (+17 Prozent), da sich die Umsätze der Verbrauchsgüterproduzenten günstig entwickelten (+19 Prozent). Dieser starke Zuwachs ist insbesondere auf die dynamische Entwicklung der Pharmabranche zurückzuführen, deren Erlöse 2016 um 37 Prozent über dem Niveau von 2008 lagen. In dem deutlich kleineren Bereich der Gebrauchsgüterproduktion waren die Umsätze hingegen rückläufig (-3,6 Prozent). Das Umsatzminus ging mit einem Rückgang der Zahl der Betriebe einher: Stellten 2008 noch 79 Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten Gebrauchsgüter her, waren es 2016 nur noch 67 Betriebe. In Deutschland stiegen die Erlöse in der Konsumgüterindustrie wesentlich schwächer als in Rheinland-Pfalz (+8,4 Prozent),

allerdings trugen zu diesem Zuwachs sowohl die Verbrauchs- als auch die Verbrauchsgüterhersteller bei.

Die Umsätze der rheinland-pfälzischen Vorleistungsgüterindustrie nahmen zwischen 2008 und 2016 ebenfalls deutlich zu (+12 Prozent). Dies ist insbesondere durch die starke Umsatzsteigerung in der Chemieindustrie zu erklären (+18 Prozent). Die Vorleistungsgüterindustrie entwickelte sich in Rheinland-Pfalz wesentlich günstiger als in Deutschland: Bundesweit verringerten sich die Erlöse der Vorleistungsgüterproduzenten im gleichen Zeitraum um 3,6 Prozent.

Die rheinland-pfälzische Investitionsgüterindustrie konnte ihre Erlöse ebenfalls steigern. Sie lagen 2016 um 7,3 Prozent über dem Niveau von 2008. Allerdings war die Wachstumsdynamik deutlich schwächer ausgeprägt als in Deutschland. Bundesweit verbuchte die Investitionsgüterindustrie unter den industriellen Hauptgruppen den mit Abstand größten Umsatzzuwachs (+16 Prozent).

Hohe Umsatzproduktivität in der Vorleistungsgüterindustrie

Die Vorleistungsgüterindustrie weist in Rheinland-Pfalz im Vergleich der drei Industriebereiche die höchste **Umsatzproduktivität** auf. Im Jahr 2016 erwirtschaftete jeder Beschäftigte im Durchschnitt Erlöse in Höhe von 333 200 Euro. Die Umsatzproduktivität lag damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt (278 000 Euro). Der Spitzenwert für Rheinland-Pfalz kommt durch die hohe Produktivität in der Chemiebranche zustande. Auch die Konsumgüterproduzenten wiesen eine im Vergleich zu Deutschland überdurchschnittliche Produktivität auf (303 200 Euro; Deutschland: 275 300 Euro). Ein Grund hierfür ist die große Bedeutung der Pharmaindustrie in Rheinland-Pfalz. Diese Branche weist im Vergleich zu anderen Industriezweigen eine überdurchschnittliche Umsatzproduktivität auf.

Die Investitionsgüterindustrie hat im Vergleich der Güterhauptgruppen in Rheinland-Pfalz die niedrigste Umsatzproduktivität (2016: 297 000 Euro je Beschäftigten). In Deutschland ist die Umsatzproduk-

tivität in der Investitionsgüterindustrie höher (2016: 311 500 Euro je Beschäftigten). Ein Grund dafür ist, dass die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen in Deutschland einen wesentlich größeren Stellenwert hat als innerhalb der rheinland-pfälzischen Industrie. Dieser Industriezweig ist im Branchenvergleich durch eine überdurchschnittliche Umsatzproduktivität gekennzeichnet. In Deutschland hat die Investitionsgüterindustrie eine höhere Umsatzproduktivität als die beiden anderen Industriebereiche.

Zwischen 2008 und 2016 stieg die Umsatzproduktivität in Rheinland-Pfalz in allen drei Industriebereichen. Die größte Zunahme verzeichnete die Konsumgüterindustrie (+16 Prozent). Aber auch in der Vorleistungsgüterindustrie war der Zuwachs zweistellig (+10 Prozent). In der Investitionsgüterindustrie erhöhte sich die Umsatzproduktivität um 3,3 Prozent.

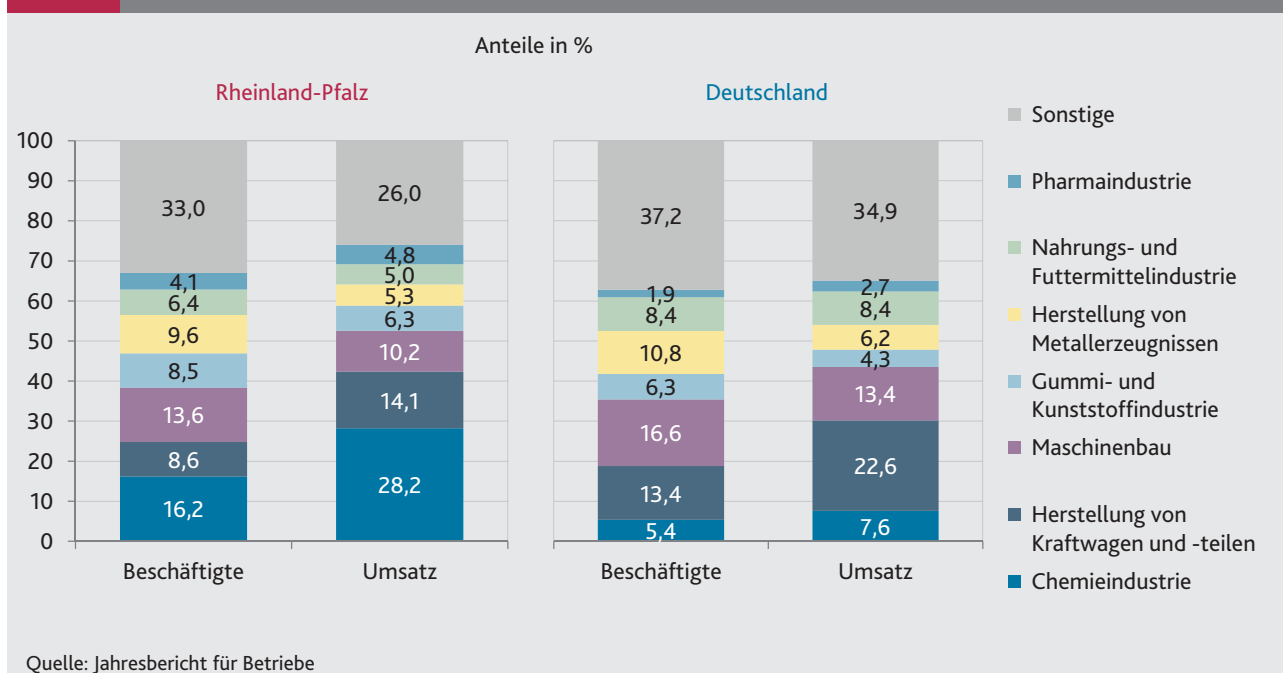
In Deutschland gab es in der Investitionsgüterindustrie mit +9,2 Prozent wesentlich größere Produktivitätszuwächse als in Rheinland-Pfalz. Dafür fiel die Produktivitätsentwicklung in den beiden anderen Bereichen schwächer aus: Die Umsatzproduktivität der deutschen Konsumgüterhersteller erhöhte sich um neun Prozent; in der Vorleistungsgüterindustrie nahm die Produktivität um vier Prozent ab.

Chemieindustrie ist die mit Abstand bedeutendste Branche

Ein Blick auf die Branchenstruktur der rheinland-pfälzischen Industrie zeigt als Besonderheit die große Bedeutung der **Chemie**. Im Jahr 2016 erwirtschaftete sie Erlöse in Höhe von 26 Milliarden Euro; das waren 28 Prozent der gesamten Industrieumsätze. Damit war der Umsatzanteil dieser Branche in Rheinland-Pfalz fast viermal so groß wie in Deutschland und wesentlich höher als in allen anderen Bundesländern. Gemessen an der Beschäftigung liegt die Chemieindustrie unter den Industriebranchen in Rheinland-Pfalz ebenfalls an der Spitze; 2016 waren 47 100 Personen bzw. 16 Prozent der Industriebeschäftigten in dieser Branche tätig (Deutschland: 5,4 Prozent).

Hinter der Chemie auf Platz 2 folgt mit deutlichem Abstand der Wirtschaftszweig **Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen**, der 2016 in Rheinland-Pfalz Erlöse in Höhe von 13 Milliarden Euro verbuchte und 14 Prozent der gesamten Industrieumsätze erzielte. Die Branche hat im Land allerdings eine wesentlich geringere Bedeutung als im Bundesdurchschnitt. In Deutschland ist die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen mit

G 19 Beschäftigte und Umsätze in der Industrie 2016 nach ausgewählten Branchen



Struktur und Entwicklung der Industrie im Detail

einem Umsatzanteil von 23 Prozent der umsatzstärksten Industriezweig. Die Branche beschäftigte in Rheinland-Pfalz 2016 rund 25 000 Personen; das waren 8,6 Prozent aller Industriebeschäftigten. Damit lagen die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen hinsichtlich der Zahl der tätigen Personen unter den Industriebranchen nur an vierter Stelle.

Gemessen am Umsatz belegt der **Maschinenbau** Platz 3 unter den Industriebranchen in Rheinland-Pfalz. Er erwirtschaftete 2016 Erlöse in Höhe von 9,4 Milliarden Euro, was einem Anteil von zehn Prozent an den gesamten Industrieumsätzen entspricht. Der Stellenwert des Maschinenbaus innerhalb der Industrie des Landes ist ebenfalls geringer als im Bundesdurchschnitt. In Deutschland hatte die Branche 2016 einen Umsatzanteil von 13 Prozent. In Rheinland-Pfalz waren 2016 im Maschinenbau 39 500 Personen tätig. Damit ist die Branche gemessen an der Beschäftigtenzahl der zweitgrößte Industriezweig im Land.

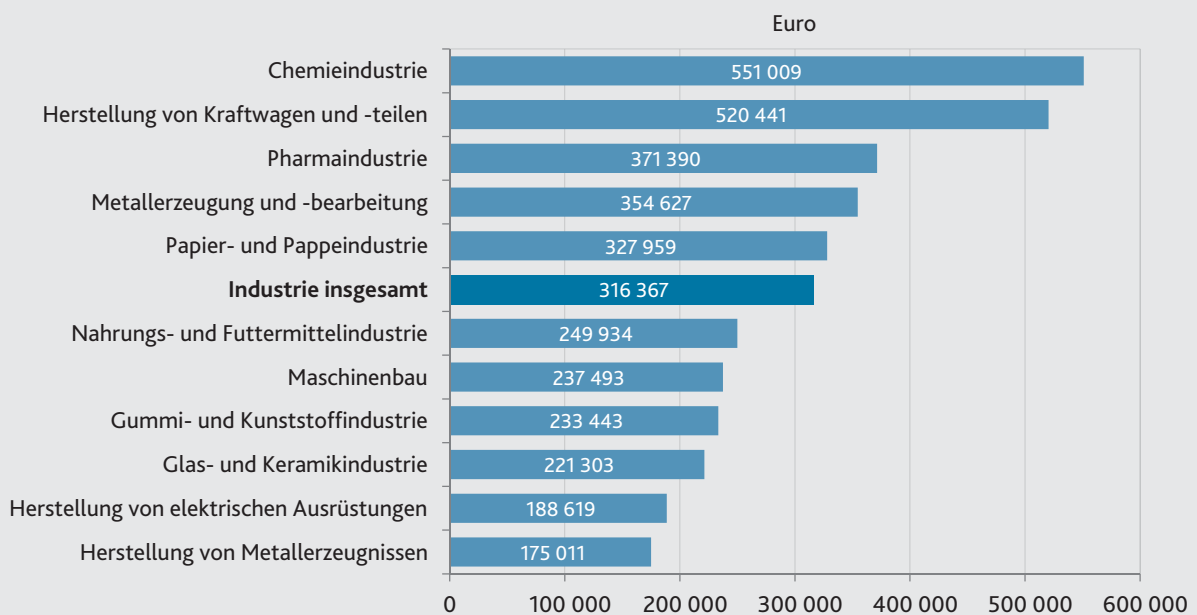
Die übrigen Branchen der rheinland-pfälzischen Industrie, die zu den zehn umsatzstärksten zählen, trugen 2016 zwischen 3,2 und 6,3 Prozent zu den Gesamterlösen der Industrie bei. Die Plätze 4 und

5 nehmen die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie sowie die Hersteller von Metallerzeugnissen ein. Dahinter folgen die Nahrungs- und Futtermittelindustrie sowie die Pharmaindustrie. Auf Rang 8 liegt die Glas- und Keramikindustrie vor der Metallerzeugung und -bearbeitung. An zehnter Stelle stehen die Hersteller von Papier und Pappe.

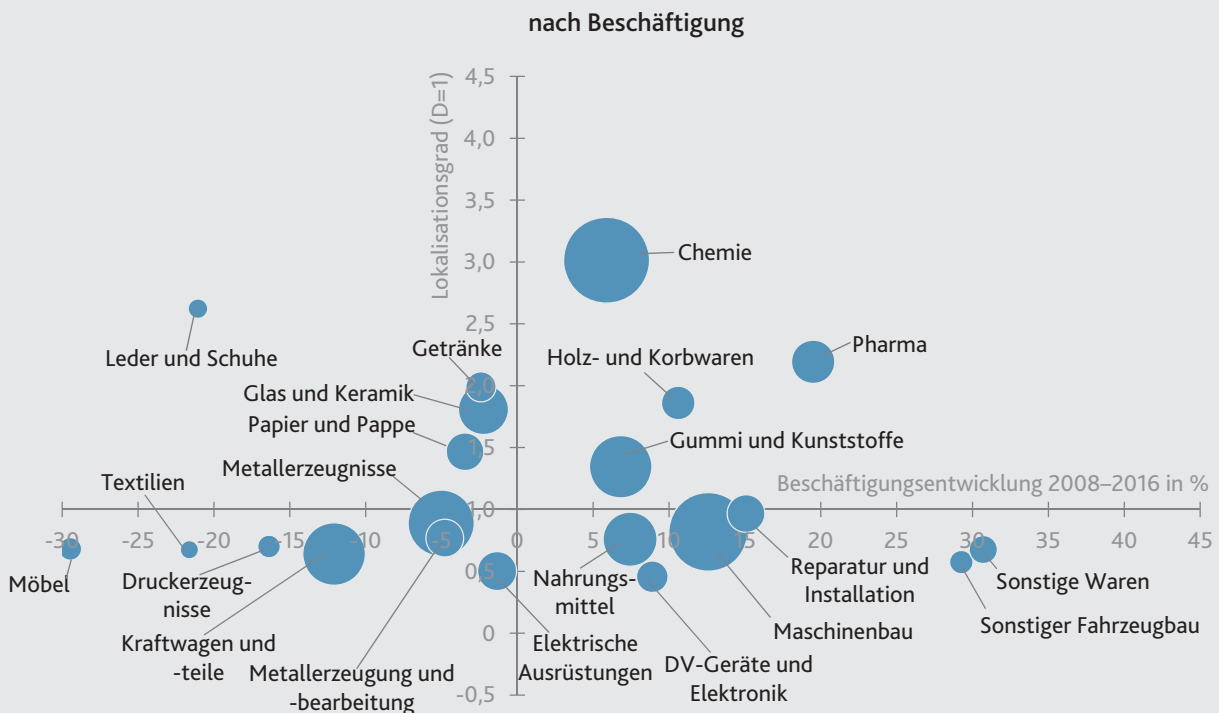
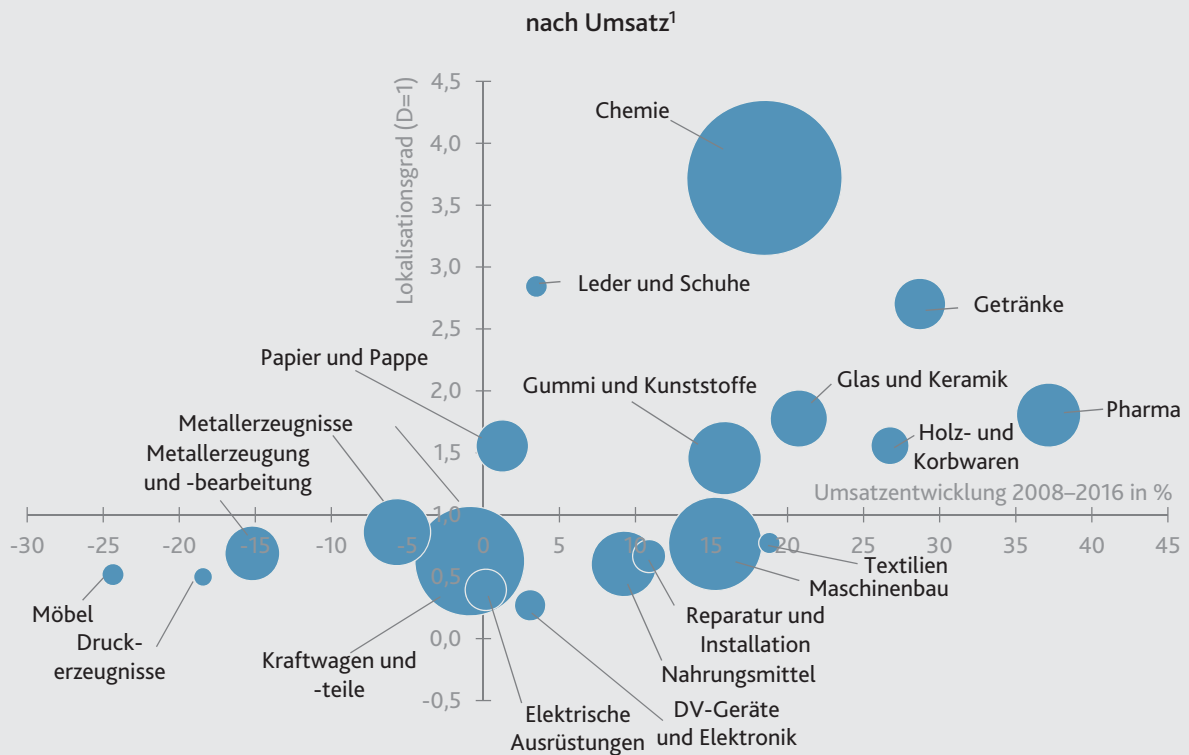
Die Zusammensetzung der Top-10-Branchen nach Beschäftigungsanteilen ist ähnlich, allerdings unterscheidet sich die Reihenfolge der Branchen von dem Ranking nach dem Umsatz. Auf die Chemieindustrie folgt hier der Maschinenbau an zweiter und die Herstellung von Metallerzeugnissen an dritter Stelle. Nicht zu den Top-10-Branchen nach dem Beschäftigtenanteil zählt die Herstellung von Papier und Pappe. Stattdessen gehört die Branche „Herstellung von elektrischen Ausrüstungen“ dazu, die mit einem Beschäftigtenanteil von 3,4 Prozent Platz 9 belegt.

Die unterschiedliche Reihenfolge der Branchen nach dem Umsatz- und dem Beschäftigtenkriterium bringt Produktivitätsunterschiede zwischen den Industriezweigen zum Ausdruck, die beispielsweise aus den spezifischen Produktionsbedingungen in den Branchen resultieren. So ist die Umsatzproduktivität in der Chemieindustrie und in der Herstellung von

G 20 Umsatz je Beschäftigten in der Industrie 2016 nach ausgewählten Branchen



Quelle: Jahresbericht für Betriebe



Die Größe der Kreise repräsentiert den Umsatz bzw. die Beschäftigung der Branche. Der Lokalisationsgrad gibt den Anteil der Branche an der gesamten Industrie im Verhältnis zum entsprechenden Wert für Deutschland an. Werte größer als eins bedeuten, dass die Branche in Rheinland-Pfalz überproportionale Umsatz- bzw. Beschäftigungsanteile aufweist.

¹ Ohne Wirtschaftszweige „Sonstiger Fahrzeugbau“ und „Sonstige Waren“.

Quelle: Jahresbericht für Betriebe

Struktur und Entwicklung der Industrie im Detail

Kraftwagen und Kraftwagenteilen mit 551 000 bzw. 520 000 Euro Umsatz je Beschäftigten mit Abstand am höchsten. Diese beiden Branchen sind durch eine kapitalintensive Produktionsweise in großen Mengen bzw. Stückzahlen gekennzeichnet. Von den größten Branchen weisen auch die Pharmaindustrie, die Metallerzeugung und -bearbeitung sowie die Herstellung von Papier und Pappe eine über dem Durchschnitt der Industrie liegende Umsatzproduktivität auf. Am niedrigsten waren die Umsätze je Beschäftigten in der Herstellung von Metallerzeugnissen (175 000 Euro) und in der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (189 000 Euro).

Neben der Chemiebranche haben auch einige andere Wirtschaftszweige in der rheinland-pfälzischen Industrie ein wesentlich höheres Gewicht als in Deutschland. Dies zeigt der **Lokalisationsgrad**, der das Verhältnis zwischen dem Umsatz- bzw. Beschäftigungsanteil einer Branche in Rheinland-Pfalz und ihrem Anteil in Deutschland darstellt. Unter den zehn umsatzstärksten Branchen haben neben der Chemieindustrie u. a. auch die Pharmaindustrie sowie die Glas- und Keramikindustrie in Rheinland-Pfalz eine deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegende Bedeutung. Bezogen auf den Umsatz hatten

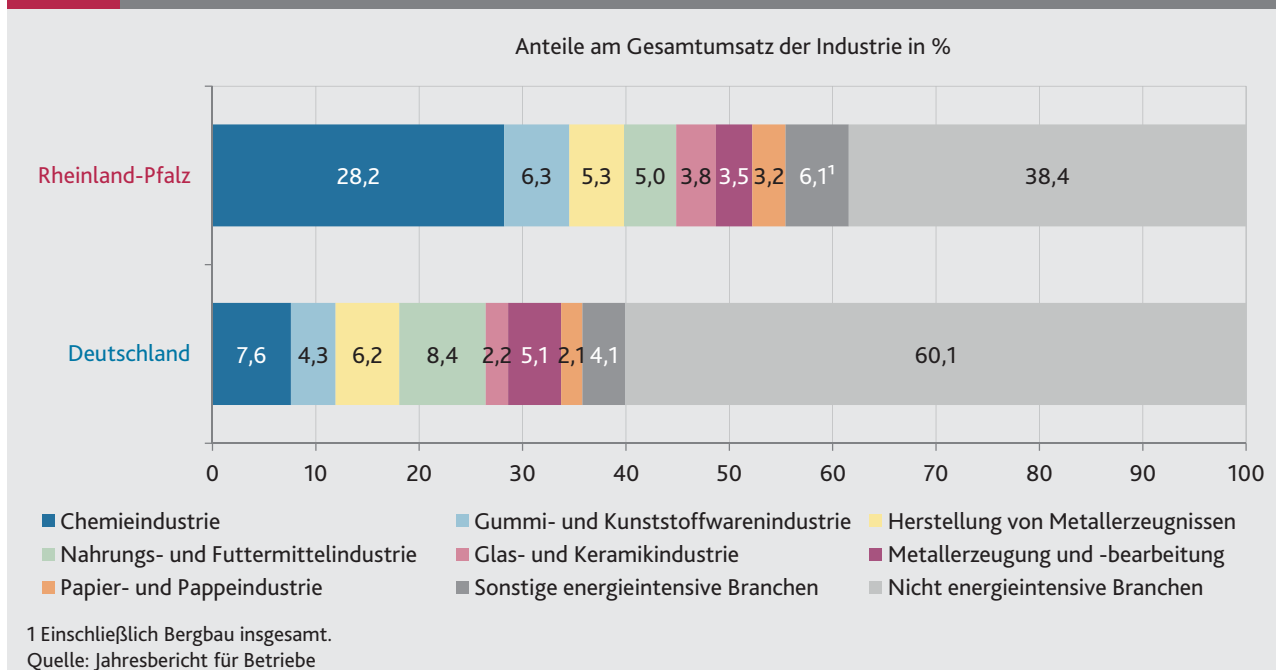
sie 2016 jeweils einen Lokalisationsgrad von 1,8. Ihr Anteil an den gesamten Industrieumsätzen war also in Rheinland-Pfalz 1,8 mal so hoch wie in Deutschland.

Aber auch unter den kleinen Branchen gibt es einige, die für Rheinland-Pfalz eine vergleichsweise größere Bedeutung haben als für Deutschland. So weist die Leder- und Schuhindustrie, die im Südwesten des Landes eine lange Tradition hat, einen ähnlich hohen Lokalisationsgrad auf wie die Chemie. Die Leder- und Schuhbranche trägt zwar nur 0,6 Prozent zum Umsatz und 0,8 Prozent zur Beschäftigung in der rheinland-pfälzischen Industrie bei, allerdings sind die Anteile fast dreimal so hoch wie in Deutschland. Auch die Getränkeindustrie hat in Rheinland-Pfalz einen wesentlich höheren Stellenwert als in Deutschland. Ihr Lokalisationsgrad bezogen auf den Umsatz lag bei 2,7.

Mehr als 60 Prozent der Umsätze werden von energieintensiven Branchen erwirtschaftet

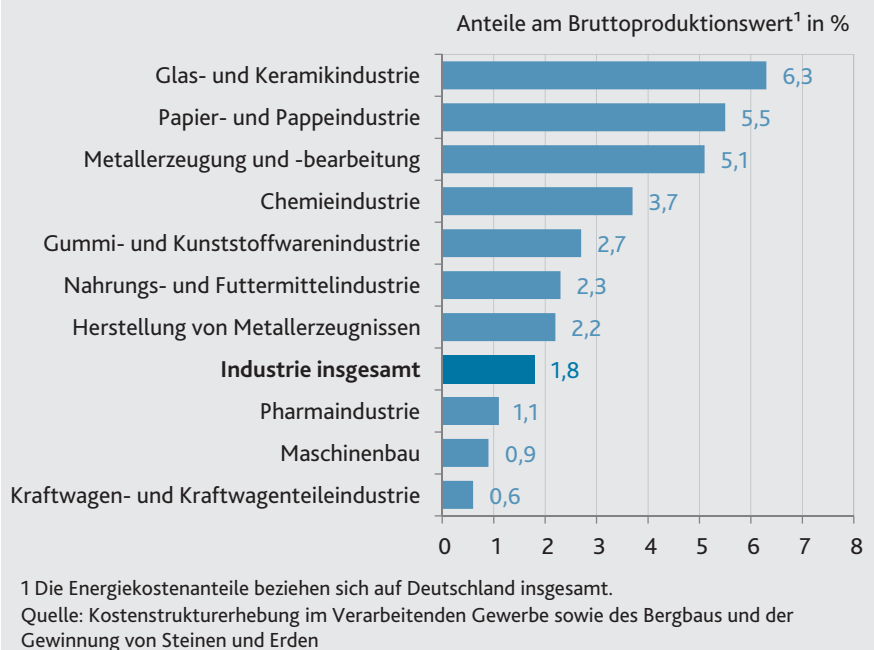
Insbesondere vor dem Hintergrund des Klimaschutzes und der Energiewende wird der effiziente Umgang mit Energie für die Unternehmen immer wichtiger. Aufgrund ihrer Branchenstruktur ist die

G 22 Umsätze in energieintensiven Industriebranchen 2016



G 23

Energiekosten in den zehn umsatzstärksten rheinland-pfälzischen Industriebranchen 2015



wert, also am Wert aller in der Branche hergestellten Güter. Nach der Kostenstrukturerhebung im Verarbeitenden Gewerbe sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden belief sich der Energiekostenanteil in der Industrie in Deutschland 2015 im Durchschnitt auf 1,8 Prozent. Als energieintensiv werden nun die Branchen klassifiziert, deren Energiekostenanteil über diesem Durchschnittswert liegt. Nach dieser Abgrenzung sind sieben der zehn umsatzstärksten Industriebranchen in Rheinland-Pfalz energieintensiv.

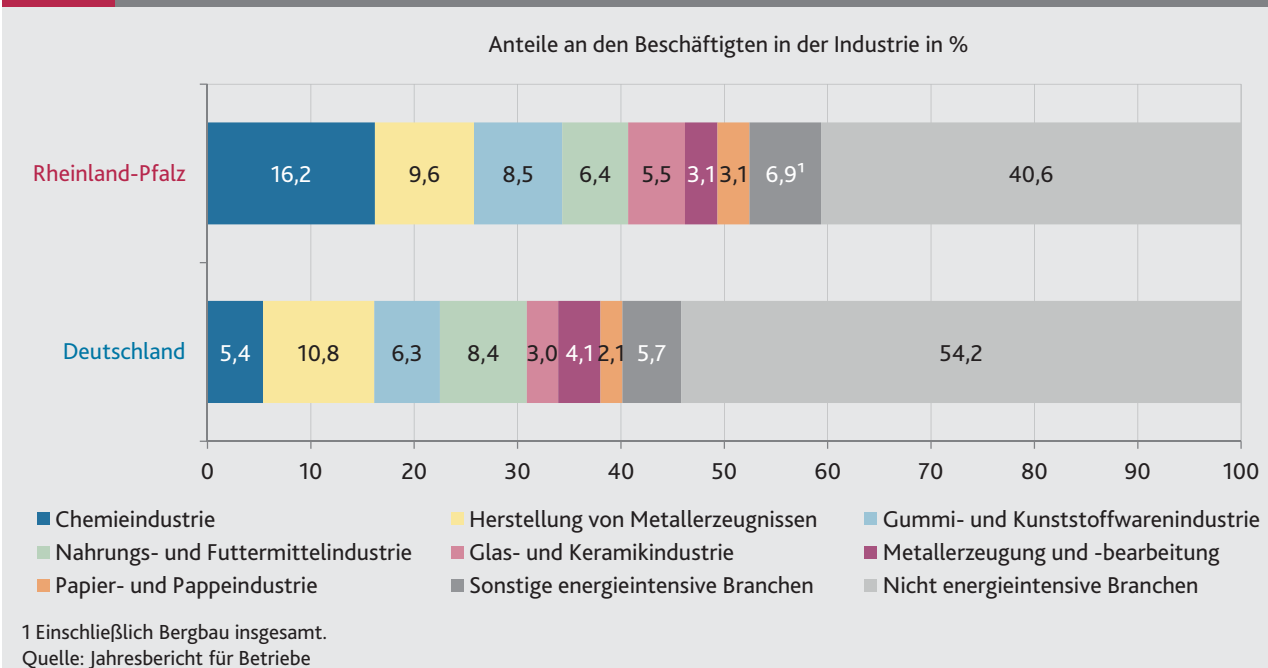
rheinland-pfälzische Industrie im Vergleich zur deutschen Industrie besonders energieintensiv.

Eine einheitliche Definition des Begriffs **energieintensive Branche** gibt es nicht. Ein mögliches Abgrenzungskriterium ist der Anteil der Energiekosten einer Branche an ihrem Bruttoproduktions-

In den energieintensiven Branchen werden in Rheinland-Pfalz knapp 62 Prozent der Industrieumsätze erwirtschaftet. In Deutschland kommen diese Branchen zusammen nur auf 40 Prozent Umsatzanteil. Einen großen Beitrag zu dem überdurchschnittlichen Umsatzanteil der energieintensiven Branchen in Rheinland-Pfalz leistet die Chemische Indus-

G 24

Beschäftigte in energieintensiven Industriebranchen 2016



trie. Mit einem Energiekostenanteil von 3,7 Prozent nimmt sie im Vergleich der zehn umsatzstärksten Branchen in Rheinland-Pfalz nur den vierten Rang ein. Sie trägt aber 28 Prozent zum Gesamtumsatz der Industrie bei und liegt damit deutlich über dem bundesdurchschnittlichen Anteilswert dieser Branche. Auf sehr viel höhere Energiekostenanteile kommen z. B. die Glas- und Keramikindustrie (6,3 Prozent) sowie die Herstellung von Papier und Pappe (5,5 Prozent). Die Umsatzanteile dieser Branchen sind zwar deutlich geringer als der Anteil der Chemischen Industrie, liegen aber ebenfalls über den bundesdurchschnittlichen Umsatzanteilen.

Der Beschäftigtenanteil der energieintensiven Industriebranchen in Rheinland-Pfalz liegt bei 59 Prozent und in Deutschland bei 46 Prozent. Die Umsatzproduktivität, d. h. der erzielte Umsatz je Beschäftigten, ist in Rheinland-Pfalz in den energieintensiven Branchen höher als in der übrigen Industrie; in Deutschland verhält es sich umgekehrt.

Bruttoanlageinvestitionen in Rheinland-Pfalz gestiegen

Investitionen dienen dem Erhalt, der Modernisierung und der Erweiterung des Kapitalstocks, der für die Produktion benötigt wird. Der Kapitalstock ist neben der Arbeit und dem Stand des technischen und organisatorischen Wissens die dritte wichtige Bestimmungsgröße für das Produktionspotenzial einer Volkswirtschaft. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, der in den kommenden Jahren zu einer starken Alterung und nach 2020 auch zu einem kräftigen Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials führen wird, nimmt die Bedeutung des Kapitalstocks und damit der Investitionen für die Volkswirtschaft und für die Industrie stetig zu.⁶

Die Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zeigen, dass die Industrie im Jahr 2014 knapp 5,4 Milliarden Euro in neue Anlagen investierte. Davon entfielen fünf Milliarden Euro auf neue Ausrüstungen und sonstige Anlagen sowie 357 Millio-

nen Euro auf Bauten. Insgesamt wurde von der Industrie knapp ein Fünftel der gesamtwirtschaftlichen Ausgaben für neue Anlagen (Bauten, Ausrüstungen und sonstige Anlagen) getätigt. Das entspricht dem bundesdeutschen Durchschnitt; in den westdeutschen Flächenländern liegt der Anteil knapp über einem Fünftel. Den mit Abstand höchsten Anteilswert unter den westdeutschen Flächenländern weist Baden-Württemberg aus (28 Prozent), gefolgt vom Saarland (27 Prozent). Am geringsten waren die Anteilswerte in Schleswig-Holstein (neun Prozent) und Nordrhein-Westfalen (16 Prozent). Die **Investitionsquote** der rheinland-pfälzischen Industrie, d. h. die Investitionsausgaben der Industrie bezogen auf ihre Bruttowertschöpfung, liegt im gesamten Betrachtungszeitraum leicht unterhalb der Vergleichswerte für Deutschland und für die westdeutschen Flächenländer. Im Jahr 2014 betrug die Quote 18 Prozent (Deutschland und westliche Flächenländer: jeweils 19 Prozent).

Differenziertere und etwas aktuellere Informationen über die Entwicklung der Investitionstätigkeit in der Industrie bietet die Investitionserhebung im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden. Sie erlaubt vor allem auch eine Betrachtung der Investitionen nach Betriebsgrößenklassen und nach den Güterhauptgruppen, sie bezieht aber nur die Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten ein. Im Jahr 2015 wurden in diesen Industriebetrieben in Rheinland-Pfalz 3,1 Milliarden Euro in neue Anlagen investiert. Davon entfielen 551 Millionen Euro, also knapp 18 Prozent, auf Grundstücke und Gebäude. Für Ausrüstungen, d. h. für Maschinen, IT-Ausstattungen, Fahrzeuge und Ähnliches, wurden etwa 2,6 Milliarden Euro bzw. 82 Prozent der gesamten Investitionsausgaben aufgewendet.

Der größte Teil der Ausgaben für neue Anlagen wurde in größeren Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten getätigt. Im Jahr 2015 entfielen 62 Prozent der gesamten **Investitionsausgaben der Industrie** auf diese Betriebe, obwohl nur 3,2 Prozent der Industriebetriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten in diese Größenordnung fallen. Der Investitionsanteil der größeren Betriebe ist längerfristig gestiegen; 2008 belief er sich auf 51 Pro-

⁶ Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Rheinland-Pfalz 2060. Erwerbspersonenvorausberechnung (Basisjahr 2014). Bad Ems 2016.

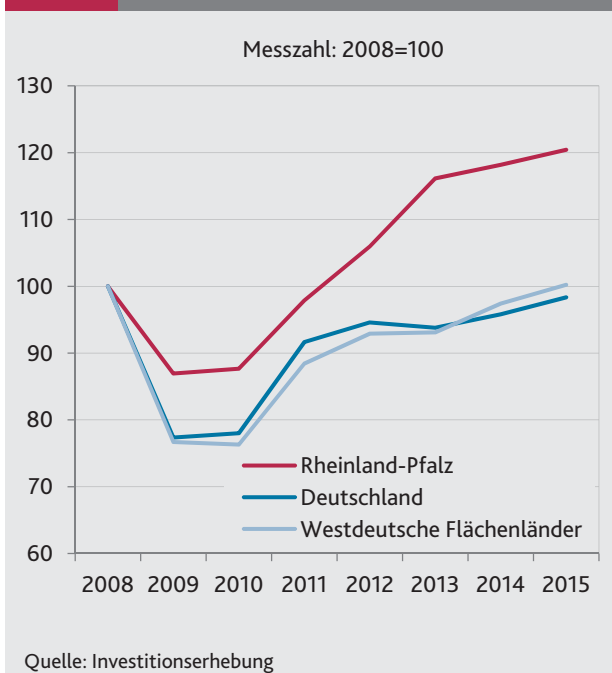
zent. Kurzfristig ist der Anteil der größeren Betriebe leicht gesunken; der Höchstwert wurde 2013 erreicht, als der Investitionsanteil der Betriebe mit 500 und mehr Beschäftigten bei 65 Prozent lag.

Investitionen sind schwankungsanfällig. Neben der Zinsentwicklung bestimmen vor allem die Zukunftserwartungen der Unternehmen (z. B. Absatzerwartungen, Erwartungen über die Entwicklung der Produktionskosten, erwarteter Produktlebenszyklus der Produkte) die Höhe der Investitionen. Erwartungen unterliegen vielfältigen Einflüssen und passen sich schnell an geänderte Rahmenbedingungen an. Neben wirtschaftlichen spielen auch gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen eine Rolle. Die globale Wirtschaftskrise ließ 2009 die Investitionsausgaben der Industrieunternehmen in Rheinland-Pfalz wie in ganz Deutschland einbrechen. Die Ausgaben für neue Anlagen sanken im Land aber nur um 13 Prozent, während sie im Bundesdurchschnitt um 23 Prozent abnahmen. Ein wesentlicher Grund für den Rückgang in Rheinland-Pfalz war das Minus bei den Ausgaben für Ausrüstungen (-14 Prozent). Die Bauinvestitionen sanken nur etwa halb so stark (-7,6 Prozent). In der Folgezeit erholten sich die Ausgaben für Investitionen schnell; seit 2010 stiegen sie in jedem Jahr.

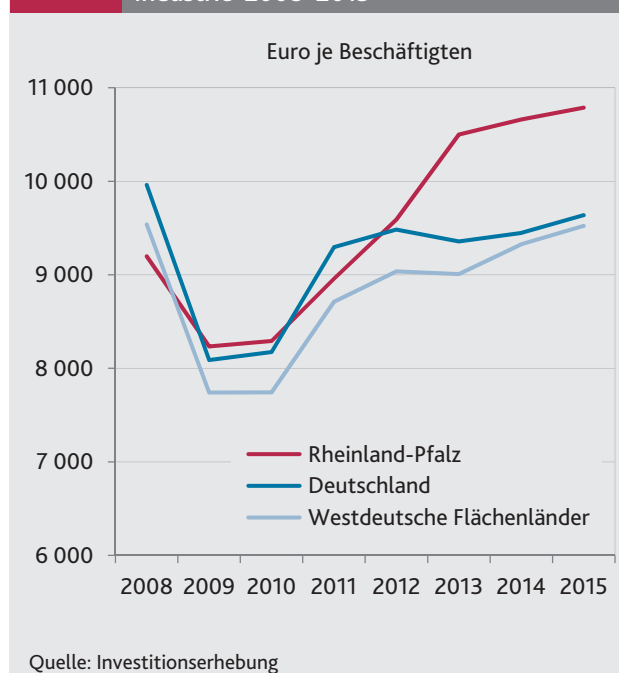
Im Jahr 2015 war das Investitionsvolumen um 1,9 Prozent höher als 2014. Diese Steigerung ist auf eine Zunahme der Ausgaben für Grundstücke und Gebäude zurückzuführen, die 2015 mit 552 Millionen Euro um 61 Prozent über dem Niveau des Vorjahres lagen. In Ausrüstungen wurde hingegen weniger investiert als 2014. Die Ausrüstungsinvestitionen gingen um 5,5 Prozent auf 2,6 Milliarden Euro zurück. In Deutschland und in den westdeutschen Flächenländern fiel der Anstieg der Investitionsausgaben 2015 mit +2,6 Prozent bzw. +2,9 Prozent etwas stärker aus als in Rheinland-Pfalz.

Über den gesamten Betrachtungszeitraum 2008 bis 2015 verlief die Entwicklung der Investitionsausgaben in Rheinland-Pfalz wesentlich besser als in Deutschland und in den westdeutschen Flächenländern. Die Investitionen waren in Rheinland-Pfalz 2015 um 20 Prozent höher als 2008. In Deutschland ist das Niveau von 2008 hingegen noch nicht wieder erreicht – 2015 lagen die Investitionen um 1,7 Prozent darunter. In den westdeutschen Flächenländern wurde der Stand von 2008 im Jahr 2015 nur geringfügig übertroffen (+0,2 Prozent). Ein Vergleich anhand der Daten aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zeigt, dass sich die günstigere

G 25 Investitionen in der Industrie 2008–2015



G 26 Investitionen je Beschäftigten in der Industrie 2008–2015



Struktur und Entwicklung der Industrie im Detail

Entwicklung in Rheinland-Pfalz teilweise durch ein niedrigeres Investitionsniveau im Jahr 2008 erklärt; es gibt also auch einen statistischen Basiseffekt.

Der Basiseffekt ist ebenfalls an den **Investitionen je Beschäftigten** erkennbar: Sie lagen 2008 bei 9 200 Euro und waren damit um rund 800 Euro niedriger als in Deutschland. Bis 2015 hat sich dieses Verhältnis aufgrund des kräftigen Zuwachses aber umgekehrt. Die Investitionsausgaben der Industrieunternehmen je Beschäftigten nahmen auf 10 800 Euro zu und stiegen damit um knapp 1 200 Euro über den bundesdeutschen Durchschnittswert von 9 600 Euro. Der Abstand zu den westdeutschen Flächenländern, deren Industrie 2015 im Durchschnitt 9 500 Euro je Beschäftigten investierte, fiel noch etwas höher aus.

Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Höhe der Investitionen je Beschäftigten und der Größe der Betriebe. Die größeren Betriebe mit 500 und mehr Beschäftigten tätigten 2015 deutlich höhere Investitionen je Arbeitsplatz als kleinere Betriebe mit 20 bis 500 Beschäftigten. Die Investitionen der größeren Betriebe beliefen sich auf 15 800 Euro je Arbeitsplatz, in kleineren Betrieben waren es nur 7 100 Euro. Zwischen 2008 und 2015 sind die Investitionen je Beschäftigten in den größeren Betrieben um 42 Prozent gestiegen, während sie in den kleineren Betrieben um 8,8 Prozent gesunken sind.

Die **Investitionsquote**, d.h. der Anteil der Investitionen am Umsatz, war 2008 in Rheinland-Pfalz mit 3,2 Prozent etwas niedriger als in Deutschland (3,6 Prozent). Auch bei dieser Kennzahl liegt die rheinland-pfälzische Industrie inzwischen über dem Bundesdurchschnitt (2015: 3,4 Prozent; Deutschland: 3,3 Prozent; westdeutsche Flächenländer: ebenfalls 3,3 Prozent).

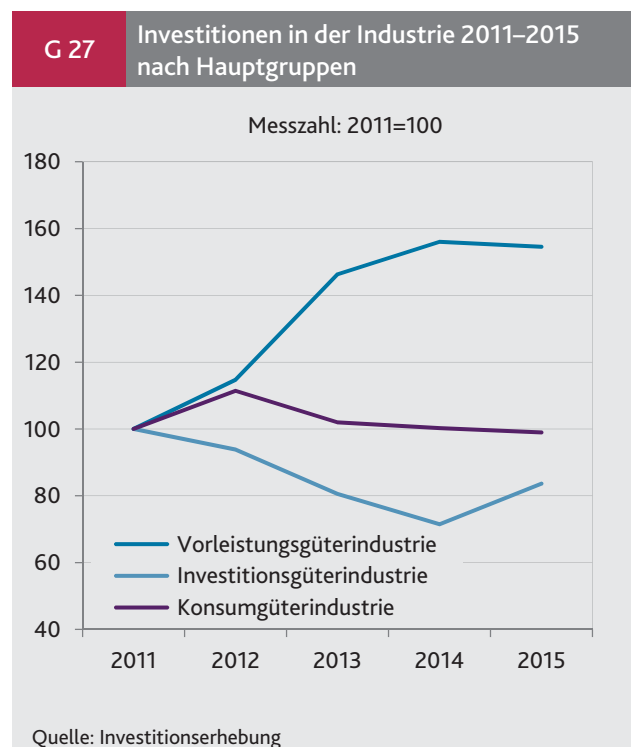
Investitionen der Vorleistungsgüterhersteller stark gestiegen

Fast zwei Drittel des Investitionsvolumens der rheinland-pfälzischen Industrie entfallen auf die Hersteller von Vorleistungsgütern (einschließlich Energie).

Sie tätigten 2015 Investitionsausgaben in Höhe von rund zwei Milliarden Euro, was einem Anteil von 64 Prozent an den Investitionen der rheinland-pfälzischen Industrie entspricht. Auf die Investitionsgüterproduzenten entfielen 584 Millionen Euro bzw. 19 Prozent der Investitionssumme. Die Hersteller von Konsumgütern wendeten 543 Millionen Euro für neue Anlagen auf, was einen Anteil von 17 Prozent an den Gesamtinvestitionen der rheinland-pfälzischen Industrie ausmacht.

In den vergangenen Jahren sind die Investitionen in der Vorleistungsgüterindustrie stark gestiegen. Sie lagen 2015 um 55 Prozent über dem Niveau von 2011.⁷ In der Konsumgüterindustrie sind die Investitionen nach einer zwischenzeitlichen Zunahme 2015 wieder unter den Stand von 2011 gefallen (-1 Prozent). Während die Investitionen der Verbrauchsgüterproduzenten um 1,4 Prozent stiegen, hat sich das Investitionsvolumen in dem kleineren Teilbereich, der Gebrauchsgüterindustrie, um fast ein Drittel reduziert. Hierin spiegelt sich die ungünsti-

⁷ Die Investitionen der rheinland-pfälzischen Industrie nach Hauptgruppen liegen erst ab 2009 vor. Da die Investitionen 2009 und 2010 bedingt durch die Wirtschaftskrise auf einem sehr niedrigen Niveau lagen, wird als Ausgangsjahr für den Vergleich das Jahr 2011 verwendet.



ge Geschäftsentwicklung in diesem Teilbereich der Konsumgüterindustrie in den letzten Jahren wider. Auch in der Investitionsgüterindustrie war das Investitionsvolumen rückläufig; es lag 2015 um 16 Prozent unter dem Niveau von 2011.

Bei den **Investitionen je Arbeitsplatz** lagen die Vorleistungsgüterproduzenten 2015 mit weitem Abstand an der Spitze. Sie investierten durchschnittlich 13 800 Euro je Beschäftigten (gegenüber 2011: +4 700 Euro bzw. +52 Prozent). In der Investitionsgüterindustrie waren die Pro-Kopf-Investitionen mit 6 500 Euro weniger als halb so hoch und außerdem gegenüber 2011 rückläufig (-1 600 Euro bzw. -20 Prozent). Die Hersteller von Konsumgütern investierten 2015 je Beschäftigten knapp 9 800 Euro. Dies bedeutete einen Rückgang um 2,2 Prozent bzw. gut 200 Euro im Vergleich zu 2011. Dabei gibt es jedoch große Unterschiede zwischen den beiden Teilbereichen der Konsumgüterindustrie: In der Verbrauchsgüterindustrie waren die Investitionen 2015 mit 10 800 Euro je Arbeitsplatz vergleichsweise hoch. Zugleich lagen sie mit einem Plus von 0,7 Prozent etwas über dem Niveau von 2011. In der Gebrauchsgüterindustrie investierten die Unternehmen in jeden Arbeitsplatz durchschnittlich lediglich 3 500 Euro; hier nahmen die Investitionen je Beschäftigten seit 2011 kräftig ab (-1 900 Euro bzw. -35 Prozent).

Der große Stellenwert der Investitionen in der Vorleistungsgüterindustrie zeigt sich auch an der **Investitionsquote**, die die Investitionssumme zum Umsatz in Beziehung setzt. Die Vorleistungsgüterindustrie hatte 2015 mit vier Prozent die mit Abstand höchste Investitionsquote. Es folgte die Konsumgüterindustrie mit 3,3 Prozent. Das Schlusslicht bildeten die Investitionsgüterhersteller mit 2,3 Prozent. Am Beginn des Betrachtungszeitraums hatte die Investitionsgüterindustrie noch an der Spitze gelegen. Im Jahr 2011 belief sich ihre Investitionsquote auf 3,1 Prozent; die Quote der Vorleistungsgüterindustrie war mit 2,6 Prozent deutlich niedriger. In den Folgejahren nahm die Quote der Investitionsgüterhersteller immer weiter ab; im Betrachtungszeitraum wurde der tiefste Stand 2014 mit 2,1 Prozent erreicht. Währenddessen ist die In-

vestitionsquote der Vorleistungsgüterindustrie gestiegen, was u. a. auf die verstärkte Investitionstätigkeit in der Chemieindustrie zurückzuführen ist.

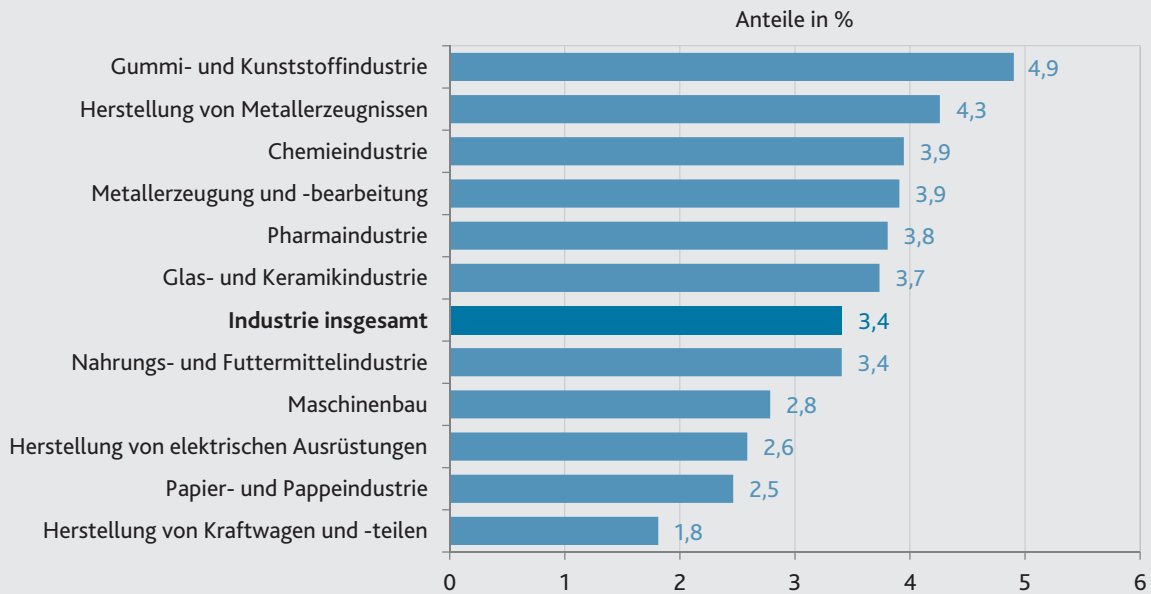
Die Investitionsquote der rheinland-pfälzischen Vorleistungsgüterindustrie war 2015 auch im Vergleich mit den anderen Bundesländern relativ hoch; sie lag um 0,3 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt von 3,7 Prozent. Die Investitionsquote der Konsumgüterproduzenten war 2015 um 0,1 Prozent höher als die bundesdurchschnittliche Quote, die sich auf 3,2 Prozent belief. Die Investitionsgüterhersteller investierten hingegen weniger in neue Anlagen als im Bundesdurchschnitt; in Deutschland errechnete sich eine Quote von 3,1 Prozent.

Investitionen je Arbeitsplatz in der Chemieindustrie am höchsten

Unter den beschäftigungs- und umsatzstärksten **Branchen** der rheinland-pfälzischen Industrie tätig die Chemiebranche die höchsten **Investitionen je Arbeitsplatz**. Im Jahr 2015 wurden je Beschäftigten 22 800 Euro investiert. Das Investitionsvolumen lag zugleich deutlich über dem Bundesdurchschnitt der Chemiebranche. An zweiter Stelle hinter der Chemie folgten 2015 die Metallherzeuger und -bearbeiter, die rund 14 700 Euro je Arbeitsplatz investierten. Eine ähnliche Größenordnung erreichten die Pro-Kopf-Investitionen in der Pharmaindustrie (14 300 Euro). Relativ niedrig waren die Investitionen je Arbeitsplatz hingegen im Maschinenbau mit 6 500 Euro; trotzdem lagen sie noch über dem Durchschnittswert des Maschinenbaus in Deutschland. Detailliertere Informationen zur Investitionstätigkeit in den bedeutendsten Industriezweigen enthalten die Branchenprofile in Kapitel 3.

Bezogen auf den Umsatz wies die Gummi- und Kunststoffindustrie unter den beschäftigungs- und umsatzstärksten Branchen 2015 die höchste **Investitionsquote** auf. Sie lag mit 4,9 Prozent auch deutlich über dem Durchschnitt der Branche in Deutschland. An zweiter Stelle standen die Hersteller von Metallherzeugnissen, die in Rheinland-Pfalz 4,3 Prozent ihrer Umsätze investierten (Deutschland: vier

G 28 Investitionsquote¹ in der Industrie 2015 nach ausgewählten Branchen



¹ Investitionen bezogen auf den Umsatz.
Quelle: Investitionserhebung

Prozent). Dahinter folgte die Chemieindustrie mit einer Investitionsquote von 3,9 Prozent (Deutschland: vier Prozent). Relativ schwach war die Investitionstätigkeit in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen mit einer Quote von 1,8 Prozent. In dieser Branche ist die Investitionsquote in Rheinland-Pfalz im Bundesländervergleich stark unterdurchschnittlich; sie war 2015 nur gut halb so hoch wie der Bundesdurchschnitt (3,5 Prozent).

Eine Auswertung nach **Betriebsgrößenklassen** zeigt, dass 2008 in kleineren Betrieben mit 20 bis 500 Beschäftigten ein größerer Teil der Erlöse für Investitionen aufgewendet wurde als in den Großbetrieben mit 500 und mehr Beschäftigten. Die Investitionsquote der kleineren Betriebe belief sich auf 3,7 Prozent; in Großbetrieben waren es nur 2,8 Prozent. Bis 2015 hat sich die Reihenfolge umgekehrt: Die Investitionsquote der größeren Betriebe lag mit 3,5 Prozent etwas über der Quote der kleineren Betriebe (3,3 Prozent).

Hohe Forschungsintensität in der Chemischen Industrie

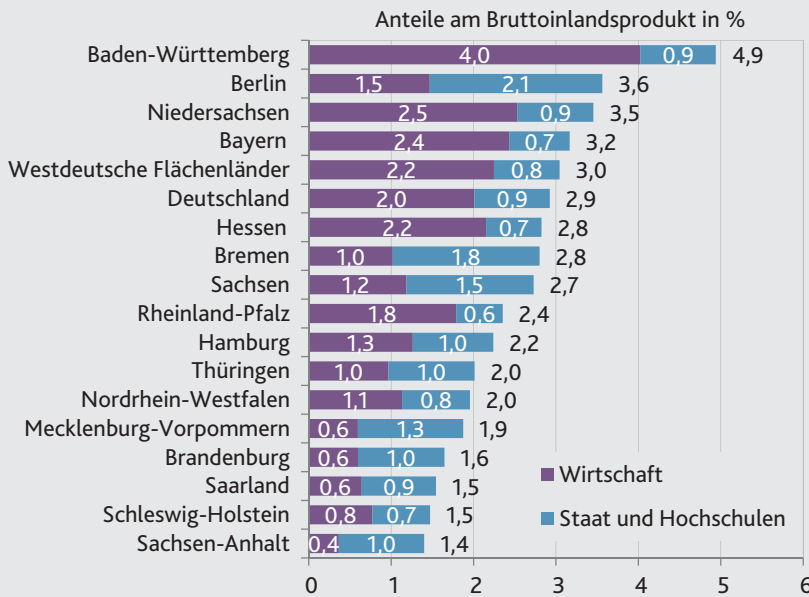
Vor dem Hintergrund des stetigen technologischen Fortschritts und des zunehmenden internationa-

len Wettbewerbs sind neue Produkte und Dienstleistungen (Produktinnovationen) sowie verbesserte Produktionsverfahren (Prozessinnovationen) eine zentrale Voraussetzung, um auch in Zukunft ein international konkurrenzfähiger Industriestandort zu sein. Daten des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft zeigen, dass die **Aufwendungen für Forschung und Entwicklung** in Rheinland-Pfalz unter dem Durchschnitt liegen. Dies gilt sowohl für die Gesamtwirtschaft als auch für die Industrie. Im Jahr 2015 wurden im Land 3,2 Milliarden Euro bzw. 2,4 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für Forschung und Entwicklung ausgegeben. Davon entfielen 1,8 Prozentpunkte auf die Wirtschaft und 0,6 Prozentpunkte auf den Staat und die Hochschulen. Der Anteil der Aufwendungen für Forschung und Entwicklung am Bruttoinlandsprodukt lag im Durchschnitt aller Bundesländer bei 2,9 Prozent, in den westdeutschen Flächenländern bei drei Prozent.

Gegegenüber 2013 – die Erhebung findet alle zwei Jahre statt – fielen die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung in Rheinland-Pfalz 2015 um 20 Prozent höher aus, während sie in Deutschland um elf Prozent zulegten.

G 29

Ausgaben für Forschung und Entwicklung 2015 nach Bundesländern und Sektoren



Quellen: Stifterverband Wissenschaftsstatistik; Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen des Bundes und der Länder

und dem Durchschnitt der westdeutschen Flächenländer (87 Prozent).

Der hohe Stellenwert der Forschung und Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe wird auch deutlich, wenn man die Ausgaben dafür in Beziehung setzt zur Bruttowertschöpfung des Wirtschaftsbereichs. Allerdings war der Anteil in Rheinland-Pfalz 2015 mit 6,8 Prozent geringer als in Deutschland (8,3 Prozent) und in den westdeutschen Flächenländern (8,8 Prozent). In dieser Ländergruppe reichte die Spannweite von 1,7 Prozent im Saarland bis zwölf Prozent in Niedersachsen.

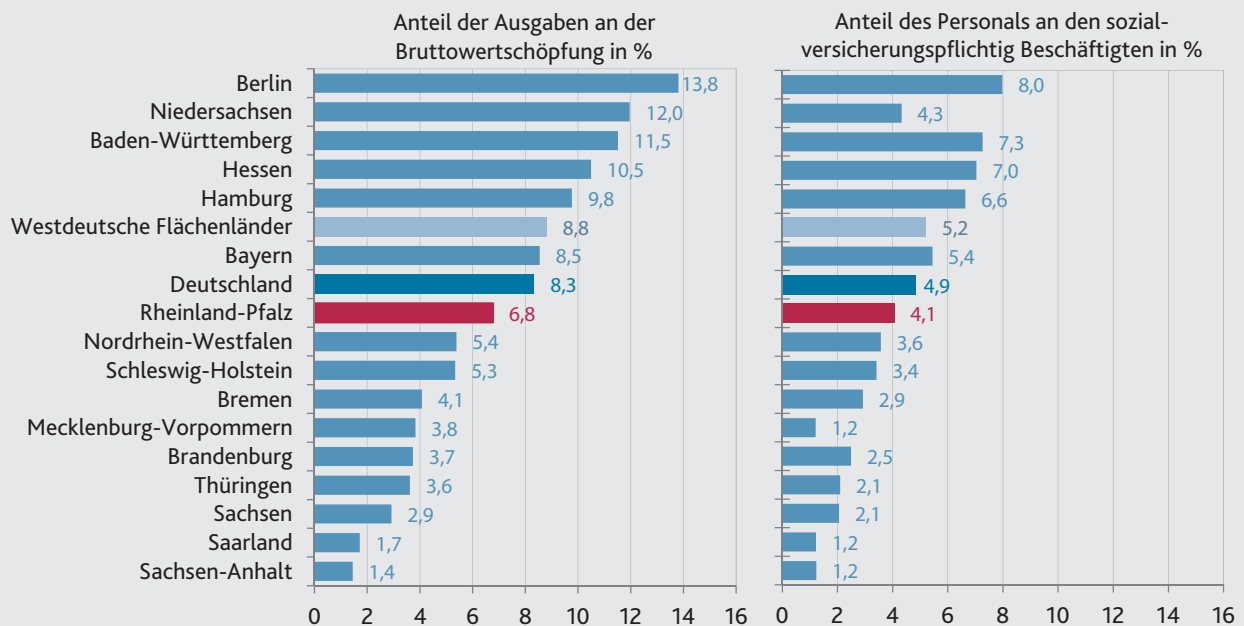
Die Industrie gibt deutlich mehr für Forschung und Entwicklung aus als andere Wirtschaftsbereiche. In Rheinland-Pfalz entfallen rund 90 Prozent der Ausgaben der Wirtschaft für Forschung und Entwicklung auf das Verarbeitende Gewerbe. Der Anteil liegt über dem Bundesdurchschnitt (2015: 85 Prozent)

Prozent in Niedersachsen.

Die Forschungsintensität ist in den einzelnen Branchen sehr unterschiedlich. So haben die großen Industrieunternehmen in den Schlüsselbranchen der Industrie einen maßgeblichen Anteil an den Aufwendungen und Personalkapazitäten der Wirtschaft im

G 30

Ausgaben und Personal (Vollzeitäquivalente) für Forschung und Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe 2015 nach Bundesländern



Quellen: Stifterverband Wissenschaftsstatistik; Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen des Bundes und der Länder; Bundesagentur für Arbeit

Struktur und Entwicklung der Industrie im Detail

Bereich Forschung und Entwicklung. Kleine und mittlere Industrieunternehmen unterhalten hingegen häufig keine eigenen betrieblichen Forschungs- und Entwicklungsabteilungen. In Rheinland-Pfalz hatte die Chemische Industrie 2015 einen Anteil von 42 Prozent an den Aufwendungen für Forschung und Entwicklung der Wirtschaft. Dahinter folgt mit 16 Prozent die Pharmaindustrie.

In der rheinland-pfälzischen Industrie war 2015 **Personal** im Umfang von 12 836 Vollzeitäquivalenten⁸ im Bereich Forschung und Entwicklung tätig. Setzt man den Personaleinsatz für Forschung und Entwicklung in Beziehung zur Zahl der sozialversicherungs-

⁸ Das Vollzeitäquivalent ist eine Maßeinheit für die Arbeitszeit, die dem Gegenwert eines Vollzeitbeschäftigten entspricht. Zur besseren Vergleichbarkeit wird die Zahl der Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse in fiktive Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse umgerechnet.

pflichtig Beschäftigten des Verarbeitenden Gewerbes, ergibt sich eine Quote von 4,1 Prozent. Damit ist auch der Personaleinsatz der rheinland-pfälzischen Industrie im Bereich Forschung und Entwicklung im Vergleich mit den anderen Bundesländern unterdurchschnittlich (Deutschland 2015: 4,9 Prozent; westdeutsche Flächenländer: 5,2 Prozent).

Im Jahr 2016 kamen 1 076 **Patentanmeldungen** beim Deutschen Patent- und Markenamt aus Rheinland-Pfalz. Das waren 2,2 Prozent aller Patente, die dort gemeldet wurden, bzw. 27 Anmeldungen pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Damit liegt Rheinland-Pfalz unter den westdeutschen Flächenländern auf Rang 7. Spitzenreiter ist Baden-Württemberg mit 132 Patentanmeldungen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

KAPITEL 3

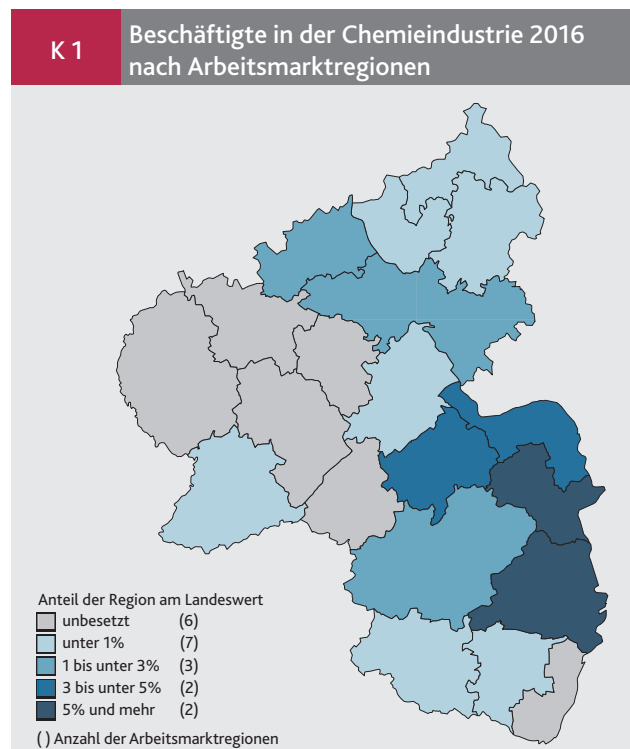
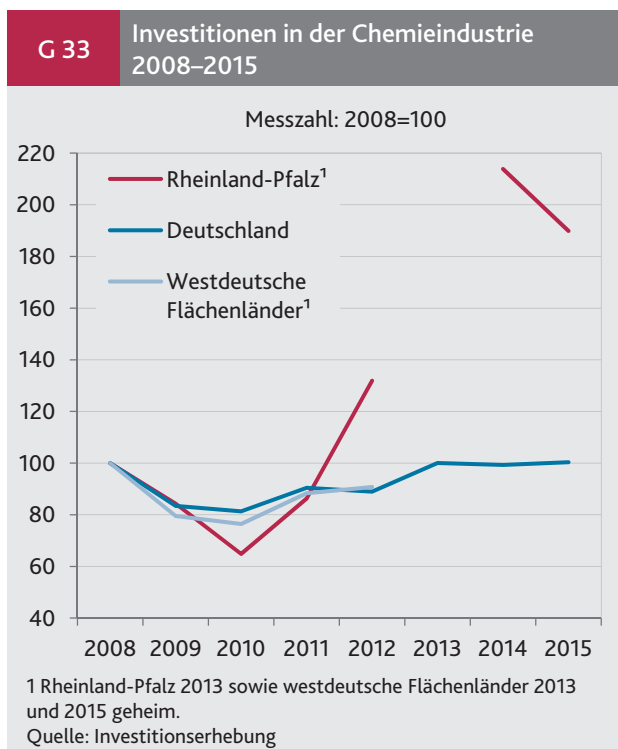
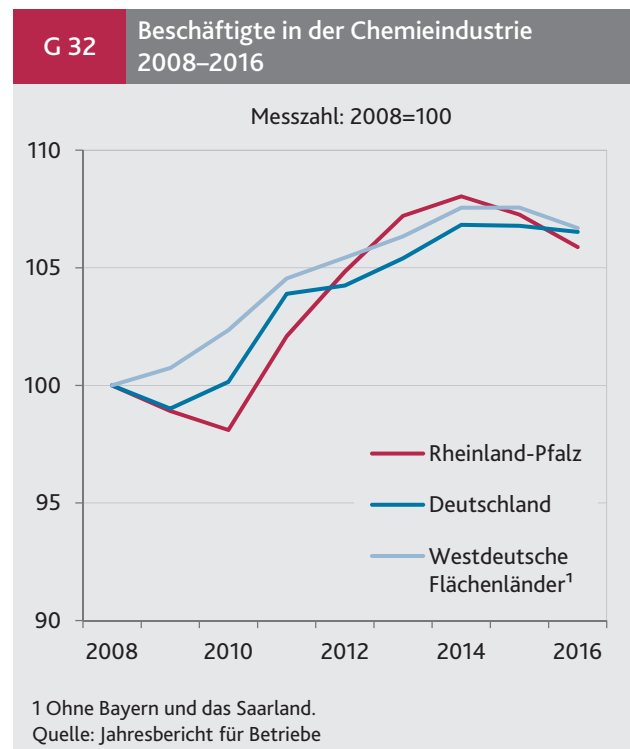
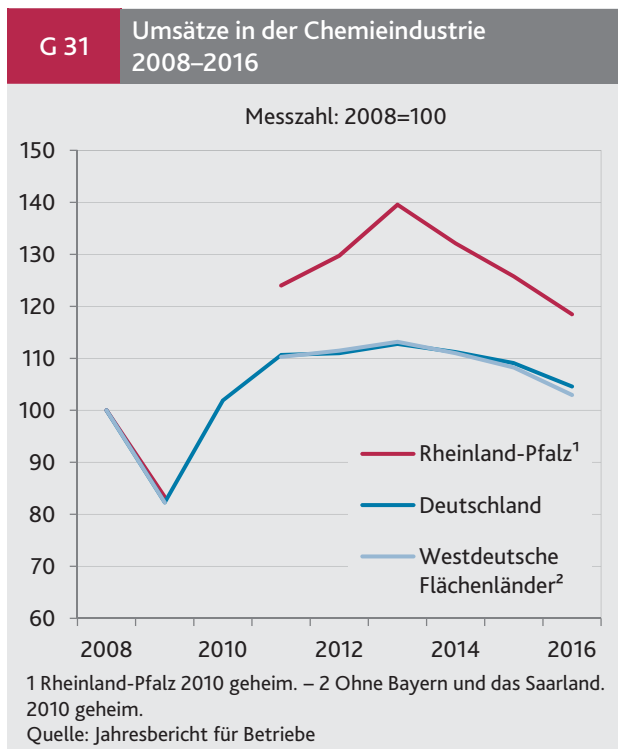
DIE BEDEUTENDSTEN INDUS- TRIEBRANCHEN IM PROFIL



Die bedeutendsten Industriebranchen im Profil

Chemieindustrie

- Die Chemieindustrie ist die mit Abstand umsatzstärkste Industriebranche in Rheinland-Pfalz.
- Auch hinsichtlich der Beschäftigtenzahl liegt die Branche auf Platz 1.
- Sie weist eine überdurchschnittliche Umsatzproduktivität auf.



T 2 Kennzahlen der Chemieindustrie 2008–2016

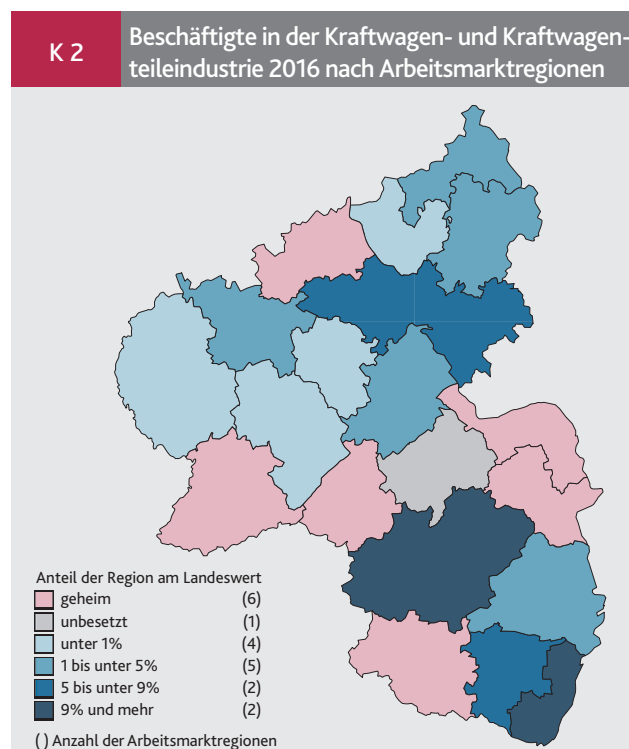
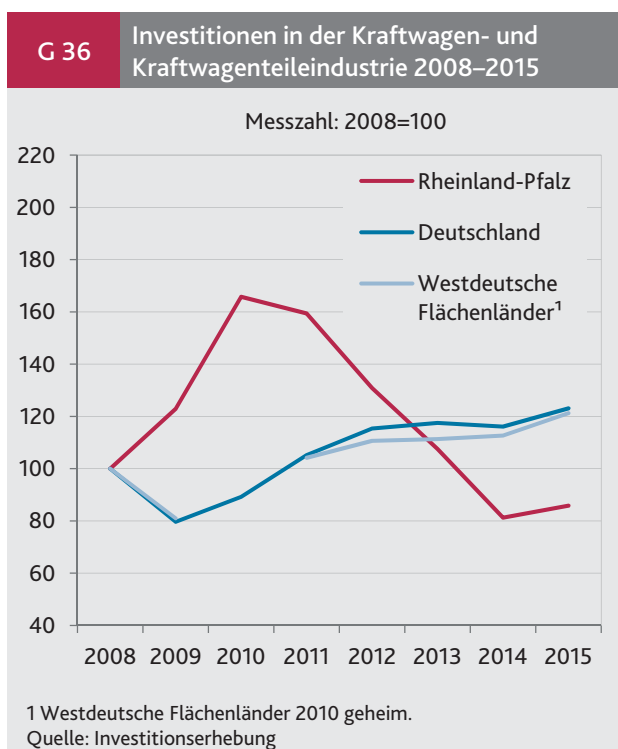
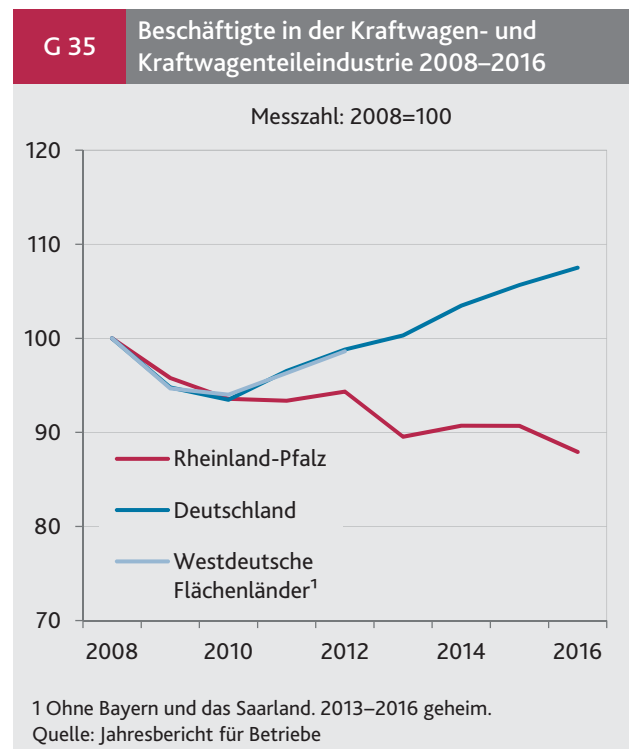
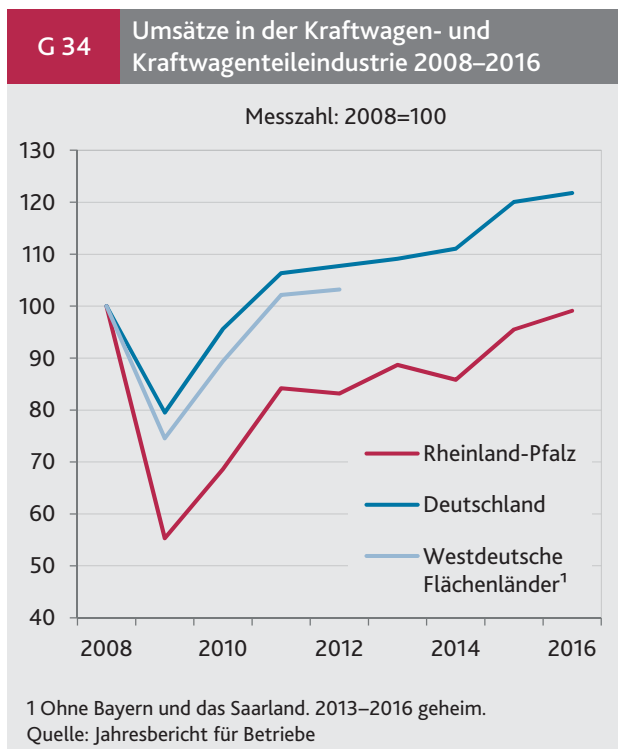
Merkmal	Einheit	2008	2015	2016	Einheit	Veränderung 2016 zu	
						2008	2015
Rheinland-Pfalz							
Betriebe	Anzahl	83	95	96	%	15,7	1,1
Beschäftigte	Anzahl	44 489	47 721	47 105	%	5,9	-1,3
Anteil an der Industrie	%	15,7	16,4	16,2	Prozentpunkte	0,5	-0,2
je Betrieb	Anzahl	536	502	491	%	-8,5	-2,3
Umsatz	Mill. EUR	21 907	27 553	25 955	%	18,5	-5,8
Anteil an der Industrie	%	26,6	30,0	28,2	Prozentpunkte	1,6	-1,8
je Beschäftigten	EUR	492 425	577 387	551 009	%	11,9	-4,6
Exportquote	%	.	70,5	69,9	Prozentpunkte	.	-0,6
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	56 132	67 634	67 298	%	19,9	-0,5
Entgeltquote	%	11,4	11,7	12,2	Prozentpunkte	0,8	0,5
Investitionen	Mill. EUR	572,6	1 087,4	...	%	...	...
je Beschäftigten	EUR	12 868	22 786	...	%	...	...
Investitionsquote	%	2,6	3,9	...	Prozentpunkte	...	...
Deutschland							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	5,2	5,4	5,4	Prozentpunkte	0,2	-0,1
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	200	205	201	%	1,0	-1,8
Anteil am Industrieumsatz	%	7,7	8,0	7,6	Prozentpunkte	-0,2	-0,4
Umsatz je Beschäftigten	EUR	419 580	428 560	411 885	%	-1,8	-3,9
Exportquote	%	55,6	59,3	59,4	Prozentpunkte	3,9	0,1
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	48 507	57 702	58 465	%	20,5	1,3
Entgeltquote	%	11,6	13,5	14,2	Prozentpunkte	2,6	0,7
Investitionen je Beschäftigten	EUR	17 318	17 091	...	%	...	...
Investitionsquote	%	4,1	4,0	...	Prozentpunkte	...	...
Westdeutsche Flächenländer¹							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	.	5,7	5,6	Prozentpunkte	.	-0,1
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	.	227	222	%	.	-2,3
Anteil am Industrieumsatz	%	.	8,5	8,1	Prozentpunkte	.	-0,4
Umsatz je Beschäftigten	EUR	.	431 765	413 904	%	.	-4,1
Exportquote	%	.	61,3	61,5	Prozentpunkte	.	0,1
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	.	59 220	59 980	%	.	1,3
Entgeltquote	%	.	13,7	14,5	Prozentpunkte	.	0,8
Investitionen je Beschäftigten	EUR	.	.	...	%	.	...
Investitionsquote	%	.	.	...	Prozentpunkte	.	...

¹ Für 2008 liegen nicht für alle westdeutschen Flächenländer Daten vor. Daher werden die Kennzahlen nur für 2015 und 2016 ausgewiesen.

Die Chemieindustrie ist die mit Abstand größte Branche innerhalb der rheinland-pfälzischen Industrie. Im Jahr 2016 waren in der Branche 47 100 Personen tätig, was einem Anteil von 16 Prozent an den Industriebeschäftigten des Landes entspricht. Der Umsatzanteil ist mit 28 Prozent noch wesentlich höher als der Beschäftigtenanteil. Die Chemieindustrie erwirtschaftete 2016 Erlöse in Höhe von 26 Milliarden Euro. Ein Großteil der Umsätze wird im Ausland erzielt. Im Jahr 2016 belief sich die Exportquote auf 70 Prozent. Die Branche zeichnet sich durch eine sehr hohe Umsatzproduktivität aus. Der Umsatz je Beschäftigten lag 2016 bei 551 000 Euro. Das Bruttoentgelt je Beschäftigten liegt ebenfalls über dem Durchschnitt der rheinland-pfälzischen Industrie; 2016 betrug es 67 300 Euro. Die Chemieindustrie tätigte 2015 Investitionen von knapp 1,1 Milliarden Euro. Die Investitionsquote, die die Investitionen auf den Umsatz bezieht, belief sich auf 3,9 Prozent und lag damit über dem Durchschnitt der rheinland-pfälzischen Industrie.

Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie

- Die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie ist die Industriebranche mit dem zweithöchsten Umsatz.
- Gemessen an der Beschäftigtenzahl liegt die Branche nur auf Rang 4.
- Sie weist eine überdurchschnittliche Umsatzproduktivität auf.



Die bedeutendsten Industriebranchen im Profil

T 3 Kennzahlen der Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie 2008–2016

Merkmal	Einheit	2008	2015	2016	Einheit	Veränderung 2016 zu	
						2008	2015
Rheinland-Pfalz							
Betriebe	Anzahl	59	57	53	%	-10,2	-7,0
Beschäftigte	Anzahl	28 408	25 766	24 977	%	-12,1	-3,1
Anteil an der Industrie	%	10,0	8,9	8,6	Prozentpunkte	-1,4	-0,3
je Betrieb	Anzahl	481	452	471	%	-2,1	4,3
Umsatz	Mill. EUR	13 117	12 526	12 999	%	-0,9	3,8
Anteil an der Industrie	%	15,9	13,6	14,1	Prozentpunkte	-1,8	0,5
je Beschäftigten	EUR	461 723	486 138	520 441	%	12,7	7,1
Exportquote	%	55,3	66,0	66,5	Prozentpunkte	11,3	0,5
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	44 212	52 541	54 552	%	23,4	3,8
Entgeltquote	%	9,6	10,8	10,5	Prozentpunkte	0,9	-0,3
Investitionen	Mill. EUR	264,5	227,1	...	%	...	...
je Beschäftigten	EUR	9 293	8 813	...	%	...	...
Investitionsquote	%	2,0	1,8	...	Prozentpunkte	...	...
Deutschland							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	12,8	13,3	13,4	Prozentpunkte	0,6	0,1
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	563	614	624	%	10,9	1,7
Anteil am Industrieumsatz	%	19,8	22,4	22,6	Prozentpunkte	2,8	0,2
Umsatz je Beschäftigten	EUR	433 597	492 583	491 086	%	13,3	-0,3
Exportquote	%	59,5	64,4	63,1	Prozentpunkte	3,6	-1,2
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	49 998	62 138	63 004	%	26,0	1,4
Entgeltquote	%	11,5	12,6	12,8	Prozentpunkte	1,3	0,2
Investitionen je Beschäftigten	EUR	15 788	17 763	...	%	...	...
Investitionsquote	%	3,7	3,5	...	Prozentpunkte	...	...
Westdeutsche Flächenländer¹							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	.	13,0	13,1	Prozentpunkte	.	0,1
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	.	658	671	%	.	1,9
Anteil am Industrieumsatz	%	.	21,8	21,8	Prozentpunkte	.	-0,1
Umsatz je Beschäftigten	EUR	.	469 130	462 606	%	.	-1,4
Exportquote	%	.	67,9	66,1	Prozentpunkte	.	-1,7
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	.	63 544	64 963	%	.	2,2
Entgeltquote	%	.	13,5	14,0	Prozentpunkte	.	0,5
Investitionen je Beschäftigten	EUR	.	17 311	...	%	.	...
Investitionsquote	%	.	3,8	...	Prozentpunkte	.	...

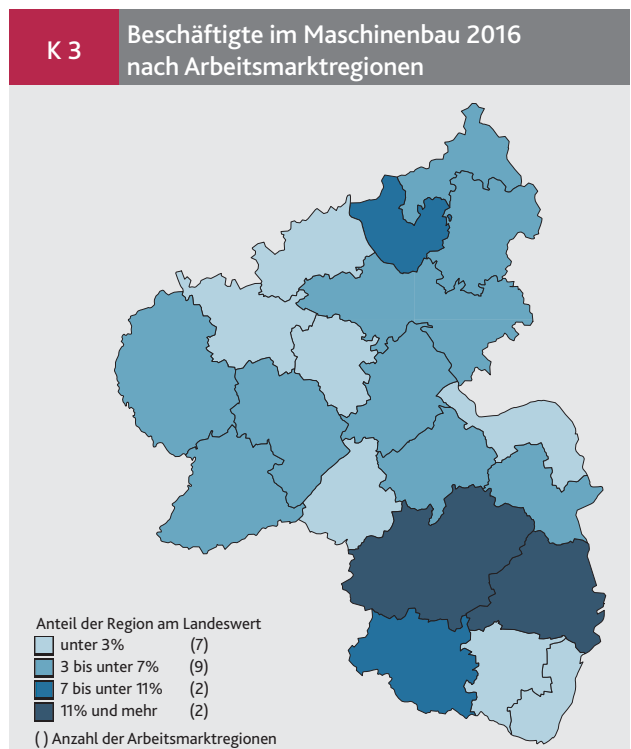
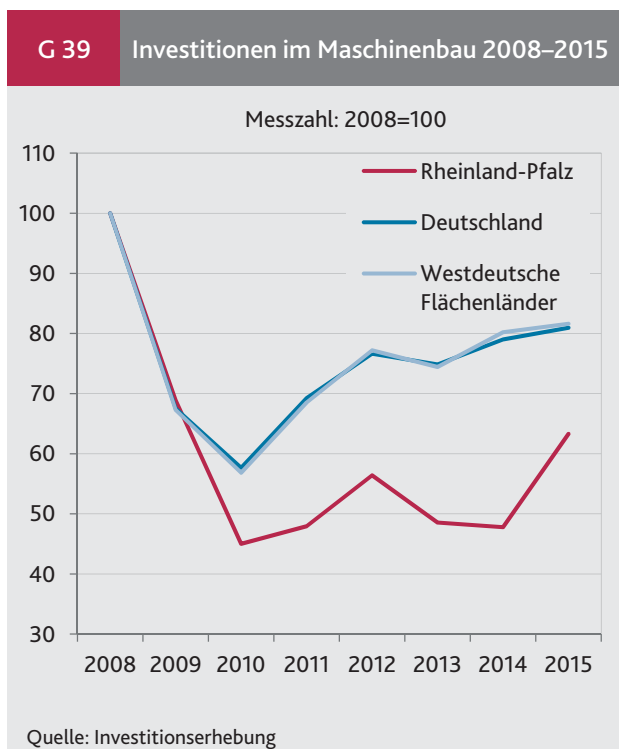
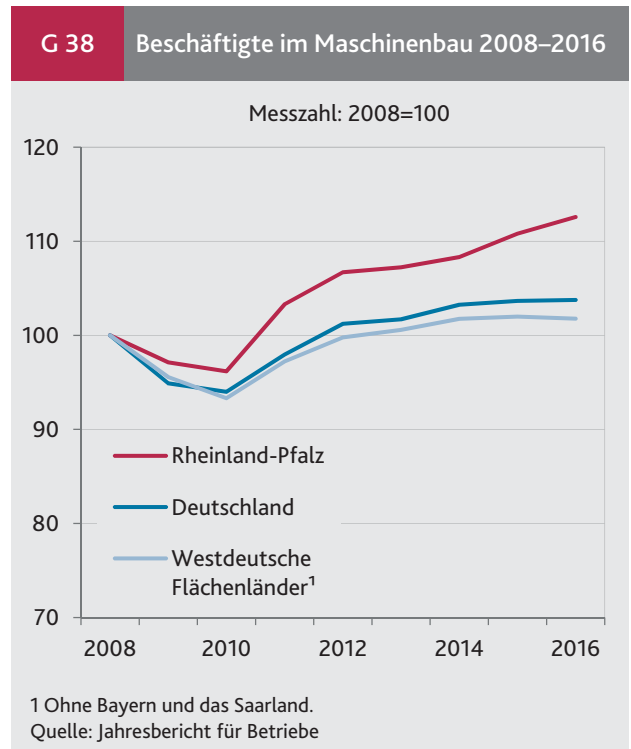
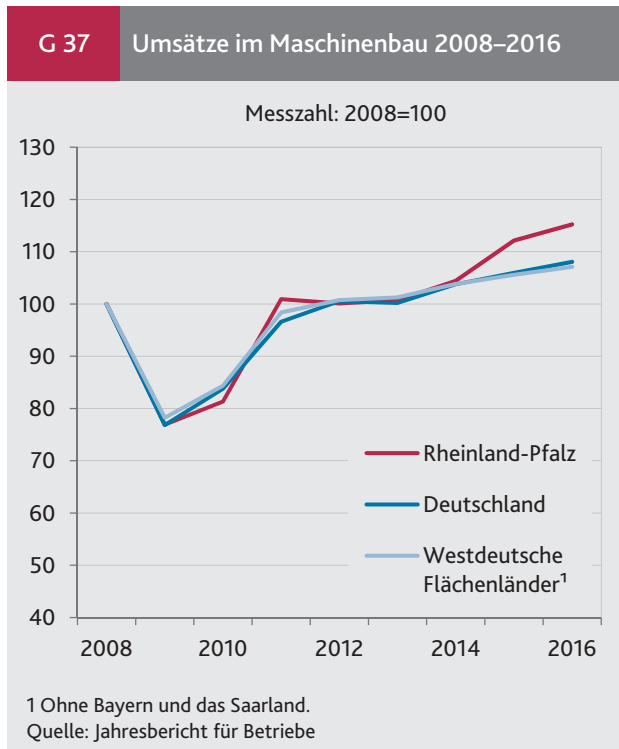
¹ Ohne Niedersachsen. Da für 2008 auch für weitere Länder keine Daten vorliegen, werden die Kennzahlen nur für 2015 und 2016 ausgewiesen.

Die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie ist gemessen am Umsatz die zweitgrößte Industriebranche in Rheinland-Pfalz. Sie erwirtschaftete 2016 Erlöse in Höhe von 13 Milliarden Euro; das waren 14 Prozent der gesamten Industrieumsätze. Das Auslandsgeschäft hat für die Branche eine große Bedeutung. Im Jahr 2016 belief sich die Exportquote auf 67 Prozent. Gemessen an der Beschäftigung liegt die Branche innerhalb der rheinland-pfälzischen Industrie auf dem vierten Rang. Im Jahr 2016 waren in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen 25 000 Personen tätig, was einem Anteil von 8,6 Prozent an den Industriebeschäftigten im Land entspricht. Die Umsatzproduktivität der Branche liegt über dem Durchschnitt der rheinland-pfälzischen Industrie (2016: 520 400 Euro je Beschäftigten). Das Bruttoentgelt je Beschäftigten ist ebenfalls überdurchschnittlich (2016: 54 600 Euro). Die Investitionsquote belief sich 2015 auf 1,8 Prozent und lag damit deutlich unter dem Durchschnitt der Industrie.

Die bedeutendsten Industriebranchen im Profil

Maschinenbau

- Der Maschinenbau steht gemessen am Umsatz unter den Industriebranchen an dritter Stelle.
- Nach der Beschäftigtenzahl ist der Maschinenbau die zweitgrößte Industriebranche.
- Die Umsatzproduktivität liegt deutlich unter dem Durchschnitt der rheinland-pfälzischen Industrie.



Die bedeutendsten Industriebranchen im Profil

T 4 Kennzahlen des Maschinenbaus 2008–2016

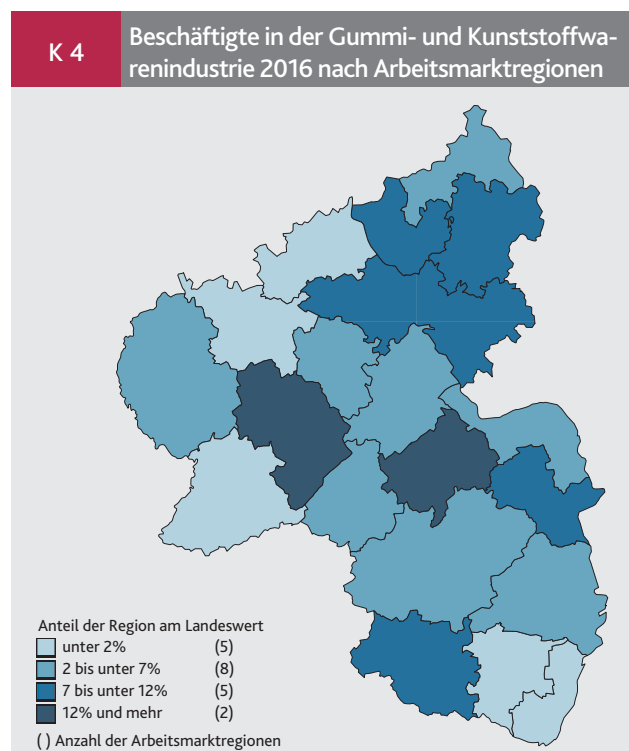
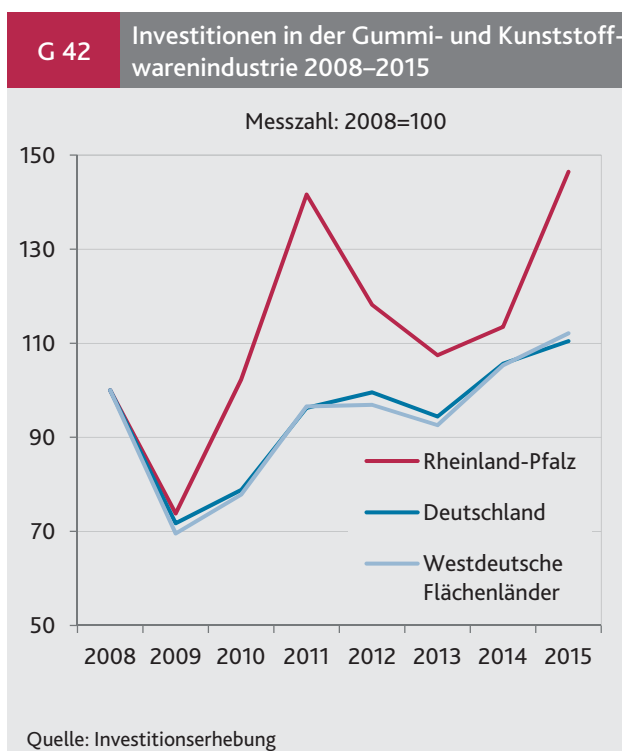
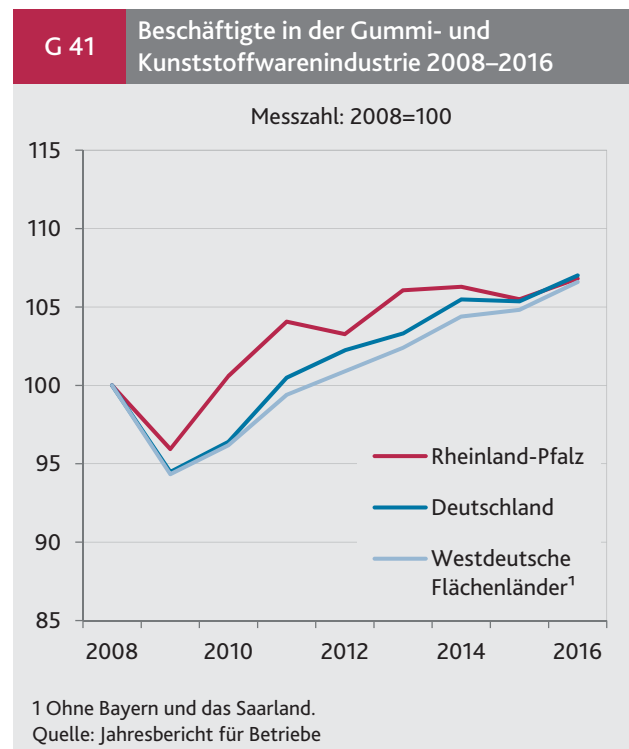
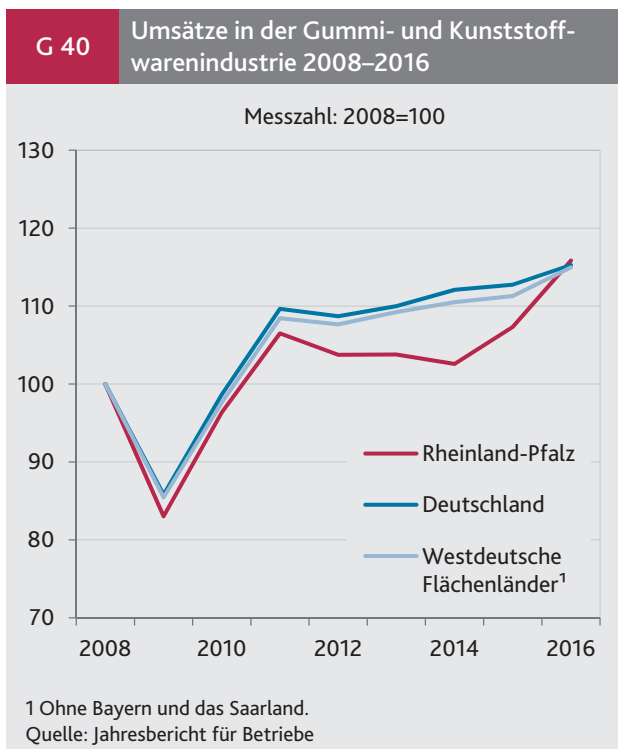
Merkmal	Einheit	2008	2015	2016	Einheit	Veränderung 2016 zu	
						2008	2015
Rheinland-Pfalz							
Betriebe	Anzahl	263	289	292	%	11,0	1,0
Beschäftigte	Anzahl	35 117	38 912	39 535	%	12,6	1,6
Anteil an der Industrie	%	12,4	13,4	13,6	Prozentpunkte	1,2	0,2
je Betrieb	Anzahl	134	135	135	%	1,4	0,6
Umsatz	Mill. EUR	8 147	9 137	9 389	%	15,2	2,8
Anteil an der Industrie	%	9,9	9,9	10,2	Prozentpunkte	0,3	0,3
je Beschäftigten	EUR	232 009	234 815	237 493	%	2,4	1,1
Exportquote	%	59,7	63,8	64,5	Prozentpunkte	4,8	0,7
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	42 686	48 648	49 299	%	15,5	1,3
Entgeltquote	%	18,4	20,7	20,8	Prozentpunkte	2,4	0,0
Investitionen	Mill. EUR	401,0	253,8	...	%	...	...
je Beschäftigten	EUR	11 223	6 541	...	%	...	...
Investitionsquote	%	4,9	2,8	...	Prozentpunkte	...	...
Deutschland							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	16,4	16,7	16,6	Prozentpunkte	0,2	-0,1
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	164	166	165	%	0,8	-0,5
Anteil am Industrieumsatz	%	13,2	13,2	13,4	Prozentpunkte	0,2	0,2
Umsatz je Beschäftigten	EUR	225 197	230 172	234 533	%	4,1	1,9
Exportquote	%	58,2	59,9	61,0	Prozentpunkte	2,8	1,2
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	43 662	51 169	52 242	%	19,7	2,1
Entgeltquote	%	19,4	22,2	22,3	Prozentpunkte	2,9	0,0
Investitionen je Beschäftigten	EUR	7 909	6 306	...	%	...	...
Investitionsquote	%	3,5	2,7	...	Prozentpunkte	...	...
Westdeutsche Flächenländer ¹							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	.	17,7	17,6	Prozentpunkte	.	-0,1
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	.	177	175	%	.	-0,8
Anteil am Industrieumsatz	%	.	14,3	14,4	Prozentpunkte	.	0,2
Umsatz je Beschäftigten	EUR	.	232 784	236 916	%	.	1,8
Exportquote	%	.	60,9	62,0	Prozentpunkte	.	1,2
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	.	52 422	53 553	%	.	2,2
Entgeltquote	%	.	22,5	22,6	Prozentpunkte	.	0,1
Investitionen je Beschäftigten	EUR	.	6 200	...	%	.	...
Investitionsquote	%	.	2,8	...	Prozentpunkte	.	...

¹ Für 2008 liegen nicht für alle westdeutschen Flächenländer Daten vor. Daher werden die Kennzahlen nur für 2015 und 2016 ausgewiesen.

Der Maschinenbau ist gemessen am Umsatz die drittgrößte Industriebranche in Rheinland-Pfalz. Die Branche erwirtschaftete 2016 Erlöse in Höhe von 9,4 Milliarden Euro, was ein Zehntel der gesamten Industrieumsätze ausmacht. Ein Großteil der Erlöse wird im Ausland erzielt (Exportquote 2016: 65 Prozent). Gemessen an der Beschäftigtenzahl liegt der Maschinenbau sogar an zweiter Stelle unter den Industriebranchen im Land. Im Jahr 2016 waren im Maschinenbau 39 500 Personen tätig, was einem Anteil von 14 Prozent an allen Industriebeschäftigten entspricht. Die Umsatzproduktivität der Branche liegt unter dem Durchschnitt der rheinland-pfälzischen Industrie (2016: 237 500 Euro je Beschäftigten). Das Bruttoentgelt je Beschäftigten ist hingegen überdurchschnittlich; 2016 betrug es 49 300 Euro. Die Maschinenbaubetriebe tätigten 2015 Investitionen in Höhe von 254 Millionen Euro. Die Investitionsquote war mit 2,8 Prozent im Vergleich der Industriebranchen unterdurchschnittlich.

Gummi- und Kunststoffwarenindustrie

- Die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie ist die Industriebranche mit dem viertgrößten Umsatz.
- Gemessen an der Beschäftigtenzahl liegt die Branche innerhalb der Industrie auf Platz 5.
- Sie weist eine niedrige Exportquote auf.



T 5 Kennzahlen der Gummi- und Kunststoffwarenindustrie 2008–2016

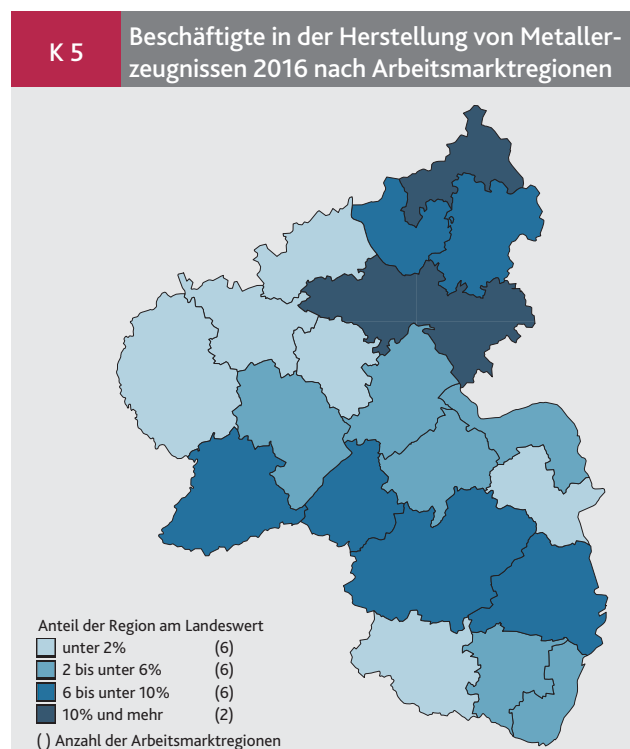
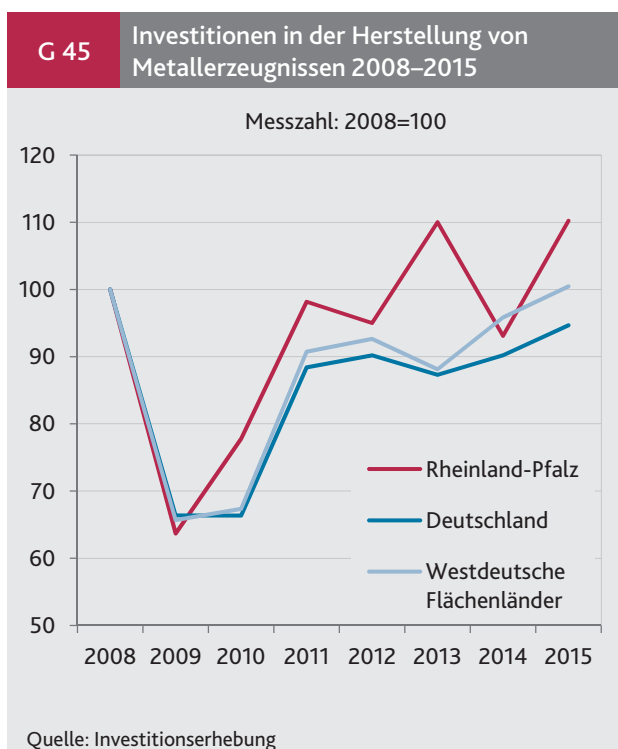
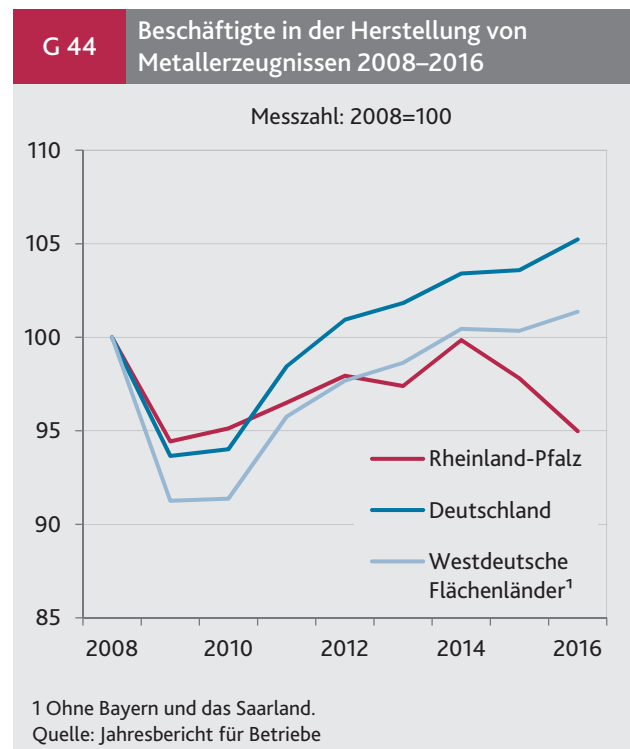
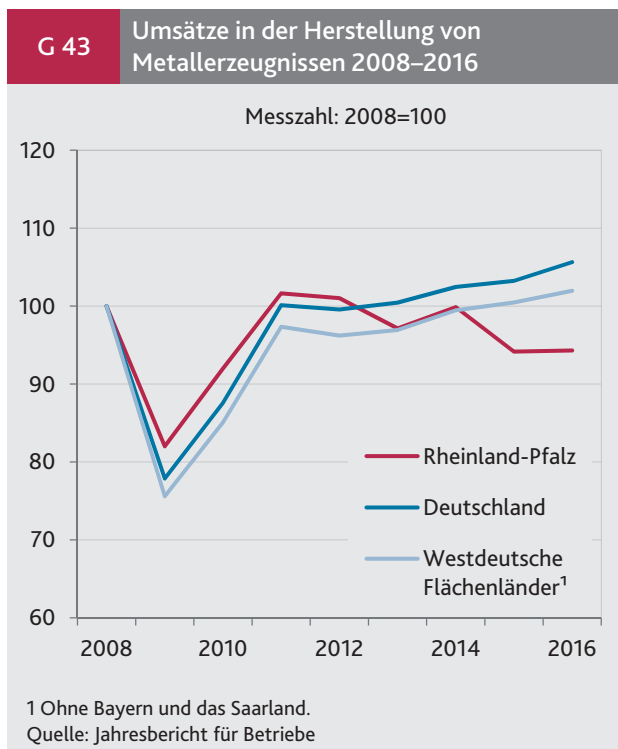
Merkmal	Einheit	2008	2015	2016	Einheit	Veränderung 2016 zu	
						2008	2015
Rheinland-Pfalz							
Betriebe	Anzahl	164	174	175	%	6,7	0,6
Beschäftigte	Anzahl	23 248	24 525	24 832	%	6,8	1,3
Anteil an der Industrie	%	8,2	8,4	8,5	Prozentpunkte	0,4	0,1
je Betrieb	Anzahl	142	141	142	%	0,1	0,7
Umsatz	Mill. EUR	5 004	5 371	5 797	%	15,9	7,9
Anteil an der Industrie	%	6,1	5,8	6,3	Prozentpunkte	0,2	0,5
je Beschäftigten	EUR	215 225	218 985	233 443	%	8,5	6,6
Exportquote	%	43,9	36,3	35,8	Prozentpunkte	-8,1	-0,5
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	35 251	39 598	40 396	%	14,6	2,0
Entgeltquote	%	16,4	18,1	17,3	Prozentpunkte	0,9	-0,8
Investitionen	Mill. EUR	179,4	262,8	...	%	...	...
je Beschäftigten	EUR	7 686	10 700	...	%	...	...
Investitionsquote	%	3,6	4,9	...	Prozentpunkte	...	...
Deutschland							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	6,1	6,3	6,3	Prozentpunkte	0,3	0,1
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	116	120	120	%	3,4	0,0
Anteil am Industrieumsatz	%	4,0	4,3	4,3	Prozentpunkte	0,3	0,1
Umsatz je Beschäftigten	EUR	184 539	197 476	198 796	%	7,7	0,7
Exportquote	%	38,3	37,7	37,8	Prozentpunkte	-0,5	0,1
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	33 245	37 905	38 906	%	17,0	2,6
Entgeltquote	%	18,0	19,2	19,6	Prozentpunkte	1,6	0,4
Investitionen je Beschäftigten	EUR	7 673	8 060	...	%	...	...
Investitionsquote	%	4,1	4,1	...	Prozentpunkte	...	...
Westdeutsche Flächenländer¹							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	.	6,4	6,4	Prozentpunkte	.	0,0
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	.	126	126	%	.	-0,2
Anteil am Industrieumsatz	%	.	4,4	4,5	Prozentpunkte	.	0,1
Umsatz je Beschäftigten	EUR	.	199 039	200 721	%	.	0,8
Exportquote	%	.	.	.	Prozentpunkte	.	.
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	.	39 188	40 217	%	.	2,6
Entgeltquote	%	.	19,7	20,0	Prozentpunkte	.	0,3
Investitionen je Beschäftigten	EUR	.	7 933	...	%	.	...
Investitionsquote	%	.	4,5	...	Prozentpunkte	.	...

¹ Für 2008 liegen nicht für alle westdeutschen Flächenländer Daten vor. Daher werden die Kennzahlen nur für 2015 und 2016 ausgewiesen.

Gemessen am Umsatz ist die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie die viertgrößte Branche innerhalb der rheinland-pfälzischen Industrie. Die Betriebe erwirtschafteten 2016 Erlöse in Höhe von 5,8 Milliarden Euro, was einem Anteil von 6,3 Prozent an den gesamten Industrieumsätzen entspricht. Das Auslandsgeschäft hat für die Gummi- und Kunststoffproduzenten nur eine relativ geringe Bedeutung; die Exportquote lag 2016 bei 36 Prozent. In der Branche waren 2016 rund 24 800 Personen tätig. Dies entspricht einem Anteil von 8,5 Prozent an den Industriebeschäftigten im Land und Rang 5 unter den Branchen. Die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie weist eine im Branchenvergleich unterdurchschnittliche Umsatzproduktivität auf (2016: 233 400 Euro je Beschäftigten). Das Bruttoentgelt je Beschäftigten liegt ebenfalls unter dem Durchschnitt der Industrie; 2016 betrug es 40 400 Euro. Die Investitionen beliefen sich 2015 auf 263 Millionen Euro. Die Investitionsquote war mit 4,9 Prozent überdurchschnittlich.

Herstellung von Metallerzeugnissen

- Die Herstellung von Metallerzeugnissen liegt gemessen an Umsatz auf Rang 5 unter den Branchen.
- Nach der Beschäftigtenzahl ist die Herstellung von Metallerzeugnissen die drittgrößte Branche.
- Die Branche erwirtschaftet ein Drittel ihrer Umsätze im Ausland.



T 6 Kennzahlen der Herstellung von Metallerzeugnissen 2008–2016

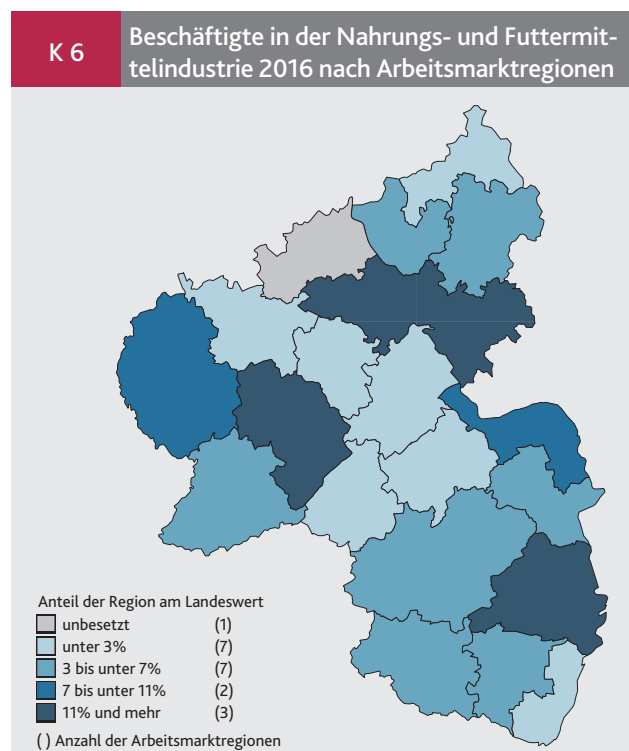
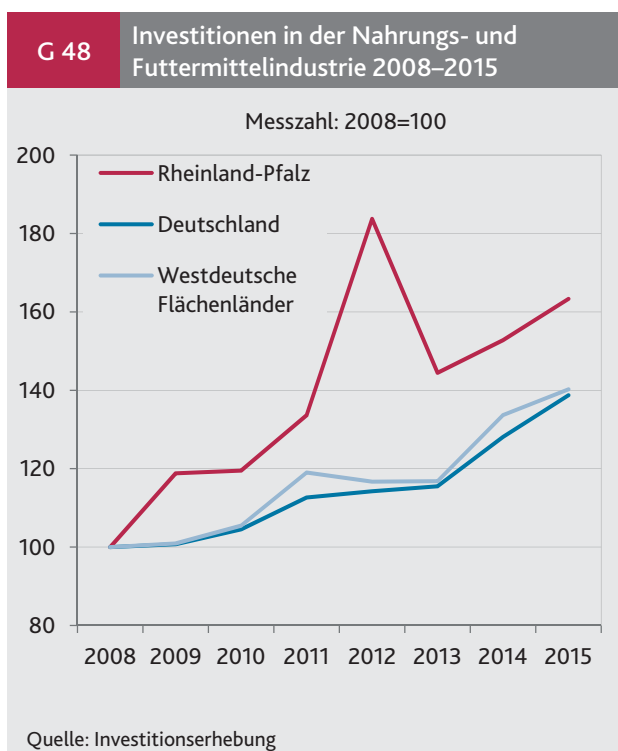
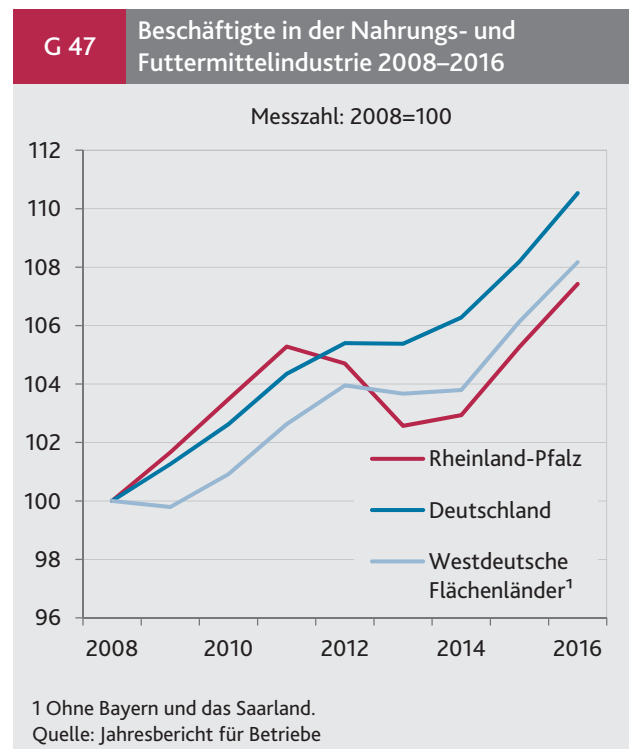
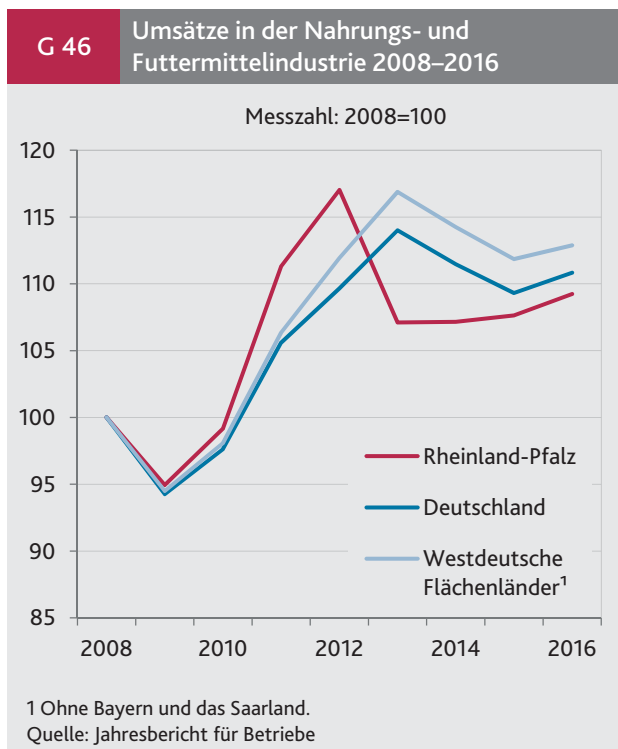
Merkmal	Einheit	2008	2015	2016	Einheit	Veränderung 2016 zu	
						2008	2015
Rheinland-Pfalz							
Betriebe	Anzahl	324	328	328	%	1,2	-
Beschäftigte	Anzahl	29 331	28 688	27 858	%	-5,0	-2,9
Anteil an der Industrie	%	10,3	9,9	9,6	Prozentpunkte	-0,7	-0,3
je Betrieb	Anzahl	91	87	85	%	-6,2	-2,9
Umsatz	Mill. EUR	5 170	4 868	4 875	%	-5,7	0,1
Anteil an der Industrie	%	6,3	5,3	5,3	Prozentpunkte	-1,0	0,0
je Beschäftigten	EUR	176 256	169 703	175 011	%	-0,7	3,1
Exportquote	%	32,7	34,4	33,8	Prozentpunkte	1,2	-0,5
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	33 352	38 362	38 380	%	15,1	0,0
Entgeltquote	%	18,9	22,6	21,9	Prozentpunkte	3,0	-0,7
Investitionen	Mill. EUR	185,8	204,8	...	%	...	...
je Beschäftigten	EUR	6 331	7 403	...	%	...	...
Investitionsquote	%	3,6	4,3	...	Prozentpunkte	...	...
Deutschland							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	10,5	10,7	10,8	Prozentpunkte	0,3	0,1
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	89	85	85	%	-4,2	-0,3
Anteil am Industrieumsatz	%	6,2	6,1	6,2	Prozentpunkte	-0,1	0,1
Umsatz je Beschäftigten	EUR	166 572	166 001	167 229	%	0,4	0,7
Exportquote	%	29,6	30,8	30,9	Prozentpunkte	1,2	0,1
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	34 045	38 820	39 390	%	15,7	1,5
Entgeltquote	%	20,4	23,4	23,6	Prozentpunkte	3,1	0,2
Investitionen je Beschäftigten	EUR	7 120	6 563	...	%	...	...
Investitionsquote	%	4,2	4,0	...	Prozentpunkte	...	...
Westdeutsche Flächenländer¹							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	.	10,6	10,7	Prozentpunkte	.	0,1
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	.	90	89	%	.	-0,8
Anteil am Industrieumsatz	%	.	6,2	6,3	Prozentpunkte	.	0,1
Umsatz je Beschäftigten	EUR	.	170 287	171 057	%	.	0,5
Exportquote	%	.	32,3	32,5	Prozentpunkte	.	0,2
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	.	40 458	40 973	%	.	1,3
Entgeltquote	%	.	23,8	24,0	Prozentpunkte	.	0,2
Investitionen je Beschäftigten	EUR	.	6 568	...	%	.	...
Investitionsquote	%	.	4,1	...	Prozentpunkte	.	...

¹ Für 2008 liegen nicht für alle westdeutschen Flächenländer Daten vor. Daher werden die Kennzahlen nur für 2015 und 2016 ausgewiesen.

Die Herstellung von Metallerzeugnissen ist gemessen am Umsatz die fünftgrößte Industriebranche in Rheinland-Pfalz. Sie erwirtschaftete 2016 Erlöse von knapp 4,9 Milliarden Euro, was einem Anteil von 5,3 Prozent an den gesamten Industrieumsätzen entspricht. Das Auslandsgeschäft hat für die Branche eine vergleichsweise geringe Bedeutung; ein Drittel der Erlöse wird im Ausland erzielt. Gemessen an der Beschäftigtenzahl liegt die Herstellung von Metallerzeugnissen unter den Industriebranchen in Rheinland-Pfalz an dritter Stelle. Im Jahr 2016 waren in der Branche 27 900 Personen tätig, was einem Anteil von 9,6 Prozent an allen Industriebeschäftigten entspricht. Die Umsatzproduktivität liegt deutlich unter dem Durchschnitt der rheinland-pfälzischen Industriebranchen (2016: 175 000 Euro je Beschäftigten). Das Bruttoentgelt je Beschäftigten ist ebenfalls relativ niedrig (2016: 38 400 Euro). Die Investitionen beliefen sich 2015 auf 205 Millionen Euro. Die Investitionsquote war mit 4,3 Prozent vergleichsweise hoch.

Nahrungs- und Futtermittelindustrie

- Die Nahrungs- und Futtermittelindustrie liegt gemessen am Umsatz auf Rang 6 unter den Branchen.
- Auch hinsichtlich der Beschäftigtenzahl nimmt die Branche innerhalb der Industrie den sechsten Platz ein.
- Das Auslandsgeschäft hat in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie nur eine relativ geringe Bedeutung.



T 7 Kennzahlen der Nahrungs- und Futtermittelindustrie 2008–2016

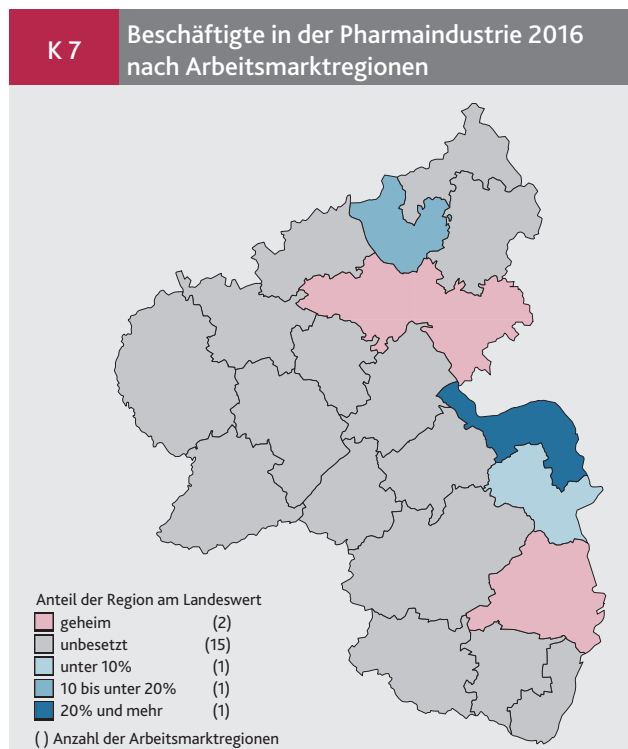
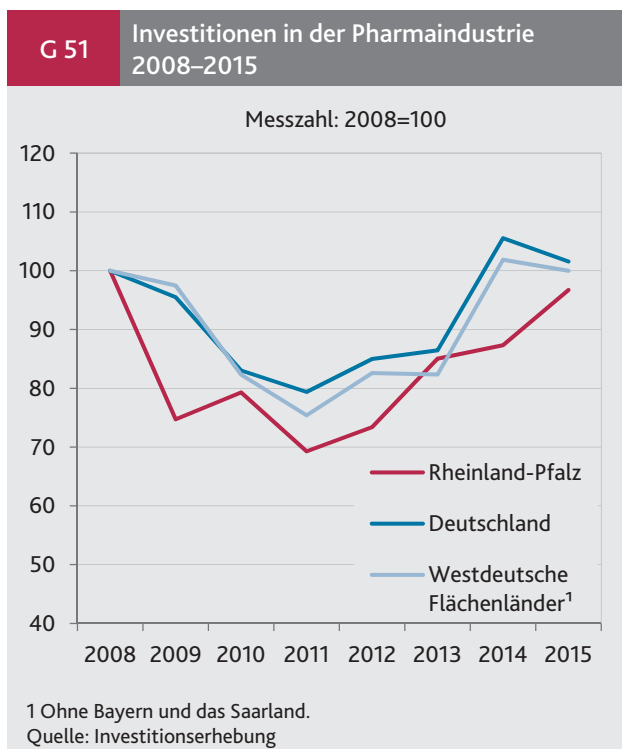
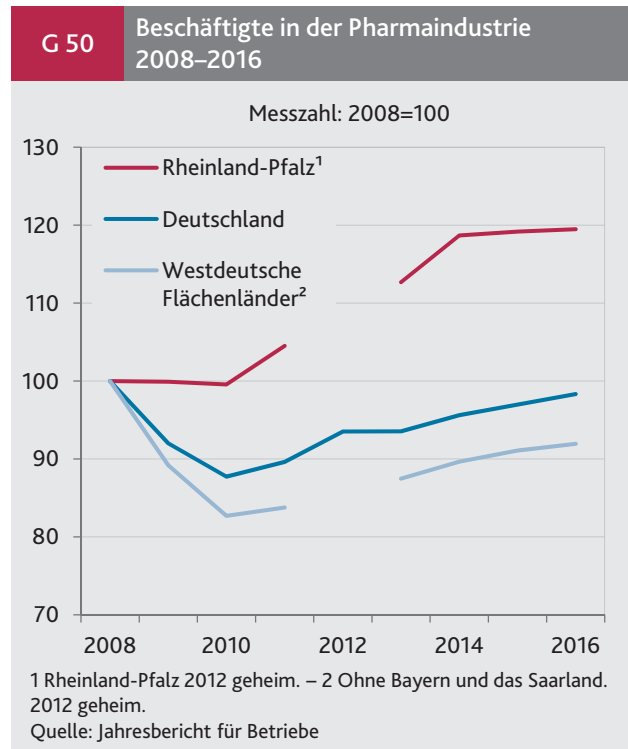
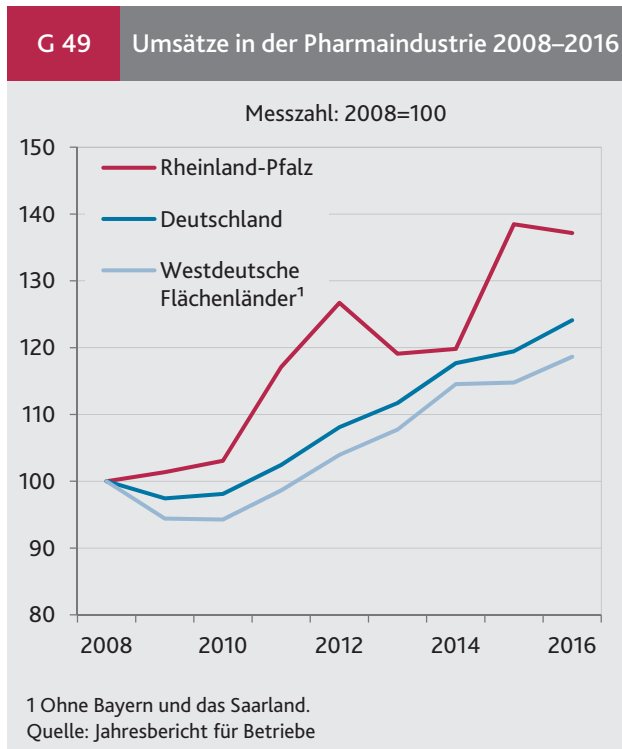
Merkmal	Einheit	2008	2015	2016	Einheit	Veränderung 2016 zu	
						2008	2015
Rheinland-Pfalz							
Betriebe	Anzahl	227	254	258	%	13,7	1,6
Beschäftigte	Anzahl	17 280	18 191	18 563	%	7,4	2,0
Anteil an der Industrie	%	6,1	6,2	6,4	Prozentpunkte	0,3	0,1
je Betrieb	Anzahl	76	72	72	%	-5,5	0,5
Umsatz	Mill. EUR	4 247	4 571	4 640	%	9,2	1,5
Anteil an der Industrie	%	5,2	5,0	5,0	Prozentpunkte	-0,1	0,1
je Beschäftigten	EUR	245 769	251 298	249 934	%	1,7	-0,5
Exportquote	%	23,2	26,4	25,6	Prozentpunkte	2,5	-0,7
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	24 942	30 292	31 392	%	25,9	3,6
Entgeltquote	%	10,1	12,1	12,6	Prozentpunkte	2,4	0,5
Investitionen	Mill. EUR	95,3	155,7	...	%	...	...
je Beschäftigten	EUR	5 562	8 553	...	%	...	...
Investitionsquote	%	2,3	3,4	...	Prozentpunkte	...	...
Deutschland							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	7,8	8,3	8,4	Prozentpunkte	0,6	0,1
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	91	97	96	%	6,1	-0,4
Anteil am Industrieumsatz	%	8,1	8,3	8,4	Prozentpunkte	0,3	0,1
Umsatz je Beschäftigten	EUR	289 503	292 503	290 307	%	0,3	-0,8
Exportquote	%	18,1	21,8	22,1	Prozentpunkte	3,9	0,3
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	25 023	28 817	29 347	%	17,3	1,8
Entgeltquote	%	8,6	9,9	10,1	Prozentpunkte	1,5	0,3
Investitionen je Beschäftigten	EUR	6 513	8 392	...	%	...	...
Investitionsquote	%	2,3	2,9	...	Prozentpunkte	...	...
Westdeutsche Flächenländer¹							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	.	7,8	8,0	Prozentpunkte	.	0,1
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	.	99	98	%	.	-0,4
Anteil am Industrieumsatz	%	.	8,0	8,0	Prozentpunkte	.	0,0
Umsatz je Beschäftigten	EUR	.	294 014	289 139	%	.	-1,7
Exportquote	%	.	22,2	22,4	Prozentpunkte	.	0,2
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	.	29 468	29 886	%	.	1,4
Entgeltquote	%	.	10,0	10,3	Prozentpunkte	.	0,3
Investitionen je Beschäftigten	EUR	.	7 825	...	%	.	...
Investitionsquote	%	.	2,8	...	Prozentpunkte	.	...

¹ Für 2008 liegen nicht für alle westdeutschen Flächenländer Daten vor. Daher werden die Kennzahlen nur für 2015 und 2016 ausgewiesen.

Die Nahrungs- und Futtermittelindustrie steht gemessen am Umsatz unter den Industriebranchen in Rheinland-Pfalz an sechster Stelle. Sie erzielte 2016 Erlöse in Höhe von 4,6 Milliarden Euro; das waren fünf Prozent der Industrieumsätze. Unter den zehn umsatzstärksten Branchen hat die Nahrungs- und Futtermittelindustrie die niedrigste Exportquote (2016: 26 Prozent). Gemessen an der Beschäftigung belegt die Branche ebenfalls Rang 6 unter den Industriebranchen im Land. In der Nahrungs- und Futtermittelindustrie waren 2016 rund 18 600 Personen tätig, was einen Anteil von 6,4 Prozent an den Industriebeschäftigten ausmacht. Die Umsatzproduktivität ist geringer als im Durchschnitt der rheinland-pfälzischen Industrie (2016: 249 900 Euro). Das Bruttoentgelt je Beschäftigten liegt deutlich unter dem Durchschnitt. Die Investitionen der Nahrungs- und Futtermittelhersteller beliefen sich 2015 auf 156 Millionen Euro. Die Investitionsquote entsprach mit 3,4 Prozent dem Durchschnitt der Industrie.

Pharmaindustrie

- Die Pharmaindustrie liegt gemessen am Umsatz unter den Industriebranchen an siebter Stelle.
- Nach der Beschäftigtenzahl nimmt die Branche Rang 8 ein.
- Das Auslandsgeschäft hat für die Pharmaindustrie eine große Bedeutung.



T 8 Kennzahlen der Pharmaindustrie 2008–2016

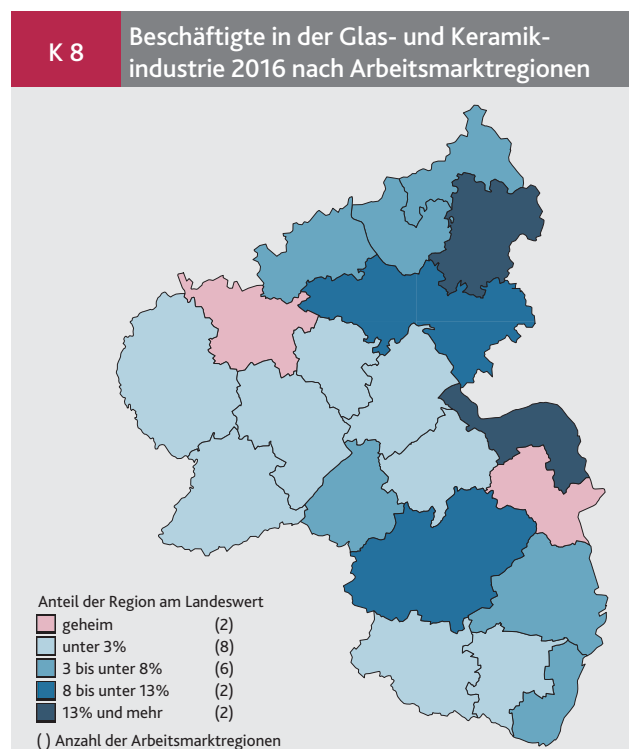
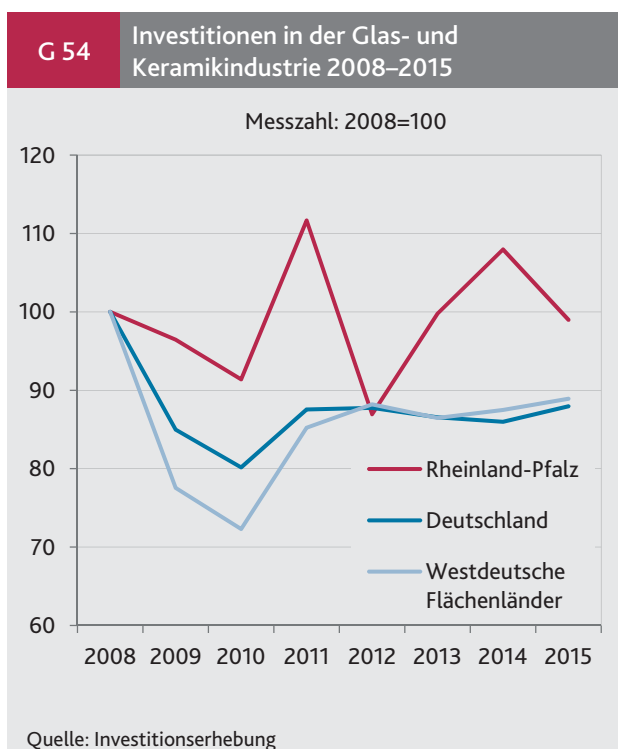
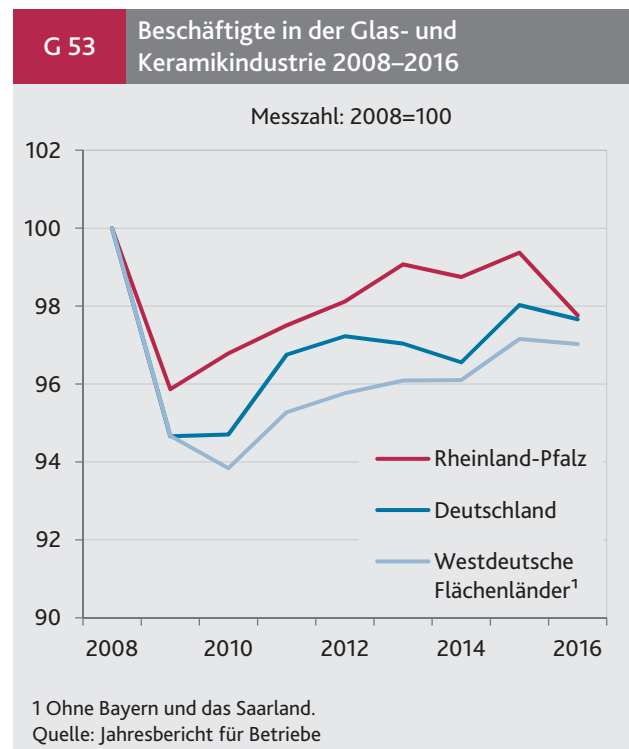
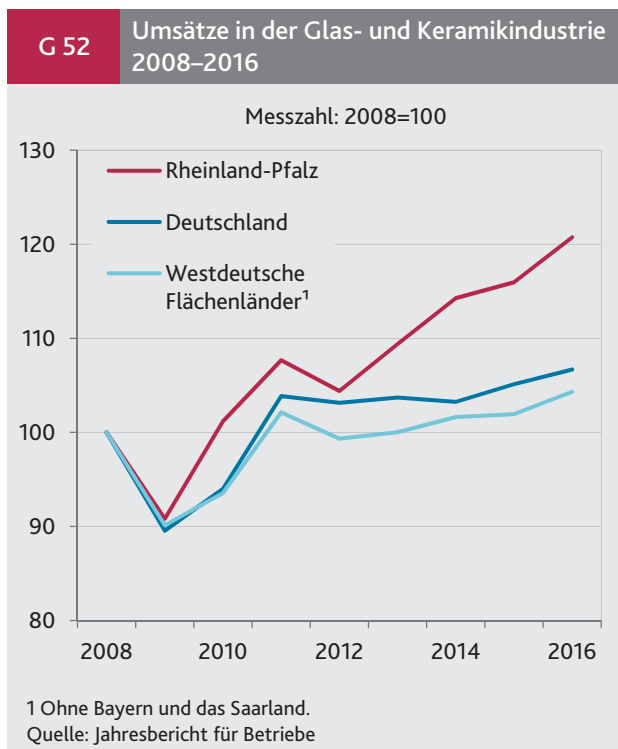
Merkmal	Einheit	2008	2015	2016	Einheit	Veränderung 2016 zu	
						2008	2015
Rheinland-Pfalz							
Betriebe	Anzahl	12	10	11	%	-8,3	10,0
Beschäftigte	Anzahl	10 009	11 928	11 960	%	19,5	0,3
Anteil an der Industrie	%	3,5	4,1	4,1	Prozentpunkte	0,6	0,0
je Betrieb	Anzahl	834	1 193	1 087	%	30,4	-8,8
Umsatz	Mill. EUR	3 238	4 485	4 442	%	37,2	-1,0
Anteil an der Industrie	%	3,9	4,9	4,8	Prozentpunkte	0,9	-0,1
je Beschäftigten	EUR	323 544	375 971	371 390	%	14,8	-1,2
Exportquote	%	65,8	71,1	69,5	Prozentpunkte	3,6	-1,7
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	54 177	69 651	72 588	%	34,0	4,2
Entgeltquote	%	16,7	18,5	19,5	Prozentpunkte	2,8	1,0
Investitionen	Mill. EUR	176,5	170,7	...	%	...	...
je Beschäftigten	EUR	17 634	14 312	...	%	...	...
Investitionsquote	%	5,5	3,8	...	Prozentpunkte	...	...
Deutschland							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	2,0	1,9	1,9	Prozentpunkte	-0,1	0,0
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	386	334	328	%	-15,0	-1,8
Anteil am Industrieumsatz	%	2,3	2,6	2,7	Prozentpunkte	0,4	0,1
Umsatz je Beschäftigten	EUR	329 898	406 334	416 395	%	26,2	2,5
Exportquote	%	60,8	64,6	66,5	Prozentpunkte	5,7	1,9
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	49 521	58 864	60 216	%	21,6	2,3
Entgeltquote	%	15,0	14,5	14,5	Prozentpunkte	-0,5	0,0
Investitionen je Beschäftigten	EUR	14 062	13 757	...	%	...	...
Investitionsquote	%	4,2	3,4	...	Prozentpunkte	...	...
Westdeutsche Flächenländer¹							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	.	1,8	1,8	Prozentpunkte	.	0,0
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	.	371	368	%	.	-0,8
Anteil am Industrieumsatz	%	.	2,5	2,5	Prozentpunkte	.	0,1
Umsatz je Beschäftigten	EUR	.	395 987	404 621	%	.	2,2
Exportquote	%	.	63,6	65,8	Prozentpunkte	.	2,2
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	.	60 171	61 666	%	.	2,5
Entgeltquote	%	.	15,2	15,2	Prozentpunkte	.	0,0
Investitionen je Beschäftigten	EUR	.	14 671	...	%	.	...
Investitionsquote	%	.	5,4	...	Prozentpunkte	.	...

¹ Ohne das Saarland. Da für 2008 auch für weitere Länder keine Daten vorliegen, werden die Kennzahlen nur für 2015 und 2016 ausgewiesen.

Die Pharmaindustrie steht gemessen am Umsatz unter den Industriebranchen in Rheinland-Pfalz auf Rang 7. Sie erwirtschaftete 2016 Erlöse in Höhe von 4,4 Milliarden Euro; das waren 4,8 Prozent der gesamten Industrieumsätze. Ein Großteil der Erlöse wird im Ausland erzielt (Exportquote 2016: 69 Prozent). Hinsichtlich der Beschäftigtenzahl liegt die Pharmaindustrie auf Rang 8 unter den Industriebranchen im Land. Im Jahr 2016 waren im Pharmabereich 12 000 Personen tätig, was einem Anteil von 4,1 Prozent an allen Industriebeschäftigten entspricht. Die Umsatzproduktivität der Pharmaindustrie ist deutlich höher als im Durchschnitt aller rheinland-pfälzischen Industriebranchen (2016: 371 400 Euro je Beschäftigten). Das Bruttoentgelt je Beschäftigten liegt weit über dem Durchschnitt der Industrie; 2016 betrug es 72 600 Euro. Die Investitionen beliefen sich 2015 auf 171 Millionen Euro. Die Investitionsquote war mit 3,8 Prozent ebenfalls überdurchschnittlich hoch.

Glas- und Keramikindustrie

- Die Glas- und Keramikindustrie liegt gemessen am Umsatz unter den Industriebranchen an achter Stelle.
- Hinsichtlich der Beschäftigtenzahl nimmt die Branche den siebten Rang ein.
- Das Auslandsgeschäft hat für die Glas- und Keramikhersteller eine vergleichsweise geringe Bedeutung.



T 9 Kennzahlen der Glas- und Keramikindustrie 2008–2016

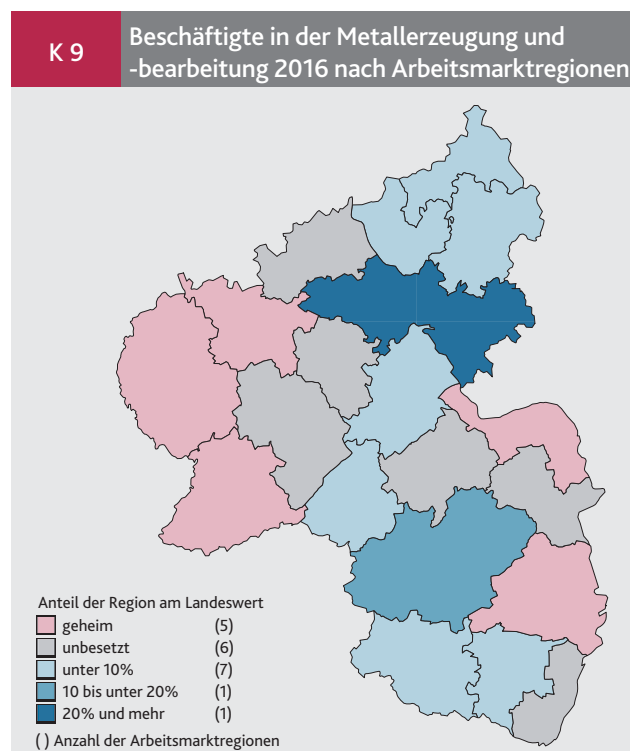
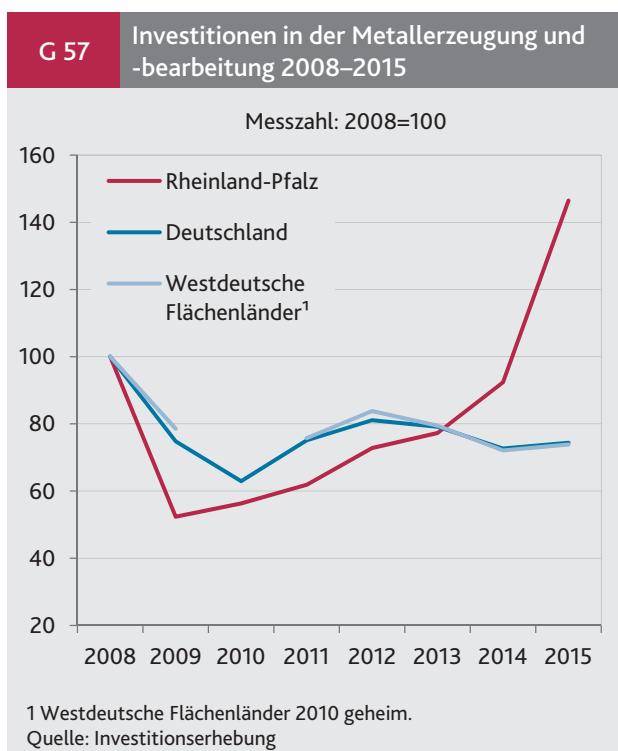
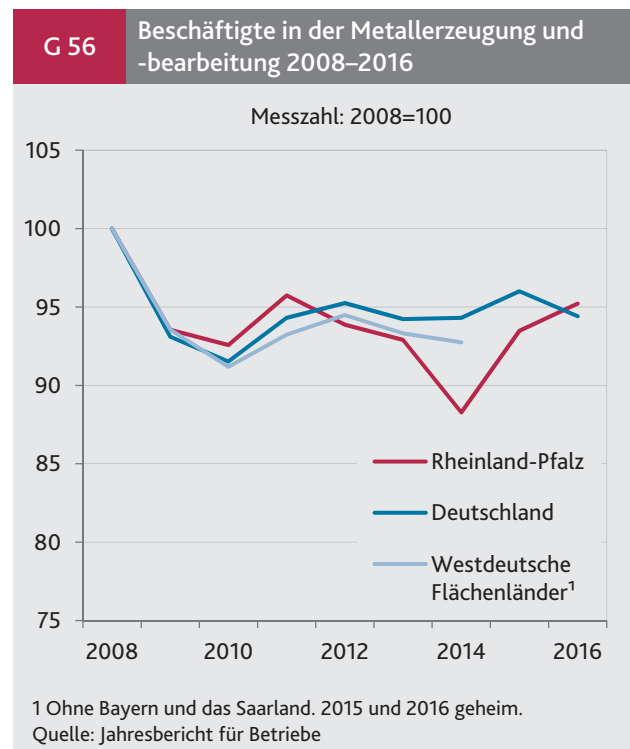
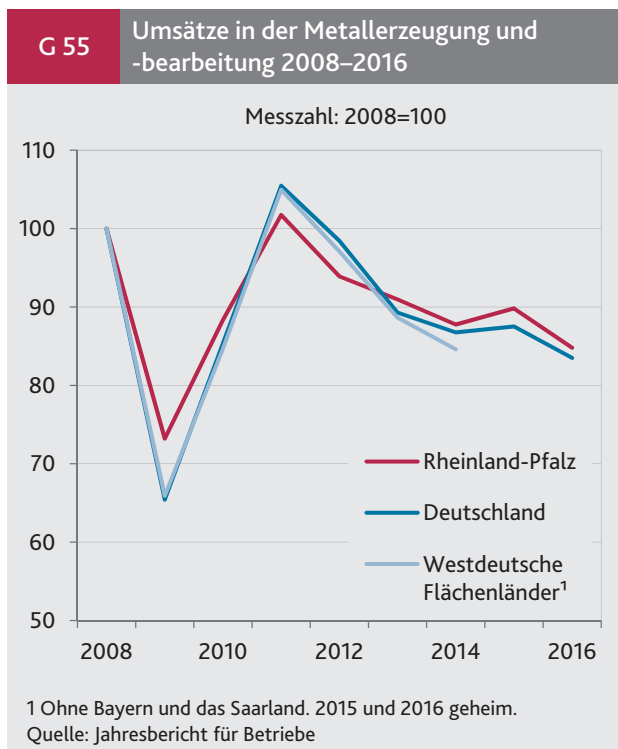
Merkmal	Einheit	2008	2015	2016	Einheit	Veränderung 2016 zu	
						2008	2015
Rheinland-Pfalz							
Betriebe	Anzahl	194	210	205	%	5,7	-2,4
Beschäftigte	Anzahl	16 352	16 249	15 986	%	-2,2	-1,6
Anteil an der Industrie	%	5,8	5,6	5,5	Prozentpunkte	-0,3	-0,1
je Betrieb	Anzahl	84	77	78	%	-7,5	0,8
Umsatz	Mill. EUR	2 930	3 398	3 538	%	20,7	4,1
Anteil an der Industrie	%	3,6	3,7	3,8	Prozentpunkte	0,3	0,1
je Beschäftigten	EUR	179 192	209 107	221 303	%	23,5	5,8
Exportquote	%	32,5	35,3	35,2	Prozentpunkte	2,7	-0,1
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	40 970	45 977	47 366	%	15,6	3,0
Entgeltquote	%	22,9	22,0	21,4	Prozentpunkte	-1,5	-0,6
Investitionen	Mill. EUR	127,6	126,3	...	%	...	...
je Beschäftigten	EUR	8 007	7 788	...	%	...	...
Investitionsquote	%	4,5	3,7	...	Prozentpunkte	...	...
Deutschland							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	3,2	3,1	3,0	Prozentpunkte	-0,2	0,0
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	59	60	59	%	-1,2	-1,8
Anteil am Industrieumsatz	%	2,2	2,1	2,2	Prozentpunkte	-0,0	0,0
Umsatz je Beschäftigten	EUR	190 088	203 852	207 658	%	9,2	1,9
Exportquote	%	26,5	25,6	25,2	Prozentpunkte	-1,3	-0,4
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	34 081	38 944	40 056	%	17,5	2,9
Entgeltquote	%	17,9	19,1	19,3	Prozentpunkte	1,4	0,2
Investitionen je Beschäftigten	EUR	9 934	8 847	...	%	...	...
Investitionsquote	%	5,2	4,4	...	Prozentpunkte	...	...
Westdeutsche Flächenländer¹							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	.	2,9	2,9	Prozentpunkte	.	0,0
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	.	64	63	%	.	-2,3
Anteil am Industrieumsatz	%	.	2,1	2,1	Prozentpunkte	.	0,0
Umsatz je Beschäftigten	EUR	.	204 087	207 643	%	.	1,7
Exportquote	%	.	27,5	27,0	Prozentpunkte	.	-0,5
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	.	40 816	41 872	%	.	2,6
Entgeltquote	%	.	20,0	20,2	Prozentpunkte	.	0,2
Investitionen je Beschäftigten	EUR	.	8 814	...	%	.	...
Investitionsquote	%	.	4,7	...	Prozentpunkte	.	...

¹ Für 2008 liegen nicht für alle westdeutschen Flächenländer Daten vor. Daher werden die Kennzahlen nur für 2015 und 2016 ausgewiesen.

Die Glas- und Keramikindustrie liegt gemessen an den Umsätzen unter den Industriebranchen in Rheinland-Pfalz an achter Stelle. Im Jahr 2016 erzielte die Branche Erlöse in Höhe von 3,5 Milliarden Euro; das waren 3,8 Prozent der gesamten Industrieumsätze. Die Bedeutung des Auslandsgeschäfts ist mit einem Umsatzanteil von 35 Prozent vergleichsweise gering. Gemessen an der Beschäftigtenzahl liegt die Glas- und Keramikindustrie auf Rang 7 unter den Industriebranchen im Land. Im Jahr 2016 waren 16 000 Beschäftigte in der Glas- und Keramikherstellung tätig, was einem Anteil von 5,5 Prozent an allen Industriebeschäftigten entspricht. Die Umsatzproduktivität ist relativ niedrig (2016: 221 300 Euro je Beschäftigten). Das Bruttoentgelt je Beschäftigten ist etwas geringer als im Durchschnitt der Industrie; 2016 belief es sich auf 47 400 Euro. Im Jahr 2015 wurden Investitionen in Höhe von 126 Millionen Euro getätigt. Die Investitionsquote lag mit 3,7 Prozent über dem Durchschnitt der Industrie.

Metallerzeugung und -bearbeitung

- Die Metallerzeugung und -bearbeitung liegt gemessen am Umsatz unter den Branchen auf Rang 9.
- Hinsichtlich der Beschäftigtenzahl nimmt die Branche innerhalb der Industrie den zehnten Platz ein.
- Die Betriebe erwirtschaften mehr als die Hälfte ihrer Erlöse im Auslandsgeschäft.



T 10 Kennzahlen der Metallerzeugung und -bearbeitung 2008–2016

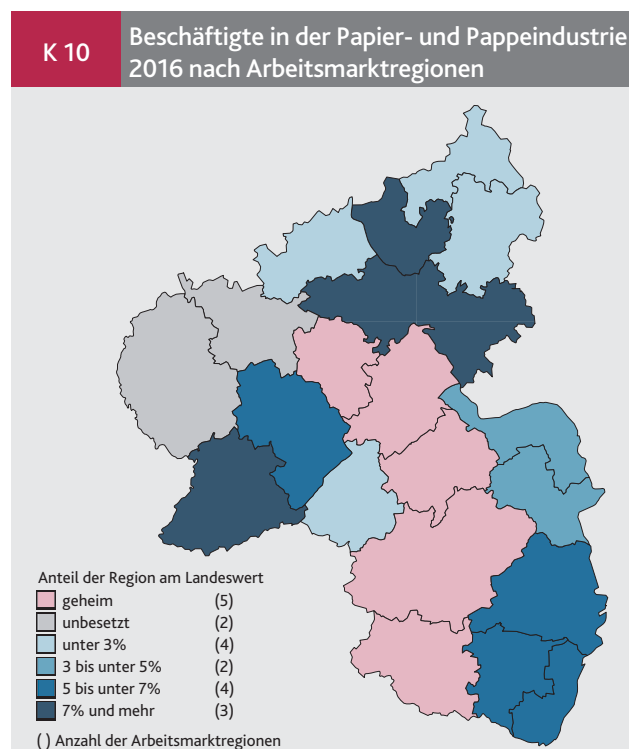
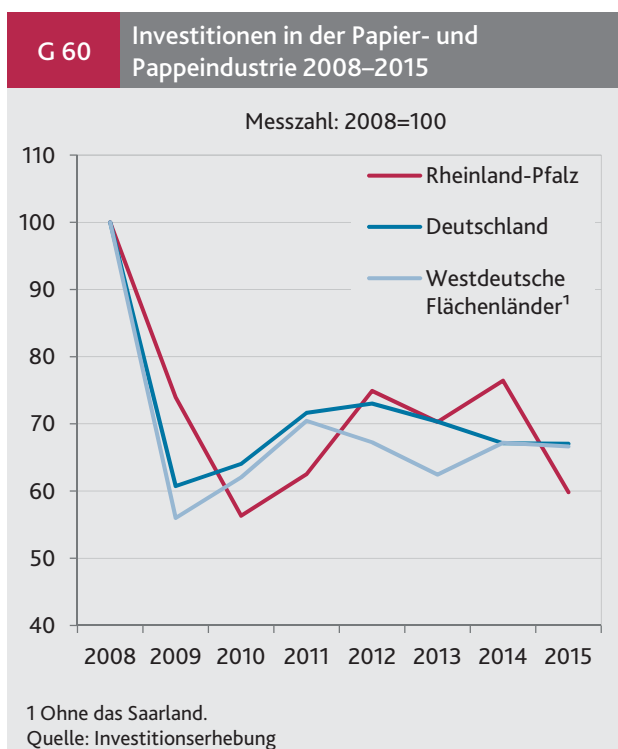
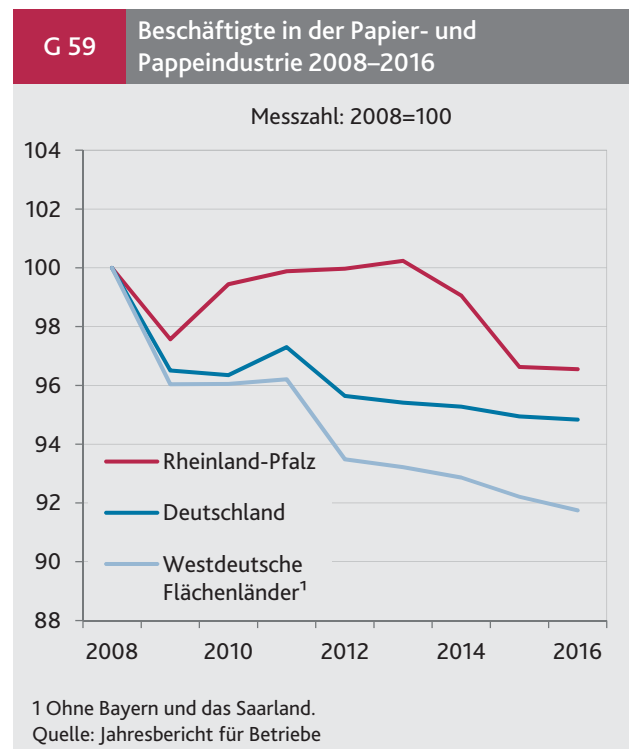
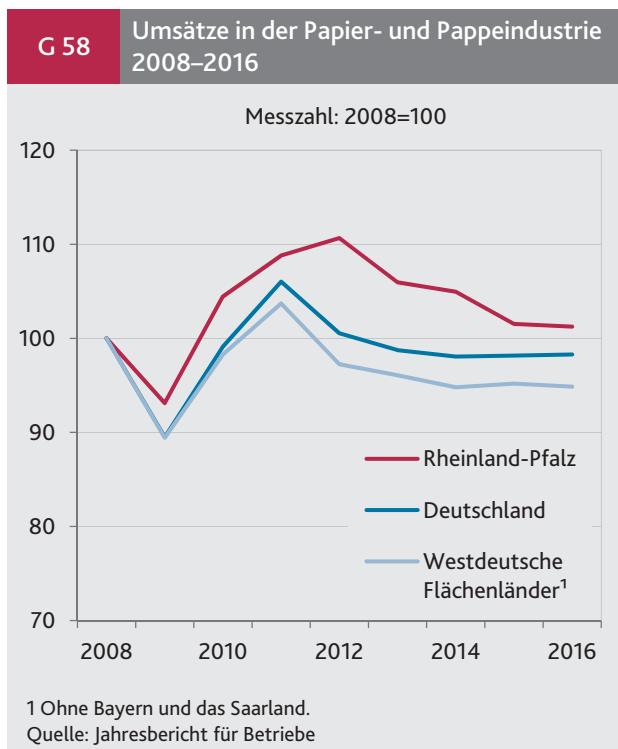
Merkmal	Einheit	2008	2015	2016	Einheit	Veränderung 2016 zu	
						2008	2015
Rheinland-Pfalz							
Betriebe	Anzahl	41	44	42	%	2,4	-4,5
Beschäftigte	Anzahl	9 595	8 970	9 136	%	-4,8	1,9
Anteil an der Industrie	%	3,4	3,1	3,1	Prozentpunkte	-0,2	0,1
je Betrieb	Anzahl	234	204	218	%	-7,1	6,7
Umsatz	Mill. EUR	3 820	3 432	3 240	%	-15,2	-5,6
Anteil an der Industrie	%	4,6	3,7	3,5	Prozentpunkte	-1,1	-0,2
je Beschäftigten	EUR	398 154	382 592	354 627	%	-10,9	-7,3
Exportquote	%	49,5	57,1	55,1	Prozentpunkte	5,5	-2,0
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	42 259	46 271	46 828	%	10,8	1,2
Entgeltquote	%	10,6	12,1	13,2	Prozentpunkte	2,6	1,1
Investitionen	Mill. EUR	91,7	134,2	...	%	...	...
je Beschäftigten	EUR	9 748	14 676	...	%	...	...
Investitionsquote	%	2,5	3,9	...	Prozentpunkte	...	...
Deutschland							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	4,4	4,2	4,1	Prozentpunkte	-0,4	-0,1
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	244	239	237	%	-2,7	-0,6
Anteil am Industrieumsatz	%	6,5	5,4	5,1	Prozentpunkte	-1,4	-0,3
Umsatz je Beschäftigten	EUR	413 233	376 697	365 427	%	-11,6	-3,0
Exportquote	%	39,1	41,4	42,6	Prozentpunkte	3,5	1,1
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	42 039	47 763	48 983	%	16,5	2,6
Entgeltquote	%	10,2	12,7	13,4	Prozentpunkte	3,2	0,7
Investitionen je Beschäftigten	EUR	13 809	10 733	...	%	...	...
Investitionsquote	%	3,4	2,8	...	Prozentpunkte	...	...
Westdeutsche Flächenländer ¹							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	.	4,3	4,2	Prozentpunkte	.	-0,1
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	.	249	246	%	.	-0,9
Anteil am Industrieumsatz	%	.	5,2	5,0	Prozentpunkte	.	-0,3
Umsatz je Beschäftigten	EUR	.	354 345	345 474	%	.	-2,5
Exportquote	%	.	41,2	42,3	Prozentpunkte	.	1,0
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	.	48 963	50 187	%	.	2,5
Entgeltquote	%	.	13,8	14,5	Prozentpunkte	.	0,7
Investitionen je Beschäftigten	EUR	.	10 250	...	%	.	...
Investitionsquote	%	.	3,2	...	Prozentpunkte	.	...

¹ Ohne Schleswig-Holstein. Da für 2008 auch für weitere Länder keine Daten vorliegen, werden die Kennzahlen nur für 2015 und 2016 ausgewiesen.

Die Metallerzeugung und -bearbeitung belegt gemessen an den Umsätzen unter den Industriebranchen in Rheinland-Pfalz den neunten Rang. Im Jahr 2016 erzielte die Branche Erlöse in Höhe von 3,2 Milliarden Euro; das waren 3,5 Prozent der gesamten Industrieumsätze. Die Exportquote belief sich auf 55 Prozent und war damit im Vergleich der rheinland-pfälzischen Industriebranchen leicht überdurchschnittlich. Gemessen an der Beschäftigtenzahl liegt die Metallerzeugung und -bearbeitung auf Rang 10 unter den Industriebranchen. In der Branche waren 2016 rund 9 100 Personen tätig, was einem Anteil von 3,1 Prozent an allen Industriebeschäftigten entspricht. Die Umsatzproduktivität liegt über dem Durchschnitt der Industrie (2016: 354 600 Euro je Beschäftigten). Das Bruttoentgelt je Beschäftigten ist leicht unterdurchschnittlich (2016: 46 800 Euro). Im Jahr 2015 beliefen sich die Investitionen auf 134 Millionen Euro. Die Investitionsquote lag mit 3,9 Prozent über dem Durchschnitt der Industrie in Rheinland-Pfalz.

Papier- und Pappeindustrie

- Die Papier- und Pappeindustrie liegt gemessen am Umsatz unter den Industriebranchen auf Rang 10.
- Nach der Beschäftigtenzahl nimmt die Branchen nur den zwölften Platz ein.
- Sie erwirtschaftet knapp ein Drittel ihrer Umsätze im Auslandsgeschäft.



T 11 Kennzahlen der Papier- und Pappeindustrie 2008–2016

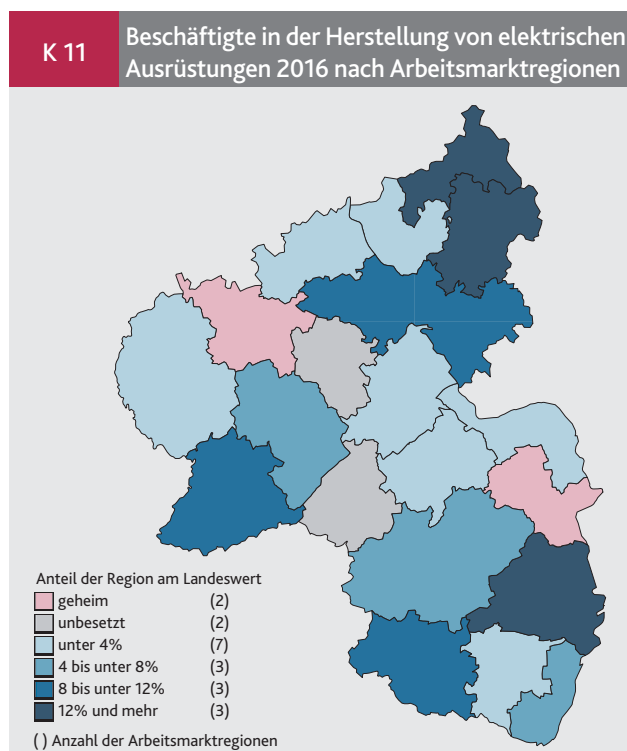
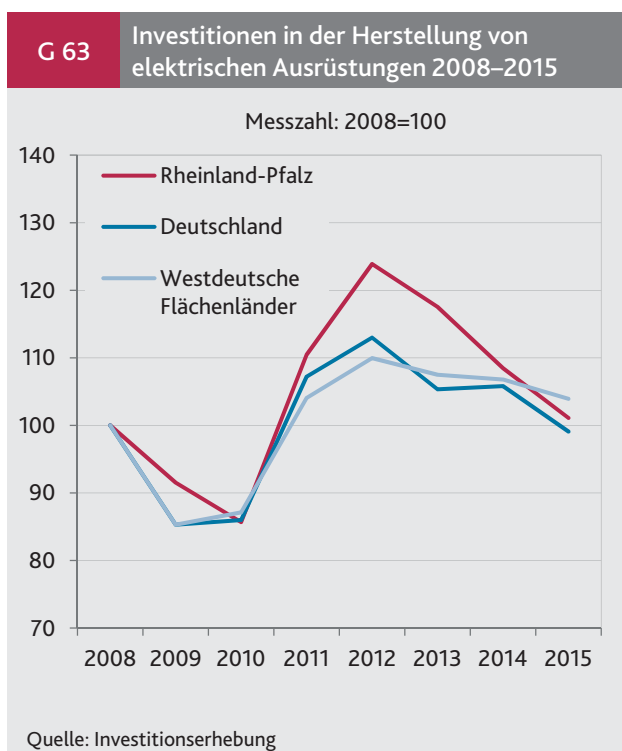
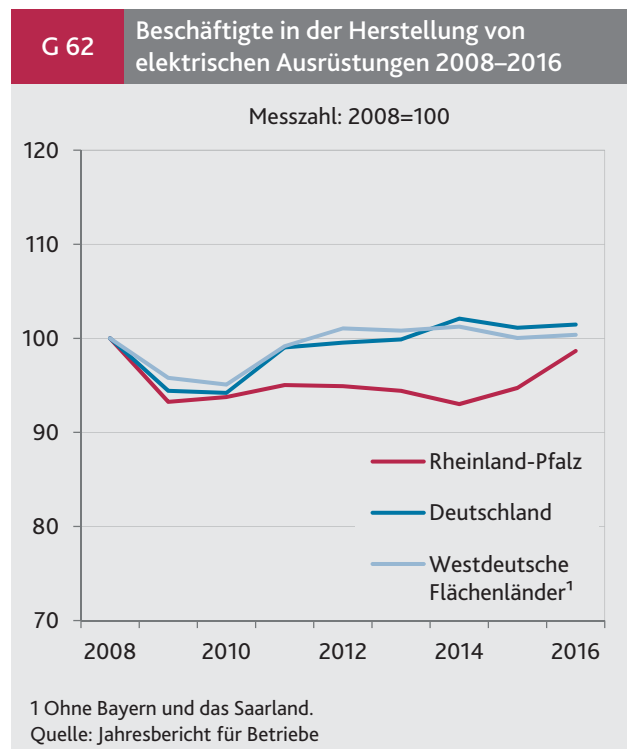
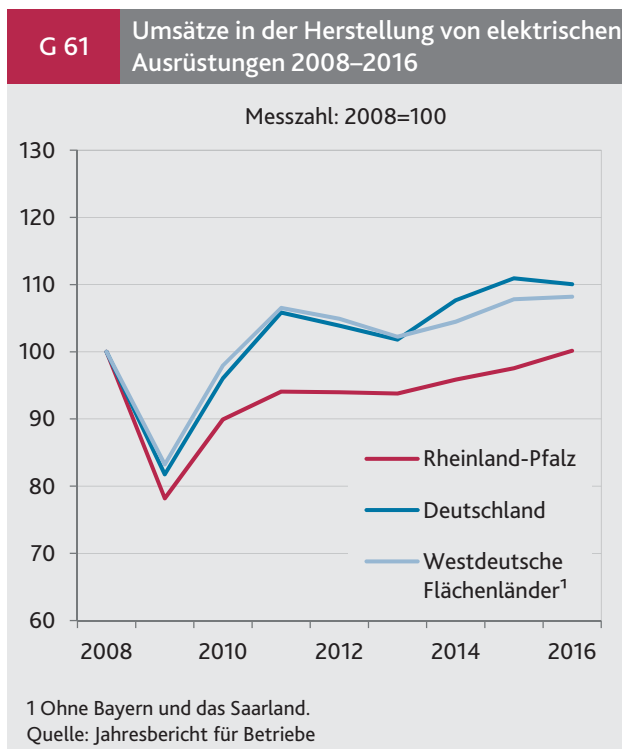
Merkmal	Einheit	2008	2015	2016	Einheit	Veränderung 2016 zu	
						2008	2015
Rheinland-Pfalz							
Betriebe	Anzahl	71	62	64	%	-9,9	3,2
Beschäftigte	Anzahl	9 331	9 016	9 009	%	-3,5	-0,1
Anteil an der Industrie	%	3,3	3,1	3,1	Prozentpunkte	-0,2	0,0
je Betrieb	Anzahl	131	145	141	%	7,1	-3,2
Umsatz	Mill. EUR	2 918	2 963	2 955	%	1,2	-0,3
Anteil an der Industrie	%	3,5	3,2	3,2	Prozentpunkte	-0,3	0,0
je Beschäftigten	EUR	312 758	328 663	327 959	%	4,9	-0,2
Exportquote	%	32,3	31,7	32,5	Prozentpunkte	0,2	0,9
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	36 680	42 586	43 211	%	17,8	1,5
Entgeltquote	%	11,7	13,0	13,2	Prozentpunkte	1,4	0,2
Investitionen	Mill. EUR	120,6	72,1	...	%	...	...
je Beschäftigten	EUR	12 926	8 172	...	%	...	...
Investitionsquote	%	4,1	2,5	...	Prozentpunkte	...	...
Deutschland							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	2,3	2,1	2,1	Prozentpunkte	-0,2	0,0
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	141	143	143	%	1,3	-0,1
Anteil am Industrieumsatz	%	2,2	2,1	2,1	Prozentpunkte	-0,2	0,0
Umsatz je Beschäftigten	EUR	275 287	284 651	285 297	%	3,6	0,2
Exportquote	%	38,7	39,5	41,3	Prozentpunkte	2,6	1,8
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	36 779	40 975	41 395	%	12,5	1,0
Entgeltquote	%	13,4	14,4	14,5	Prozentpunkte	1,1	0,1
Investitionen je Beschäftigten	EUR	13 413	9 537	...	%	...	...
Investitionsquote	%	4,9	3,4	...	Prozentpunkte	...	...
Westdeutsche Flächenländer ¹							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	.	2,2	2,2	Prozentpunkte	.	0,0
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	.	149	148	%	.	-0,2
Anteil am Industrieumsatz	%	.	2,1	2,1	Prozentpunkte	.	0,0
Umsatz je Beschäftigten	EUR	.	279 647	280 791	%	.	0,4
Exportquote	%	.	39,5	41,8	Prozentpunkte	.	2,3
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	.	42 277	42 550	%	.	0,6
Entgeltquote	%	.	15,1	15,2	Prozentpunkte	.	0,0
Investitionen je Beschäftigten	EUR	.	9 591	...	%	.	...
Investitionsquote	%	.	3,7	...	Prozentpunkte	.	...

¹ Ohne das Saarland. Da für 2008 auch für weitere Länder keine Daten vorliegen, werden die Kennzahlen nur für 2015 und 2016 ausgewiesen.

Die Papier- und Pappeindustrie steht gemessen am Umsatz unter den Industriebranchen in Rheinland-Pfalz an zehnter Stelle. Die Erlöse beliefen sich 2016 auf rund drei Milliarden Euro; das waren 3,2 Prozent der gesamten Industrieumsätze. Das Auslandsgeschäft hat eine geringere Bedeutung als in vielen anderen Branchen der rheinland-pfälzischen Industrie (Exportquote 2016: 33 Prozent). Gemessen an der Beschäftigung befindet sich die Papier- und Pappeindustrie nicht unter den zehn größten Branchen (2016: Rang 12). In der Branche waren 2016 rund 9 000 Personen tätig, was einen Anteil von 3,1 Prozent an allen Industriebeschäftigten ausmacht. Die Umsatzproduktivität war mit 328 000 Euro je Beschäftigten im Vergleich aller Industriebranchen etwas überdurchschnittlich. Das Bruttoentgelt je Beschäftigten fiel mit 43 200 Euro geringer aus als in der Industrie insgesamt. Die Hersteller von Papier und Pappe investierten 2015 rund 72 Millionen Euro. Die Investitionsquote war 2015 mit 2,5 Prozent relativ niedrig.

Herstellung von elektrischen Ausrüstungen

- Die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen belegt gemessen an der Beschäftigung Rang 9 unter den Industriebranchen.
- Daher wird die Branche zusätzlich zu den zehn umsatzstärksten Branchen dargestellt, obwohl sie gemessen am Umsatz nur den elften Platz unter den Industriebranchen einnimmt.



T 12 Kennzahlen der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen 2008–2016

Merkmal	Einheit	2008	2015	2016	Einheit	Veränderung 2016 zu	
						2008	2015
Rheinland-Pfalz							
Betriebe	Anzahl	86	77	80	%	-7,0	3,9
Beschäftigte	Anzahl	9 877	9 356	9 745	%	-1,3	4,2
Anteil an der Industrie	%	3,5	3,2	3,4	Prozentpunkte	-0,1	0,1
je Betrieb	Anzahl	115	122	122	%	6,1	0,3
Umsatz	Mill. EUR	1 835	1 790	1 838	%	0,2	2,7
Anteil an der Industrie	%	2,2	1,9	2,0	Prozentpunkte	-0,2	0,0
je Beschäftigten	EUR	185 803	191 360	188 619	%	1,5	-1,4
Exportquote	%	30,0	48,0	47,1	Prozentpunkte	17,1	-0,9
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	35 668	41 708	40 887	%	14,6	-2,0
Entgeltquote	%	19,2	21,8	21,7	Prozentpunkte	2,5	-0,1
Investitionen	Mill. EUR	45,8	46,3	...	%	...	...
je Beschäftigten	EUR	4 760	4 940	...	%	...	...
Investitionsquote	%	2,6	2,6	...	Prozentpunkte	...	...
Deutschland							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	6,8	6,7	6,7	Prozentpunkte	-0,1	0,0
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	184	183	184	%	0,2	0,3
Anteil am Industrieumsatz	%	4,9	5,2	5,1	Prozentpunkte	0,2	-0,1
Umsatz je Beschäftigten	EUR	204 751	224 630	222 115	%	8,5	-1,1
Exportquote	%	44,3	50,4	50,1	Prozentpunkte	5,7	-0,3
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	41 680	49 291	50 167	%	20,4	1,8
Entgeltquote	%	20,4	21,9	22,6	Prozentpunkte	2,2	0,6
Investitionen je Beschäftigten	EUR	6 484	6 476	...	%	...	...
Investitionsquote	%	3,1	2,9	...	Prozentpunkte	...	...
Westdeutsche Flächenländer¹							
Anteil an den Industriebeschäftigten	%	.	7,0	7,0	Prozentpunkte	.	0,0
Beschäftigte je Betrieb	Anzahl	.	199	199	%	.	0,2
Anteil am Industrieumsatz	%	.	5,6	5,5	Prozentpunkte	.	-0,1
Umsatz je Beschäftigten	EUR	.	229 941	227 120	%	.	-1,2
Exportquote	%	.	52,3	51,9	Prozentpunkte	.	-0,4
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	.	50 750	51 545	%	.	1,6
Entgeltquote	%	.	22,1	22,7	Prozentpunkte	.	0,6
Investitionen je Beschäftigten	EUR	.	6 773	...	%	.	...
Investitionsquote	%	.	3,1	...	Prozentpunkte	.	...

1 Für 2008 liegen nicht für alle westdeutschen Flächenländer Daten vor. Daher werden die Kennzahlen nur für 2015 und 2016 ausgewiesen.

Die Hersteller von elektrischen Ausrüstungen belegen gemessen an der Beschäftigtenzahl Rang 9 unter den Industriebranchen in Rheinland-Pfalz. Daher wird die Branche hier dargestellt, obwohl sie gemessen am Umsatz nur den elften Platz belegt. Mit der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen wurden 2016 Erlöse in Höhe von 1,8 Milliarden Euro erwirtschaftet, was einem Anteil von zwei Prozent an den Industrieumsätzen entspricht. Die Exportquote war mit 47 Prozent im Vergleich der rheinland-pfälzischen Industriebranchen unterdurchschnittlich. In der Branche waren 2016 gut 9 700 Personen tätig; das waren 3,4 Prozent aller Industriebeschäftigten. Die Umsatzproduktivität liegt deutlich unter dem Durchschnitt der Industrie (2016: 188 600 Euro je Beschäftigten). Das Bruttoentgelt je Beschäftigten ist ebenfalls unterdurchschnittlich; 2016 betrug es 40 900 Euro. Die Investitionen beliefen sich 2015 auf 46,3 Millionen Euro. Die Investitionsquote war mit 2,6 Prozent relativ niedrig.



KAPITEL 4

EXPORTMOTOR INDUSTRIE



Die rheinland-pfälzische Industrie unterhält enge Handelsbeziehungen mit dem Ausland. Die im Land ansässigen Industriebetriebe erwirtschaften mehr als die Hälfte ihrer Umsätze im Auslandsgeschäft. Damit ist der Stellenwert der Exporte für die Industrie in Rheinland-Pfalz höher als in den meisten anderen Bundesländern. Ausländische Handelspartner sind aber nicht nur als Abnehmer, sondern auch als Lieferanten von Vorprodukten und Investitionsgütern, die in der Industrieproduktion eingesetzt werden, von Bedeutung. Die Einfuhren nach Rheinland-Pfalz beliefen sich 2016 auf 34,5 Milliarden Euro. Davon entfielen 43 Prozent auf Vorleistungsgüter und Energie sowie 27 Prozent auf Investitionsgüter.

Steigende Exportorientierung der Industrie

Für die rheinland-pfälzische Industrie hat das Auslandsgeschäft eine große Bedeutung. Von den 92 Milliarden Euro Umsatz, die die im Land ansässigen Industriebetriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten 2016 erwirtschafteten, wurden 49,1 Milliarden Euro im Ausland erzielt. Dies entspricht einer **Exportquote** von 53 Prozent.

In Rheinland-Pfalz liegt die Exportquote deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Der Anteil des Auslandsgeschäfts an den deutschen Industrieumsätzen lag 2016 nur bei 48 Prozent. Unter den 16 Bundesländern wies Rheinland-Pfalz die vierthöchste

Exportquote auf. Im Vergleich der westdeutschen Flächenländer hat die Industrie in Rheinland-Pfalz hinter Baden-Württemberg die zweithöchste Exportquote.

Seit 2008 sind die Handelsbeziehungen der heimischen Industrie mit dem Ausland intensiver geworden. Nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise, die 2009 massive Einbußen im In- und Auslandsgeschäft verursachte, nahmen die Auslandsumsätze wesentlich stärker zu als die Erlöse im Inlandsgeschäft. Fast das gesamte Umsatzwachstum seit der Wirtschaftskrise geht auf die Nachfrage aus dem Ausland zurück: Von 2008 bis 2016 erhöhten sich die Auslandsumsätze um 23 Prozent, während vom Inlandsgeschäft kaum Wachstumsimpulse ausgingen (+0,7 Prozent). Die Exportquote, die 2008 noch bei 48 Prozent gelegen hatte, stieg bis 2016 um 5,1 Prozentpunkte.

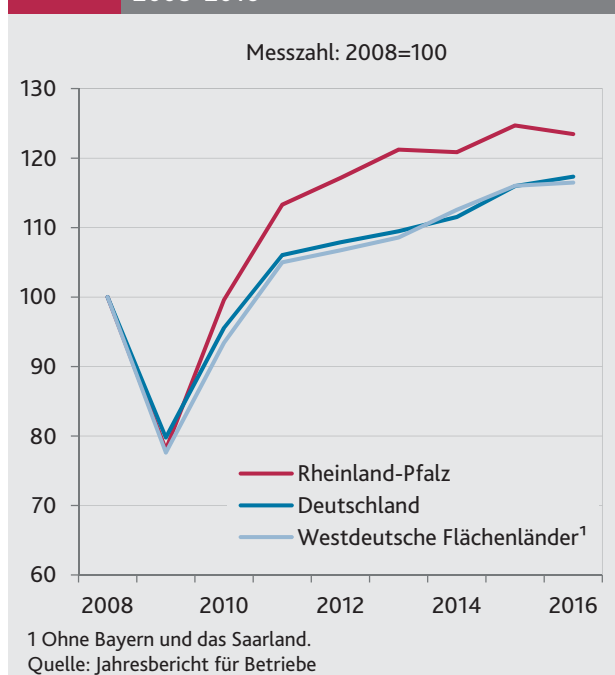
In Deutschland verlief die Entwicklung ähnlich, wenn auch der Anstieg der Auslandsumsätze etwas schwächer ausfiel als in Rheinland-Pfalz. Die Erlöse im Auslandsgeschäft erhöhten sich zwischen 2008 und 2016 um 17 Prozent. Die Umsätze im Inlandsgeschäft waren im Bundesdurchschnitt mit -1,3 Prozent leicht rückläufig. Die Exportquote nahm um 4,3 Prozentpunkte zu.

Investitionsgüterindustrie ist besonders exportorientiert

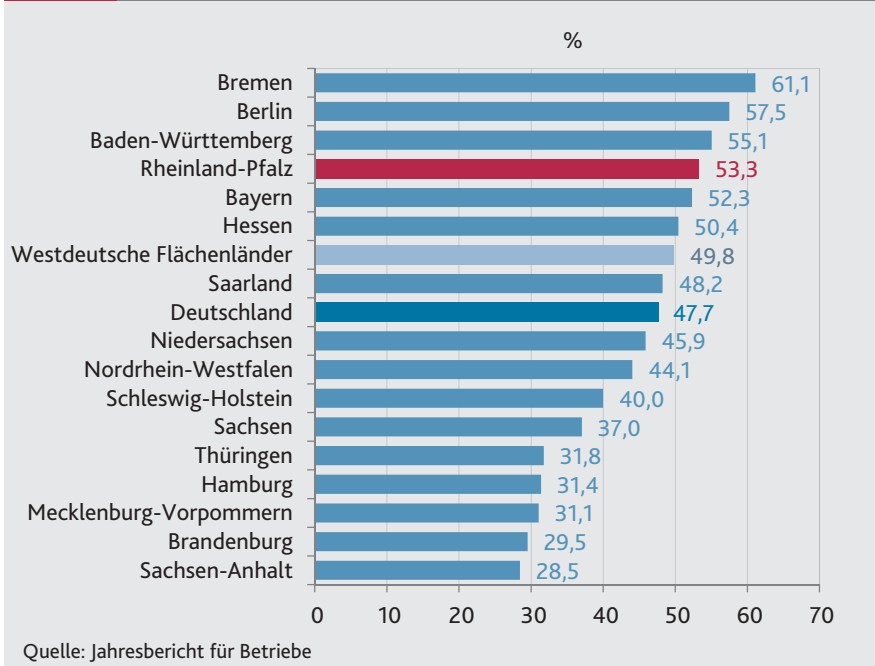
Einen besonders hohen Stellenwert hat das Auslandsgeschäft für die Hersteller von **Investitions-**

G 64

Auslandsumsätze in der Industrie
2008–2016



G 65 Exportquote in der Industrie 2016 nach Bundesländern



gütern. Im Jahr 2016 erzielten sie 61 Prozent ihrer Erlöse im Ausland. In Deutschland lag die Exportquote der Investitionsgüterproduzenten mit gut 59 Prozent auf einem ähnlichen Niveau wie in Rheinland-Pfalz.

Auch die **Vorleistungsgüterindustrie** ist stark auf den Export ausgerichtet. Bei Vorleistungsgütern (einschließlich Energie) belief sich die Exportquote 2016 auf 55 Prozent. In Deutschland fiel sie mit 40 Prozent wesentlich niedriger aus. Ein Grund für den großen Vorsprung ist die hohe Bedeutung der ausfuhrstarken Chemiebranche in Rheinland-Pfalz.

Deutlich weniger Umsatz im Ausland machen die Hersteller von **Konsumgütern.** Im Jahr 2016 erzielten sie 38 Prozent ihrer Erlöse im Ausland. Aber auch die Konsumgüterproduktion ist in Rheinland-Pfalz stärker auf den Weltmarkt ausgerichtet als im Bundesdurchschnitt; in Deutschland lag ihre Exportquote 2016 nur bei 33 Prozent. Dieser Unterschied erklärt sich u. a. durch die relativ große Bedeutung der Pharmaindustrie in Rheinland-Pfalz, die sich durch eine hohe Exportquote auszeichnet.

In allen drei industriellen Hauptgruppen ist der Stellenwert des Auslandsgeschäfts in den vergangenen Jahren gestiegen. Besonders stark erhöhte sich die Exportquote in der Investitionsgüterindustrie.

Zwischen 2008 und 2016 ergab sich ein Plus von 7,8 Prozentpunkten. In der Konsumgüter- und in der Vorleistungsgüterproduktion stiegen die Exportquoten um 5,4 bzw. 3,8 Prozentpunkte. Im Bundesdurchschnitt fielen die Zuwächse in allen drei Hauptgruppen niedriger aus als in Rheinland-Pfalz.

Chemieindustrie weist die höchste Exportquote auf

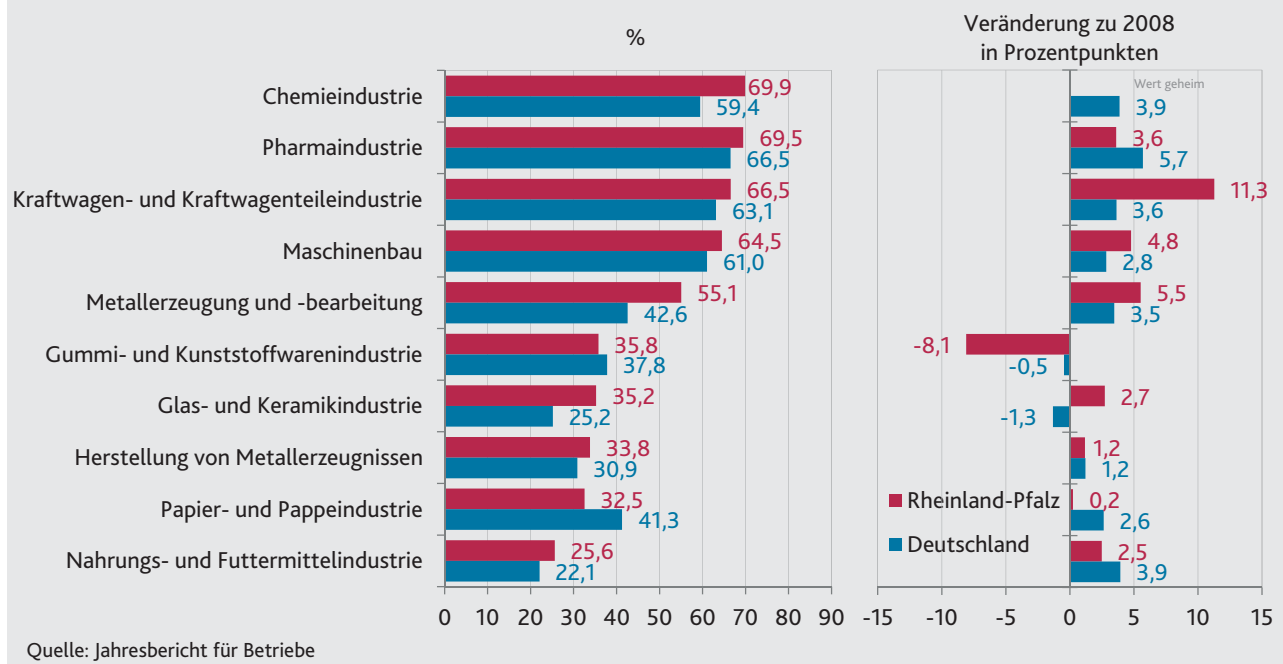
Unter den zehn umsatzstärksten **Industriebranchen** in Rheinland-Pfalz ist die Exportquote in der Chemie-

industrie am höchsten. Im Jahr 2016 erzielte die Branche 70 Prozent ihrer Erlöse im Auslandsgeschäft. Knapp dahinter folgte die Pharmaindustrie mit 69 Prozent. Weitere wichtige Branchen, die überwiegend für den Weltmarkt produzieren, sind die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie mit einer Exportquote von 67 Prozent sowie der Maschinenbau (65 Prozent).

Unter den zehn größten Branchen hat die Nahrungs- und Futtermittelindustrie die geringste Exportquote. Im Jahr 2016 erwirtschaftete sie nur gut ein Viertel ihrer Umsätze im Ausland. Aber auch bei den Produzenten von Papier und Pappe sowie den Herstellern von Metallerzeugnissen lag der Anteil des Auslandsgeschäfts nur bei rund einem Drittel.

Einige Branchen in Rheinland-Pfalz sind wesentlich stärker auf den Export ausgerichtet als im Bundesdurchschnitt. Dies gilt z. B. für die Metallerzeugung und -bearbeitung. Während die rheinland-pfälzischen Betriebe 2016 rund 55 Prozent ihrer Umsätze im Ausland erwirtschafteten, war die Exportquote der Metallerzeuger und -bearbeiter in Deutschland um 13 Prozentpunkte niedriger. Die Chemieindustrie setzt in Rheinland-Pfalz ebenfalls stärker auf das Auslandsgeschäft: Im Land lag die Exportquo-

G 66 Exportquote in der Industrie 2016 nach ausgewählten Branchen



te um zehn Prozentpunkte über dem Deutschlandwert. Auch die Glas- und Keramikindustrie weist in Rheinland-Pfalz mit 35 Prozent eine um zehn Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt liegende Exportquote auf. Deutlich unterdurchschnittlich ist hingegen die Auslandsorientierung der rheinland-pfälzischen Hersteller von Papier und Pappe. Ihre Exportquote war 2016 um 8,7 Prozentpunkte niedriger als die deutsche Quote.

In der Mehrzahl der Industriebranchen hat das Auslandsgeschäft in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. Unter den zehn umsatzstärksten Branchen der rheinland-pfälzischen Industrie verzeichneten die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen den größten Anstieg der Exportquote (+11 Prozentpunkte). Lediglich die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie konzentrierte sich in den vergangenen Jahren stärker auf das Inlandsgeschäft. In der Produktion von Papier und Pappe blieb die Exportquote fast unverändert.

Exporte sind seit 2008 deutlich gestiegen

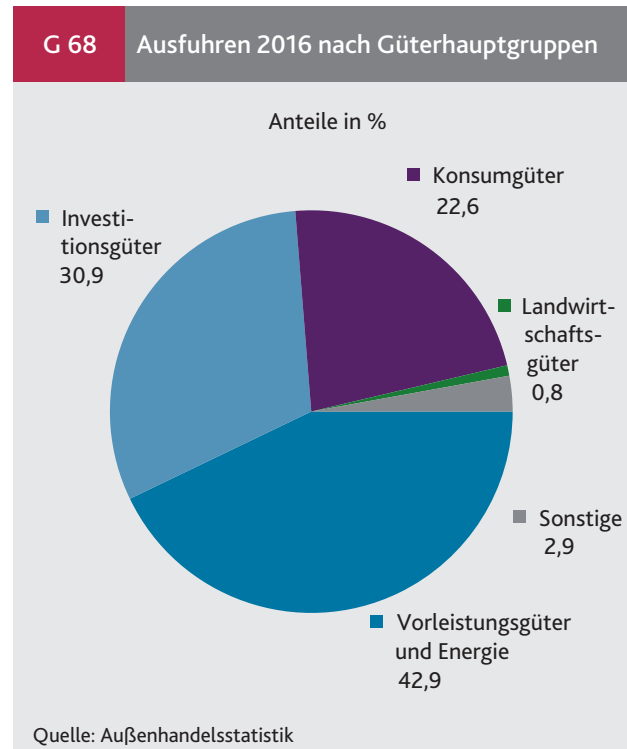
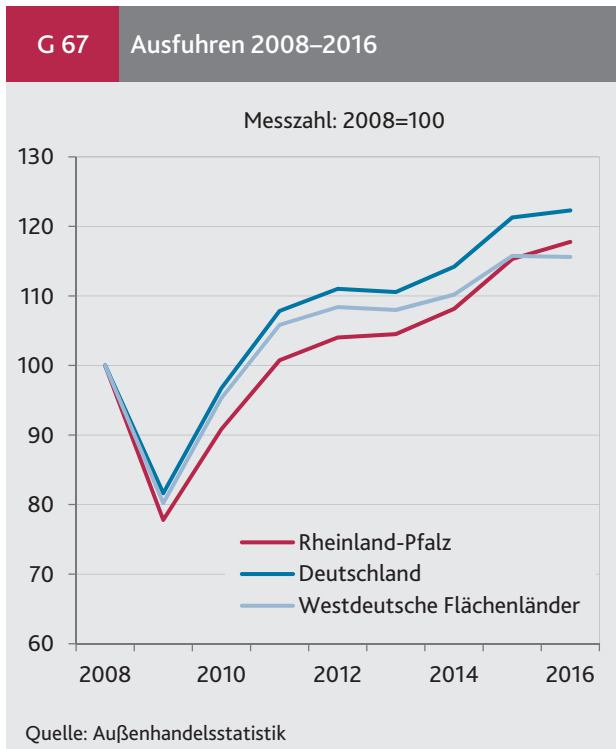
In der Außenhandelsstatistik spiegelt sich die zunehmende Auslandsorientierung der rhein-

land-pfälzischen Wirtschaft ebenfalls wider. Aus Rheinland-Pfalz wurden 2016 Waren im Wert von 52,4 Milliarden Euro exportiert; das waren 18 Prozent mehr als 2008. Die Entwicklung verlief jedoch nicht kontinuierlich. Die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise führte 2009 zu einem starken Einbruch. Seitdem sind die Ausfuhren von Jahr zu Jahr gewachsen. Besonders kräftige Steigerungen waren in den Jahren 2010 und 2011 sowie 2015 zu verzeichnen.

In Deutschland nahmen die Exporte von 2008 bis 2016 mit +22 Prozent stärker zu als in Rheinland-Pfalz. Dieser Vorsprung geht aber auf die Jahre 2009 bis 2011 zurück, in denen sich die rheinland-pfälzischen Ausfuhren unterdurchschnittlich entwickelten. Seit 2012 verlief die Entwicklung im Land günstiger als im Bundesdurchschnitt. In den westdeutschen Flächenländern legten die Exporte zwischen 2008 und 2016 um 16 Prozent zu, also etwas schwächer als in Rheinland-Pfalz.

Export von Vorleistungsgütern hat in Rheinland-Pfalz einen hohen Stellenwert

Für den rheinland-pfälzischen Außenhandel ist der Export von **Vorleistungsgütern** besonders bedeut-



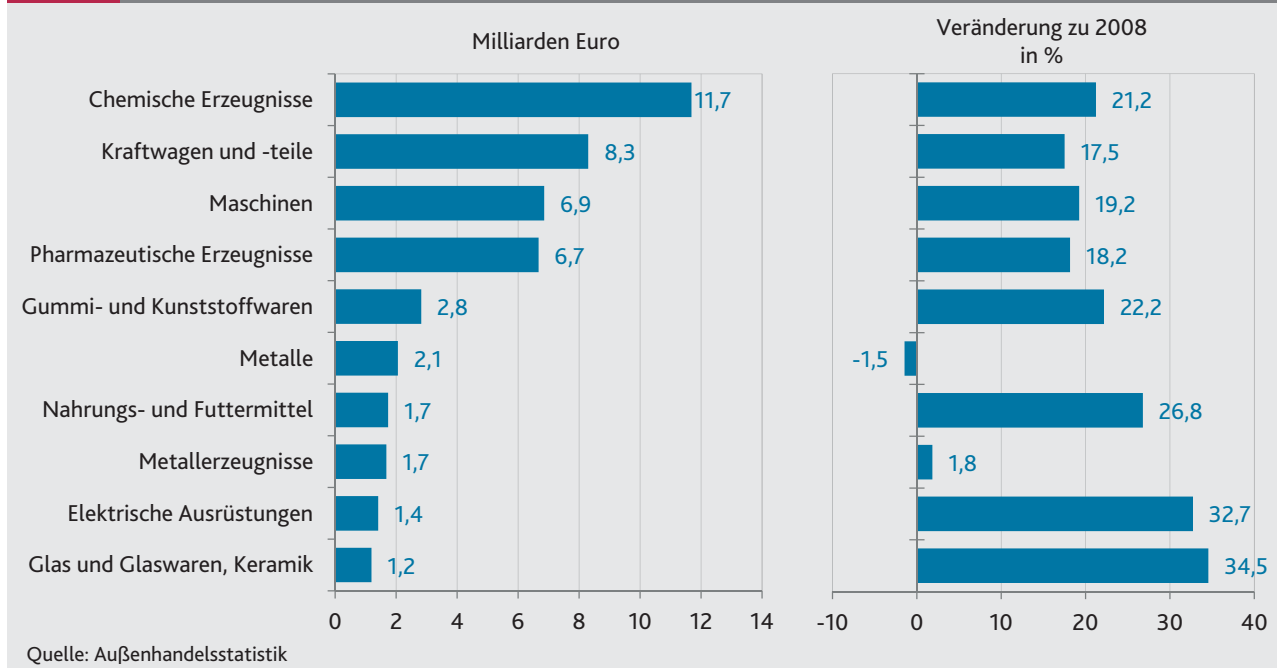
sam. Im Jahr 2016 wurden Vorleistungsgüter (einschließlich Energie) im Wert von 22,5 Milliarden Euro ins Ausland geliefert, was einem Anteil von 43 Prozent an den gesamten Ausfuhren entspricht. Der Wert der exportierten **Investitionsgüter** belief sich auf 16,2 Milliarden Euro. Sie hatten damit einen Anteil von 31 Prozent am Exportwert. Außerdem wurden **Konsumgüter** im Wert von 11,8 Milliarden Euro ausgeführt, was einem Anteil von 23 Prozent an den gesamten Exporten entspricht. **Landwirtschaftsgüter** werden in vergleichsweise geringem Umfang ins Ausland geliefert. Ihr Exportwert lag 2016 nur bei 0,4 Milliarden Euro; das waren 0,8 Prozent der gesamten Warenlieferungen ins Ausland.

Im Vergleich zu Deutschland ist der Exportanteil der Vorleistungsgüter in Rheinland-Pfalz weit überdurchschnittlich. Vorleistungsgüter machten 2016 nur 31 Prozent der deutschen Ausfuhren aus. Das sind zwölf Prozentpunkte weniger als in Rheinland-Pfalz. Auch die Bedeutung der Konsumgüterexporte ist im Land überdurchschnittlich. Der Anteil der Konsumgüter an den Ausfuhren war 2016 um fünf Prozentpunkte höher als in Deutschland. Bundesweit machten Konsumgüter nur 18 Prozent der Exporte aus. Andererseits haben Investitionsgüterexporte für die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz quantitativ eine we-

Datenquellen zum Außenhandel

Informationen über die Bedeutung des Außenhandels für die Industrie in Rheinland-Pfalz können aus zwei Statistiken gewonnen werden, die jeweils eine andere Perspektive auf die Fragestellung bieten. Der „Jahresbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden“ ermöglicht Aussagen über die Bedeutung des Auslandsgeschäfts für die Industriebetriebe im Land in Relation zu ihrem Gesamtumsatz. Allerdings sind in den Ergebnissen nur die Daten der Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten enthalten, sodass keine Aussagen über die Außenhandelsaktivitäten kleinerer Industrieunternehmen möglich sind. Als zweite Datenquelle wird die Außenhandelsstatistik verwendet. Sie beinhaltet alle Waren, die in Rheinland-Pfalz erzeugt, bearbeitet oder verarbeitet und ins Ausland geliefert werden. Es ist eine nach Zielländern und Warengruppen differenzierte Darstellung möglich. Allerdings enthält die Außenhandelsstatistik auch die Ex- und Importe von Unternehmen, die nicht zur Industrie zählen.

G 69 Ausfuhren 2016 nach ausgewählten Gütergruppen



sentlich geringere Bedeutung. Ihr Anteil an den gesamten Ausfuhren lag 2016 um 15 Prozentpunkte unter dem Bundeswert von 46 Prozent. Der Exportanteil der Landwirtschaftsgüter war in Deutschland mit 0,9 Prozent ähnlich niedrig wie in Rheinland-Pfalz.

Zwischen 2008 und 2016 stiegen die Exporte in allen vier Hauptgruppen. Den höchsten prozentualen Zuwachs gab es bei den Landwirtschaftsgütern (+90 Prozent), was allerdings aufgrund der geringen Bedeutung dieser Hauptgruppe bei den Exporten kaum ins Gewicht fiel. Den größten Wachstumsbeitrag leisteten die Vorleistungsgüter, deren Exportwert 2016 um 3,1 Milliarden Euro bzw. 16 Prozent höher war als 2008. In ähnlicher Größenordnung lag der prozentuale Zuwachs bei den Investitionsgütern. Ihr Exportwert nahm um 2,3 Milliarden Euro bzw. 17 Prozent zu. Der Wert der ausgeführten Konsumgüter erhöhte sich um zwei Milliarden Euro, was einem Plus von 20 Prozent entspricht.

Chemische Erzeugnisse machen mehr als ein Fünftel der Exporte aus

Der überdurchschnittliche Anteil der Vorleistungsgüter an den Ausfuhren ist im Wesentlichen auf die

große Bedeutung der **Chemieindustrie** in Rheinland-Pfalz zurückzuführen. Chemische Erzeugnisse sind die wichtigsten Exportgüter der heimischen Wirtschaft. Die mit Abstand bedeutendste Untergruppe „Chemische Grundstoffe, Düngemittel, Stickstoffverbindungen, Kunststoffe in Primärformen“ machte 2016 allein 15 Prozent der gesamten Ausfuhren aus. Insgesamt hatten Chemieprodukte einen Anteil von 22 Prozent an den Exporten des Landes, was einem Warenwert von 11,7 Milliarden Euro entspricht.

Auch die Ausfuhr von **Kraftwagen und Kraftwagenteilen**, die zu den Investitionsgütern zählen, besitzt einen hohen Stellenwert. Im Jahr 2016 wurden Kraftwagen und Kraftwagenteile im Wert von 8,3 Milliarden Euro ins Ausland geliefert. Damit hatte diese Warengruppe insgesamt einen Anteil von knapp 16 Prozent an allen Exporten. Davon entfielen elf Prozent auf die Untergruppe „Kraftwagen und Kraftwagenmotoren“ und 4,6 Prozent auf „Teile und Zubehör für Kraftwagen“.

Maschinen sind ebenfalls wichtige Exportgüter. Im Jahr 2016 lieferten die rheinland-pfälzischen Unternehmen Maschinen im Wert von 6,9 Milliarden Euro ins Ausland. Der Anteil an der Gesamtausfuhr des Landes lag bei 13 Prozent. Knapp dahinter folg-

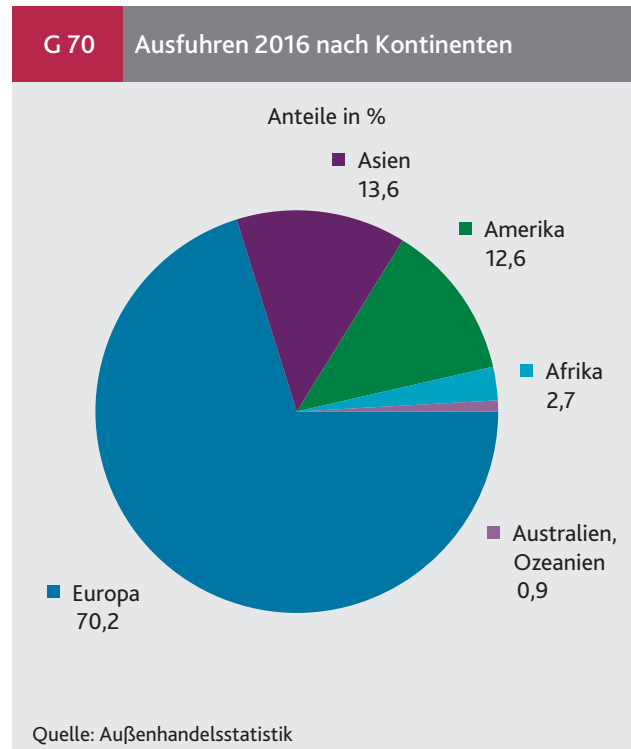
ten **Pharmazeutische Erzeugnisse** mit einem Ausfuhranteil von 12,7 Prozent und einem Exportwert von 6,7 Milliarden Euro. Der Wert der exportierten **Gummi- und Kunststoffwaren** betrug 2,8 Milliarden Euro, was einem Anteil von 5,4 Prozent an allen Ausfuhren entspricht.

Diese fünf Gütergruppen machen zusammen mehr als zwei Drittel der rheinland-pfälzischen Ausfuhren aus. Zwischen 2008 und 2016 ist der Exportwert aller fünf Gütergruppen gestiegen. Prozentual bewegten sich die Zuwächse in ähnlicher Größenordnung – die Spanne lag zwischen 18 Prozent bei Kraftwagen und Kraftwagenteilen und 22 Prozent bei Gummi- und Kunststoffwaren.

Wird die Struktur der rheinland-pfälzischen Exporte nach Warengruppen mit der Zusammensetzung der deutschen Ausfuhren verglichen, ergeben sich wesentliche Unterschiede: In Deutschland sind nicht Chemische Erzeugnisse, sondern Kraftwagen und Kraftwagenteile die wichtigsten Exportgüter (Anteil an den gesamten Exporten 2016: 19 Prozent). An zweiter Stelle folgen Maschinen, die 2016 einen Exportanteil von 14 Prozent hatten. Chemische Erzeugnisse rangierten in Deutschland mit einem Anteil von 8,8 Prozent an allen Ausfuhren nur auf Rang 3. Zu den fünf bedeutendsten Warengruppen zählen außerdem „Datenverarbeitungsgeräte, elektronische und optische Erzeugnisse“ und „elektrische Ausrüstungen“ mit Exportanteilen von 8,3 bzw. 6,3 Prozent. In Rheinland-Pfalz belegen diese beiden Gütergruppen nur Rang 13 bzw. Rang 9 (Exportanteile: 1,9 bzw. 2,7 Prozent). Zusammen repräsentierten die fünf bedeutendsten Gütergruppen rund 56 Prozent der deutschen Exporte.

EU-Länder sind wichtige Handelspartner

Europa, die Europäische Union (EU) und der Euroraum sind die **wichtigsten Absatzmärkte** für rheinland-pfälzische Unternehmen. Im Jahr 2016 wurden Waren im Wert von 36,8 Milliarden Euro in das europäische Ausland geliefert, was 70 Prozent der Exporte ausmacht. Der Großteil davon ging an die 27 anderen EU-Mitgliedsländer. Die Ausfuhren in die EU beliefen



sich auf 33 Milliarden Euro; das waren 63 Prozent aller Exporte. Innerhalb der EU haben die Länder der Eurozone als Handelspartner einen besonderen Stellenwert. Die Ausfuhren in die 18 anderen Euroländer beliefen sich 2016 auf 22,4 Milliarden Euro, was einem Anteil von 43 Prozent an allen Ausfuhren entspricht. In Länder außerhalb Europas gehen rund 30 Prozent der Exporte, und zwar vor allem nach Asien und Amerika. Im Jahr 2016 wurden 14 Prozent der rheinland-pfälzischen Ausfuhren auf den asiatischen Kontinent und 13 Prozent in amerikanische Länder geliefert. Afrika sowie Australien und Ozeanien haben für den Außenhandel nur eine geringe Bedeutung (Exportanteile 2016: 2,7 bzw. 0,9 Prozent).

Die Verteilung der Ausfuhren auf die verschiedenen Weltregionen weist in Rheinland-Pfalz und in Deutschland eine ähnliche Struktur auf. Hier wie dort sind die europäischen Länder als Handelspartner von überragender Bedeutung. Für die rheinland-pfälzische Wirtschaft haben die EU-Länder als Absatzmärkte jedoch einen noch höheren Stellenwert als für Deutschland insgesamt: Der Anteil der EU-Länder an den Ausfuhren lag 2016 um 4,3 Prozentpunkte über dem Deutschlandwert. Andererseits sind die Handelsbeziehungen mit den europäischen

Ländern außerhalb der EU in Rheinland-Pfalz etwas schwächer ausgeprägt. Ihr Anteil an allen Exporten war 2016 um 2,1 Prozentpunkte geringer als im Bundesdurchschnitt. Auch die Ausfuhren nach Asien haben für die rheinland-pfälzischen Unternehmen eine etwas geringere quantitative Bedeutung. Ihr Ausfuhranteil war 2016 um drei Prozentpunkte geringer als in Deutschland.

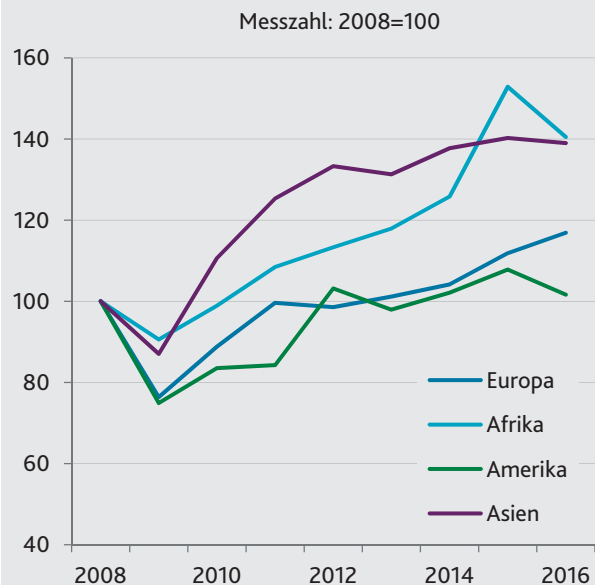
Ausfuhren in EU-Länder tragen wesentlich zum Exportwachstum bei

In den vergangenen Jahren sind die rheinland-pfälzischen Exporte nach Afrika und Asien prozentual besonders stark gestiegen. Der Handel mit diesen beiden Weltregionen ist auch während der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2009 weniger stark eingebrochen als die Exporte in die europäischen Länder und nach Amerika. Zwischen 2008 und 2016 legten die Ausfuhren in afrikanische Länder um 41 Prozent zu, was allerdings aufgrund des geringen Gesamtvolumens nur einem Plus von 0,4 Milliarden Euro entspricht. Die Exporte nach Asien erhöhten sich um 39 Prozent bzw. zwei Milliarden Euro. Dabei gab es besonders große Zuwächse im Handel mit der Volksrepublik China und mit Japan, aber auch Südkorea und Indien gewannen als Handelspartner an Bedeutung.

Auch wenn die prozentuale Zunahme der Ausfuhren in das europäische Ausland mit +17 Prozent geringer ausfiel als der Anstieg der Ausfuhren nach Afrika und Asien, leistete der innereuropäische Handel einen großen Beitrag zum Wachstum der rheinland-pfälzischen Exporte. Der Wert der Ausfuhren in das europäische Ausland erhöhte sich zwischen 2008 und 2016 um 5,3 Milliarden Euro. Dieser Anstieg ging mit Verschiebungen zwischen den einzelnen Ländergruppen innerhalb Europas einher: Der Wert der Exporte in die Mitgliedsländer der EU erhöhte sich insgesamt um 19 Prozent. Der Absatz in die Eurozone nahm jedoch nur um zwölf Prozent zu. Wesentlich dynamischer entwickelten sich die Ausfuhren in die übrigen EU-Länder (+38 Prozent). Innerhalb dieser Ländergruppe gewannen insbesondere das Vereinigte Königreich, die Tschechische

G 71

Ausfuhren 2008–2016 nach ausgewählten Kontinenten



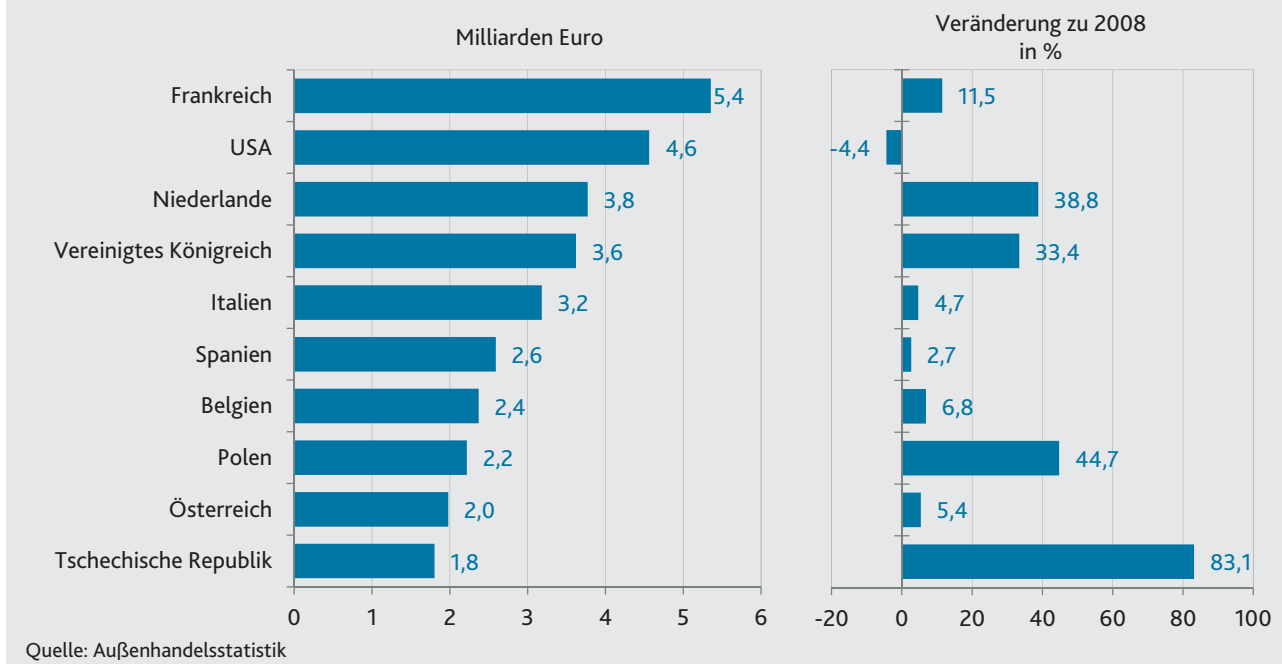
Quelle: Außenhandelsstatistik

Republik und Polen als Absatzmärkte für rheinland-pfälzische Unternehmen an Bedeutung.

Vergleichsweise schwach entwickelten sich hingegen die Exporte in die europäischen Länder außerhalb der EU. Sie lagen 2016 um 1,2 Prozent unter dem Niveau von 2008. Dabei war eine gegenläufige Tendenz in den wichtigsten Abnehmerländern zu beobachten: Innerhalb dieser Ländergruppe ist die Schweiz der bedeutendste Handelspartner. Die Ausfuhren in die Eidgenossenschaft erhöhten sich zwischen 2008 und 2016 um 13 Prozent. Noch stärker stiegen die Exporte in die Türkei (+20 Prozent), die dadurch zum zweitwichtigsten Absatzmarkt innerhalb dieser Ländergruppe avancierte. An Bedeutung verloren hat dagegen der russische Markt mit Exporteinbußen von 25 Prozent gegenüber 2008. Ursachen für diesen Bedeutungsverlust dürften zum einen die im Zuge der Ukraine-Krise verhängten Handels-sanktionen sein. Zum anderen befand sich die russische Wirtschaft bereits vor Verhängung der Sanktionen in einem konjunkturellen Abschwung. Schon 2013 nahmen die rheinland-pfälzischen Exporte in die Russische Föderation ab.

Die Ausfuhren auf den amerikanischen Kontinent sind von 2008 bis 2016 nur leicht gestiegen. Der

G 72 Ausfuhren 2016 nach ausgewählten Handelspartnern



Wert der Exporte lag 2016 um 1,6 Prozent über dem Niveau von 2008. Der mit Abstand wichtigste Absatzmarkt für die rheinland-pfälzischen Unternehmen auf dem amerikanischen Kontinent sind die Vereinigten Staaten. Die Warenlieferungen in die USA fielen 2016 um 4,4 Prozent geringer aus als 2008. Für einen Ausgleich sorgten u. a. kräftige Zuwächse bei den Exporten nach Kanada, Chile und Argentinien.

In Deutschland ist die Entwicklung in den vergangenen Jahren etwas anders verlaufen als in Rheinland-Pfalz. Auch bundesweit war ein kräftiger Zuwachs bei den Exporten nach Asien zu verzeichnen, der allerdings mit +67 Prozent noch stärker ausfiel als in Rheinland-Pfalz. Hierzu hat u. a. der starke Anstieg der Exporte von Investitionsgütern, wie z. B. Kraftwagen und Kraftwagenteilen, Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen sowie elektrischen Ausrüstungen beigetragen. Anders als im Land stiegen auf Bundesebene aber auch die Warenlieferungen nach Amerika deutlich an; der Wert der Exporte lag 2016 um 45 Prozent über dem Niveau von 2008. Der Absatz in das europäische Ausland blieb hingegen hinter der rheinland-pfälzischen Entwicklung zurück; die Ausfuhren erhöhten

sich lediglich um zwölf Prozent. Die deutschen Exporte nach Afrika nahmen um 25 Prozent zu.

Frankreich ist der wichtigste Absatzmarkt

Die Handelsbeziehungen sind insgesamt durch eine hohe Kontinuität gekennzeichnet. Von den zehn wichtigsten Handelspartnern des Jahres 2016 gehörten neun auch schon 2008 zu den zehn bedeutendsten Absatzmärkten für Waren aus Rheinland-Pfalz.

Frankreich stand im gesamten Betrachtungszeitraum auf Platz 1 unter den Abnehmerländern. In das Nachbarland gingen 2016 Waren im Wert von 5,4 Milliarden Euro, also ein Zehntel der rheinland-pfälzischen Ausfuhren. Die wichtigsten Exportgüter für den französischen Markt sind Kraftwagen und Kraftwagenmotoren, „Chemische Grundstoffe, Düngemittel, Stickstoffverbindungen, Kunststoffe in Primärformen“ sowie Zubehör und Teile von Kraftfahrzeugen. Die Ausfuhren nach Frankreich sind zwischen 2008 und 2016 um zwölf Prozent gestiegen.

Neun der zehn wichtigsten Handelspartner sind EU-Länder. Eine Ausnahme bilden die Vereinigten

Staaten von Amerika. Die **USA** stehen im Betrachtungszeitraum unter den Handelspartnern stets an zweiter Stelle. Im Jahr 2016 beliefen sich die Exporte in die Vereinigten Staaten auf 4,6 Milliarden Euro. Dies entspricht einem Ausfuhranteil von 8,7 Prozent. Die mit Abstand wichtigsten Exportgüter für den US-amerikanischen Markt sind „Pharmazeutische Spezialitäten“ (z. B. Medikamente), die 2016 fast ein Drittel zu den Ausfuhren in die USA beitrugen. Der Wert der Exporte dorthin lag 2016 um 4,4 Prozent unter dem Niveau von 2008.

Im Jahr 2016 waren die **Niederlande** für die rheinland-pfälzischen Unternehmen der drittgrößte Auslandsmarkt. Das Nachbarland lag 2008 noch auf Rang 4. Der Wert der Warenlieferungen belief sich 2016 auf 3,8 Milliarden Euro, was einen Exportanteil von 7,2 Prozent bedeutet. Auch bei den Ausfuhren in die Niederlande spielen „Pharmazeutische Spezialitäten“ eine wichtige Rolle; sie machten 2016 mehr als ein Viertel der Exporte in das Nachbarland aus. Elf Prozent der Ausfuhren entfielen auf „Chemische Grundstoffe, Düngemittel, Stickstoffverbindungen, Kunststoffe in Primärformen“. Der Wert der Ausfuhren in die Niederlande ist zwischen 2008 und 2016 kräftig um 39 Prozent gestiegen.

Mit dem **Vereinigten Königreich**, dessen Bevölkerung 2016 mit knapper Mehrheit für einen Austritt aus der EU votierte, bestehen ebenfalls enge Handelsbeziehungen. Das Land stand 2016 unter den wichtigsten Abnehmerländern an vierter Stelle (2008: Rang 5). Unternehmen aus Rheinland-Pfalz exportierten 2016 Waren im Wert von 3,6 Milliarden Euro in das Königreich; das waren 6,9 Prozent aller rheinland-pfälzischen Ausfuhren. In Deutschland lag der Anteil bei 7,1 Prozent. Für den Handel mit dem Vereinigten Königreich spielen Kraftwagen und Kraftwagenmotoren sowie Zubehör und Teile von Kraftfahrzeugen eine große Rolle. Auf sie entfiel 2016 zusammen mehr als ein Viertel der Warenlieferungen dorthin. Weitere wichtige Exportgüter sind „Chemische Grundstoffe, Düngemittel, Stickstoffverbindungen, Kunststoffe in Primärformen“ (9,1 Prozent) sowie „Pharmazeutische Spezialitäten“ (8,3 Prozent). Die Ausfuhren in das Vereinigte

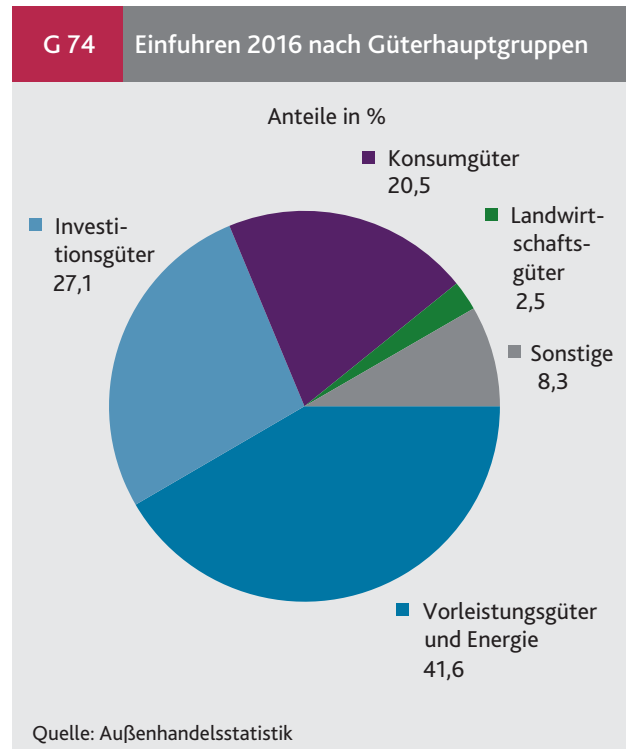
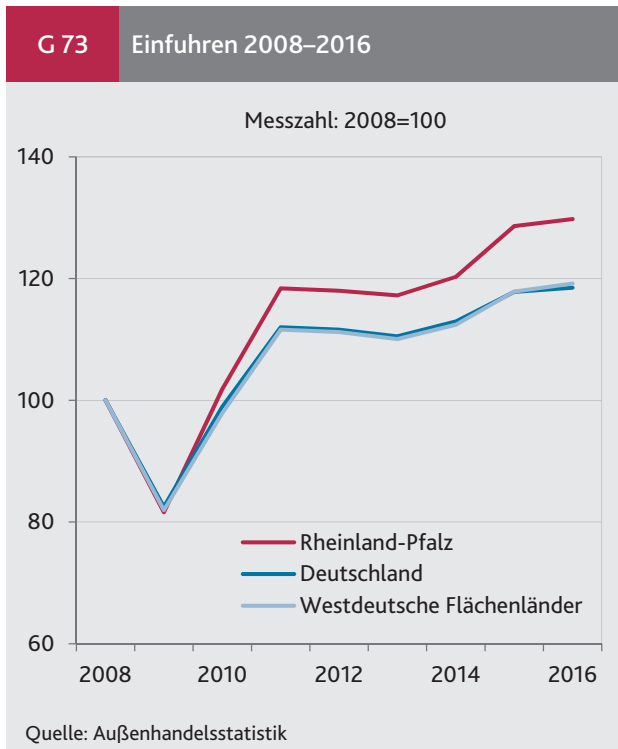
Königreich sind zwischen 2008 und 2016 um rund ein Drittel gestiegen. Ob sich dieser Trend in den nächsten Jahren fortsetzen kann, hängt u. a. vom Ergebnis der Austrittsverhandlungen ab – insbesondere hinsichtlich der Wiedereinführung von Zöllen und anderen Handelsbeschränkungen.

Italien hat als Absatzmarkt in den vergangenen Jahren an Bedeutung eingebüßt. Lag das Land 2008 auf Rang 3 unter den Abnehmerländern, rangierte es 2016 an fünfter Stelle. Dies dürfte nicht zuletzt Folge der schwachen wirtschaftlichen Entwicklung Italiens seit der Wirtschaftskrise sein. Nach Italien wurden Waren im Wert von 3,2 Milliarden Euro ausgeführt, was einem Exportanteil von 6,1 Prozent entspricht. Die wichtigsten Exportwaren sind „Chemische Grundstoffe, Düngemittel, Stickstoffverbindungen, Kunststoffe in Primärformen“, Tabakerzeugnisse und „Pharmazeutische Spezialitäten“. Im Jahr 2016 lagen die Ausfuhren nach Italien um 4,7 Prozent über dem Niveau von 2008.

Zu den zehn wichtigsten Handelspartnern der rheinland-pfälzischen Unternehmen zählten 2016 außerdem Spanien, Belgien, Polen, Österreich und die Tschechische Republik. Die vier erstgenannten Länder befanden sich auch 2008 schon unter den Top 10. Die Tschechische Republik hat sich vom zwölften auf den zehnten Rang verbessert, da die Exporte dorthin kräftig zulegten (+83 Prozent). Dafür rangierte die Schweiz 2008 auf dem zehnten Rang, die bis 2016 auf den zwölften Platz zurückgefallen ist.

Importe kräftig gestiegen

Die rheinland-pfälzische Industrie unterhält enge Lieferbeziehungen mit dem Ausland. Dabei geht es nicht nur um den Absatz heimischer Erzeugnisse, sondern auch um den Einkauf von Vorprodukten und Investitionsgütern, die in der Produktion eingesetzt werden. Im Jahr 2016 wurden insgesamt – einschließlich der Einfuhren auf Zolllager – Waren im Wert von 34,5 Milliarden Euro nach Rheinland-Pfalz importiert.



Gegenüber 2008 ist der Wert der eingeführten Waren kräftig um 30 Prozent gestiegen. Im Vergleich zu Deutschland und den westdeutschen Flächenländern fiel der Zuwachs in Rheinland-Pfalz deutlich höher aus. Der Anstieg verlief allerdings nicht gleichmäßig; die Wirtschaftskrise verursachte zunächst einen starken Einbruch der Importe um 18 Prozent. In den beiden Folgejahren erholten sich die Einfuhren aber wieder, wobei die Entwicklung in Rheinland-Pfalz dynamischer verlief als im Bundesdurchschnitt bzw. in den westdeutschen Flächenländern. Nach einer Phase der Stagnation 2012 und 2013 zogen die Importe 2014 wieder deutlich an. In den Jahren 2014 bis 2016 lagen die Zuwachsraten in Rheinland-Pfalz erneut über dem Bundeswert und bis auf 2016 auch über dem Niveau der westdeutschen Flächenländer.

Besonders eng sind die Handelsbeziehungen mit den europäischen Nachbarländern. So wurden aus den Niederlanden 2016 Waren für 3,6 Milliarden Euro importiert, was ein Zehntel der gesamten Einfuhren ausmacht. Dahinter folgen Belgien und Frankreich mit Anteilen von 8,8 bzw. 8,4 Prozent. Die bedeutendsten Handelspartner außerhalb Europas sind die Vereinigten Staaten von Amerika und die Volks-

republik China, die mit Importanteilen von 6,9 bzw. 6,4 Prozent auf Rang 4 und 5 liegen. Der Wert der Einfuhren aus den USA ist zwischen 2008 und 2016 stark gestiegen (+54 Prozent). Weitere wichtige Lieferländer mit überdurchschnittlichen Zuwächsen sind Irland, Spanien, Österreich und Polen.

Vorleistungsgüter (einschließlich Energie), die u. a. in der Industrieproduktion eingesetzt werden, machten 2016 rund 42 Prozent der rheinland-pfälzischen Einfuhren aus. Ihr Wert belief sich auf 14,4 Milliarden Euro. Dabei hatten „Chemische Grundstoffe, Düngemittel, Stickstoffe, Kunststoffe in Primärformen“ mit einem Anteil von zwölf Prozent den mit Abstand größten Stellenwert. An zweiter Stelle standen Gummiwaren (Anteil: vier Prozent). Auch die eingeführten **Investitionsgüter** werden zum Teil in der rheinland-pfälzischen Industrie eingesetzt. Im Jahr 2016 wurden Investitionsgüter im Wert von 9,4 Milliarden Euro eingeführt; das waren 27 Prozent der gesamten Importe. Unter den Investitionsgütern haben Kraftwagen und Kraftwagenmotoren die größte Bedeutung (Importanteil 2016: 5,7 Prozent). Dahinter folgen Teile und Zubehör für Kraftwagen (4,7 Prozent). Maschinen sind ebenfalls wichtige Importgüter.



KAPITEL 5

REGIONALE SCHWERPUNKTE DER INDUSTRIE



Regionale Schwerpunkte der Industrie

Die Industrie in Rheinland-Pfalz konzentriert sich entlang des Rheins. Gemessen an der Wertschöpfung und der Erwerbstätigenzahl in der Industrie ist die Arbeitsmarktregion Ludwigshafen der mit Abstand größte Industriestandort im Land. Der Anteil der Industriebeschäftigten an allen Erwerbstätigen der Arbeitsmarktregion ist in Germersheim am höchsten. Die Industrielandschaft in diesen beiden Regionen wird von einzelnen Branchen dominiert. Auch in einigen Regionen mit einer stärker diversifizierten Branchenstruktur hat die Industrie eine große Bedeutung, z. B. in Altenkirchen und Bernkastel-Wittlich. Weniger industriegeprägt sind die Räume um Mainz und Trier mit höheren Dienstleistungsanteilen, aber auch einige ländliche Regionen wie Cochem und Ahrweiler.

Die Betrachtung der regionalen Schwerpunkte der Industrie in Rheinland-Pfalz findet ihre Grenzen in den Erfordernissen der statistischen Geheimhaltung. Dies gilt insbesondere dann, wenn einzelne Branchen separat betrachtet werden sollen. Um die Informationsverluste durch die Geheimhaltung möglichst gering zu halten, aber dennoch Informationen in möglichst tiefer Gliederung darstellen zu können, müssen sowohl auf regionaler als auch auf sachlicher Ebene Zusammenfassungen vorgenommen werden.

Arbeitsmarktregionen als regionale Betrachtungsebene

Als regionale Betrachtungsebene wurden die **Arbeitsmarktregionen** gewählt. Eine Arbeitsmarktregion besteht aus einem oder mehreren Landkreisen bzw. kreisfreien Städten; in Rheinland-Pfalz gibt es insgesamt 20 Arbeitsmarktregionen. Zur besseren Übersicht wird die Darstellung anhand der rheinland-pfälzischen **Planungsregionen** Mittelrhein-Westerwald, Rheinpfalz¹, Rheinhessen-Nahe, Trier und Westpfalz gegliedert und zusammengefasst.

Die meisten **Erwerbstätigen** in der Industrie gibt es in der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald (114 600 Personen). An allen Erwerbstätigen, die in der Industrie in Rheinland-Pfalz arbeiten, hat sie einen Anteil von 31 Prozent. An zweiter Stelle steht die Region Rheinpfalz, in der 102 300 Personen in der Industrie tätig sind (Anteilswert: 28 Prozent). Beim Anteil an der gesamten industriellen Wertschöpfung im Land dreht sich die Reihenfolge um. Die Re-

gion Rheinpfalz hat mit 39 Prozent mit Abstand den größten Anteil an der industriellen Wertschöpfung in Rheinland-Pfalz. Die Planungsregion Mittelrhein-Westerwald kommt auf einen Anteil von 25 Prozent.

Der Anteil der Industrie an allen Erwerbstätigen in der Region ist ebenfalls in der Rheinpfalz am höch-

Info

Funktionalräume

Für räumliche wirtschaftliche Aktivitäten werden sogenannte „Funktionalräume“ abgegrenzt, die sich nicht immer mit historisch gewachsenen Verwaltungseinheiten decken. Funktionalräume sind die Planungsregionen und die Arbeitsmarktregionen.

Bei den **Planungsregionen** steht die Versorgung der Menschen in einer Region mit öffentlichen und privaten Dienstleistungen im Vordergrund. Sie werden über Fahrten zwischen dem Wohnort und den Anbietern der Dienstleistungen abgegrenzt. In Rheinland-Pfalz gibt es vier Planungsregionen, die die Einzugsbereiche der Oberzentren im Land wiedergeben. Die ehemalige Planungsregion Rheinpfalz ist gemäß Staatsvertrag zwischen den Ländern Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz über die Zusammenarbeit bei der Raumordnung und Weiterentwicklung im Rhein-Neckar-Gebiet am 1. Januar 2006 im Verband Region Rhein-Neckar aufgegangen. Der rheinland-pfälzische Teil des Verbandes wird hier kurz mit seinem alten Namen „Rheinpfalz“ bezeichnet.

Bei den **Arbeitsmarktregionen** steht die regionale Produktion im Vordergrund. Sie werden über Pendlerbeziehungen zwischen Orten, also über die Fahrten zwischen Wohn- und Arbeitsort, abgegrenzt. In Rheinland-Pfalz gibt es 20 Arbeitsmarktregionen.

¹ Rheinland-pfälzischer Teil des Verbands Region Rhein-Neckar.

T 13

Fläche, Bevölkerung, Bruttowertschöpfung und Erwerbstätige in der Industrie 2015 nach Planungsregionen

Region	Fläche	Bevölkerung	Bevölkerungs- dichte	Bruttowert- schöpfung	Erwerbstätige	Produktivität
	Anteil an Rheinland-Pfalz in %		Einwohner/ -innen je km ²	Anteil an Rheinland-Pfalz in %		Euro je Erwerbstätigen
Mittelrhein-Westerwald	32,4	30,9	194	24,5	31,4	68 496
Rheinpfalz ¹	11,9	21,8	373	39,1	28,0	122 506
Rheinhausen-Nahe	15,3	21,4	285	17,5	16,4	93 606
Trier	24,8	13,1	108	9,9	12,8	67 737
Westpfalz	15,5	12,8	169	8,9	11,4	68 834

¹ Rheinland-pfälzischer Teil des Verbands Region Rhein-Neckar.

Quellen: Gebietsstand, Bevölkerungsforschung, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder

ten. Hier sind 23 Prozent der Erwerbstätigen in der Industrie beschäftigt. In den Planungsregionen Mittelrhein-Westerwald, Westpfalz und Trier liegt der Anteil mit jeweils 18 Prozent im Landesdurchschnitt. Mit einem Anteil von 14 Prozent an allen Erwerbstätigen ist die Bedeutung der Industrie in der Planungsregion Rheinhausen-Nahe am geringsten. Zieht man den Anteil der Industrie an der gesamten **Bruttowertschöpfung** als Kriterium heran, so wird die Spitzenposition der Region Rheinpfalz noch deutlicher. Mit 41 Prozent ist der Anteil der Industrie an der Wertschöpfung hier mit Abstand am höchsten. In dieser Region ist die industrielle Wertschöpfung so hoch, dass sie den Landesdurchschnittswert maßgeblich beeinflusst. In allen anderen Planungsregionen liegt der Anteilswert deshalb unter dem Landesdurchschnitt von 26 Prozent.

Region Ludwigshafen ist größter Industriestandort des Landes

Bevor auf die Industriestruktur in den einzelnen Arbeitsmarktregionen eingegangen wird, soll zunächst anhand von regionalisierten Daten aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und der Erwerbstätigenrechnung ein kurzer Überblick über die regionale Struktur der Industrie in Rheinland-Pfalz gegeben werden.

Die Industrie in Rheinland-Pfalz konzentriert sich entlang des Rheins und im Westerwald. Der mit Abstand **größte Industriestandort** des Landes ist die

Arbeitsmarktregion Ludwigshafen. Diese umfasst die kreisfreien Städte Frankenthal, Ludwigshafen, Neustadt an der Weinstraße und Speyer sowie den Landkreis Bad Dürkheim und den Rhein-Pfalz-Kreis. Hier sind 19 Prozent aller Erwerbstätigen des rheinland-pfälzischen Verarbeitenden Gewerbes beschäftigt. Der Anteil der Region an der industriellen Bruttowertschöpfung im Land liegt sogar bei 30 Prozent. In absoluten Zahlen bedeutet das: In der Region Ludwigshafen waren 2015 rund 69 000 Personen im Verarbeitenden Gewerbe tätig. Sie erbrachten eine Bruttowertschöpfung in Höhe von 9,5 Milliarden Euro. Von 2006 bis 2015 sind die industrielle Beschäftigung und die Wertschöpfung in dieser Region gewachsen. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg um 4,7 Prozent (+3 100 Personen), die Bruttowertschöpfung nahm um 28 Prozent zu (+2,1 Milliarden Euro).²

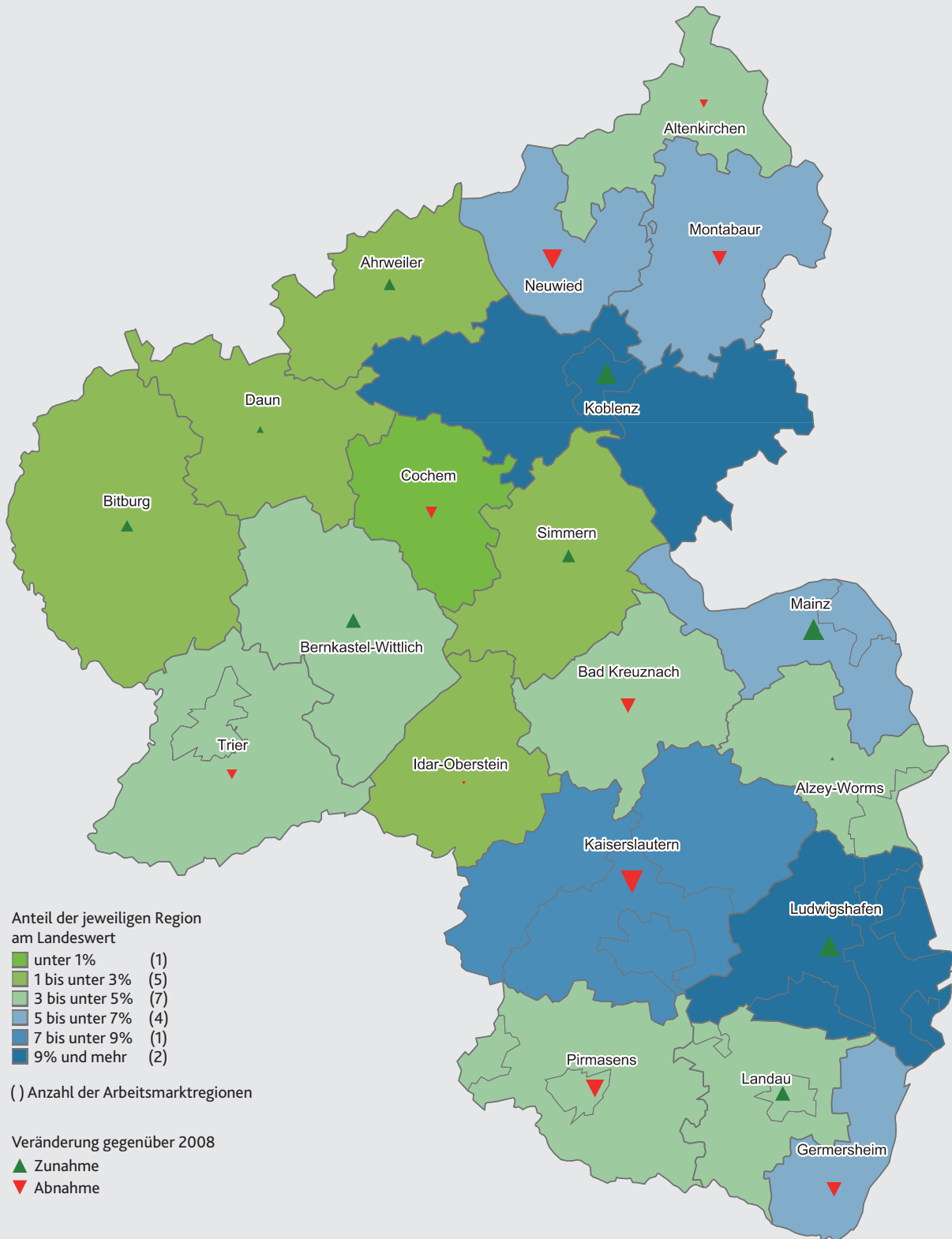
Der zweitwichtigste Industriestandort ist – gemessen an der Zahl der Erwerbstätigen – mit einem Abstand die Arbeitsmarktregion Koblenz. Sie besteht aus der kreisfreien Stadt Koblenz, dem Landkreis Mayen-Koblenz und dem Rhein-Lahn-Kreis. Hier waren 2015 knapp 36 800 Personen im Verarbeitenden Gewerbe erwerbstätig. Damit arbeitet jeder zehnte rheinland-pfälzische Industriebeschäftigte in dieser Arbeitsmarktregion. Die Wertschöpfung beläuft sich

² Bei allen Angaben zu Wertschöpfung, Umsätzen und Entgelten in diesem Kapitel handelt es sich um nominale, nicht preisbereinigte Werte. Dies ist bei der Interpretation von Veränderungen im Zeitverlauf zu beachten. Eine inflationsbereinigte Darstellung ist nicht möglich, da unterhalb der Landesebene keine Daten zu Preisveränderungen vorliegen.

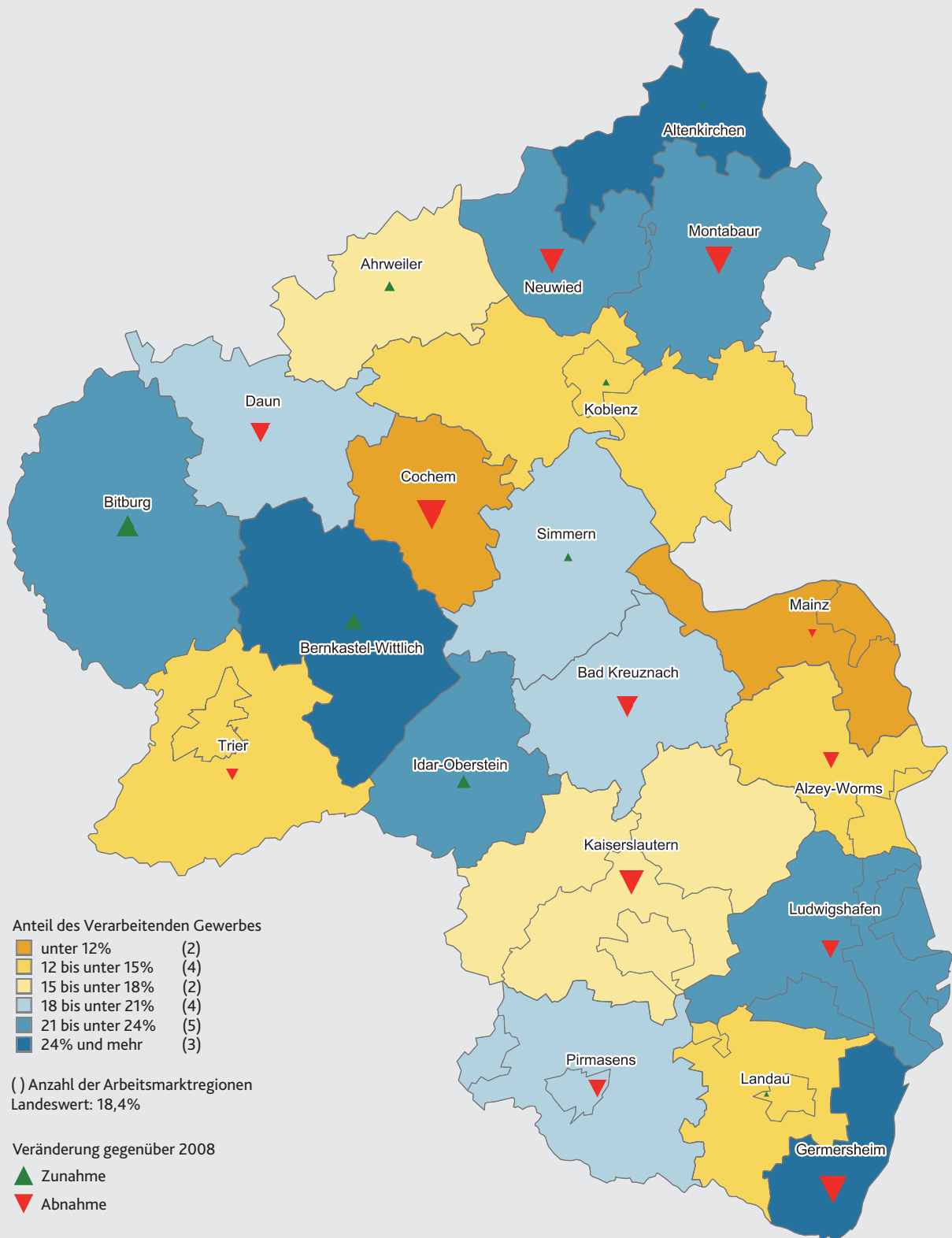
Regionale Schwerpunkte der Industrie

K 12

Anteil der Erwerbstätigen in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen an allen Erwerbstätigen in der rheinland-pfälzischen Industrie 2015



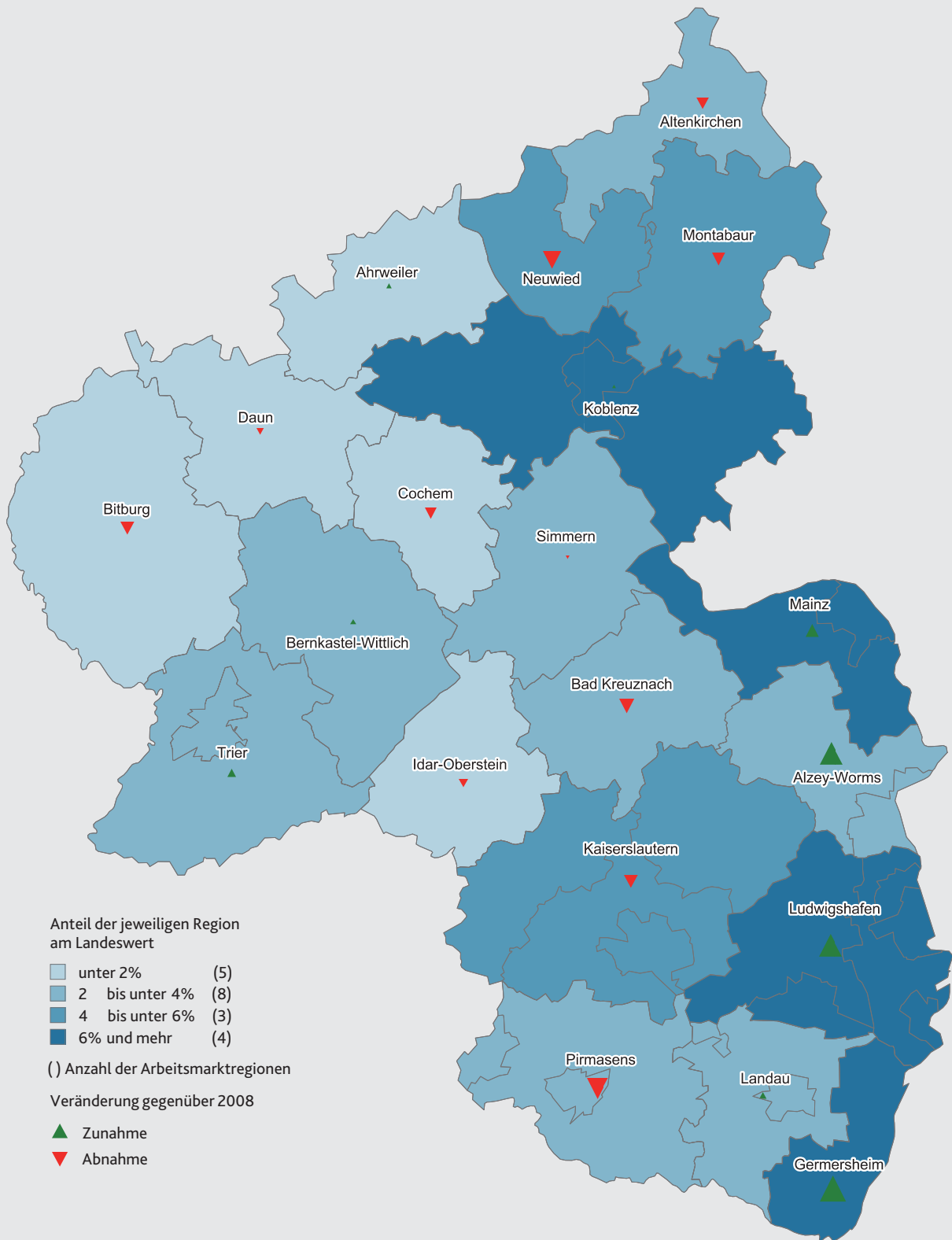
K 13 Anteil der Erwerbstätigen in der Industrie an allen Erwerbstätigen in der Arbeitsmarktregion 2015



Regionale Schwerpunkte der Industrie

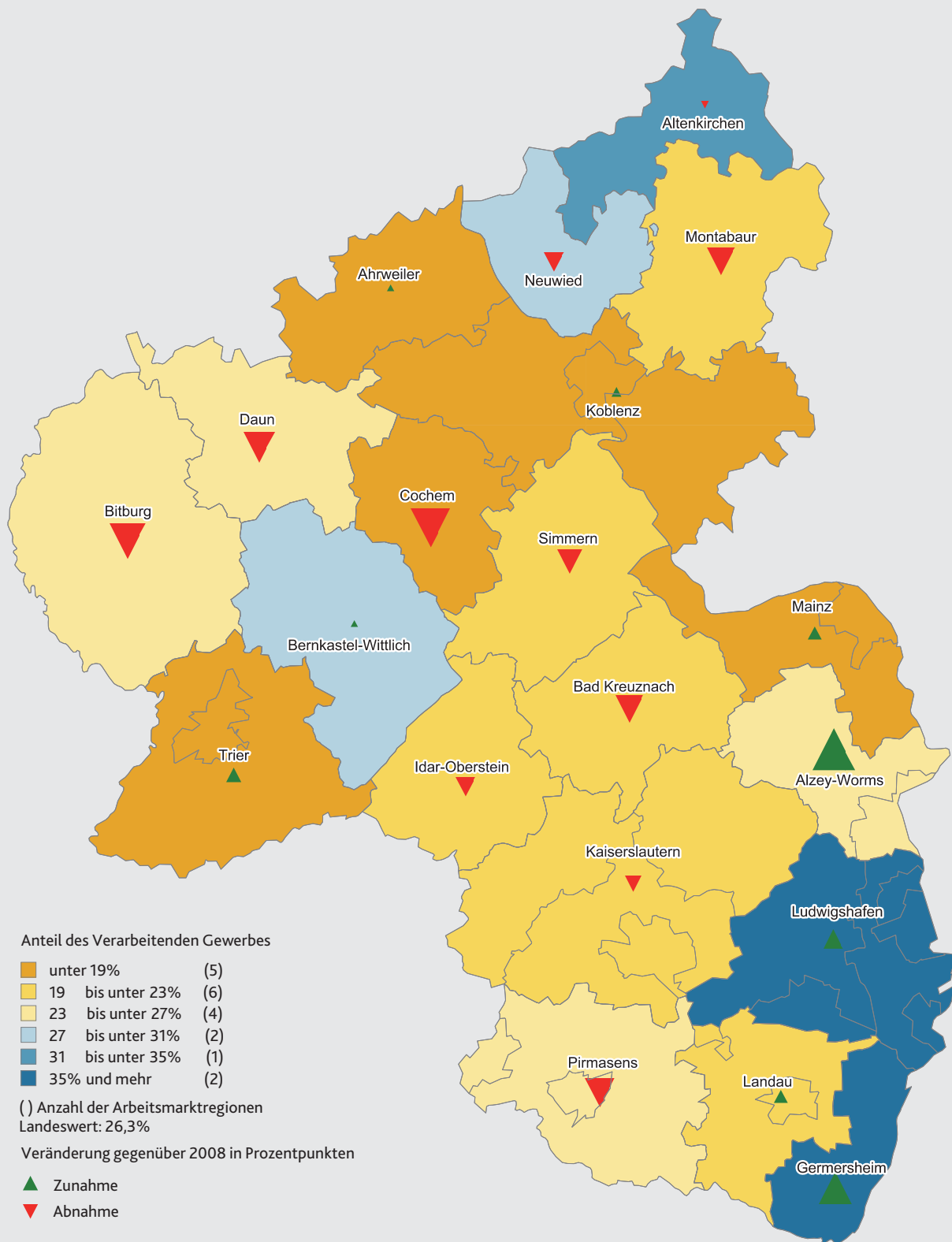
K 14

Anteil der Bruttowertschöpfung in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen an der gesamten Bruttowertschöpfung in der rheinland-pfälzischen Industrie 2014



K 15

Anteil der Bruttowertschöpfung in der Industrie an der gesamten Bruttowertschöpfung in der Arbeitsmarktregion 2014



Regionale Schwerpunkte der Industrie

auf 2,9 Milliarden Euro und macht damit 9,1 Prozent der gesamten industriellen Wertschöpfung in Rheinland-Pfalz aus. Damit liegt die Region Koblenz bei der Wertschöpfung allerdings nur auf dem dritten Rang und wird von der Arbeitsmarktregion Mainz übertroffen (drei Milliarden Euro). Auch in der Region Koblenz entwickelten sich Beschäftigung und Bruttowertschöpfung in der Industrie seit 2006 sehr positiv. Bis 2015 wuchs die Zahl der Erwerbstätigen um 9,5 Prozent (+3 200 Personen); die Bruttowertschöpfung stieg um 20 Prozent (474 Millionen Euro).

Deutlich weniger von Industrie geprägt sind einige Regionen in Eifel und Hunsrück. Die wenigsten Erwerbstätigen in Industriebetrieben gibt es in der Arbeitsmarktregion Cochem. Mit 3 000 Personen liegt der Anteil am Landeswert bei nur 0,8 Prozent. Ebenfalls geringe Anteile weisen die Regionen Daun, Ahrweiler und Idar-Oberstein auf. Während in den Regionen Daun und Ahrweiler die Zahl der Erwerbstätigen in der Industrie seit 2006 stärker gestiegen ist als im Landesdurchschnitt, verzeichnete die Region Idar-Oberstein nur ein unterdurchschnittliches Plus. In der Region Cochem musste von ohnehin schon niedrigem Niveau aus ein weiterer deutlicher Rückgang um 15 Prozent hingenommen werden. Diese vier Arbeitsmarktregionen haben auch bei der Bruttowertschöpfung der Industrie die geringsten Anteile am Landeswert.

Größte Bedeutung der Industrie in Arbeitsmarktregion Germersheim

Die Betrachtung der absoluten Zahlen vernachlässigt die beträchtlichen Unterschiede zwischen den Arbeitsmarktregionen hinsichtlich ihrer Größe bzw. Einwohnerzahl. Eine hohe absolute Zahl an Erwerbstätigen in der Industrie oder eine hohe industrielle Bruttowertschöpfung muss nicht mit einer großen Bedeutung der Industrie für eine Arbeitsmarktregion einhergehen. Diese Bedeutung lässt sich ermessen, indem der **Anteil der Industrie an allen Erwerbstätigen bzw. an der gesamten Bruttowertschöpfung in der Region** selbst betrachtet wird. Im Jahr 2015 waren im Landesdurchschnitt 18 Prozent der Erwerbstätigen in der Industrie tätig. Der Anteil der

Industrie an der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung lag bei 26 Prozent.

Im Vergleich der rheinland-pfälzischen Arbeitsmarktregionen kommt der Industrie in der Region Germersheim die größte Bedeutung zu. Dies gilt unabhängig davon, ob der Anteil der Industrie an der Erwerbstätigkeit oder an der Bruttowertschöpfung als Messlatte angelegt wird. In der Region Germersheim arbeiten 37 Prozent aller Erwerbstätigen in der Industrie. Sie erbringen mit 53 Prozent mehr als die Hälfte der gesamten Wertschöpfung in dieser Region.

Den zweithöchsten Anteil der Industriebeschäftigten an allen Erwerbstätigen weist mit 28 Prozent die Region Altenkirchen auf. Dahinter folgt auf Platz drei die Arbeitsmarktregion Bernkastel-Wittlich (25 Prozent). Beim Anteil der industriellen Bruttowertschöpfung liegen die Arbeitsmarktregionen Ludwigshafen (43 Prozent) und Altenkirchen (31 Prozent) hinter Germersheim auf den Rängen zwei und drei.

In der Arbeitsmarktregion Ludwigshafen, dem größten Industriestandort in Rheinland-Pfalz, beträgt der Anteil der Industriebeschäftigten an den Erwerbstätigen 22 Prozent. Im Vergleich der Arbeitsmarktregionen belegt Ludwigshafen damit Rang sechs.

Die geringste wirtschaftsstrukturelle Bedeutung hat die Industrie in der Arbeitsmarktregion Cochem. Mit Anteilen von 9,6 Prozent an allen Erwerbstätigen und 7,9 Prozent an der gesamten Bruttowertschöpfung belegt diese Region nach beiden Kriterien den letzten Platz.

Auch in einigen Großstädten, deren Wirtschaft von den Dienstleistungsbereichen geprägt wird, ist die Industrie von vergleichsweise geringer Bedeutung für den Arbeitsmarkt und die Wirtschaftsleistung. So hat die Arbeitsmarktregion Mainz, die aus der kreisfreien Stadt Mainz und dem Landkreis Mainz-Bingen besteht, mit elf Prozent den zweitniedrigsten Industrieanteil bei den Erwerbstätigen. Es folgt die Arbeitsmarktregion Trier, die die kreisfreie Stadt Trier und den Landkreis Trier-Saarburg umfasst, mit einem Anteil von 13 Prozent. Auch beim Anteil der Industrie

an der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung liegen diese beiden Arbeitsmarktregionen mit einem Anteil von jeweils 18 Prozent auf hinteren Rängen.

Planungsregion Mittelrhein-Westerwald

Hinsichtlich der Struktur und der länger- und kurzfristigen Veränderungen der Industrie gibt es beträchtliche Unterschiede zwischen den Arbeitsmarktregionen, die anhand der Ergebnisse der Investitionserhebung und des „Jahresberichts für Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden“ dargestellt werden. Zur Industrie sind in den Abschnitten zu den Planungsregionen die Wirtschaftsbereiche Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden zusammengefasst. Informationen zu den Beschäftigtenanteilen in einzelnen Industriebranchen werden jeweils in einer Karte zur industriellen Branchenstruktur dargestellt. Hier sind von Fall zu Fall aus Geheimhaltungsgründen Zusammenfassungen von Wirtschaftszwei-

gen erforderlich.³ Dies führt dazu, dass in den Karten zur Branchenstruktur die Branchenabgrenzungen für die einzelnen Arbeitsmarktregionen voneinander abweichen können.

Planungsregion Mittelrhein-Westerwald durch kleine Industriebetriebe geprägt

Die Planungsregion Mittelrhein-Westerwald ist die flächenmäßig größte und einwohnerstärkste Planungsregion in Rheinland-Pfalz. Hier leben rund 1,25 Millionen Menschen. Die Planungsregion ist in sieben Arbeitsmarktregionen unterteilt: Ahrweiler, Altenkirchen, Cochem, Koblenz, Montaubaur, Neuwied und Simmern. Die Arbeitsmarktregion Koblenz setzt sich aus der kreisfreien Stadt Koblenz, dem Landkreis Mayen-Koblenz und dem Rhein-Lahn-Kreis zusammen; die sechs übrigen Arbeitsmarktregionen bestehen jeweils aus nur einem Landkreis.

³ Folgende Abteilungen des Verarbeitenden Gewerbes nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ), Ausgabe 2008 werden gegebenenfalls zusammen ausgewiesen: Abteilungen 10 und 11 als „Nahrungs-, Futtermittel- und Getränkeindustrie“; Abteilungen 13, 14 und 15 als „Textil-, Bekleidungs- und Lederwarenindustrie“; Abteilungen 20 und 22 als „Chemie-, Gummi- und Kunststoffwarenindustrie“; Abteilungen 24 und 25 als „Metallindustrie“; Abteilungen 28 und 33 als „Maschinenbau; Reparatur und Installation“; Abteilungen 29 und 30 als „Fahrzeugbau“.

T 14 Kennzahlen der Industrie in der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald 2016

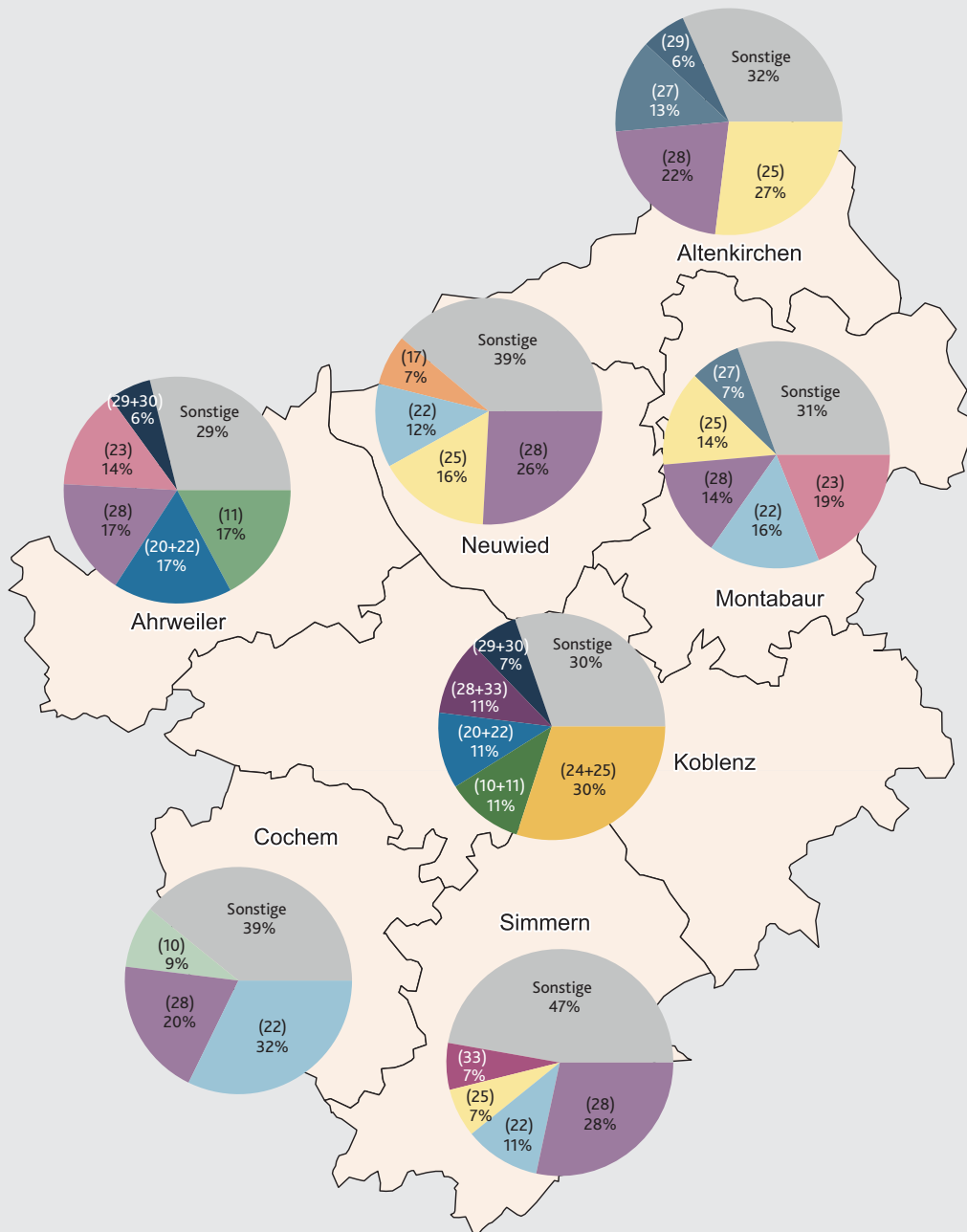
Merkmal	Einheit	Mittelrhein-Westerwald								Rheinland-Pfalz
		Insgesamt	Ahrweiler	Altenkirchen	Cochem	Koblenz	Montaubaur	Neuwied	Simmern	
Betriebe	Anzahl	915	60	138	27	253	217	143	77	2 234
Beschäftigte	Anzahl	89 305	5 366	11 645	2 050	29 251	17 540	14 490	8 963	290 788
je Betrieb	Anzahl	98	89	84	76	116	81	101	116	130
Industriedichte ¹	Anzahl	109	66	138	51	99	133	124	133	109
Umsatz	Mill. EUR	21 159	1 076	2 133	315	8 067	3 673	3 612	2 283	91 996
je Beschäftigten	EUR	236 927	200 539	183 126	153 829	275 773	209 399	249 265	254 768	316 367
Exportquote	%	41,9	33,2	34,3	45,1	49,8	32,2	42,4	39,7	53,3
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	40 687	40 429	40 885	36 576	42 806	37 584	41 110	39 992	48 118
Entgeltquote	%	17,2	20,2	22,3	23,8	15,5	17,9	16,5	15,7	15,2
Investitionsquote ²	%	.	4,4	4,5	.	.	4,0	2,2	3,1	3,4
Umsatzanteil am Land	%	23,0	1,2	2,3	0,3	8,8	4,0	3,9	2,5	100
Beschäftigtenanteil am Land	%	30,7	1,8	4,0	0,7	10,1	6,0	5,0	3,1	100

¹ Zahl der Beschäftigten in der Industrie je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Die Bevölkerungszahl bezieht sich auf den 31.12.2015, da noch keine aktuelleren Werte vorliegen. – ² Da für 2016 zum Redaktionsschluss noch keine Daten vorlagen, sind die Werte für 2015 ausgewiesen.

Quellen: Jahresbericht für Betriebe, Investitionserhebung

K 16

Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktreionen der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald 2016 nach ausgewählten Branchen



- | | | | |
|-------|--------------------------------------|----------|---|
| 10 | Nahrungs- und Futtermittel | 24+25 | Metallindustrie |
| 11 | Getränke | 27 | Elektrische Ausrüstungen |
| 10+11 | Nahrungs- und Futtermittel, Getränke | 28 | Maschinenbau |
| 17 | Papier und Pappe | 29 | Kraftwagen und -teile |
| 22 | Gummi und Kunststoff | 29+30 | Fahrzeugbau |
| 20+22 | Chemie, Gummi und Kunststoff | 33 | Reparatur und Installation von Maschinen etc. |
| 23 | Glas und Keramik | 28+33 | Maschinenbau; Reparatur und Installation |
| 25 | Herstellung von Metallerzeugnissen | Sonstige | Sonstige |

Im Jahr 2016 gab es in der Planungsregion 915 Industriebetriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten, in denen 89 300 Personen tätig waren. Mit 98 Beschäftigten je Betrieb sind die Industriebetriebe in der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald deutlich kleiner als im Landesschnitt. Der landesdurchschnittliche Wert von 130 Beschäftigten je Betrieb wird in keiner der sieben zugehörigen Arbeitsmarktregionen erreicht. Die Industriebetriebe in der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald erwirtschafteten 2016 zusammen Erlöse in Höhe von 21,2 Milliarden Euro. Der Anteil der Umsätze aus dem Auslandsgeschäft war mit 42 Prozent niedriger als im Landesdurchschnitt. Das Bruttoentgelt je Beschäftigten in der Industrie lag mit 40 700 Euro im Jahr ebenfalls unter dem Landeswert.

Region Koblenz größter Industriestandort in der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald

Der bedeutendste Industriestandort in der Planungsregion ist die Arbeitsmarktregion Koblenz. Auf sie entfallen 38 Prozent der Industrieumsätze und annähernd ein Drittel der Industriebeschäftigten in der Planungsregion. In den Industriebetrieben der Arbeitsmarktregion Koblenz arbeiteten 2016 rund 29 300 Personen; sie erwirtschafteten Umsätze in Höhe von 8,1 Milliarden Euro. Die Industriedichte ist hier etwas geringer als im Durchschnitt der Planungsregion und des Landes. Bei der Exportquote (50 Prozent) sowie beim Bruttoentgelt je Beschäftigten (2016: 42 800 Euro) liegt die Arbeitsmarktregion Koblenz innerhalb der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald an der Spitze; dennoch bleiben beide Werte hinter dem jeweiligen Landesdurchschnitt zurück.

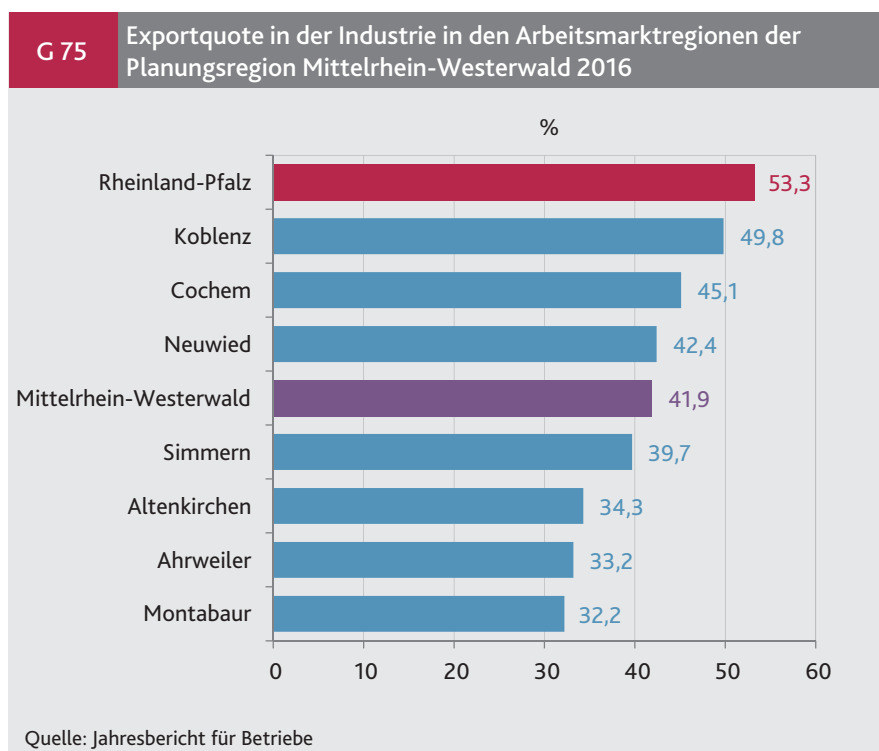
Seit 2008 hat sich die Industrie in der Arbeitsmarktregion Koblenz im Vergleich zu Rhein-

land-Pfalz überdurchschnittlich entwickelt. Die Zahl der Beschäftigten stieg um 8,6 Prozent; die Umsätze nahmen um knapp 13 Prozent zu.

Die nach der Zahl der Beschäftigten größte Industriebranche in der Arbeitsmarktregion Koblenz ist die Metallindustrie, in der 30 Prozent aller Industriebeschäftigten arbeiten. Jeweils elf Prozent sind in den Bereichen Nahrungs-, Futtermittel- und Getränkeindustrie, Chemie-, Gummi- und Kunststoffwarenindustrie sowie Maschinenbau, Reparatur und Installation tätig.

Hohe Industriedichte im Westerwald

Die drei rechtsrheinischen Arbeitsmarktregionen Altenkirchen, Montabaur und Neuwied weisen alle eine überdurchschnittliche Industriedichte auf. Am höchsten ist sie in der Arbeitsmarktregion Altenkirchen, in der auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 15 bis 65 Jahren 138 Industriebeschäftigte kommen. Das Auslandsgeschäft hat für die Industrie in den drei Regionen eine relativ geringe Bedeutung. Besonders gering sind die Exportquoten in den Arbeitsmarktregionen Montabaur und Altenkirchen (2016: 32 bzw. 34 Prozent).



Regionale Schwerpunkte der Industrie

Seit 2008 entwickelten sich die Industrieumsätze in den Regionen Montabaur und Neuwied schlechter als im Landesdurchschnitt. Die Zahl der Industriebeschäftigten nahm in beiden Regionen ab (Montabaur: -1,2 Prozent; Neuwied: -6,3 Prozent). Für die Region Altenkirchen ist nur ein kurzfristiger Umsatz- und Beschäftigtenvergleich möglich. In dieser Region entwickelten sich 2016 beide Merkmale besser als im Landesschnitt.

Die Branchenstruktur in den drei rechtsrheinischen Arbeitsmarktregionen ist relativ diversifiziert. In allen drei Regionen liegt der Beschäftigtenanteil der größten Branche unter 30 Prozent. Der Maschinenbau gehört in allen Regionen zu den drei größten Industriebranchen. In der Arbeitsmarktregion Neuwied ist der Maschinenbau mit einem Beschäftigtenanteil von 26 Prozent der größte Arbeitgeber in der Industrie. Auf Platz zwei folgt die Herstellung von Metallerzeugnissen mit einem Anteil von 16 Prozent. Dieselben Industriebranchen nehmen auch in der Arbeitsmarktregion Altenkirchen die beiden vorderen Plätze ein, allerdings in umgekehrter Reihenfolge. In der Herstellung von Metallerzeugnissen sind dort 27 Prozent der Industriebeschäftigten tätig; auf den Maschinenbau entfallen 22 Prozent. In der Arbeitsmarktregion Montabaur finden sich hin-

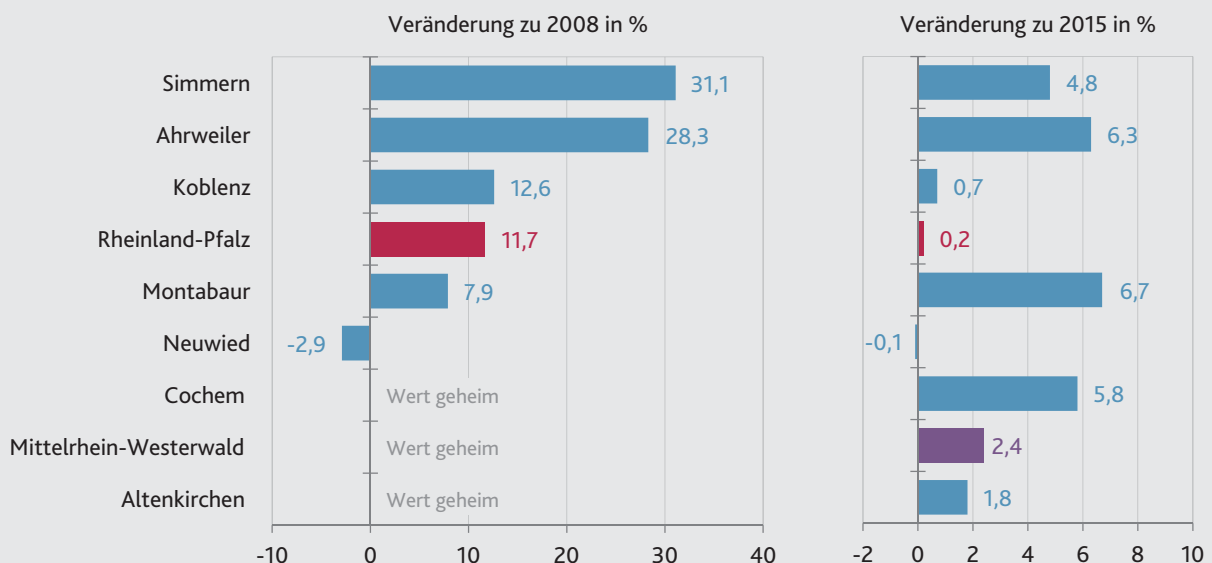
gegen zwei andere Branchen auf den Spitzenplätzen. Dort ist die Glas- und Keramikindustrie mit einem Beschäftigtenanteil von 19 Prozent der größte industrielle Arbeitgeber; dahinter liegt mit einem Anteil von 16 Prozent die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie.

Geringste Industriedichte und Betriebsgröße in der Arbeitsmarktregion Cochem

Die drei Arbeitsmarktregionen Ahrweiler, Cochem und Simmern, die ebenfalls zur Planungsregion Mittelrhein-Westerwald gehören, liegen linksrheinisch. Von ihnen verfügt nur die Arbeitsmarktregion Simmern über eine im Landesvergleich überdurchschnittliche Industriedichte, die mit dem Niveau der rechtsrheinischen Arbeitsmarktregionen vergleichbar ist. Die Arbeitsmarktregionen Cochem und Ahrweiler weisen die geringsten Industriedichten in Rheinland-Pfalz auf. Je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 15 bis 65 Jahren sind hier nur 51 (Cochem) bzw. 66 Personen (Ahrweiler) in der Industrie beschäftigt. In der Region Cochem sind die von der Statistik erfassten Industriebetriebe mit einer Durchschnittsgröße von nur 76 Beschäftigten zudem die kleinsten im Land. Auch in den Regionen

G 76

Umsätze in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald 2016



Quelle: Jahresbericht für Betriebe

Ahrweiler und Simmern liegt die durchschnittliche Betriebsgröße in der Industrie unter dem Landeswert. Beim Umsatz je Beschäftigten belegte die Region Cochem 2016 mit einem Wert von 153 800 Euro ebenfalls landesweit den letzten Platz.

Beschäftigung und Umsatz der Industriebetriebe haben sich in den Arbeitsmarktregionen Ahrweiler und Simmern seit 2008 sehr positiv entwickelt. Die Umsätze stiegen mehr als doppelt so stark wie im Landesdurchschnitt (Simmern: +31 Prozent, Ahrweiler: +20 Prozent). Noch deutlicher hebt sich die Beschäftigungsentwicklung in den beiden Regionen vom Landeswert ab. Während in Rheinland-Pfalz die Zahl der Beschäftigten in der Industrie von 2008 bis 2016 um 2,4 Prozent zunahm, wuchs ihre Zahl in der Arbeitsmarktregion Ahrweiler um 15 Prozent und in der Arbeitsmarktregion Simmern sogar um 24 Prozent. Für die Arbeitsmarktregion Cochem ist aus Geheimhaltungsgründen nur eine kurzfristige Betrachtung der Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung möglich, die aber ebenfalls günstig ausfällt. Mit einem Umsatzplus von 5,8 Prozent und einem Beschäftigungszuwachs von 8,7 Prozent von 2015 auf 2016 hebt sich die Industrie in der Region Cochem deutlich positiv von der jeweils stagnierenden Tendenz im Landesdurchschnitt ab.

Auch in den drei linksrheinischen Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald ist der Maschinenbau unter den drei nach der Beschäftigtenzahl größten Industriebranchen vertreten. In der Arbeitsmarktregion Simmern nimmt er mit einem Anteil von 28 Prozent den ersten Platz ein. Weitere bedeutende Industriezweige in dieser Region sind die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie, die Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren sowie die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie. In der Region Cochem wird der Maschinenbau (Anteil: 20 Prozent) von der Gummi- und Kunststoffwarenindustrie (Anteil: 32 Prozent) als wichtigster industrieller Arbeitgeber übertroffen. In der Region Ahrweiler teilen sich drei Industriebereiche mit jeweils 17 Prozent Beschäftigtenanteil die Spitzenposition: Dies sind neben dem Maschinenbau die Getränkeindustrie sowie die Chemie-, Gummi- und Kunststoffwarenindustrie.

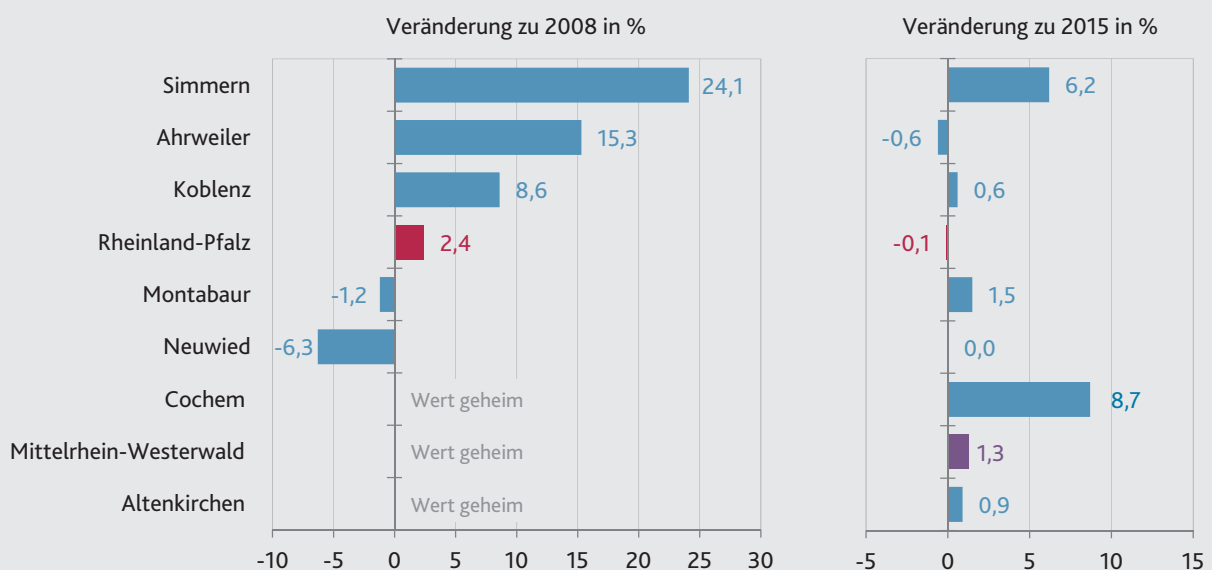
Region Rheinpfalz

Überdurchschnittliche Betriebsgröße in der Region Rheinpfalz

Die Region Rheinpfalz besteht aus den drei Arbeitsmarktregionen Germersheim, Landau (kreisfreie

G 77

Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald 2016



Quelle: Jahresbericht für Betriebe

Regionale Schwerpunkte der Industrie

Stadt Landau und Landkreis Südliche Weinstraße) sowie Ludwigshafen. Sie ist der rheinland-pfälzische Teil der länderübergreifenden Metropolregion Rhein-Neckar. Die Region hat mit 373 Einwohnerinnen und Einwohnern je Quadratkilometer Fläche die höchste Bevölkerungsdichte in Rheinland-Pfalz. Deshalb ist der Anteil der Region an der gesamten Landesbevölkerung mit 22 Prozent annähernd doppelt so hoch wie der Anteil an der Landesfläche (zwölf Prozent). In der Region lebten Ende 2015 rund 883 000 Personen.

Im Jahr 2016 gab es in der Region Rheinpfalz 379 Industriebetriebe, die zu Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten gehörten. Knapp 85 200 Personen hatten in diesen Betrieben ihren Arbeitsplatz. Mit 225 Beschäftigten je Betrieb sind die Industriebetriebe hier deutlich größer als im Landesdurchschnitt (130 Beschäftigte je Betrieb). Die Umsätze der Industriebetriebe in der Region Rheinpfalz beliefen sich auf 41,1 Milliarden Euro. Dies sind fast 45 Prozent der gesamten Erlöse der Industrie in Rheinland-Pfalz. Auf jeden Beschäftigten entfielen Umsätze in Höhe von 482 500 Euro; dieser Wert ist eineinhalb Mal so groß wie der Landesdurchschnitt (316 400 Euro). Für die Industrie in

der Region hat das Auslandsgeschäft eine große Bedeutung. Die Exportquote, der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz, liegt über dem Durchschnitt der rheinland-pfälzischen Industrie. Ebenfalls überdurchschnittlich ist das Bruttoentgelt je Beschäftigten (2016: 60 000 Euro).

Industrie in der Rheinpfalz ist auf die Region Ludwigshafen konzentriert

In der Industrielandschaft der Region Rheinpfalz hat die Arbeitsmarktregion Ludwigshafen eine dominante Stellung. Hier sind 59 Prozent aller Industriebetriebe in der Region Rheinpfalz angesiedelt. Bei den Beschäftigten und den Umsätzen ist die Dominanz der Arbeitsmarktregion Ludwigshafen noch stärker: Von den Industriebeschäftigten in der Rheinpfalz arbeiten 71 Prozent in der Arbeitsmarktregion Ludwigshafen. Sie erwirtschaften 68 Prozent der regionalen Industrieumsätze. In den Industriebetrieben in der Arbeitsmarktregion Ludwigshafen waren 2016 rund 60 500 Personen tätig; die Betriebe erzielten Umsätze in Höhe von 27,8 Milliarden Euro. Damit hat die Region Ludwigshafen einen Anteil von 30 Prozent an den gesamten Erlösen der Industrie in Rheinland-Pfalz.

T 15 Kennzahlen der Industrie in der Region Rheinpfalz¹ 2016

Merkmal	Einheit	Rheinpfalz ¹				Rheinland-Pfalz
		Insgesamt	Germersheim	Landau	Ludwigshafen	
Betriebe	Anzahl	379	73	84	222	2 234
Beschäftigte	Anzahl	85 188	16 696	8 025	60 467	290 788
je Betrieb	Anzahl	225	229	96	272	130
Industriedichte ²	Anzahl	147	194	78	155	109
Umsatz	Mill. EUR	41 107	11 161	2 181	27 765	91 996
je Beschäftigten	EUR	482 547	668 456	271 837	459 179	316 367
Exportquote	%	.	.	.	.	53,3
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	60 023	53 693	43 359	63 983	48 118
Entgeltquote	%	12,4	8,0	16,0	13,9	15,2
Investitionsquote ³	%	.	1,0	2,9	.	3,4
Umsatzanteil am Land	%	44,7	12,1	2,4	30,2	100
Beschäftigtenanteil am Land	%	29,3	5,7	2,8	20,8	100

¹ Rheinland-pfälzischer Teil des Verbands Region Rhein-Neckar. – ² Zahl der Beschäftigten in der Industrie je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Die Bevölkerungszahl bezieht sich auf den 31.12.2015, da noch keine aktuelleren Werte vorliegen. – ³ Da für 2016 zum Redaktionsschluss noch keine Daten vorlagen, sind die Werte für 2015 ausgewiesen.

Quellen: Jahresbericht für Betriebe, Investitionserhebung

Mit 272 Beschäftigten je Betrieb weisen die Industriebetriebe in der Region Ludwigshafen die höchste durchschnittliche Größe im Land auf. Auch beim durchschnittlichen Bruttoentgelt je Beschäftigten in der Industrie nimmt die Region den Spitzenplatz ein (2016: 64 000 Euro). Nicht an erster Stelle, aber deutlich über dem Landesdurchschnitt liegt die Industriedichte in der Region. Auf 1000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 15 bis 65 Jahren kommen in der Arbeitsmarktregion Ludwigshafen 155 Beschäftigte in der Industrie (Rheinland-Pfalz: 109).

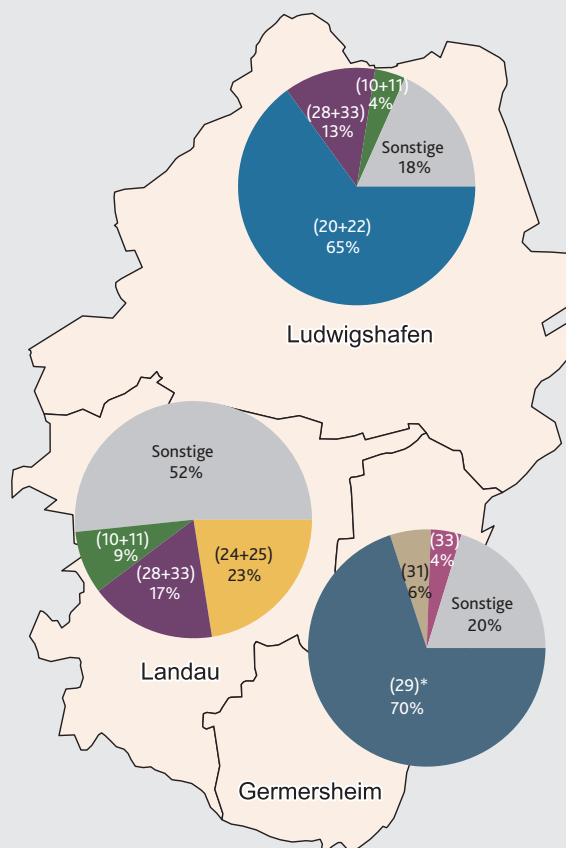
Umsatz und Beschäftigtenzahl der Industriebetriebe in der Arbeitsmarktregion Ludwigshafen waren 2016

gegenüber dem Vorjahr rückläufig. Die Umsätze gingen um 5,4 Prozent zurück; die Zahl der Beschäftigten verringerte sich um 0,6 Prozent. Im längerfristigen Vergleich gegenüber 2008 ist ein Beschäftigungsanstieg in der Industrie um drei Prozent zu verzeichnen, womit der rheinland-pfälzische Durchschnitt (+2,4 Prozent) übertroffen wird.

Beim Branchenmix in der Arbeitsmarktregion Ludwigshafen sind die Chemie- sowie die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie von herausragender Bedeutung, die aus Geheimhaltungsgründen nicht separat ausgewiesen werden können. Mit 65 Prozent entfallen fast zwei Drittel der Industriearbeitsplätze auf diesen Wirtschaftsbereich. Es folgen die Bereiche

K 17

Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Region Rheinpfalz 2016 nach ausgewählten Branchen



* Der Wert unterliegt der Geheimhaltung und wurde daher gerundet.

■ 10+11 Nahrungs- und Futtermittel, Getränke	■ 31 Möbel
■ 20+22 Chemie, Gummi und Kunststoff	■ 33 Reparatur und Installation von Maschinen etc.
■ 24+25 Metallindustrie	■ 28+33 Maschinenbau; Reparatur und Installation
■ 29 Kraftwagen und -teile	■ Sonstige

Regionale Schwerpunkte der Industrie

Maschinenbau sowie Reparatur und Installation von Maschinen, die zusammen 13 Prozent der Industrie-arbeitsplätze stellen. Alle anderen Industriebranchen haben nur Beschäftigtenanteile im einstelligen Prozentbereich. Während sich die Chemieindustrie auf die Stadt Ludwigshafen konzentriert, ist Frankenthal ein regionales Zentrum des Maschinenbaus; 2016 arbeiteten 61 Prozent der Industriebeschäftigten in Frankenthal in dieser Branche.

Höchster Umsatz je Beschäftigten in der Arbeitsmarktregion Germersheim

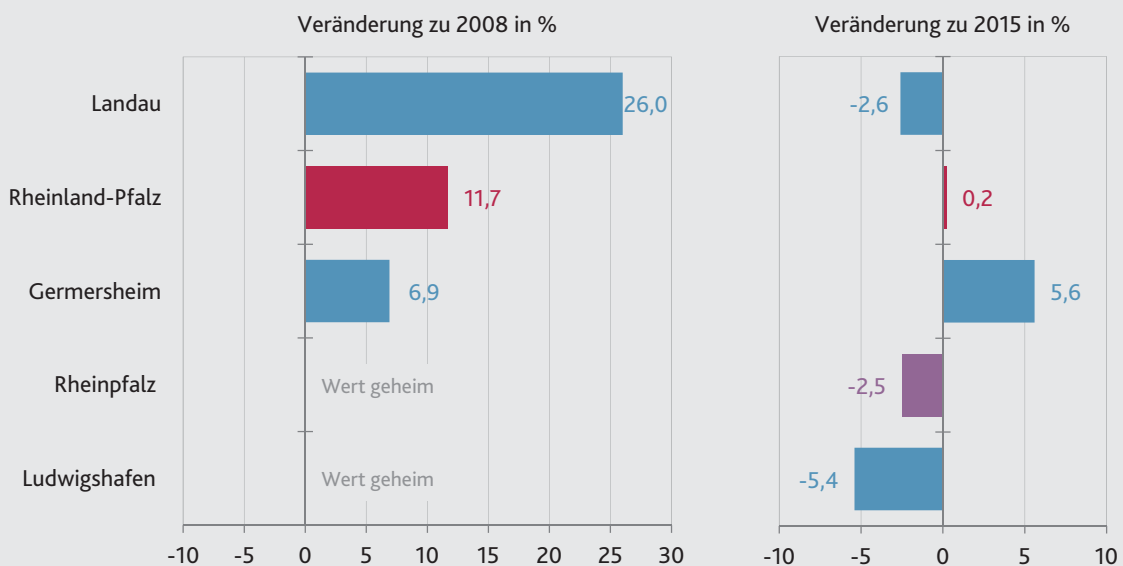
Mit 16 700 Beschäftigten und Umsätzen in Höhe von 11,1 Milliarden Euro im Jahr 2016 liegen die Industriebetriebe der Arbeitsmarktregion Germersheim in der Region Rheinpfalz hinter Ludwigshafen auf Platz zwei. Auch in der Arbeitsmarktregion Germersheim ist die Durchschnittsgröße der Industriebetriebe mit 229 Beschäftigten je Betrieb deutlich höher als der Landesschnitt. Das Bruttoentgelt je Beschäftigten ist ebenfalls überdurchschnittlich (2016: 53 700 Euro). Bei der Industriedichte nimmt die Region mit 194 Industriebeschäftigten je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 15 bis

65 Jahren die Spitzenposition in Rheinland-Pfalz ein. Gleiches gilt für den Umsatz je Beschäftigten in der Industrie, der in der Region Germersheim 2016 bei 668 500 Euro lag. Umgekehrt weist die Region die geringste Entgeltquote und die geringste Investitionsquote unter allen rheinland-pfälzischen Arbeitsmarktregionen auf.

Seit 2008 hat sich die Industrie in der Arbeitsmarktregion Germersheim unterdurchschnittlich entwickelt. Die Beschäftigung sank um 8,1 Prozent; die Umsätze wuchsen mit einem Plus von 6,9 Prozent deutlich schwächer als im Landesschnitt (+12 Prozent).

In der Arbeitsmarktregion Germersheim ist die Beschäftigung in der Industrie noch stärker von einer einzelnen Branche geprägt als in der Region Ludwigshafen. Mehr als zwei Drittel der Industriebeschäftigten sind in der Kraftwagen- und Kraftwagen-teileindustrie tätig. Mit weitem Abstand folgen die Hersteller von Möbeln. Hier haben sechs Prozent der in der Industrie Tätigen ihren Arbeitsplatz. Für die rheinland-pfälzische Möbelindustrie ist die Region Germersheim der wichtigste Standort.

G 78 Umsätze in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Region Rheinpfalz¹ 2016



¹ Rheinland-pfälzischer Teil des Verbands Region Rhein-Neckar.
Quelle: Jahresbericht für Betriebe

Starkes Wachstum der Industrie in der Region Landau

Die dritte Arbeitsmarktregion in der Region Rheinland-Pfalz, die Arbeitsmarktregion Landau, ist weniger industriell geprägt als die beiden anderen Arbeitsmarktregionen. Dies zeigt sich an der unterdurchschnittlichen Industriedichte. Von 1000 Einwohnerinnen und Einwohnern im Alter von 15 bis 65 Jahren sind nur 78 in der Industrie tätig. Die Industriebetriebe in der Arbeitsmarktregion Landau beschäftigten 2016 rund 8000 Personen und erwirtschafteten Umsätze in Höhe von 2,2 Milliarden Euro. Ein weiterer struktureller Unterschied wird bei der durchschnittlichen Betriebsgröße deutlich. Mit 96 Beschäftigten je Betrieb sind die Industriebetriebe in der Arbeitsmarktregion Landau kleiner als im Landesdurchschnitt und nicht einmal halb so groß wie die Betriebe in den Regionen Ludwigshafen und Germersheim.

Im langfristigen Vergleich zu 2008 haben sich die Industriebetriebe in der Region Landau aber deutlich besser entwickelt als in den beiden anderen Arbeitsmarktregionen und in Rheinland-Pfalz insgesamt. Die Zahl der Industriebeschäftigten stieg um knapp zwölf Prozent und legte damit mehr als vier Mal so stark zu wie die Industriebeschäftigung

im Land. Auch das Umsatzwachstum von 26 Prozent übertraf den Landeswert deutlich.

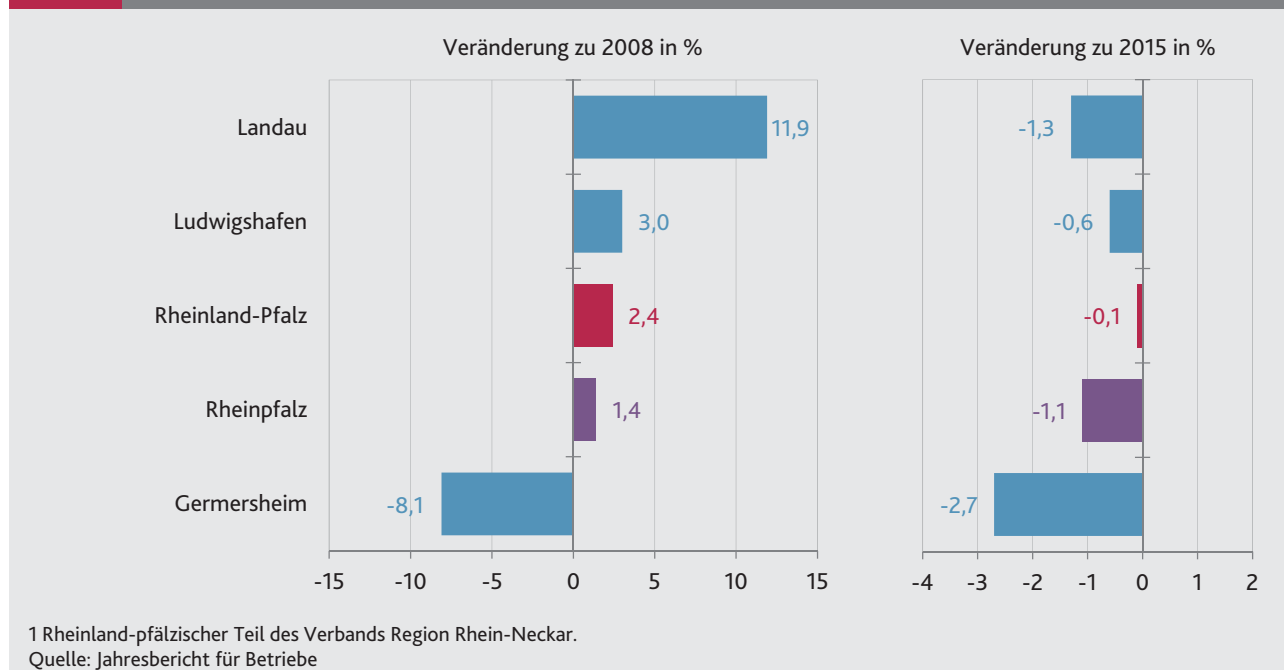
Die Industriestruktur ist in der Arbeitsmarktregion Landau im Vergleich mit den beiden anderen Arbeitsmarktregionen stärker diversifiziert. In der Metallindustrie sind 23 Prozent der Industriebeschäftigten tätig. Weitere bedeutende Industriezweige sind die Bereiche Maschinenbau, Reparatur und Installation sowie die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie.

Planungsregion Rheinhessen-Nahe

Geringe Industriedichte in Rheinhessen-Nahe

Die Planungsregion Rheinhessen-Nahe besteht aus den vier Arbeitsmarktregionen Alzey-Worms, Bad Kreuznach, Idar-Oberstein und Mainz. In der Planungsregion leben 865000 Menschen. Bei den 349 Industriebetrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten arbeiteten 2016 rund 46300 Personen. Die durchschnittliche Betriebsgröße entspricht mit 133 Beschäftigten je Betrieb annähernd dem Landesmittel. Die Industriedichte in Rheinhessen-Nahe ist die geringste unter den fünf rheinland-pfälzischen Planungsregionen.

G 79 Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Region Rheinland-Pfalz¹ 2016



T 16 Kennzahlen der Industrie in der Planungsregion Rheinhessen-Nahe 2016

Merkmal	Einheit	Rheinhessen-Nahe					Rheinland-Pfalz
		Insgesamt	Alzey-Worms	Bad Kreuznach	Idar-Oberstein	Mainz	
Betriebe	Anzahl	349	85	86	67	111	2 234
Beschäftigte	Anzahl	46 314	9 679	10 669	5 825	20 141	290 788
je Betrieb	Anzahl	133	114	124	87	181	130
Industriedichte ¹	Anzahl	80	69	105	112	71	109
Umsatz	Mill. EUR	.	3 692	2 302	902	.	91 996
je Beschäftigten	EUR	.	381 435	215 792	154 767	.	316 367
Exportquote	%	.	61,2	46,8	28,0	.	53,3
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	.	44 976	44 324	32 794	.	48 118
Entgeltquote	%	.	11,8	20,5	21,2	.	15,2
Investitionsquote ²	%	3,7	3,1	4,0	3,7	4,0	3,4
Umsatzanteil am Land	%	.	4,0	2,5	1,0	.	100
Beschäftigtenanteil am Land	%	15,9	3,3	3,7	2,0	6,9	100

¹ Zahl der Beschäftigten in der Industrie je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Die Bevölkerungszahl bezieht sich auf den 31.12.2015, da noch keine aktuelleren Werte vorliegen. – ² Da für 2016 zum Redaktionsschluss noch keine Daten vorlagen, sind die Werte für 2015 ausgewiesen.

Quellen: Jahresbericht für Betriebe, Investitionserhebung

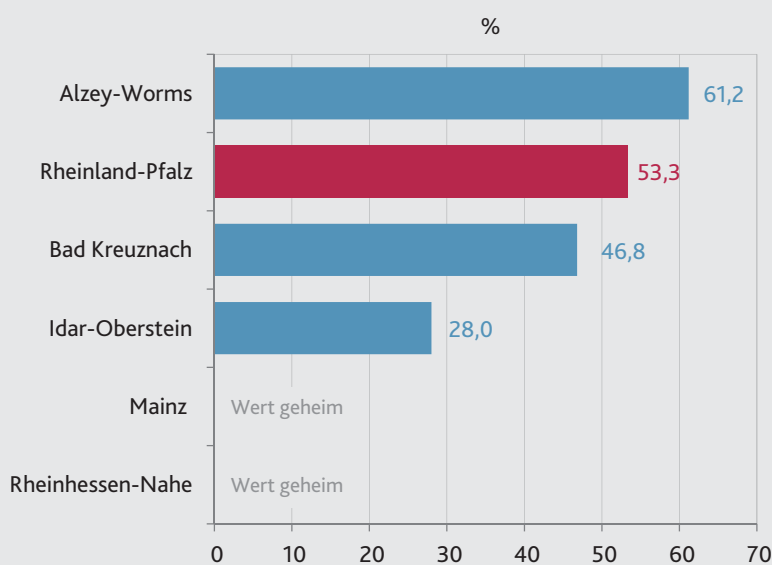
Überdurchschnittliche Betriebsgröße in Arbeitsmarktregion Mainz

Im Osten der Planungsregion liegen die beiden Arbeitsmarktregionen Alzey-Worms und Mainz, die jeweils aus einer kreisfreien Stadt und einem

Landkreis bestehen. So setzt sich die Arbeitsmarktregion Alzey-Worms aus der kreisfreien Stadt Worms und dem Landkreis Alzey-Worms zusammen. Die Arbeitsmarktregion Mainz umfasst die kreisfreie Stadt Mainz und den Landkreis Mainz-Bingen. Mainz ist die bedeutendste Arbeitsmarktregion in Rhein-

hessen-Nahe. Auf sie entfallen 43 Prozent der Industriebeschäftigten in der Planungsregion. Die Industriedichte fällt in den beiden Arbeitsmarktregionen geringer aus als im Durchschnitt der Planungsregion. In der Arbeitsmarktregion Mainz sind die Industriebetriebe mit durchschnittlich 181 Beschäftigten relativ groß. Mainz ist die einzige Arbeitsmarktregion in der Planungsregion, in der die durchschnittliche Betriebsgröße über dem Landeswert liegt. Bei der Arbeitsmarktregion Alzey-Worms ist vor allem die hohe Exportquote von 61 Prozent bemerkenswert.

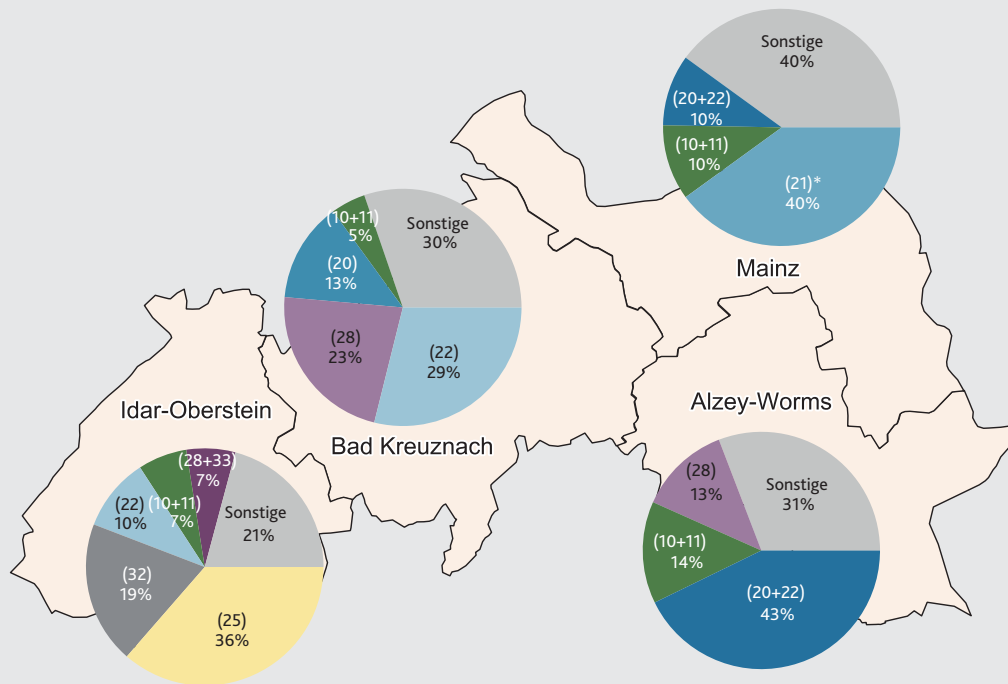
G 80 Exportquote in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Rheinhessen-Nahe 2016



Quelle: Jahresbericht für Betriebe

K 18

Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Rheinhessen-Nahe 2016 nach ausgewählten Branchen

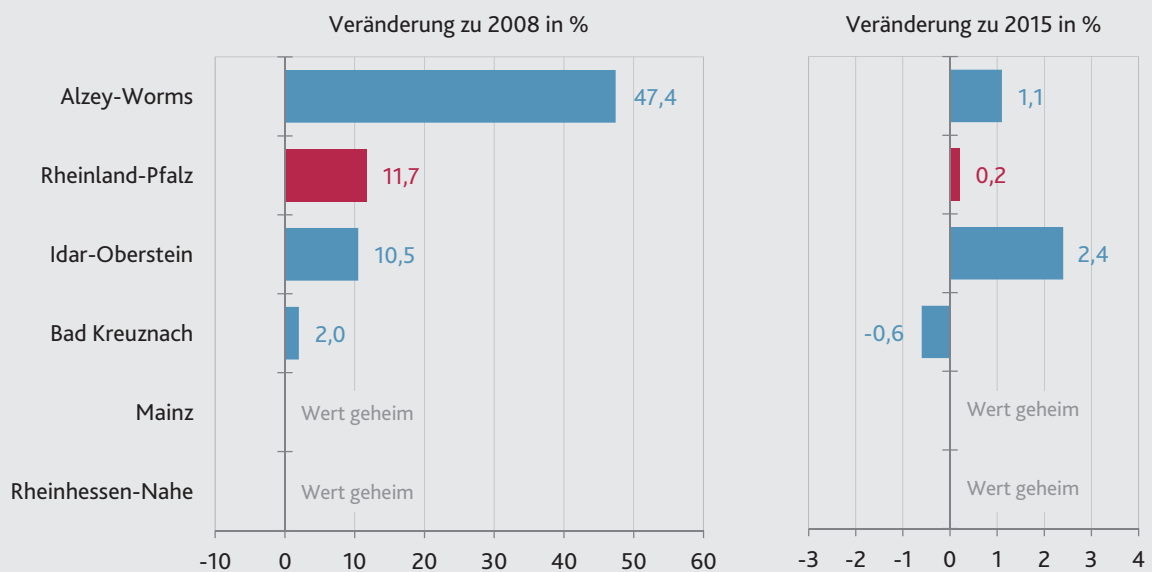


* Der Wert unterliegt der Geheimhaltung und wurde daher gerundet.

- 10+11 Nahrungs- und Futtermittel, Getränke
- 20 Chemie
- 21 Pharma
- 22 Gummi und Kunststoff
- 20+22 Chemie, Gummi und Kunststoff
- 25 Herstellung von Metallerzeugnissen
- 28 Maschinenbau
- 32 Sonstige Waren
- 28+33 Maschinenbau; Reparatur und Installation
- Sonstige

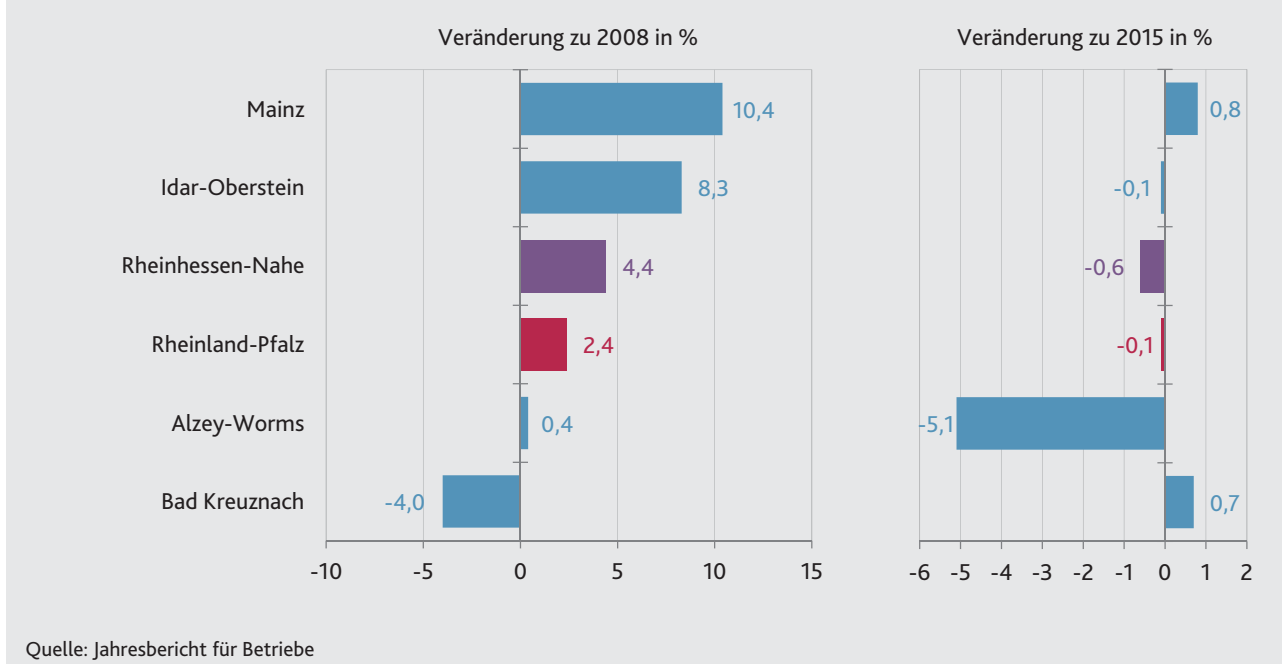
G 81

Umsätze in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Rheinhessen-Nahe 2016



Quelle: Jahresbericht für Betriebe

G 82 Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Rheinhessen-Nahe 2016



Die Beschäftigung in der Industrie hat sich seit 2008 in der Arbeitsmarktregion Mainz überdurchschnittlich (+10 Prozent) und in der Arbeitsmarktregion Alzey-Worms unterdurchschnittlich entwickelt (+0,4 Prozent). Bei den Industrieumsätzen ist in Alzey-Worms ein Plus von 47 Prozent gegenüber 2008 festzustellen. Das Wachstum war damit rund vier Mal so stark wie im Landesschnitt. Das Umsatzwachstum ist maßgeblich auf die Chemieindustrie zurückzuführen.

Eine große Rolle spielen in dieser Gegend die Pharma- und die Chemieindustrie. Die Pharmaindustrie ist der größte industrielle Arbeitgeber in der Arbeitsmarktregion Mainz. Die Chemie- sowie die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie kommen zusammen auf einen Anteil von zehn Prozent, ebenso die Nahrungs-, Futtermittel- und Getränkeindustrie. Des Weiteren ist die Glas- und Keramikindustrie von Bedeutung. In der Arbeitsmarktregion Alzey-Worms ist der größte Industriebereich die Chemie-, Gummi- und Kunststoffwarenindustrie (Anteil: 43 Prozent). Die Nahrungs- und Futtermittel- sowie die Getränkeindustrie haben zusammen einen Beschäftigtenanteil von 14 Prozent. Im Maschinenbau sind 13 Prozent der Industriebeschäftigten in der Region tätig.

Geringe Exportquote in Idar-Oberstein

In den mehr ländlich geprägten Arbeitsmarktregionen Bad Kreuznach und Idar-Oberstein im Westen der Planungsregion Rheinhessen-Nahe ist die Industriedichte im Vergleich zur restlichen Planungsregion höher und erreicht in etwa den Landesdurchschnittswert. Die durchschnittliche Betriebsgröße und die Exportquote liegen in der Region Idar-Oberstein deutlich unter dem Landesschnitt. Die Region Bad Kreuznach weist für diese beiden Merkmale Werte leicht unter dem rheinland-pfälzischen Mittel auf.

Die Umsatzentwicklung in der Industrie seit 2008 war in beiden Regionen unterdurchschnittlich. Während die Region Idar-Oberstein mit einem Plus von zehn Prozent noch in der Nähe des Landeswertes liegt, blieb das Umsatzwachstum in der Region Bad Kreuznach mit plus zwei Prozent deutlich dahinter zurück. Bei der Zahl der in der Industrie Beschäftigten musste die Region Bad Kreuznach seit 2008 einen Rückgang um vier Prozent verkraften. In Idar-Oberstein stieg die Industriebeschäftigung dagegen um 8,3 Prozent.

In der Arbeitsmarktregion Idar-Oberstein ist die Herstellung von Metallerzeugnissen mit einem Beschäf-

T 17 Kennzahlen der Industrie in der Planungsregion Trier 2016

Merkmal	Einheit	Trier					Rheinland-Pfalz
		Insgesamt	Bernkastel-Wittlich	Bitburg	Daun	Trier	
Betriebe	Anzahl	325	92	56	55	122	2 234
Beschäftigte	Anzahl	37 450	12 248	7 788	4 688	12 726	290 788
je Betrieb	Anzahl	115	133	139	85	104	130
Industriedichte ¹	Anzahl	105	168	120	120	71	109
Umsatz	Mill. EUR	.	3 225	2 228	.	3 605	91 996
je Beschäftigten	EUR	.	263 338	286 055	.	283 279	316 367
Exportquote	%	.	21,7	26,6	.	38,4	53,3
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	.	37 148	42 008	.	42 678	48 118
Entgeltquote	%	.	14,1	14,7	.	15,1	15,2
Investitionsquote ²	%	.	3,0	.	5,2	.	3,4
Umsatzanteil am Land	%	.	3,5	2,4	.	3,9	100
Beschäftigtenanteil am Land	%	12,9	4,2	2,7	1,6	4,4	100

1 Zahl der Beschäftigten in der Industrie je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Die Bevölkerungszahl bezieht sich auf den 31.12.2015, da noch keine aktuelleren Werte vorliegen. – Da für 2016 zum Redaktionsschluss noch keine Daten vorlagen, sind die Werte für 2015 ausgewiesen.

Quellen: Jahresbericht für Betriebe, Investitionserhebung

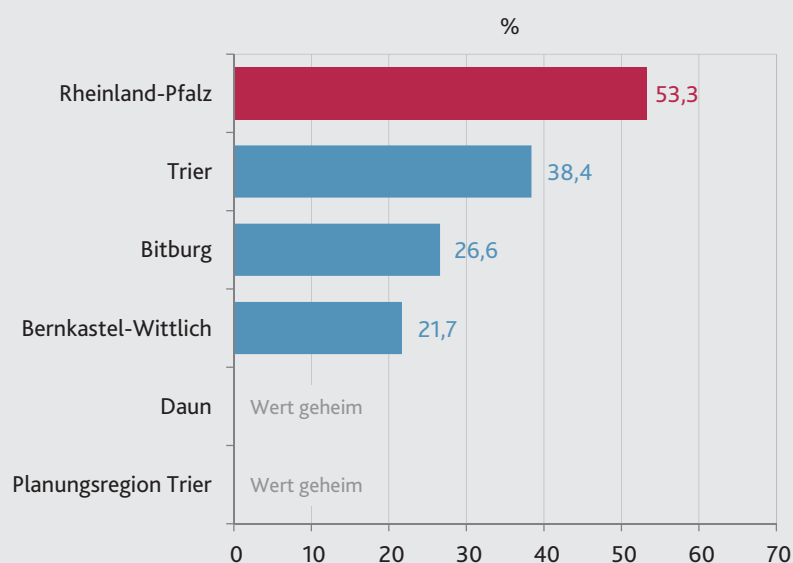
tigtenanteil von 36 Prozent die größte Industriebranche. Auf die Herstellung von sonstigen Waren entfallen als zweitgrößte Branche 19 Prozent. Vor allem die Herstellung von Schmuck spielt hier eine Rolle. Idar-Oberstein ist ein überregional bedeutendes Zentrum der Schmuckproduktion. Die größten Industriearbeitgeber in der Region Bad Kreuznach sind die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie (Anteil: 29 Prozent) und der Maschinenbau (Anteil: 23 Prozent).

Planungsregion Trier

Mittlere Industriedichte in der Planungsregion Trier

Die Planungsregion Trier hat unter den fünf Planungsregionen in Rheinland-Pfalz die geringste Bevölkerungsdichte. Obwohl sie flächenmäßig die zweitgrößte Planungsregion im Land ist, liegt sie hinsichtlich der Bevölkerung mit 533 000 Einwohnerin-

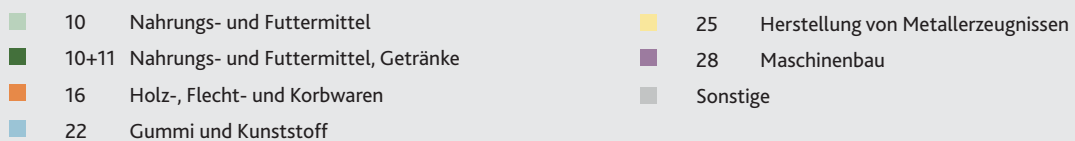
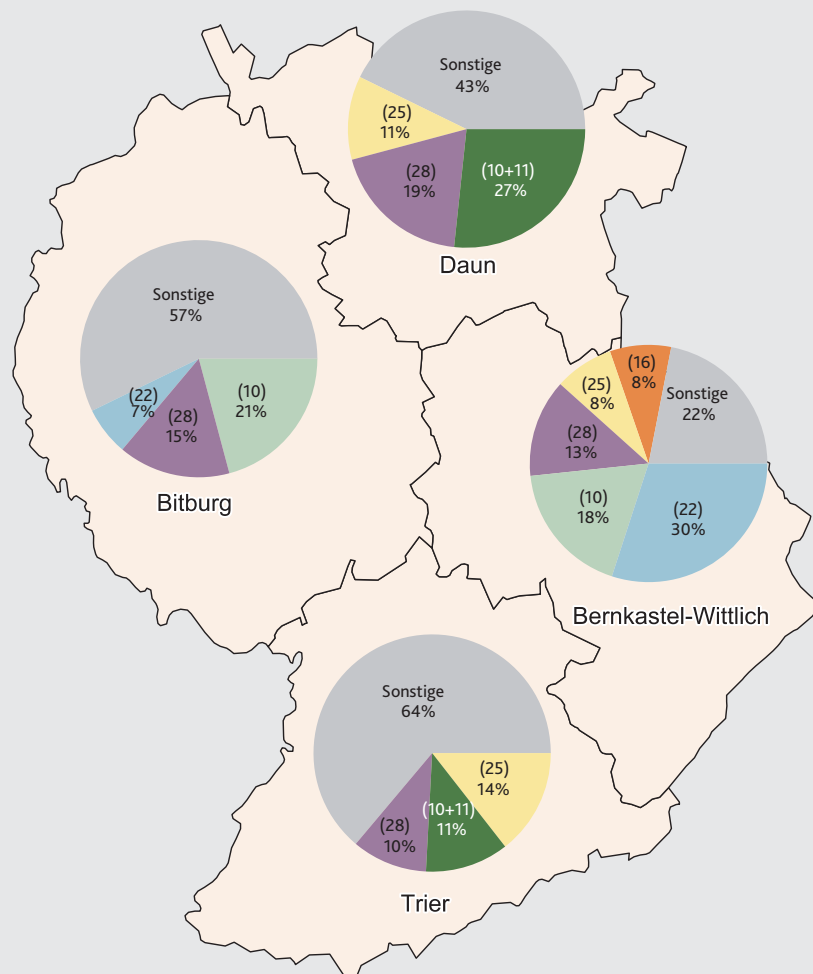
nen und Einwohnern nur knapp vor der Planungsregion Westpfalz auf dem vorletzten Platz. In der Planungsregion Trier gibt es 325 Industriebetriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten, in denen 2016 fast 37 500 Personen arbeiteten. Die Industriedichte liegt nahe am rheinland-pfälzischen Durchschnittswert.

G 83 Exportquote in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Trier 2016


Quelle: Jahresbericht für Betriebe

K 19

Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Trier 2016 nach ausgewählten Branchen



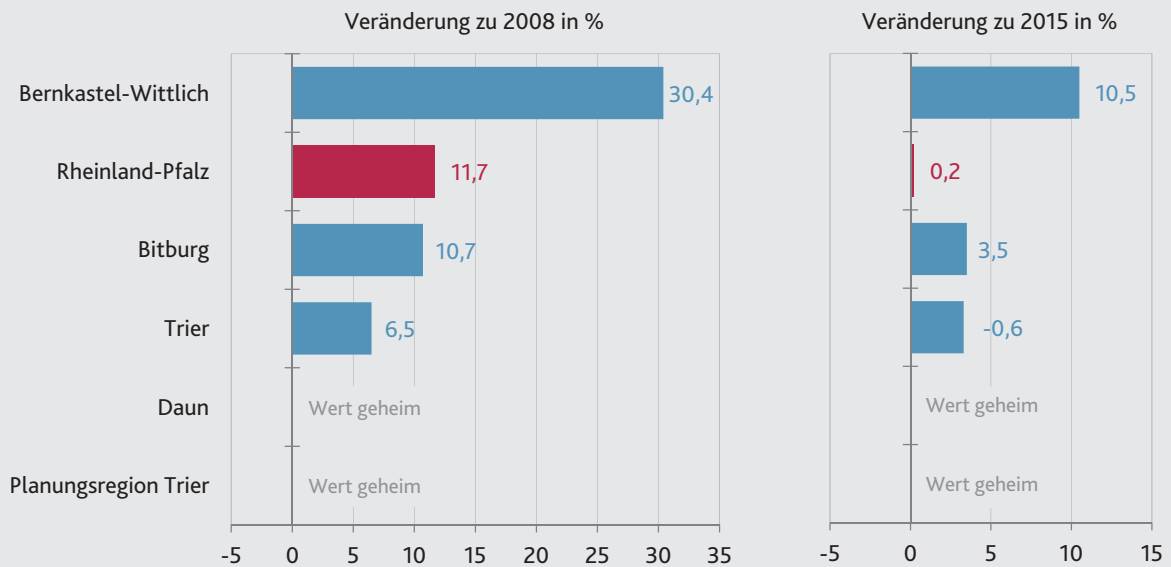
Trier ist Zentrum der Tabakindustrie

Die Planungsregion Trier besteht aus den vier Arbeitsmarktregionen Bernkastel-Wittlich, Bitburg, Daun und Trier. Während die ersten drei Arbeitsmarktregionen jeweils einen Landkreis umfassen, setzt sich die Arbeitsmarktregion Trier aus der kreisfreien Stadt Trier und dem Landkreis Trier-Saarburg zusammen. Die Arbeitsmarktregion Trier ist mit 12700 Beschäftigten und Umsätzen in Höhe von 3,6 Milliarden Euro im Jahr 2016 der größte Industriestandort in der Planungsregion Trier. Allerdings

ist hier die Industriedichte deutlich geringer als in den übrigen Arbeitsmarktregionen. Dies ist vor allem auf die Stadt Trier zurückzuführen, die einen weit überdurchschnittlichen Dienstleistungsanteil aufweist. Die Exportquote ist mit 38 Prozent zwar höher als in den übrigen Arbeitsmarktregionen der Planungsregion, liegt aber deutlich unter dem Landesdurchschnitt.

Seit 2008 hat sich die Industrie in der Arbeitsmarktregion Trier verhaltener entwickelt als im Landesdurchschnitt. Die Umsätze nahmen nur um 6,5 Prozent

G 84 Umsätze der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Trier 2016



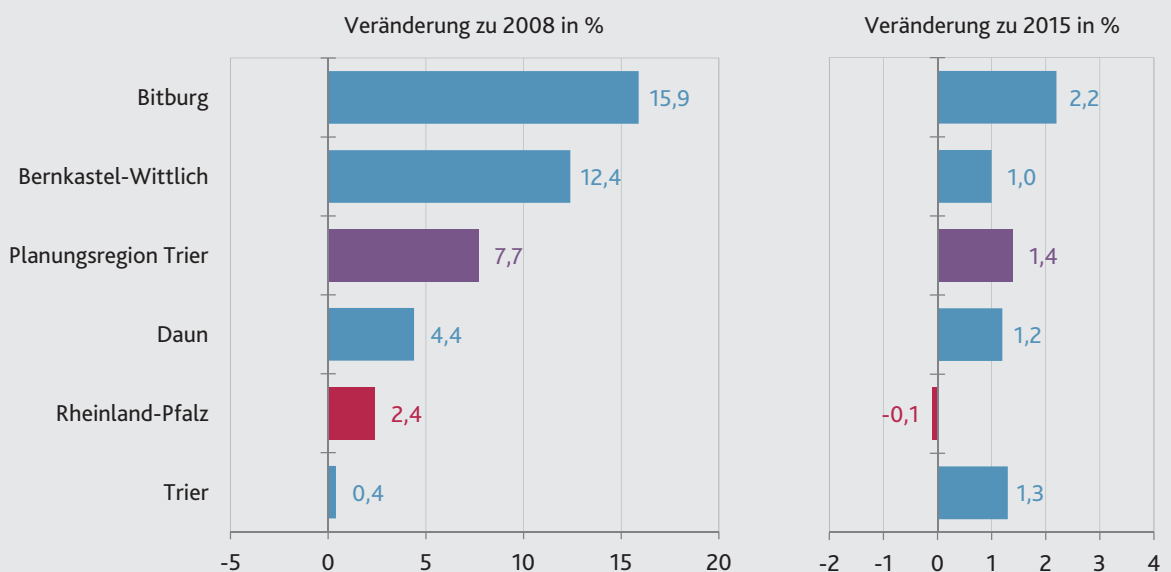
Quelle: Jahresbericht für Betriebe

zu; die Zahl der Beschäftigten stagnierte annähernd (+0,4 Prozent).

Die Arbeitsmarktregion Trier ist der einzige größere Standort der Tabakverarbeitung in Rheinland-Pfalz. Dieser Industriezweig hat an der Industriebeschäftigung in der Arbeitsmarktregion einen beträchtlichen

Anteil; der Wert unterliegt allerdings der Geheimhaltung. Weitere bedeutende Industriebereiche in der Region sind die Herstellung von Metallerzeugnissen (Beschäftigtenanteil: 14 Prozent), die Nahrungs-, Futtermittel- und Getränkeherstellung (Anteil: elf Prozent) und der Maschinenbau (Anteil: zehn Prozent).

G 85 Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Trier 2016



Quelle: Jahresbericht für Betriebe

Geringste Exportquote in Bernkastel-Wittlich

Die drei übrigen Arbeitsmarktregionen in der Planungsregion Trier sind stärker industrialisiert. Die größte Bedeutung hat die Industrie in der Region Bernkastel-Wittlich. Dort gibt es mit 12 200 Personen fast genauso viele Industriebeschäftigte wie in der Arbeitsmarktregion Trier, obwohl die Einwohnerzahl weniger als halb so hoch ist. Die Bedeutung des Auslandsgeschäfts für die Industrie ist in diesen Arbeitsmarktregionen gering; Bernkastel-Wittlich weist mit 22 Prozent die niedrigste Exportquote in ganz Rheinland-Pfalz auf.

Die Beschäftigtenzahl in der Industrie ist seit 2008 in den Arbeitsmarktregionen Bitburg (+16 Prozent), Bernkastel-Wittlich (+12 Prozent) und Daun (+4,4 Prozent) überdurchschnittlich gestiegen. Mit einem Plus von 30 Prozent konnte die Industrie in der Region Bernkastel-Wittlich seit 2008 ein weit überdurchschnittliches Umsatzwachstum verzeichnen. In der Region Bitburg nahmen die Industrieumsätze um elf Prozent zu. Für die Region Daun ist aus Geheimhaltungsgründen keine Aussage zur Umsatzentwicklung in der Industrie möglich.

Die Nahrungs- und Futtermittel- sowie die Getränkeindustrie sind für die drei Arbeitsmarktregionen

von großer Bedeutung. In der Region Bitburg stellen die Hersteller von Nahrungs- und Futtermitteln mit 21 Prozent den größten Beschäftigtenanteil in der Industrie. Auch die Getränkeherstellung hat einen bedeutenden Anteil. In der Region Daun kommen diese beiden Branchen zusammengefasst auf einen Anteil von 27 Prozent an den Industriebeschäftigten. Dahinter folgt der Maschinenbau, in dem 19 Prozent der Industriebeschäftigten der Region arbeiten. In der Region Bernkastel-Wittlich stehen die Hersteller von Nahrungs- und Futtermitteln mit einem Anteil von 18 Prozent auf Platz zwei. Die nach der Beschäftigung größte Industriebranche in dieser Region ist die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie mit einem Anteil von 30 Prozent.

Planungsregion Westpfalz

Westpfalz ist kleinster Industriestandort im Land

Die Planungsregion Westpfalz ist nach der Bevölkerungszahl mit 521 000 Einwohnerinnen und Einwohnern die kleinste Planungsregion in Rheinland-Pfalz. Die Industriedichte liegt mit 95 Beschäftigten je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter

T 18 Kennzahlen der Industrie in der Planungsregion Westpfalz 2016

Merkmal	Einheit	Westpfalz			Rheinland-Pfalz
		Insgesamt	Kaiserslautern	Pirmasens	
Betriebe	Anzahl	266	164	102	2 234
Beschäftigte	Anzahl	32 531	20 989	11 542	290 788
je Betrieb	Anzahl	122	128	113	130
Industriedichte ¹	Anzahl	95	90	105	109
Umsatz	Mill. EUR	7 434	4 527	2 906	91 996
je Beschäftigten	EUR	228 510	215 693	251 817	316 367
Exportquote	%	46,9	40,7	56,5	53,3
Bruttoentgelt je Beschäftigten	EUR	42 857	43 104	42 409	48 118
Entgeltquote	%	18,8	20,0	16,8	15,2
Investitionsquote ²	%	.	.	2,7	3,4
Umsatzanteil am Land	%	8,1	4,9	3,2	100
Beschäftigtenanteil am Land	%	11,2	7,2	4,0	100

¹ Zahl der Beschäftigten in der Industrie je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Die Bevölkerungszahl bezieht sich auf den 31.12.2015, da noch keine aktuelleren Werte vorliegen. – ² Da für 2016 zum Redaktionsschluss noch keine Daten vorlagen, sind die Werte für 2015 ausgewiesen.

Quellen: Jahresbericht für Betriebe, Investitionserhebung

von 15 bis 65 Jahren unter dem Landesdurchschnitt. Nach der Zahl der Industriebetriebe sowie der dort Beschäftigten ist die Westpfalz der kleinste Industriestandort im Land. In den 266 Industriebetrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten erwirtschafteten 2016 rund 32 500 Beschäftigte Umsätze in Höhe von 7,4 Milliarden Euro. Die Planungsregion hat einen Anteil von 8,1 Prozent am rheinland-pfälzischen Industrieumsatz und von elf Prozent an allen im Land in der Industrie Beschäftigten. Das Bruttoentgelt je Beschäftigten in der Industrie belief sich 2016 auf 42 900 Euro und lag damit unter dem Landeswert.

Die Planungsregion Westpfalz ist in zwei Arbeitsmarktregionen unterteilt. Die Arbeitsmarktregion Kaiserslautern umfasst die kreisfreie Stadt und den

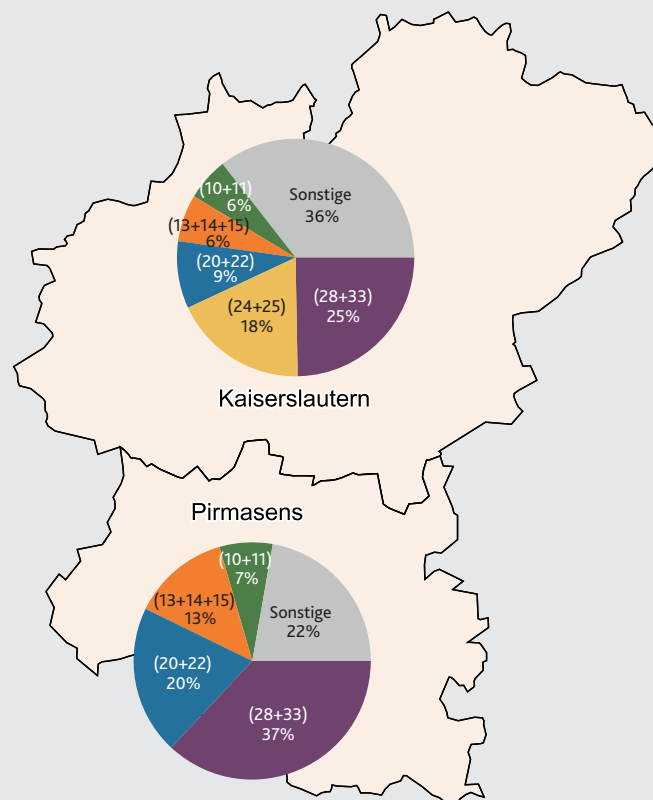
Landkreis Kaiserslautern, den Landkreis Kusel und den Donnersbergkreis. Zur Arbeitsmarktregion Pirmasens gehören die kreisfreien Städte Pirmasens und Zweibrücken sowie der Landkreis Südwestpfalz.

Maschinenbau und -reparatur größter Industriearbeitgeber in der Westpfalz

Die Arbeitsmarktregion Kaiserslautern ist der größte Industriestandort in der Westpfalz. In den Industriebetrieben der Region Kaiserslautern waren 2016 rund 21 000 Beschäftigte tätig, die 4,5 Milliarden Euro Umsatz erzielten. In der Arbeitsmarktregion Pirmasens waren 2016 rund 11 500 Personen in Industriebetrieben beschäftigt und erwirtschafteten

K 20

Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Westpfalz 2016 nach ausgewählten Branchen

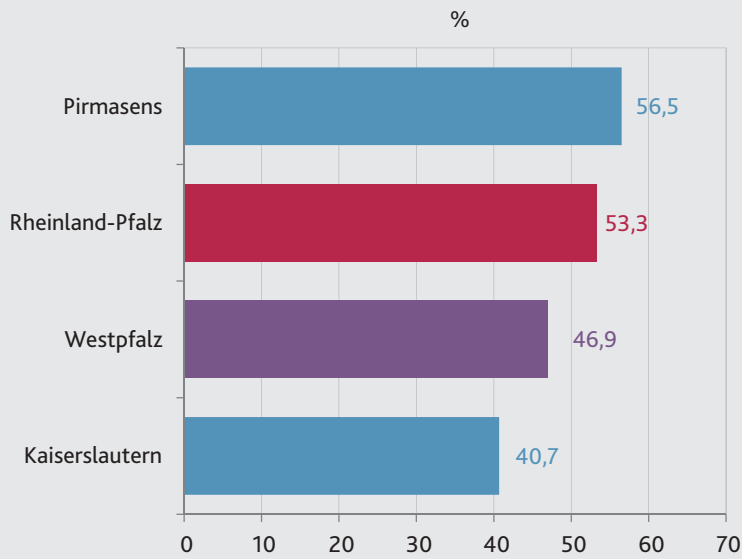


- | | |
|---|--|
| ■ 10+11 Nahrungs- und Futtermittel, Getränke | ■ 24+25 Metallindustrie |
| ■ 13+14+15 Textilien, Bekleidung und Lederwaren | ■ 28+33 Maschinenbau; Reparatur und Installation |
| ■ 20+22 Chemie, Gummi und Kunststoff | ■ Sonstige |

Regionale Schwerpunkte der Industrie

G 86

Exportquote in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Westpfalz 2016



Quelle: Jahresbericht für Betriebe

der Region Pirmasens hat das Auslandsgeschäft mit einem Umsatzanteil von 56 Prozent eine überdurchschnittliche Bedeutung.

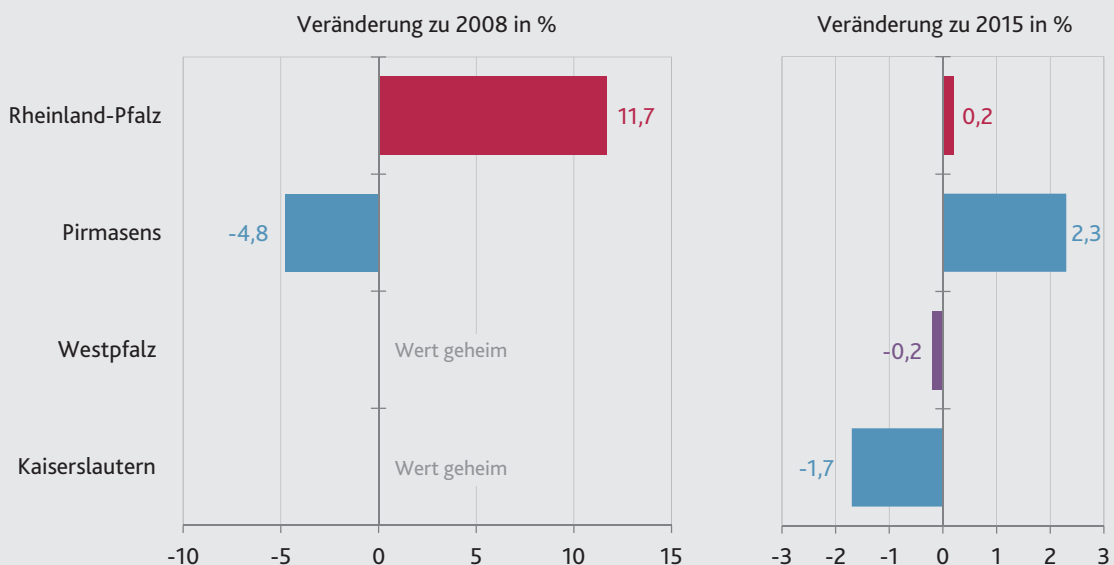
In beiden westpfälzischen Arbeitsmarktregionen hat sich die Industrie von 2008 bis 2016 negativ entwickelt. Die Zahl der in Industriebetrieben Beschäftigten ging in der Region Kaiserslautern um 8,5 Prozent und in der Region Pirmasens um 5,7 Prozent zurück. Im gleichen Zeitraum verringerten sich die Industrieumsätze in der Region Pirmasens um 4,8 Prozent.

dort Umsätze in Höhe von 2,9 Milliarden Euro. Beide Arbeitsmarktregionen weisen im Vergleich mit den rheinland-pfälzischen Durchschnittswerten eine geringere Betriebsgröße und eine geringere Industriedichte auf, wenngleich die Werte teilweise nur wenig hinter dem Landesschnitt zurückbleiben. In

In beiden Arbeitsmarktregionen ist der Bereich Maschinenbau, Reparatur und Installation der wichtigste industrielle Arbeitgeber. Auf diesen Bereich entfallen in der Region Kaiserslautern 25 Prozent und in der Region Pirmasens sogar 37 Prozent aller in der Industrie Beschäftigten. Bei den folgenden Platzierungen zeigen

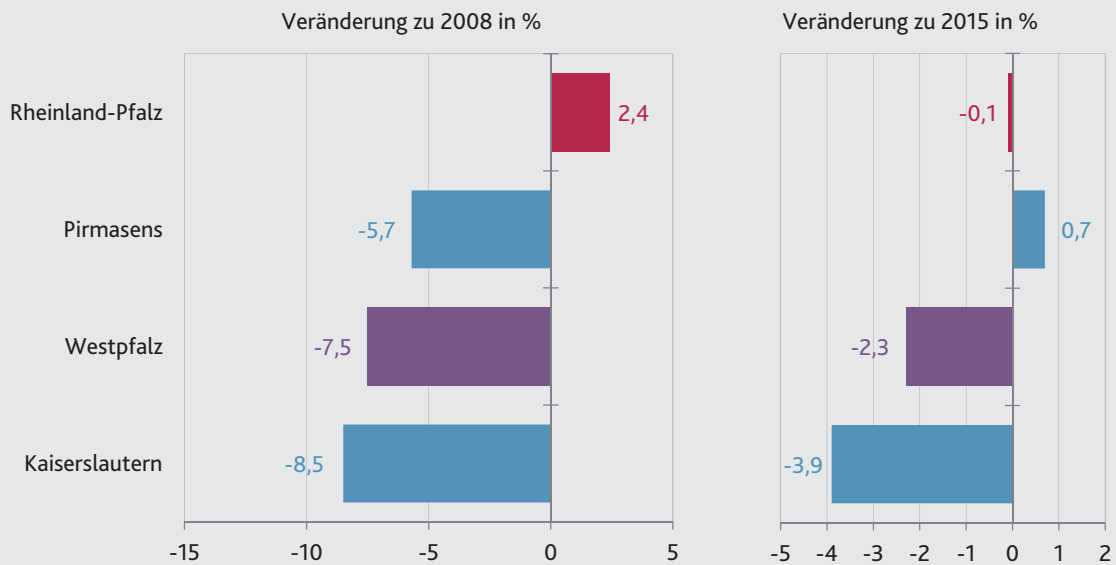
G 87

Umsätze in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Westpfalz 2016



Quelle: Jahresbericht für Betriebe

G 88 Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Westpfalz 2016



Quelle: Jahresbericht für Betriebe

sich Unterschiede zwischen den beiden Regionen. Weitere große Industriebranchen in der Arbeitsmarktregion Kaiserslautern sind die Metallindustrie (Beschäftigtenanteil: 18 Prozent) und die Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie (Anteilswert unterliegt der Geheimhaltung). In der Arbeitsmarktregion Pirmasens ist die Chemie-, Gummi- und Kunststoffwarenindustrie mit einem Anteil von

20 Prozent der zweitgrößte industrielle Arbeitgeber. Pirmasens hat eine lange Tradition als Zentrum der rheinland-pfälzischen Lederwarenindustrie, die jedoch in den vergangenen Jahren deutlich an Bedeutung verloren hat. In der Lederwarenindustrie sowie in der Textil- und Bekleidungsproduktion waren 2016 zusammen noch 13 Prozent der Industriebeschäftigten tätig.



KAPITEL 6

INDUSTRIEKONJUNKTUR 2017



Konjunkturindikatoren messen die aktuelle Lage der Wirtschaft und vermitteln einen Eindruck, wie sie sich in naher Zukunft weiter entwickeln könnte. Das unterjährige Wachstum des preis-, kalender- und saisonbereinigten Bruttoinlandsprodukts beschreibt die Entwicklung der Gesamtwirtschaft. Die Veränderungen der bereinigten sektoralen Bruttowertschöpfungen zeigen, welchen Einfluss die einzelnen Wirtschaftsbereiche auf das Wachstum der Gesamtwirtschaft haben. Der bereinigte Produktionsindex ermöglicht einen differenzierten Blick auf die konjunkturelle Lage in ausgewählten Bereichen der Industrie. Aus dem bereinigten Auftragseingangsindex lassen sich Anhaltspunkte für die Entwicklung in den kommenden Monaten gewinnen.

Gesamtwirtschaft und Industrie in guter Verfassung

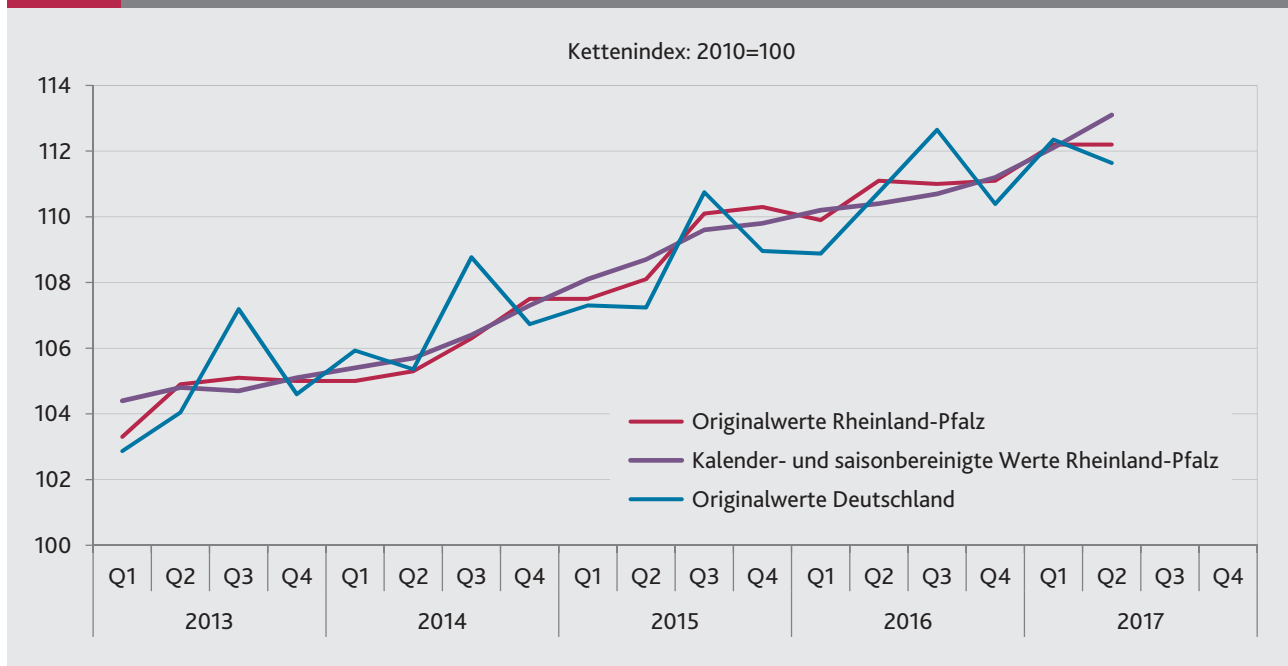
Die rheinland-pfälzische Wirtschaft ist zurzeit in einer sehr guten Verfassung, die Wertschöpfung steigt kräftig. Nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Landesamtes legte das **Bruttoinlandsprodukt** im ersten Quartal preis-, kalender- und saisonbereinigt um 1,7 Prozent und im zweiten Quartal sogar um 2,4 Prozent zu.¹ Das ist auch im Bundesvergleich ein ordentliches Ergebnis (Deutschland: +2 bzw. +1,9 Prozent).

Zu diesem Wachstum hat die Industrie einen wesentlichen Beitrag geleistet. Das zeigt die Entwick-

lung der **sektoralen Bruttowertschöpfung**. Sie stieg im ersten Vierteljahr preis-, kalender- und saisonbereinigt um 2,6 Prozent und im zweiten Quartal sogar um 4,1 Prozent. Die rheinland-pfälzische Industrie profitierte von der Wachstumsbeschleunigung in der Weltwirtschaft und in der EU, die bereits seit Herbst 2016 anhält. Auf fast allen Auslandsmärkten, die für rheinland-pfälzische Industrieunternehmen wichtig sind, verstärkte sich die Nachfrage. Das spiegelt sich in den bereinigten **Auslandsumsätzen** der Unternehmen wider, die trotz Euro-Aufwertung kräftig stiegen (erstes Quartal: +4,8 Prozent; zweites Quartal: +8,6 Prozent). Aber auch im Inland liefen die Geschäfte für die rheinland-pfälzische Industrie gut (erstes Quartal: +7,3 Prozent; zweites Quartal: +8,6 Prozent).

¹ Datenstand Oktober 2017. Für das dritte Quartal 2017 lagen zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch keine Ergebnisse vor.

G 89 Bruttoinlandsprodukt (preisbereinigt, verkettet) 2013–2017 nach Quartalen



Wirtschaftszweig- und branchenspezifische Indikatoren ermöglichen einen tieferen Einblick in die konjunkturelle Situation der rheinland-pfälzischen Industrie. Für den Zeitraum Januar bis September 2017 verbuchte die Industrie preis-, kalender- und saisonbereinigt gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum einen **Produktionszuwachs** um 2,8 Prozent (berechnet auf Basis der bereinigten Quartalswerte).² Das zu Jahresbeginn noch schwache Outputwachstum (erstes Quartal 2017: +0,2 Prozent) beschleunigte sich von Quartal zu Quartal. Im dritten Vierteljahr legte die Ausbringung der Industriebetriebe gegenüber dem Vorjahr schließlich um 6,2 Prozent zu.

Aus der Entwicklung der **Auftragseingänge** lässt sich schließen, dass die Produktion in den nächsten Monaten weiter steigen wird. Die preis-, kalender- und saisonbereinigten Auftragseingänge haben sich kräftig erhöht. Sie verbesserten sich zwischen Januar und September gegenüber dem Vorjahr bereinigt um insgesamt fast elf Prozent. Auch hier gab es von Quartal zu Quartal höhere Wachstumsraten: Im ersten Vierteljahr lag der Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr bei 8,2 Prozent, im zweiten bei knapp elf Prozent und im dritten schließlich bei mehr als 13 Prozent. In allen drei Quartalen stieg die Nachfrage aus dem Ausland stärker als die aus dem Inland. Allerdings entwickelten sich die Bestellungen aus dem Inland dynamischer. Während sich der Zuwachs bei der Inlandsnachfrage im ersten Quartal auf 4,5 Prozent belief, nahm das Ordervolumen aus dem Inland im dritten Quartal um fast zehn Prozent zu.

² Aus den Konjunkturerhebungen im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden lagen zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses bereits Ergebnisse bis einschließlich September 2017 vor.

T 19

Konjunkturdaten des Verarbeitenden Gewerbes: Produktionsindex (preisbereinigt)¹ 2017 nach Quartalen

Wirtschaftszweig/Güterhauptgruppen	Q1 2017	Q2 2017	Q3 2017
	Veränderung zum Vorjahresquartal in %		
Verarbeitendes Gewerbe	0,2 ↗	2,2 ↑	6,2 ↑
davon			
Vorleistungsgüterproduzenten	-1,8 ↘	-0,1 ↘	5,4 ↑
Investitionsgüterproduzenten	0,4 ↗	1,5 ↗	0,7 ↗
Konsumgüterproduzenten	3,9 ↑	7,9 ↑	14,1 ↑
darunter			
Chemische Industrie	-7,4 ↘	-7,6 ↘	0,0 ➡
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	-5,9 ↘	-8,4 ↘	-8,8 ↘
Maschinenbau	7,3 ↑	11,9 ↑	10,7 ↑

¹ Kalender- und Saisonbereinigung der Originalwerte nach dem Berliner Verfahren (BV 4.1). Die Veränderung beträgt 2% und mehr (↑), zwischen 0 und 2% (↗), zwischen -2 und 0% (↘), mehr als -2% (↙) oder 0 (➡).
Quelle: Produktionserhebung (monatlich)

Besonders günstige Entwicklung in der Konsumgüterindustrie

Nicht alle Bereiche des Verarbeitenden Gewerbes entwickelten sich gleichermaßen positiv. In der **Vorleistungsgüterindustrie**, die mehr als die Hälfte zum Gesamtumsatz des Verarbeitenden Gewerbes beisteuert und zu der u. a. die Chemische Industrie gehört, war die Produktion im ersten Quartal gegenüber dem Vorjahr preis-, kalender- und saisonbereinigt sogar rückläufig (-1,8 Prozent). Im zweiten Quartal stagnierte dieser Bereich nahezu (-0,1 Prozent). Erst im dritten Quartal ergab sich ein kräftiges Outputwachstum (+5,4 Prozent). Die Auftragseingänge in den vergangenen Monaten lassen für die nächsten Quartale auf eine weitere deutliche Verbesserung hoffen. Insgesamt stiegen die Bestellungen in den ersten drei Quartalen um fast elf Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Sowohl aus dem Inland (+9 Prozent) als auch aus dem Ausland (+13 Prozent) kamen in diesem Zeitraum wesentlich mehr Aufträge. Der Zuwachs an Bestellungen ist von Quartal zu Quartal größer geworden. Im dritten Quartal stieg die Nachfrage aus dem Inland um 9,6 Prozent und die aus dem Ausland sogar um knapp 16 Prozent.

In der **Investitionsgüterindustrie** (Umsatzanteil: 29 Prozent), zu der z. B. der Fahrzeug- und der Ma-

mie und der Fahrzeugbau – in den ersten Monaten schwächelten. In der **Chemischen Industrie**, die in Rheinland-Pfalz knapp 30 Prozent zum Gesamtumsatz des Verarbeitenden Gewerbe beisteuert, ist die Ausbringung in den ersten beiden Quartalen kräftig gesunken. Der um Preis-, Kalender- und Saison-effekte bereinigte Produktionsindex nahm im ersten Vierteljahr um 7,4 Prozent und im zweiten Vierteljahr um 7,6 Prozent ab. Im dritten Quartal stagnierte der Output im Vorjahresvergleich. Für den Gesamtzeitraum ergibt sich ein Minus von 5,1 Prozent.

Allerdings hat sich die Auftragslage in der Chemieindustrie in den letzten Monaten deutlich verbessert. Zwischen Januar und September 2017 kamen insgesamt gut 13 Prozent mehr Aufträge herein als im entsprechenden Vorjahreszeitraum, sodass die Produktion in der nächsten Zeit kräftig zunehmen dürfte. Im ersten Quartal stiegen die bereinigten Auftragseingänge um fast 13 Prozent, im zweiten Quartal um knapp 14 Prozent und im dritten Quartal um gut 13 Prozent. Dazu trugen sowohl Kunden aus dem Inland als auch aus dem Ausland bei.

Die Produktion im **Fahrzeugbau** (Kraftwagen und Kraftwagenteile) entwickelte sich 2017 bisher relativ schwach. Dieser Bereich ist mit einem Umsatzanteil von 15 Prozent die zweitgrößte Industriebranche im Land. Die bereinigte Ausbringungsmenge sank zwischen Januar und September im Vergleich zum Vorjahr um insgesamt 7,7 Prozent. Während der Output im ersten Quartal um 5,9 Prozent sank, lag er im zweiten Quartal um 8,4 Prozent und im

dritten Quartal um 8,8 Prozent unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums.

In den letzten Monaten hat sich allerdings auch in der Fahrzeugindustrie die Auftragslage erheblich verbessert. Im Gesamtzeitraum Januar bis September gingen knapp sieben Prozent mehr Aufträge ein als in den ersten drei Quartalen des Vorjahres. Die Bestellungen nahmen 2017 in jedem Quartal zu. Im ersten Quartal belief sich der Zuwachs preis-, kalender- und saisonbereinigt auf +4,7 Prozent, im zweiten Quartal auf +6 Prozent und im dritten Quartal sogar auf +9,5 Prozent. Das zusätzliche Ordervolumen kam vor allem aus dem Ausland (Januar bis September: +9,2 Prozent), aber es gab auch mehr Inlandsbestellungen (+3,1 Prozent).

Am besten entwickelte sich – im Vergleich der drei größten Industriebranchen des Landes – der **Maschinenbau** (Umsatzanteil: zehn Prozent). Die reale Produktion stieg zwischen Januar und September 2017 – bereinigt um Kalender- und Saison-effekte – um insgesamt zehn Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum (erstes Quartal: +7,3 Prozent; zweites Quartal: +12 Prozent; drittes Quartal: +11 Prozent).

Auch die Auftragseingänge nahmen in den drei Quartalen mit hohen und wachsenden Raten zu, sodass die Produktion auch in den nächsten Monaten kräftig steigen dürfte. Zuletzt verbesserten sich die Bestellungen gegenüber dem dritten Quartal des Vorjahres um elf Prozent (Inland: +19 Prozent; Ausland: +7 Prozent).



KAPITEL 7

INDUSTRIETHEMEN IM FOKUS



Industriethemen im Fokus: Dies bedeutet für das Wirtschaftsressort in Rheinland-Pfalz zum einen das operative, alltägliche Geschäft – beispielsweise die direkten Unternehmenskontakte zu konkreten inhaltlichen Ansatzpunkten sowie den vielfältigen Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten. Hierzu zählen aber auch spezifische Branchengespräche mit Vertretern aus Industrie, Dienstleistung und Wissenschaft zu jeweils aktuellen Themen. Dabei steht der Austausch über Zukunftsentwicklungen in wichtigen Wertschöpfungsbereichen oder Technologiefeldern der rheinland-pfälzischen Industrie im Mittelpunkt. Die Gespräche dienen aber auch der Vernetzung von Industrieunternehmen in Teilbranchen oder Wertschöpfungsfeldern. Programme und Anmeldungen zu den aktuellen Branchengesprächen sind jeweils unter <https://mwvlw.rlp.de/de/themen/wirtschaftszweige/industrie> abrufbar. Für das Jahr 2018 sind u. a. Branchengespräche zu den Themen „Embedded Systems“, „Konstruktion“ und „3-D-Druck“ sowie „neue Geschäftsmodelle“ geplant.

Vor dem Hintergrund des sich beschleunigenden Strukturwandels in der Fahrzeugindustrie – Stichworte: Diversifizierung von Antriebstechnologien, automatisiertes und autonomes Fahren in Verbindung mit dem vernetzten Fahren, neue Geschäftsfelder und -modelle – und der starken Positionierung von Rheinland-Pfalz in dieser Industriebranche hat dieser Prozess eine hohe wirtschafts- und strukturpolitische Bedeutung. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die Vielzahl der kleinen und mittleren Unternehmen in der rheinland-pfälzischen Fahrzeugindustrie. Das Wirtschaftsministerium wird deshalb im Jahr 2018 eine Initiative starten und diesen Strukturwandel landesseitig mittels verschiedener Instrumente begleiten.

Industriethemen im Fokus: Dies bedeutet zum anderen der kontinuierliche Dialog mit den rheinland-pfälzischen Industriepartnern mit dem Ziel, den industriellen Standort Rheinland-Pfalz in der Vielfalt und Breite seiner unterschiedlichen Branchen weiter zu stärken und für die Zukunft nachhaltig fortzuentwickeln. Dieser institutionalisierte „Dialog Industrieentwicklung“ wurde vom Wirtschaftsminis-

terium bereits im Jahr 2012 initiiert. Mit der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern Rheinland-Pfalz, der Landesvereinigung Unternehmerverbände Rheinland-Pfalz und dem Deutschen Gewerkschaftsbund Rheinland-Pfalz ist Ende 2014 bereits ein erster Bericht über diesen Dialogprozess mit einer Analyse der strategischen Handlungsfelder unter wissenschaftlicher Begleitung der Prognos AG der Öffentlichkeit präsentiert worden. Dieser Bericht wurde im letzten Industriekompass 2015 ausführlich dargestellt. Derzeit bereitet die gemeinsame Initiative einen Monitoringbericht zu den strategischen Handlungsfeldern vor. Ein weiterer Bericht ist für 2019/20 anvisiert.

Industriethemen im Fokus: Dies bedeutet schließlich im Rahmen des Industriekompasses immer auch eine politische Betrachtung aktueller industrieller Standortthemen. Die Kerninteressen der Industrie gegenüber der Politik konzentrieren sich vor allem auf den Erhalt bzw. die Verbesserung von Rahmenbedingungen bei essentiellen Standortfaktoren. Zu den bedeutenden derzeit vorrangig diskutierten Standortfaktoren für die rheinland-pfälzischen Industrieunternehmen gehört eine adäquate Fachkräftesicherung. Ein weiterer, wichtiger Standortfaktor ist eine intelligent vernetzte, moderne Infrastruktur. Vor allem Verkehrswege und Breitbandverbindungen gelten als regelrechte Lebensadern der Industrie. Daher werden im Folgenden die industriepolitische Bedeutung und die rheinland-pfälzischen Aktivitäten in diesen Bereichen komprimiert dargestellt.

Fachkräftesicherung

Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Rheinland-Pfalz sind in guter Verfassung. Ein wesentlicher Grund hierfür ist die Entwicklung in der Industrie, die mehr als ein Viertel der gesamten Wertschöpfung in Rheinland-Pfalz erbringt. In diesem Sektor lagen die Umsatz- und Beschäftigtenzahlen im Jahr 2016 auf einem sehr hohen Niveau.

Damit sich diese Entwicklung fortsetzen kann, braucht es leistungsstarke und wettbewerbsfähige

Unternehmen, die auf der Grundlage guter Rahmenbedingungen in neues Wissen, innovative Technologien und vor allem in die Kompetenzen ihrer Beschäftigten investieren. Denn Fach- und Führungskräfte sind eine Quelle für Wachstum, Innovation und Wohlstand in Rheinland-Pfalz.

Noch ist es zu früh, von einem verbreiteten Fachkräftemangel zu sprechen, aber schon heute lassen sich Engpässe in einzelnen Branchen und Berufsgruppen feststellen. Hierzu zählen auch gewerblich-technische Berufe und Berufe aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

Eine Befragung von 11 600 Betrieben durch das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit ergab für das Jahr 2016, dass vor allem Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten betroffen sind. Sie berichten, zu wenige und zu wenig geeignete Bewerberinnen und Bewerber zu finden.

Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten mussten demnach fast jede dritte Personalsuche abbrechen. Betroffene Unternehmen können über ein verändertes Personalmanagement bzw. Rekrutierungsverhalten oder über arbeitssparende Investitionen reagieren. Sollten jedoch Fachkräftengpässe von Dauer sein oder sich gar ausweiten, können sie ein dauerhaftes Entwicklungshemmnis für die betroffenen Unternehmen oder gar Branchen sein.

Die weitere Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt hängt von vielen Faktoren ab. Die demografische Entwicklung sowie die Zuwanderung beeinflussen die Verfügbarkeit von Fachkräften ebenso wie die Erwerbsneigung einzelner Bevölkerungsgruppen. Die Nachfrage nach Fachkräften von Seiten der Unternehmen wird von Konjunktur, Digitalisierung und Globalisierung beeinflusst.

Jedes Unternehmen hat es darüber hinaus selbst in der Hand, seine Attraktivität als Arbeitgeber zu schärfen und damit einen Wettbewerbsvorsprung zu erarbeiten. Arbeitgeber mit bekannten Produktmarken und an für Fachkräfte attraktiven Standorten sind hierbei im Vorteil.

Bezogen auf die in Rheinland-Pfalz beeinflussbaren Faktoren verfolgt die Landesregierung gemeinsam mit Wirtschaft, Gewerkschaften und der Bundesagentur für Arbeit eine Strategie zur Fachkräftesicherung. Die beteiligten Partner haben darin ihre Beiträge zur Fachkräftesicherung aufeinander abgestimmt und gebündelt. Sie verfolgen die Umsetzung der gemeinsamen Strategie am sogenannten Ovalen Tisch für Ausbildung und Fachkräftesicherung. Die Handlungsfelder der Landesstrategie zur Fachkräftesicherung in Rheinland-Pfalz werden im Folgenden vorgestellt und beschrieben.

Nachwuchs sichern

Der Bedarf an zukünftigen Fachkräften bezieht sich gleichermaßen auf akademisch wie beruflich qualifizierte Menschen. Das System der beruflichen Bildung ist in vielen Branchen ein entscheidender Weg zur Fachkräfteentwicklung, dies gilt für weite Teile der Industrie und die dort verbreiteten gewerblich-technischen Berufe.

Aus diesem Grund sind die Stärkung der (dualen) beruflichen Ausbildung und die Stärkung der Attraktivität dieses Bildungsweges für die Wirtschaftspolitik des Landes besonders wichtig. Hierauf liegt ein Schwerpunkt der Fachkräftesicherung in Rheinland-Pfalz, auf den sich die Landesregierung gemeinsam mit Wirtschaft, Gewerkschaften und der Bundesagentur für Arbeit verständigt hat.

Das duale System der beruflichen Bildung, das die Vorteile der beiden Lernorte Betrieb und Berufsschule sowie der praktischen und theoretischen Ausbildung kombiniert, soll quantitativ und qualitativ gestärkt werden. Ziel ist es, dass möglichst viele interessierte junge Menschen einen Ausbildungsplatz finden, der eine hochwertige Ausbildung und gute Chancen für einen erfolgreichen Einstieg ins Erwerbsleben bietet. Gleichwertiges Ziel ist es, dass möglichst viele Unternehmen die von ihnen angebotenen Ausbildungsstellen besetzen können, um ihren zukünftigen Fachkräftebedarf zu decken.

Der Ausgleich zwischen Ausbildungsnachfrage und -angebot gelingt in weiten Teilen, aber nicht voll-

ständig. Deshalb ist es wichtig, dass die Berufsorientierung und die Berufsberatung die regionale Wirtschaftsstruktur berücksichtigen, die Unternehmen ihre Attraktivität als Ausbildungsbetriebe hochhalten und öffentlich finanzierte passgenaue Unterstützungsangebote zur Anbahnung von Ausbildungsangeboten genutzt werden.

Neben den Betrieben sind die berufsbildenden Schulen und die überbetrieblichen Bildungsstätten wichtige Partner der dualen Ausbildung. Die Landesregierung setzt auf die Sicherung und Weiterentwicklung eines möglichst wohnort- und betriebsnahen Berufsschulunterrichts und eine gute Ausstattung der überbetrieblichen Ausbildungsstätten, deren zeitweiser Besuch im Handwerk verbindlich ist und in anderen Wirtschaftsbereichen von den Unternehmen ergänzend in die Ausbildung integriert wird.

Trotz der festen Verankerung der dualen Berufsausbildung in der Bildungslandschaft genießt die akademische Ausbildung in Teilen der Bevölkerung einen höheren Stellenwert. Deshalb haben vor fünf Jahren die Partner des Ovalen Tisches die Initiative „Nach vorne führen viele Wege“ gestartet, um auf die Chancen und die Gleichwertigkeit der akademischen, beruflichen und schulischen Berufsausbildung hinzuweisen. Sie richtet sich vor allem an Eltern, die für viele junge Menschen in der Berufs- und Studienorientierung wichtige Ratgeber sind.

Ein Beispiel für die vielen Wege, die nach vorne und zu einem Bildungsabschluss führen, der auf einem Niveau mit dem akademischen Bachelor-Abschluss liegt, ist die berufliche Fortbildung, besser bekannt unter den Abschlussbezeichnungen Meisterin bzw. Meister sowie Fachwirtin bzw. Fachwirt. Das Erreichen dieser hochwertigen Bildungsabschlüsse zu honorieren, ist Ziel des Aufstiegsbonus I in Höhe von 1000 Euro. Allen Absolventinnen und Absolventen, die nach dem 1. Januar 2017 ihre Prüfung erfolgreich abgelegt haben, will die Landesregierung diese Anerkennungsprämie auf Antrag gewähren. Er ergänzt die seit vielen Jahren unter dem Namen Meister-BaföG eingeführte und seit dem Jahr 2016 in Aufstiegs-BaföG umbenannte Förderung der Kosten, die im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf eine berufliche Fortbildungsprüfung entstehen.

Potenziale nutzen

Neben der Förderung des Nachwuchses ist die Nutzung der Potenziale aller Menschen ein wichtiger Hebel zur Fachkräftesicherung. Das betrifft vor allem die gezielte Förderung und Unterstützung von Personengruppen, die noch nicht ausreichend in das Erwerbsleben integriert sind. Hierzu zählen Menschen mit fehlender oder nicht ausreichender Qualifikation, Frauen, Ältere und Zugewanderte. Für sie passende Rahmenbedingungen für den Einstieg oder Wiedereinstieg in das Erwerbsleben bzw. für die Ausweitung ihrer Arbeitszeit zu schaffen, ist gemeinsames Ziel des Ovalen Tisches für Ausbildung und Fachkräftesicherung.

Zu diesen Rahmenbedingungen gehört die Ausweitung der Bildungs- und Betreuungsangebote für Schulkinder. Diese Angebote schaffen ebenso wie familienfreundliche Arbeits(zeit)bedingungen in den Betrieben Freiräume für Eltern zur Erwerbstätigkeit. Mit dem demografischen Wandel und steigender Erwerbsbeteiligung erfährt die Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine inhaltliche Erweiterung, weil auch die Rahmenbedingungen für Pflege und Betreuung von Angehörigen immer wichtiger für die Fachkräftesicherung werden.

Die von öffentlichen Stellen und Unternehmen geschaffenen Rahmenbedingungen können auch darüber entscheiden, ob im Ausland ausgebildete und nach Deutschland zugewanderte Fachkräfte sich für Rheinland-Pfalz entscheiden. Das beginnt bei der Anerkennung von Bildungsleistungen aus dem Ausland, geht über aus Sicht der zugewanderten Fachkräfte serviceorientierte Behörden bis hin zur Integration von Familienangehörigen. Wichtige Unterstützungsleistungen für internationale Fachkräfte und rheinland-pfälzische Unternehmen, die internationale Fachkräfte beschäftigen wollen, bieten die vier Welcome-Center in Rheinland-Pfalz an.

Kompetenzen erhalten und ausbauen

Auch wenn es gelingt, das Nachwuchspotenzial bestmöglich auszuschöpfen, werden zum einen

demografisch bedingt weniger junge Menschen auf den Arbeitsmarkt nachrücken, zum anderen verändern sich die Anforderungen an die erwerbstätigen Menschen beständig. Daher werden die Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit der Erwerbstätigen und damit ihre jeweilige Lebensphase immer wichtiger werden, gerade wenn die tatsächliche Lebensarbeitszeit steigt und rasante technologische Veränderungen die Arbeitswelt treffen.

Weiterbildungen werden angesichts der beschriebenen Entwicklungen noch wichtiger. Höhere Anforderungen treffen auf eine durchschnittlich ältere Erwerbsbevölkerung. Trotz erheblicher Fortschritte nehmen immer noch bestimmte Personengruppen wie Ältere bzw. An- und Ungelernte seltener an Weiterbildungen teil. Mit der Digitalisierung verbreiten sich aber möglicherweise neue Möglichkeiten der Weiterbildung, sodass die Weiterbildungsbeteiligung in allen Bevölkerungsgruppen steigt und auf hohem Niveau bleibt.

Ausblick

Deutschland gilt als rohstoffarmes Land. Das Land der Dichter und Denker hat sich dank seiner Erfinder und Fachkräfte einen im internationalen Vergleich sehr hohen Lebensstandard erarbeitet. Die Fachkräftebasis zu erhalten und zu erweitern ist eine der Herausforderungen für den zukünftigen wirtschaftlichen Wohlstand. Hierfür müssen Politik und Sozialpartner, aber auch alle Erwerbstätigen und Unternehmerpersönlichkeiten ihren Beitrag leisten.

Digitalisierung

Digitalisierung: Status Quo

Der Industriestandort Deutschland ist im internationalen Vergleich leistungsstark und wettbewerbsfähig. Die Exportstärke und der ausgeprägte Anteil des Mittelstands tragen dazu bei, die Wertschöpfung im Inland zu halten. Vor diesem Hintergrund sind die Digitalisierung in der Wirtschaft und ihre Auswirkungen auf den Standort auch in Rheinland-Pfalz zu betrachten. Hier gilt es den erreichten internationalen

Wettbewerbsvorsprung in die digitale Ära zu überführen und neue Chancen zu ergreifen.

Die digitale Transformation in der Industrie hat für den Standort Rheinland-Pfalz eine herausragende Bedeutung. Sie ist Chance und Herausforderung zugleich. Chancen bestehen insbesondere für junge, innovative Start-ups, die häufig Geschäftsmodelle im Bereich der Digitalisierung entwickeln und ein Treiber des Transformationsprozesses sind. Aber auch für bereits am Markt etablierte Unternehmen aus der Industrie, sowie auch für Handwerksbetriebe oder Dienstleistungsunternehmen ist die Digitalisierung von Prozessen, Produkten und Dienstleistungen eine Aufgabe, um am Markt weiterhin wettbewerbsfähig zu bleiben oder die eigene Position sogar weiter auszubauen. Dabei nimmt die Informations- und Kommunikationstechnik (IKT)-Branche eine besondere Rolle ein. Eine leistungsfähige IKT-Branche ist in diesem Zusammenhang nicht nur ein unverzichtbares Mittel zur Digitalisierung, sondern auch eine Branche, die hohe Wachstumspotentiale aufweist.

Der Einsatz neuer digitaler Anwendungen in bislang analogen Wirtschaftsprozessen eröffnet zum Beispiel durch die Generierung, Analyse und Verwertung von Daten neue Möglichkeiten der Effizienzsteigerung und Produktentwicklung in den Unternehmen. Mit der Vernetzung von Arbeitsprozessen innerhalb der Betriebe und der externen Vernetzung mit weiteren Wirtschaftsakteuren wie Zulieferern und Kunden ergeben sich neue Erkenntnisse über Effizienz- und Optimierungsmodelle in der Produktion sowie über Kunden- und Marktpräferenzen. Diese sind die Grundlage für die Modernisierung, Weiterentwicklung und Einführung neuer Geschäftsmodelle, Produkte und Serviceangebote.

Digitalisierung steht im engeren Sinne für die Umwandlung analoger Größen, Verfahren und Informationen in diskrete digitale Daten und Prozesse. Im wirtschaftlichen Kontext wird unter Digitalisierung der Einsatz elektronischer Technologien und Internet-Dienste in Produktion und Dienstleistungen verstanden. Das Ergebnis kann sowohl die Veränderung bestehender, als auch die Schaffung

neuer Geschäftsmodelle bewirken, die ortsunabhängige, mobile, vernetzte, autonome und in Echtzeit gesteuerte Wertschöpfungsprozesse ermöglichen.

Mit dem „Monitoring-Report Wirtschaft DIGITAL: Rheinland-Pfalz“ hat das Wirtschaftsministerium Rheinland-Pfalz Ende 2016 erstmals den Digitalisierungsgrad der Gewerblichen Wirtschaft branchengenau erhoben. Im Ergebnis ist festzustellen, dass die Unternehmen in Rheinland-Pfalz die Digitalisierung als Wettbewerbsfaktor erkannt haben und sich vielfach bereits im digitalen Transformationsprozess befinden. So ermittelt der Monitoring-Report im gesamten Index für Rheinland-Pfalz 51 von 100 Indexpunkten. Damit liegt der Stand der Digitalisierung der Wirtschaft in Rheinland-Pfalz fast gleichauf mit dem Bundesdurchschnitt.

Im Monitoring-Report wurden auch verschiedene Voraussetzungen genannt, die Grundlage einer dynamischeren Digitalisierung sind und daher von den Unternehmen besonders betont wurden. So wurde von über 90 Prozent der Befragten eine weitere Verbesserung der digitalen Infrastruktur, also der Breitband-Infrastruktur, zu der auch der Mobilfunk oder regionale Kapazitäten an Rechenzentren gehören, als Voraussetzung für das Gelingen der digitalen Transformation genannt.

Digitalisierung: Infrastruktur

Das kurzfristige, bis Ende 2018 zu erreichende Ziel der Breitbandpolitik besteht in einer flächendeckenden Verfügbarkeit von Breitbandfestverbindungen zum Internet mit einer Übertragungsrate von 50 MegaBit pro Sekunde (MBit/s) im Downstream. Für Ende 2016 gab der TÜV Rheinland die Verfügbarkeit von Breitbandanschlüssen dieser Qualität für private Haushalte mit gut 75 Prozent und für Firmen in Gewerbe- und Mischgebieten mit 63 Prozent in Rheinland-Pfalz an. Es ist davon auszugehen, dass sich die Breitbandverfügbarkeit im Zuge der bereits gewährten finanziellen Förderung der Landesregierung für Breitbandinfrastrukturen kurzfristig weiter deutlich verbessert. Zusätzliche

Investitionsanreize für private Infrastrukturinvestitionen sind mittelfristig durch die laufende Novellierung des europäischen Telekommunikationsrechtsrahmens zu erwarten.

Im Zuge des weiteren Prozesses der Digitalisierung der Wirtschaft und der Gesellschaft als Ganzes, werden auch die übertragenen Datenvolumina sowie die qualitativen Anforderungen an die digitale Infrastruktur weiter steigen. Viele Anwendungen für Industrie 4.0 sind auf Qualitätsmerkmale wie Datenraten im Down- und Upload bis in den Gigabitbereich, niedrige Latenzzeiten, minimales Jitter und Zuverlässigkeit angewiesen. Mittelfristig wird daher der Ausbau möglichst bis zu den Nachfragern durchgehender Glasfasernetze deutlich zunehmen und sich beschleunigen. Im Mobilfunk werden die Netze der fünften Generation (5G) neuartige Dienste ermöglichen. Der Ausbau künftiger 5G Mobilfunknetze ist nicht nur sinnvoll, sondern im Zuge der Digitalstrategie der Landesregierung notwendig, um viele Digitalisierungsprojekte etwa aus dem Bereich Mobility (z. B. „autonomes Fahren“) oder „eHealth“ umsetzen zu können. Für die Industrie schafft es neue Wertschöpfungspotentiale. Insbesondere im Rahmen von IoT (Internet of Things) ergeben sich neue Anwendungsfelder für Industrie 4.0 aber auch zur Entwicklung neuer Geschäftsmodelle.

Das Ziel der rheinland-pfälzischen Breitbandpolitik ist ein mittelfristiger Infrastrukturwechsel, der die noch bestehenden kupferbasierten Netzanteile sukzessive durch Glasfasern ersetzt. Die Breitbandversorgung, auch bedingt durch die finanzielle Förderung des Landes und des Bundes, wird sich signifikant verbessern und insbesondere werden auch die gewerblichen Nachfrager hiervon weiter profitieren. Die öffentliche Förderung wird den Infrastrukturwechsel aber nicht alleine finanzieren können, sodass an einer Verbesserung der Bedingungen für private Investitionen der Anbieter und einer Stärkung der Nachfrage kein Weg vorbei führt.

Die Aufgabe der Politik ist es hierbei, die richtigen rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Netzbetreiber zu schaffen, damit diese

auch Anreize haben, in den Ausbau der Netze zu investieren. Aktuell wird der europäische Rechtsrahmen für Telekommunikation novelliert, der eben diese zusätzlichen Investitionsanreize schaffen soll.

Der wichtigste Anreiz für Investitionen in die Netze besteht in einer ausreichenden Nachfrage und Zahlungsbereitschaft des Marktes. Mit der fortschreitenden Digitalisierung in der Wirtschaft muss nicht nur die Qualität der verfügbaren Infrastruktur steigen, sondern auch die Nachfrage und Zahlungsbereitschaft nach hochleistungsfähigen Breitbandanschlüssen. Die Investitionsbewertung für heute privatwirtschaftlich unrentabel erscheinende Breitbanderschließungen von Gewerbegebieten wird sich ins Positive drehen, sobald nicht nur die vereinzelt Nachfrage, sondern die aggregierte Nachfrage nach gewerblich genutzten Höchstgeschwindigkeitsanschlüssen steigt.

Digitalisierung: Datenökonomie

Die fortschreitende Digitalisierung und zunehmende Vernetzung treibt die Menge des täglich generierten Datenvolumens stetig in die Höhe. Mit dem Einzug zusätzlicher Anwendungsfelder für die Digitalisierung in der Wirtschaft, sowie den gestiegenen Datenübertragungskapazitäten, ist mit einem weiter fortschreitenden Datenaufkommen zu rechnen. Neue technische Möglichkeiten zur Speicherung und Verarbeitung von Daten eröffnen für die Rheinland-pfälzische Industrie die Chance, bestehende Wertschöpfungsketten zu optimieren und weiter zu entwickeln. Daten können aber auch an sich als wertvolle Quelle für neue Geschäftsmodelle und Lösungsansätze wirtschaftlich genutzt werden.

So wird für das Jahr 2026 der weltweite Umsatz mit Big-Data bei etwa 85 Milliarden US-Dollar eingeschätzt. Eine Voraussetzung für den erfolgreichen Transformationsprozess der Digitalisierung in der Wirtschaft liegt nicht nur im Schutz der eigenen, von den Unternehmen generierten Daten, sondern auch in der eigenverantwortlichen Entscheidung über deren Verwendung.

Das Wertschöpfungspotential von Big Data entfaltet sich erst mit der effizienten Analyse und Verarbeitung von Datenquellen. Mit Data Analytics werden Erkenntnisse für die Forschung, Wissenschaft und Wirtschaft gewonnen. Die intelligente Aufbereitung und Verwendung von Daten, beispielsweise in der Entwicklung intelligenter Logistiklösungen, bieten eine Chance, neue Geschäftsmodelle und Wertschöpfungsketten zu entfalten.

Die Wettbewerbsfähigkeit in einer digitalisierten Wirtschaft geht somit mit der Betrachtung von Daten als wertvollem Rohstoff, mit der technischen Möglichkeit, ihr Potenzial wirtschaftlich sicher und verantwortungsvoll zu nutzen einher. Vor diesem Hintergrund muss der Schritt von Big Data zu Smart Data für die mittelständische Wirtschaft sicher ermöglicht und zugänglich gemacht werden, damit sie auch in der Zukunft ihre Innovationskraft entfalten kann. Hier braucht es neben den technischen Voraussetzungen an zugänglichen und leistungsfähigen Rechenzentren auch eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Politik und Wirtschaft, um die strukturellen Voraussetzungen, die rechtliche Verlässlichkeit sowie die Anpassung und Öffnung zu neuen attraktiven Geschäftsmodellen zu erreichen.

Digitalisierung: Die politische Aufgabe

Digitalisierung kann und wird immer nur Mittel zum Zweck sein. In Wirklichkeit geht es darum, Veränderungen, die der technische Fortschritt ermöglicht, in den Unternehmen zum eigenen Vorteil zu nutzen. In erster Linie ist es somit die Aufgabe der Unternehmen, dazu ihre eigene Position am Markt zu hinterfragen: Wie kann die Digitalisierung die Performance verbessern? Was macht eigentlich die Konkurrenz oder was könnte sie machen? Wie könnte ein Startup mit einem radikal neuen Geschäftsmodell das eigene überflüssig machen?

Die Landesregierung Rheinland-Pfalz hat die Bedeutung der Digitalisierung für die Wirtschaft erkannt und im Koalitionsvertrag eine intensive Begleitung der digitalen Transformation beschlossen. Im Sommer 2016 ist das bundesweit erste Digitalisierungs-

kabinetts eingesetzt worden. Darin ist die Erarbeitung einer Digitalstrategie für Rheinland-Pfalz zur ressortübergreifenden Aufgabe erklärt worden.

Ein erfolgreicher Digitalisierungsprozess in der Wirtschaft setzt verlässliche Rahmenbedingungen voraus. Die Anpassungserfordernisse an einen Ordnungsrahmen für die Digitalisierung müssen eine weitere Stärkung des Wettbewerbs und einen offenen Marktzugang für neue Produkte und Dienstleistungen gewährleisten. Die Sicherung und Weiterentwicklung eines wettbewerbsorientierten Rechtsrahmens sind der Schlüssel für mehr Investitionen und Innovationen. Ebenso müssen die Bemühungen um einheitliche Standards und Normen in der Telekommunikation, IKT oder etwa in der digitalen Medizintechnik und der IT-Anwendung im Gesundheitswesen im Dialog fortgesetzt werden.

Verkehrsinfrastruktur

Eine funktionierende, leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur ist für jeden Industriestandort eine Grundvoraussetzung, um erfolgreich zu sein. Dies gilt insbesondere für den Industriestandort Rheinland-Pfalz mit seiner starken Exportorientierung. Leistungsfähige Verkehrswege gewährleisten einen effizienten Warenverkehr und sind die Basis für private Investitionen. Die Verkehrsträger Straße, Schiene und Wasserstraße sind dabei von zentraler Bedeutung.

Rheinland-Pfalz mit seinen vier Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern auf einer Landesfläche von rund 20 000 km² ist Teil des dynamischen Südwestens Deutschlands. Sein gut ausgebautes Verkehrssystem vernetzt das Land im Herzen Europas hervorragend mit allen europäischen Wirtschaftsräumen. Dem Industriestandort Rheinland-Pfalz kommt aufgrund dieser zentralen Lage große Bedeutung als Transitland und Logistikkreuzung zu. Zahlreiche Beschäftigte pendeln zudem täglich zwischen ihren Wohn- und Arbeitsorten.

Dank der leistungsfähigen Straßeninfrastruktur, der kurzen Wege zu den Flughäfen Frankfurt am Main, Frankfurt-Hahn, Köln/Bonn und Saarbrücken so-

wie der Schnellbahnstrecken zu den deutschen und europäischen Metropolen und Wirtschaftszentren, ist Rheinland-Pfalz in der europäischen Liga der Regionen gut aufgestellt.

Die meisten europäischen Hauptstädte sind in weniger als zwei Flugstunden erreichbar. Der Flughafen Frankfurt am Main, eines der bedeutendsten Luftverkehrsdrehkreuze der Welt, liegt nur wenige Auto- oder Bahnminuten von der rheinland-pfälzischen Landeshauptstadt Mainz entfernt. Der Flughafen Frankfurt-Hahn ist an alle Landesteile als internationaler Verkehrsflughafen gut angebunden.

Unternehmen, die beim Gütertransport nicht auf schnelle Geschwindigkeit angewiesen sind oder schwere Lasten zu bewegen haben, nutzen den Rhein als eine der weltweit wichtigsten und verkehrsreichsten Wasserstraßen. Mit seinen Nebenflüssen bewältigt er rund 70 Prozent des gesamten Güterverkehrs auf Deutschlands Gewässern. Insgesamt 605 Kilometer Wasserstraße und 14 leistungsstarke Binnenhäfen stehen auf Rhein, Mosel, Saar und Lahn für die Binnenschifffahrt zur Verfügung.

Auch das Schienennetz mit dem vorbildlichen Nahverkehrsangebot Rheinland-Pfalz-Takt sowie zuverlässigen ICE- und IC-Strecken mit attraktiven Verbindungen zum internationalen Schnellbahnnetz lässt Menschen und Produkte schnell ans Ziel kommen.

Entwicklung der verkehrspolitischen Rahmenbedingungen

Im vergangenen Jahrzehnt hat es auf nationaler und internationaler Ebene spürbare Veränderungen bei den verkehrspolitischen Rahmenbedingungen gegeben. Auf europäischer Ebene hat die weitere Liberalisierung des Verkehrsmarktes insbesondere im Luftverkehr zu größerer Effizienz und zu geringeren Preisen geführt.

Auch auf der nationalen Ebene sind in den letzten Jahren wichtige neue Weichenstellungen in der Verkehrspolitik vorgenommen worden. Die abzuwickelnden Reise- und Transportaufkommen im Personen- bzw.

Güterverkehr steigen zwischen 2010 und 2030 nach der Verkehrsverflechtungsprognose 2030 weiter an. Dies stellt insbesondere das deutsche Straßennetz vor große Herausforderungen. Die Verkehrsbelastungen in 2030 stellen sich regional sehr unterschiedlich dar. Erwartungsgemäß sind hohe Verkehrsbelastungen insbesondere um die Metropolen München, Hamburg und Berlin, im Ruhr- und im Rhein-Main-Gebiet sowie im Stuttgarter Raum zu erwarten. Mit dem Bundesverkehrswegeplan 2030 hat die Bundesregierung den Rahmen für die Weiterentwicklung des Bundesverkehrswegenetzes abgesteckt und mit den Ausbaugesetzen ist die gesetzliche Grundlage für die zukünftigen Investitionen in Straße, Schiene und Wasserstraße geschaffen worden.

Eine leistungsfähige wirtschaftsnahe Infrastruktur im Bereich Verkehr und Kommunikation wird angesichts zunehmender Mobilität von Personen, Gütern und Daten auch in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. Der Erhalt und Ausbau dieser wirtschaftsnahen Infrastruktur ist daher eine der zentralen Herausforderungen, denen sich Rheinland-Pfalz mit seiner für die Erschließung teilweise anspruchsvollen Topografie stellen muss.

In Rheinland-Pfalz mit seinem großen Anteil ländlicher Räume wird der Straßenverkehr auch zukünftig einen herausragenden Stellenwert haben. Angesichts der Notwendigkeit öffentliche Mittel sparsam und effizient einzusetzen, wird neben der Ergänzung der vorhandenen Infrastruktur durch Neubauprojekte insbesondere dem qualitativen Ausbau, noch mehr aber der Substanzerhaltung, zunehmende Bedeutung zukommen.

Straßen-, Schienen- und Wasserstraßeninfrastruktur: „Die Weichen sind richtig gestellt“

Der Kernforderung der Industrie nach leistungsfähiger Infrastruktur und Abbau des Investitionsstaus bei Straßen und Brücken wird in Rheinland-Pfalz mit der Aufstockung der Finanzmittel für den Straßenbau und dem erforderlichen Personal- und Planungsbudget entsprochen. Die Erhaltung und bedarfsweise Verbesserung der Straßeninfrastruktur

ist eine besonders wichtige Kernaufgabe im Handlungsfeld Standortbedingungen und Infrastruktur. Im Koalitionsvertrag für die neue Regierungsperiode konnte entsprechend vereinbart werden, die Investitionsmittel für den Landesstraßenbau deutlich anzuheben und zu verstetigen. Die Planungskapazitäten des Landesbetriebs Mobilität Rheinland-Pfalz zur Umsetzung der Bauprogramme wurden aufgestockt. Beides ist im neuen Landeshaushalt, den der Landtag im April 2017 beschlossen hat, umgesetzt worden.

400 Projekte im Landesstraßenbauprogramm 2017/2018: 121,4 Millionen Euro pro Jahr stehen in den kommenden zwei Jahren für das neue Landesstraßenbauprogramm zur Verfügung. Die reinen Bauausgaben (ohne Grunderwerb, Planungskosten etc.) liegen bei 95 Millionen Euro pro Jahr, das sind zehn Millionen Euro mehr als noch im Jahr 2016, ein Plus von zwölf Prozent. Ein intaktes Landesstraßennetz ist für den Industriestandort Rheinland-Pfalz auch deshalb von großer Bedeutung, da sich eine Vielzahl der industriellen Unternehmen in den ländlichen Räumen befinden und diese müssen möglichst effektiv zu den übergeordneten Verkehrswegen gelangen. Ein leistungsfähiges Bundesfernstraßennetz wiederum ist für den Industriestandort Rheinland-Pfalz zur Einbindung in die benachbarten Wirtschaftsräume sowie zur Gewährleistung des überregionalen Verkehrs von Personen, Waren und Dienstleistungen besonders wichtig.

Das vorhandene Straßennetz mit den Autobahnen A1, A3, A6, A48, A60, A61, A62, A63 und A643, ergänzt um die überregional bedeutenden Bundesstraßen wie die B10 und B50, stellt das Rückgrat für die gute Erreichbarkeit der Regionen in Rheinland-Pfalz dar. Die für den Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz wichtige wirtschaftliche Attraktivität der Regionen ist eng damit verbunden. Die im industriellen Bereich anstehenden Transportleistungen stellen hohe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Infrastruktur. Das Zusammenspiel mit der Schienen- und Wasserstraßeninfrastruktur ist insbesondere im Rheinkorridor ein wichtiger Baustein im Handlungsfeld Standortbedingungen und Infrastruktur. Dies ist

für den Standort Rheinland-Pfalz insbesondere deshalb von großer Bedeutung, da sich die industrielle Produktion im Land insbesondere entlang der Rheinschiene konzentriert.

Gegenwärtig stehen 46 Bauprojekte an Autobahnen und Bundesstraßen auf der Prioritätenliste des Landes ganz oben. Die Infrastruktur in Rheinland-Pfalz wird durch diese Projekte aus dem Bundesverkehrswegeplan 2030 spürbar verbessert. Ziel ist das vom Bund zur Verfügung gestellte Geld prioritär zu verbauen. An den Planungen wird mit Hochdruck gearbeitet. Das Volumen der Projekte, die fest disponiert und im vordringlichen Bedarf stehen, umfasst rund drei Milliarden Euro.

Was die Perspektive des Bundesfernstraßenbaus in Rheinland-Pfalz anlangt, so stellt der Bund für das Jahr 2017 eine Investitionssumme von 433,2 Millionen Euro zur Verfügung. Damit ist die höchste jemals in Rheinland-Pfalz für Bundesfernstraßenmaßnahmen vorgesehene Investitionssumme geplant. Der Bund hat angekündigt, dass das Bauvolumen in den nächsten Jahren auf diesem hohen Niveau verbleiben soll.

Projekte und Maßnahmen

Der Erhalt und der bedarfsgerechte Ausbau der Straßeninfrastruktur in Rheinland-Pfalz stehen im Zentrum der Landesverkehrspolitik und sollen u. a. mit folgenden konkreten Maßnahmen und Projekten verfolgt werden:

In der Verantwortung des Bundes liegen der Erhalt und Ausbau der Bundesfernstraßen. Im Bundesverkehrswegeplan 2030 in Verbindung mit den gesetzlichen Festlegungen zum Bedarfsplan für Bundesfernstraßen sind insbesondere die überregional wichtigen Infrastrukturprojekte erfasst.

Die von der Wirtschaft als vordringlich betrachteten Projekte sind im Bedarfsplan enthalten, sodass der Lückenschluss der A1, Teile des vierstreifigen Ausbaus der B10, der Bau einer leistungsfähigen Rheinquerung bei Wörth, der Ausbau der B8/B414, der sechsstreifige Ausbau der A643 (Schiersteiner Kreuz – Auto-

bahndreieck Mainz) sowie die B51 Westumfahrung Trier planerisch weiterverfolgt werden können.

Die 393 Einzelmaßnahmen im Zuge des Landesstraßenbauprogramms 2017/18 umfassen die Bereiche Erhaltung, Um- und Ausbau von Fahrbahnen, Knotenpunkten, Bauwerken und Radwegen mit Ausgaben von insgesamt 69,5 Millionen Euro im Jahr. Für sieben Neubauvorhaben sind jährlich jeweils sieben Millionen Euro eingeplant. Weitere 18,5 Millionen Euro pro Jahr stehen zur Verfügung für kleinere Baustellen oder Bauwerkssanierungen sowie die Beseitigung von Winterschäden.

Die für die Projektumsetzung erforderlichen Ingenieurkapazitäten wurden ermittelt. Neben den erforderlichen Finanzmitteln besteht insbesondere Personalbedarf für die Erbringung der notwendigen Planungsleistungen. Bereits im letzten Jahr wurden 20 neue Stellen für Ingenieure geschaffen, die auch besetzt worden sind. So konnten 2016 bereits 19 Millionen Euro mehr in Bauprojekte fließen als 2015. Der Landeshaushalt 2017/18 sieht dazu gegenüber dem Vorjahr 56 neue Ingenieurstellen vor.

Für das Land und die rheinland-pfälzische Wirtschaft sowie die Logistikunternehmen wichtig sind zwei zentrale Vorhaben im Bundesverkehrswegeplan 2030 bzw. im Bundeswasserstraßenausbaugesetz mit dem Bedarfsplan für Bundeswasserstraßen.

Mit der Abladeoptimierung des Mittelrheins zwischen Mainz/Wiesbaden und St. Goar kann durch punktuelle Verbesserung der Abladetiefe die Leistungsfähigkeit der Frachtschiffe bei mittleren und niedrigen Wasserständen erhöht werden. Ziel ist auch eine Entlastung der Straße vom LKW-Verkehr. Außerdem ist der weitere Ausbau der Moselschleusen mit einer zusätzlichen Schleusenkammer vorgesehen. Hierdurch werden die Schleusenkapazitäten und durch den Wegfall von Wartezeiten an den Schleusen die Attraktivität der Binnenschifffahrt auf der Mosel erhöht.

Auch die Stärkung des Schienengüterverkehrs ist von hoher Bedeutung. Hinsichtlich der vom Land immer wieder geforderten alternativen Güterzugstrecke zur

Entlastung des Mittelrheintals vom Schienenlärm ist im Bundesverkehrswegeplan 2030 unter der Kategorie „Vorhaben des potenziellen Bedarfs, die in den Vordringlichen Bedarf aufsteigen können“ eine Güterzugneubaustrecke in der Relation Troisdorf (bei Köln) – Mainz-Bischofsheim für den Schienengüterverkehr aufgenommen worden. Mit dieser Kategorisierung hat das Projekt allerdings zunächst wenige Chancen mittelfristig realisiert zu werden, weil zunächst die Projekte des Vordringlichen Bedarfs umgesetzt werden.

Positive Signale kommen von der auch für den Schienengüterverkehr wichtigen Moselstrecke. Bei Cochem konnte der 4,2 Kilometer lange Kaiser-Wilhelm-Tunnel Mitte 2017 wieder in Betrieb gehen. Mit dem erneuerten Tunnel stehen nun zusammen mit der bereits 2014 fertiggestellten zweiten Tunnelröhre die Signale wieder auf „Freie Fahrt“. Damit entspricht dieser Bereich nach fast 140 Jahren Betrieb den aktuellen Sicherheitsstandards. Weitere Ausbaumaßnahmen im Streckenzug Koblenz-Trier sind projektiert, u. a. die Ertüchtigung des 370 Meter langen Neefer Petersbergtunnels.

Ein für den Wirtschaftsstandort sehr bedeutender Faktor sind gut ausgebildete Beschäftigte. Hier tragen die guten vorhandenen Angebote und der Ausbau des ÖPNV gerade auch im ländlichen Raum dazu bei, die Erreichbarkeit von Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen dauerhaft sicherzustellen.

Die zuvor genannten Maßnahmen und Zahlen zeigen, dass die Erreichbarkeit aller Regionen in Rheinland-

Pfalz auf diesem guten Niveau dauerhaft gehalten und weiter entwickelt werden soll. In Verbindung mit den Festlegungen des Bedarfsplans für Bundesfernstraßen, die in den kommenden Jahren umfangreiche Ausbaumaßnahmen im Fernstraßennetz vorsehen, sind weitere Verbesserungen geplant. Die Ausbaugesetze sehen ebenfalls wichtige Investitionen in die Schienen- und Wasserstraßeninfrastruktur vor. Mit dieser kontinuierlichen Verbesserung der Infrastruktur und der Erreichbarkeit wird auch die wirtschaftliche Attraktivität des Landes stetig gesteigert.

Fazit

Mit der starken internationalen Vernetzung von Standorten, der Just-in time-Produktion und der zunehmenden Arbeitsteilung hat die Bedeutung einer leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur als Standortfaktor gerade für die Industrie weiter zugenommen. Alle Regionen in Rheinland-Pfalz verfügen bereits heute über eine sehr gute verkehrliche Erreichbarkeit, was auch die Entscheidungen der Unternehmen über Investitionen in den Standort belegen. Dies ist für den Standort Rheinland-Pfalz und letztlich auch die Lebensqualität seiner Bürgerinnen und Bürger von essentieller Bedeutung. Die Straßeninfrastruktur und die darauf aufbauenden Angebote des öffentlichen Personennahverkehrs, aber auch die Verknüpfungen zur Schiene und Wasserstraße bilden hierfür die Basis. Mit dem bedarfsgerechten Ausbau der Infrastruktur wird auch in Zukunft die Attraktivität des Industriestandortes Rheinland-Pfalz weiter gesteigert.



Glossar

Arbeitnehmerentgelt

In den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zählen zum Arbeitnehmerentgelt sämtliche Geld- und Sachleistungen, die den Arbeitnehmern aus den Arbeits- oder Dienstverhältnissen zugeflossen sind. Es setzt sich zusammen aus den Bruttolöhnen und -gehältern (Löhne und Gehälter vor Abzug der Sozialbeiträge der Arbeitnehmer und der Lohnsteuer) sowie den tatsächlichen und unterstellten Sozialbeiträgen der Arbeitgeber. Dargestellt wird das von inländischen Arbeitgebern geleistete Arbeitnehmerentgelt (Inlandskonzept).

Arbeitsmarktregion

Die Arbeitsmarktregionen werden vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung definiert und sollen die Berufspendlerverflechtungen zwischen den Zentren regionaler Arbeitsmärkte und ihren jeweiligen Einzugsbereichen abbilden. Eine Arbeitsmarktregion kann aus einem oder mehreren Landkreisen bzw. kreisfreien Städten bestehen. In Rheinland-Pfalz gibt es 20 Arbeitsmarktregionen.

Arbeitsproduktivität

Zur Ermittlung der Arbeitsproduktivität wird das Bruttoinlandsprodukt bzw. die Bruttowertschöpfung auf die Zahl der voll- und teilzeitbeschäftigten Erwerbstätigen bezogen (Personenkonzept).

Auftragseingänge

Unter Auftragseingang versteht man alle im betreffenden Berichtsmonat beim Betrieb eingegangenen und fest akzeptierten Aufträge. Dabei handelt es sich um Aufträge für die Lieferung selbst hergestellter oder in Lohnarbeit von anderen in- oder ausländischen Firmen gefertigter Erzeugnisse. Die Auftragseingänge werden unter Ausschaltung der Preisveränderungen in einem Volumenindex auf der Basis des Jahres 2010 (d.h. 2010 = 100) ausgedrückt.

Betrieb

Niederlassung an einem bestimmten Ort. Zum Betrieb zählen zusätzlich örtlich und organisatorisch angegliederte Betriebsteile. Es muss dort mindestens eine Beschäftigte bzw. ein Beschäftigter im Auftrag des Unternehmens arbeiten.

Beschäftigte

In den Erhebungen im Bereich „Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ zählen zu den Beschäftigten alle tätigen Personen, die in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis zum Betrieb stehen, tätige Inhaber/-innen sowie Mitinhaber/-innen sowie unbezahlt mithelfende Familienangehörige, und zwar soweit sie mindestens ein Drittel der üblichen Arbeitszeit im Betrieb tätig sind.

Bruttoanlageinvestitionen

Aktivierbare Bruttozugänge an Sachanlagen einschließlich selbst erstellter und noch im Bau befindlicher Anlagen, jedoch ohne Erwerb von Beteiligungen, Wertpapieren, Konzessionen, Patenten, Lizenzen, von ganzen Unternehmen und Betrieben, und ohne die Investitionen in ausländische Zweigniederlassungen. Anzahlungen sind nur einzubeziehen, soweit sie abgerechneten Teilen von im Bau befindlichen Anlagen entsprechen und aktiviert sind.

Bruttoentgelte

In den Erhebungen im Bereich „Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ entsprechen die Entgelte der Bruttolohn- und -gehaltssumme. Dies ist die Bruttosumme ohne Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung, jedoch einschließlich Lohn- und Gehaltszuschläge (auch Gratifikationen, Erfindergelder sowie Provisionen, Tantiemen usw.) sowie Vergütungen für gewerblich und kaufmännisch Auszubildende. Nicht erfasst werden allgemeine soziale Aufwendungen sowie Vergütungen, die als Spesenersatz anzusehen sind.

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen umfasst den Wert aller in einem abgegrenzten Wirtschaftsgebiet („Inland“) produzierten Waren und Dienstleistungen (Produktionswert) abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter (Vorleistungen). Als Ausdruck der in einer bestimmten Region erbrachten wirtschaftlichen Leistung in einer Periode ist das Bruttoinlandsprodukt in erster Linie ein Produktionsindikator (Inlandskonzept). Aus der Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen ergibt sich das Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen, indem der Saldo aus Gütersteuern und Gütersubventionen zur Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen addiert wird.

Bruttoproduktionswert

Der Bruttoproduktionswert umfasst den Wert der hergestellten Güter und erbrachten Dienstleistungen zu Marktpreisen, einschließlich Vorleistungen. Selbst erstellte Anlagen gehen zu Herstellungskosten in den Bruttoproduktionswert ein.

Bruttowertschöpfung

Umfasst den im Produktionsprozess geschaffenen Mehrwert. Sie ergibt sich als Differenz zwischen den Produktionswerten und den Vorleistungen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen. Die Bruttowertschöpfung ist zu Herstellungspreisen bewertet, berücksichtigt also die empfangenen Gütersubventionen, nicht jedoch die zu zahlenden Gütersteuern. Die Summierung der in den einzelnen Wirtschaftsbereichen ermit-

telten Bruttowertschöpfung ergibt die gesamtwirtschaftliche Bruttowertschöpfung.

Energieintensive Industrie

Als energieintensive Industriebranchen werden in diesem Bericht diejenigen Abteilungen der Abschnitte B „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ und C „Verarbeitendes Gewerbe“ der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ), Ausgabe 2008, bezeichnet, die laut den bundesweiten Ergebnissen der Kostenstrukturerhebung 2015 einen überdurchschnittlichen Energiekostenanteil am Bruttoproduktionswert aufweisen.

Es handelt sich dabei um folgende Abteilungen:

- 05 Kohlenbergbau
- 08 Gewinnung von Steinen und Erden
- 10 Nahrungs- und Futtermittelindustrie
- 11 Getränkeindustrie
- 13 Textilindustrie
- 16 Holz- und Korbwarenindustrie (ohne Möbel)
- 17 Papier- und Pappeindustrie
- 18 Herstellung von Druckerzeugnissen
- 20 Chemieindustrie
- 22 Gummi- und Kunststoffwarenindustrie
- 23 Glas- und Keramikindustrie
- 24 Metallerzeugung und -bearbeitung
- 25 Herstellung von Metallerzeugnissen

Erwerbstätige

Personen, die innerhalb eines Wirtschaftsgebiets („Inland“) einer oder mehreren Erwerbstätigkeiten nachgehen, unabhängig von ihrem Wohnort und der Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden Arbeitszeit. Nach der Stellung im Beruf wird zwischen Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen sowie Arbeitnehmer/-innen (Arbeiter/-innen, Angestellte, marginal Beschäftigte sowie Beamtinnen und Beamte) unterschieden.

Europäische Union

Der Europäischen Union (EU) gehörten im Berichtsjahr 28 Staaten an: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, die Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, die Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn, das Vereinigte Königreich und die Republik Zypern.

Europäische Währungsunion

Der Europäischen Währungsunion gehörten im Berichtsjahr 19 Staaten an: Belgien, Deutschland, Estland,

Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, die Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien sowie die Republik Zypern.

Export

Umfasst alle Waren, die in Rheinland-Pfalz erzeugt, bearbeitet oder verarbeitet und ins Ausland geliefert werden. Erfasst und nachgewiesen werden alle ausgehenden Waren sowie elektrischer Strom. Einbezogen ist dabei auch der Handel mit Waren, die unentgeltlich oder auf ausländische Rechnung ausgeführt werden. Die Ausfuhr von Dienstleistungen ist grundsätzlich nicht im Export enthalten. Die rheinland-pfälzischen Ausfuhrzahlen umfassen die Ergebnisse des Spezialhandels, d. h. Ausfuhren aus Zolllagern sind nicht enthalten.

Exportquote

Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz.

Forschung und Entwicklung

Nach dem Frascati-Handbuch der OECD ist Forschung und Entwicklung „systematische, schöpferische Arbeit zur Erweiterung des Kenntnisstandes, einschließlich der Erkenntnisse über den Menschen, die Kultur und die Gesellschaft sowie deren Verwendung mit dem Ziel, neue Anwendungsmöglichkeiten zu finden“. Das Hauptkriterium für die Abgrenzung von Forschung und Entwicklung gegenüber verwandten Tätigkeiten ist das Vorhandensein eines nennenswerten Elements von Weiterentwicklung.

Gebrauchsgüter

Langlebige Konsumgüter, die nicht nach einmaliger Verwendung aufgebraucht sind, sondern in der Regel länger als ein Jahr genutzt werden (z. B. Kühlschränke, Möbel).

Geringfügig Beschäftigte

Personen, die als Arbeiter/-innen und Angestellte keine voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ausüben, jedoch nach dem Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation als Erwerbstätige gelten, weil sie in einem einwöchigen Berichtszeitraum wenigstens eine Stunde gegen Entgelt gearbeitet haben. Dazu zählen in Deutschland insbesondere ausschließlich geringfügig entlohnte und kurzfristig Beschäftigte sowie Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten (sog. „Ein-Euro-Jobs“).

Import

Umfasst die Wareneinfuhr aus dem Ausland nach Rheinland-Pfalz. Erfasst und nachgewiesen werden alle eingehenden Waren sowie elektrischer Strom. Ein-

bezogen ist dabei auch der Handel mit Waren, die unentgeltlich oder auf ausländische Rechnung eingeführt werden. Die Einfuhr von Dienstleistungen ist grundsätzlich nicht im Import enthalten. Die rheinland-pfälzischen Einfuhrzahlen umfassen die Ergebnisse des Generalhandels, d. h. sie enthalten auch Einfuhren auf Zolllager.

Industrie

In den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen umfasst die Industrie nur das Verarbeitende Gewerbe. Im Monatsbericht und im Jahresbericht für Betriebe sowie in der Investitionserhebung im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden werden unter dem Begriff „Industrie“ die Wirtschaftsabschnitte „Verarbeitendes Gewerbe“ und „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ zusammengefasst.

Industriedichte

Als Industriedichte einer Region wird in diesem Bericht die Zahl der in der Industrie Beschäftigten je 1000 Einwohner/-innen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren bezeichnet.

Investitionsgüter

Langlebige Gebrauchsgüter, die von Unternehmen angeschafft und zur Herstellung oder Weiterverarbeitung von Gütern verwendet werden.

Investitionsquote

Anteil der Investitionsausgaben an der Bruttowertschöpfung bzw. am Umsatz.

Kapitalstock

Der Kapitalstock ist neben der Arbeit (Erwerbstätige) der zweite wesentliche Produktionsfaktor in der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Der Kapitalstock (oder das Bruttoanlagevermögen) umfasst alle produzierten Vermögensgüter, die länger als ein Jahr wiederholt oder dauerhaft in der Produktion eingesetzt werden.

Konsumgüter

Gebrauchs- und Verbrauchsgüter werden zu Konsumgütern zusammengefasst.

Lohnstückkosten

Die Lohnstückkosten nach dem Personenkonzept bezeichnen die Relation der Lohnkosten (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer) zur Arbeitsproduktivität (preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen). Alternativ können die Lohnstückkosten auch nach dem Stundenkonzept berechnet werden. Als Bezugsgröße werden in diesem Fall die geleisteten Arbeitsstunden der Arbeitnehmer bzw. Erwerbstätigen verwendet.

Lokalisationsgrad

Der Lokalisationsgrad gibt den Umsatz- bzw. Beschäftigtenanteil einer Branche an dem Umsatz bzw. den Beschäftigten der gesamten rheinland-pfälzischen Industrie im Verhältnis zum entsprechenden Wert für Deutschland an.

Planungsregion (Landesplanerische Region, Raumordnungsregion)

Die Planungsregionen geben die Einzugsbereiche der Oberzentren wieder. Eine Planungsregion setzt sich aus mehreren kreisfreien Städten und Landkreisen zusammen. In Rheinland-Pfalz gibt es die Planungsregionen Mittelrhein-Westerwald, Trier, Rheinhessen-Nahe, Westpfalz sowie den rheinland-pfälzischen Teil des länderübergreifenden Verbands Region Rhein-Neckar (mit Baden-Württemberg und Hessen), die frühere Planungsregion Rheinpfalz.

Produzierendes Gewerbe

Umfasst nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 die Bereiche „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“, „Verarbeitendes Gewerbe“, „Energieversorgung“, „Wasserversorgung; Entsorgung u. Ä.“ sowie „Baugewerbe“ (Abschnitte B bis F).

Produktionsindex

Der Produktionsindex für das Verarbeitende Gewerbe ist ein wichtiger Indikator für die wirtschaftliche Entwicklung. Er misst die monatliche Produktionsleistung der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes mit mehr als 50 Beschäftigten. Bei diesen Betrieben wird monatlich die Produktion industrieller Erzeugnisse wertmäßig erhoben. Die Wertangaben werden mit dem Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte um Preisentwicklungen bereinigt. Aus den preisbereinigten Wertangaben werden auf den Monatsdurchschnitt des Jahres 2010 bezogene Messzahlen gebildet. Die Messzahlen werden mit den landesspezifischen Produktionswertanteilen zu Wirtschaftszweigindizes verdichtet.

Selbstständige und mithelfende Familienangehörige

Zeitlich überwiegend unternehmerisch oder freiberuflich selbstständig tätige Personen. Hierzu gehören tätige Eigentümer/-innen in Einzelunternehmen und Personengesellschaften, Freiberufler/-innen wie Ärzte/-innen, Anwälte/-innen, Steuerberater/-innen, Architekten/-innen, aber auch alle selbstständigen Handwerker/-innen, Handels- bzw. Versicherungsvertreter/-innen, Lehrer/-innen, Musiker/-innen, Artisten/-innen, Hebammen, Kranken- sowie Altenpfleger/-innen. Zu den mithelfenden Familienangehörigen werden alle Personen gerechnet, die regelmäßig und zeitlich überwiegend unentgeltlich in einem Betrieb mitarbei-

ten, der von einem Familienmitglied als Selbstständiger geleitet wird.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

In der Beschäftigtenstatistik werden Beschäftigungsverhältnisse gezählt. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind alle Arbeitnehmer/-innen, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die Beitragsanteile zur gesetzlichen Rentenversicherung oder nach dem Recht der Arbeitsförderung zu zahlen sind. Dazu gehören insbesondere auch Auszubildende, Altersteilzeitbeschäftigte, Praktikanten/-innen, Werkstudenten/-innen, Personen, die aus einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis zur Ableistung von gesetzlichen Dienstpflichten (z. B. Wehrübung) einberufen werden, behinderte Menschen in anerkannten Werkstätten oder gleichartigen Einrichtungen, Personen in Einrichtungen der Jugendhilfe, Berufsbildungswerken oder ähnlichen Einrichtungen für behinderte Menschen sowie Personen, die ein freiwilliges soziales Jahr, ein freiwilliges ökologisches Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst ableisten.

Nicht zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen dagegen Beamte/-innen, Selbstständige, mithelfende Familienangehörige, Berufs- und Zeitsoldaten/-innen, Wehr- und Zivildienstleistende sowie geringfügig Beschäftigte.

Umsatz

Als Umsatz gilt die Summe der Rechnungsendbeträge (ohne Umsatzsteuer) einschließlich etwa darin enthaltener Verbrauchsteuern sowie der Kosten für Fracht, Transportversicherung, Porto, Verpackung und Spesen, auch wenn diese gesondert in Rechnung gestellt werden.

Umsatzproduktivität

Quotient aus erzielten Umsätzen und Arbeitseinsatz. In diesem Bericht ist die Umsatzproduktivität definiert als der Umsatz je tätige Person.

Unternehmen

Kleinste rechtlich selbstständige Einheit, die aus handels- bzw. steuerrechtlichen Gründen Bücher führt und eine jährliche Feststellung des Vermögensbestands bzw. des Erfolgs der wirtschaftlichen Tätigkeit vornehmen muss. Das Unternehmen umfasst alle zugehörigen Betriebe. Auch freiberuflich Tätige werden als eigenständige Unternehmen registriert.

Verarbeitendes Gewerbe

Umfasst alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit schwerpunktmäßig darauf gerichtet ist, Erzeugnisse zu be- und verarbeiten, und zwar überwiegend mit dem Ziel, andere Produkte herzustellen. Die Tätigkeit kann aber auch darin bestehen, Erzeugnisse zu veredeln, zu montieren oder zu reparieren. Das Verarbeitende Gewerbe entspricht Abschnitt C der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008.

Verbrauchsgüter

Waren, die bei einmaliger Verwendung untergehen und solche, die im Allgemeinen nicht länger als ein Jahr halten (u. a. Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren, Energie und Energieträger).

Vorleistungsgüter

Güter, die im Produktionsprozess verbraucht, verarbeitet oder umgewandelt werden (z. B. Schmieröl, Lacke). Aus Geheimhaltungsgründen werden in Rheinland-Pfalz Vorleistungsgüter und Energie zusammengefasst.



Erläuterungen zu den Daten

Außenhandelsstatistik

Gegenstand der Außenhandelsstatistik ist der grenzüberschreitende Warenverkehr Deutschlands mit dem Ausland, d.h. alle körperlich ein- und ausgehenden Waren sowie elektrischer Strom werden erfasst und nachgewiesen. Dienstleistungen aller Art sind grundsätzlich nicht Gegenstand der Außenhandelsstatistik. Eine Ausnahme bilden Veredelungsgeschäfte im Zusammenhang mit grenzüberschreitenden Warenbewegungen.

Warenverkehre innerhalb der Europäischen Union werden von den Handel treibenden Unternehmen an das Statistische Bundesamt gemeldet. Unternehmen, deren innergemeinschaftliche Warenverkehre je Verkehrsrichtung (Eingang bzw. Versendung) im Vorjahr bzw. im laufenden Jahr den Wert von 500 000 Euro bei der Versendung und 800 000 Euro bei den Eingängen nicht übersteigen, sind von der Auskunftspflicht befreit. Der Umfang des innergemeinschaftlichen Handels deutscher Unternehmen unterhalb der Anmeldeschwelle wird hinzugeschätzt. Beim Handel mit Handelspartnern außerhalb der Europäischen Union werden die bei den Zollstellen anfallenden Zollmeldungen ausgewertet.

Neben der Industrie sind auch Unternehmen anderer Wirtschaftszweige sowie Privatpersonen im Außenhandel aktiv. Da keine Unterscheidung nach der Wirtschaftszweigzugehörigkeit der Akteure möglich ist, kann der Beitrag der Industrie zum Außenhandel nicht ermittelt werden.

Die Ergebnisse der Außenhandelsstatistik werden in **Kapitel 4** des Industriekompass verwendet.

Bevölkerungsfortschreibung

Bei der Berechnung von Kennzahlen wird häufig ein Bezug zur Einwohnerzahl hergestellt. So setzt z.B. die Industriedichte die Zahl der in der Industrie Beschäftigten zur Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren in Beziehung. Die Einwohnerzahlen stammen aus

der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes. Die Kennzahlen im Industriekompass basieren auf dem Bevölkerungsstand am 31.12.2015, da aktuellere Ergebnisse zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch nicht vorlagen.

Die Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung werden in den **Kapiteln 2 und 5** des Industriekompass verwendet.

Beschäftigungsstatistik

Die Daten zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Berufsabschluss, Alter und Wirtschaftszweigen stammen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Dargestellt werden jeweils Angaben zur Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort am 30. Juni eines Jahres.

Die Industrie wird bei der Darstellung der Ergebnisse aus der Beschäftigtenstatistik eng abgegrenzt und umfasst lediglich den Abschnitt C „Verarbeitendes Gewerbe“ der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ), Ausgabe 2008.

Die Ergebnisse der Beschäftigungsstatistik werden in **Kapitel 2** des Industriekompass verwendet.

Erwerbstätigenrechnung

Die Angaben zu Erwerbstätigen stammen aus der „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“. Die Ergebnisse sind abgestimmt auf den Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes vom Februar 2017. Bei den Ergebnissen für 2016 handelt es sich um eigene Berechnungen.

Die Industrie wird bei der Darstellung der Ergebnisse aus der Erwerbstätigenrechnung eng abgegrenzt und umfasst lediglich den Abschnitt C „Verarbeitendes Gewerbe“ der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ), Ausgabe 2008.

Die Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung werden in den **Kapiteln 1, 5 und 6** des Industriekompass verwendet.

FuE-Statistik

Die FuE-Statistik erfasst die Aufwendungen der Wirtschaft für Forschung und Entwicklung. Sie wird alle zwei Jahre vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durchgeführt. In der FuE-Erhebung werden Forschung und Entwicklung für Dienstleistungsinnovationen gleichermaßen erfasst wie die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten, die im Produktionsprozess physischer Güter stattfinden. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses lagen Daten bis zum Berichtsjahr 2015 vor.

Die Industrie wird bei der Darstellung der Ergebnisse aus der Beschäftigtenstatistik eng abgegrenzt und umfasst lediglich den Abschnitt C „Verarbeitendes Gewerbe“ der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ), Ausgabe 2008.

Die Ergebnisse der FuE-Statistik werden in **Kapitel 2** des Industriekompass verwendet.

Investitionserhebung

Die Daten zu den Investitionen der Betriebe stammen aus der „Investitionserhebung für Unternehmen und Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden“. Die Erhebung erstreckt sich auf alle Unternehmen und deren Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden mit 20 und mehr tätigen Personen. Einbezogen werden außerdem Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen der genannten Wirtschaftsbereiche, die zu Unternehmen anderer Wirtschaftszweige gehören. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses lagen Daten bis zum Berichtsjahr 2015 vor.

Unter dem Begriff „Industrie“ werden bei der Darstellung der Ergebnisse der Investitionserhebung aus Gründen der statistischen Geheimhaltung die Wirtschaftsabschnitte B „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ und C „Verarbeitendes Gewerbe“ der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ),

Ausgabe 2008 zusammengefasst. Die statistische Geheimhaltung dient dem Schutz der Daten der an der Erhebung teilnehmenden Unternehmen bzw. Betriebe. Sie greift immer dann, wenn sich ein Ergebnis aus den Angaben von weniger als drei Unternehmen oder Betrieben zusammensetzt. Außerdem werden Ergebnisse dann geheim gehalten, wenn ein Unternehmen bzw. Betrieb aufgrund seiner Größe das Ergebnis prägt.

Die Ergebnisse der Investitionserhebung werden in den **Kapiteln 2, 3 und 5** des Industriekompass verwendet.

Jahresbericht für Betriebe

Die Daten zu den Umsätzen insgesamt, zu den Inlands- und Auslandsumsätzen, den tätigen Personen und den Bruttoentgelten der Betriebe stammen aus dem „Jahresbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden“. Erfasst werden sämtliche im Inland gelegenen Betriebe von Unternehmen des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden sowie des Verarbeitenden Gewerbes mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen, in denen Ende September des Vorjahres weniger als 50 Personen tätig waren, sowie produzierende Betriebe von Unternehmen mit wirtschaftlichem Schwerpunkt außerhalb des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden sowie des Verarbeitenden Gewerbes, wenn diese Betriebe Ende September des Vorjahres 20 bis 49 tätige Personen hatten. Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten melden ihre Daten monatlich im Rahmen des „Monatsberichts für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden“; die Ergebnisse werden mit denen des Jahresberichts zusammengefasst veröffentlicht.

Unter dem Begriff „Industrie“ werden bei der Darstellung der Ergebnisse des Jahresberichts für Betriebe aus Gründen der statistischen Geheimhaltung die Wirtschaftsabschnitte B „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ und C „Verarbeitendes Gewerbe“

Erläuterungen zu den Daten

der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ), Ausgabe 2008 zusammengefasst. Die statistische Geheimhaltung dient dem Schutz der Daten der an der Erhebung teilnehmenden Betriebe. Sie greift immer dann, wenn sich ein Ergebnis aus den Angaben von weniger als drei Betrieben zusammensetzt. Außerdem werden Ergebnisse dann geheim gehalten, wenn ein Betrieb aufgrund seiner Größe das Ergebnis prägt.

Die Ergebnisse des Jahresberichts für Betriebe werden in den **Kapiteln 2, 3, 4 und 5** des Industriekompass verwendet.

Kostenstrukturerhebung

Die Daten zur Kostenstruktur stammen aus der „Kostenstrukturerhebung im Verarbeitenden Gewerbe sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden“. Die Daten werden bei einer Stichprobe von bundesweit 18 000 Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten aus den Wirtschaftsbereichen B „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ und C „Verarbeitendes Gewerbe“ erhoben. Es handelt sich um eine zentral durchgeführte Bundesstatistik; für einzelne Bundesländer gibt es keine Ergebnisse. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses lagen Daten bis zum Berichtsjahr 2015 vor.

Als Industrie werden bei der Beschreibung der Ergebnisse der Kostenstrukturerhebung die Abschnitte B „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ und C „Verarbeitendes Gewerbe“ der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ), Ausgabe 2008 bezeichnet.

Die Ergebnisse der Kostenstrukturerhebung werden in **Kapitel 2** des Industriekompass verwendet.

Monatsbericht für Betriebe

Im Monatsbericht für Betriebe werden die Zahl der tätigen Personen und der Auftragsbestand zum Monatsende sowie der Umsatz und die Auftragseingänge im Berichtsmonat erhoben. Erfasst werden sämtliche Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des

Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden mit 50 und mehr tätigen Personen.

Die im Monatsbericht für Betriebe erhobenen Auftragseingänge sind die Grundlage für die Berechnung des Auftragseingangsindex, der in **Kapitel 6** des Industriekompass dargestellt wird. Außerdem werden die Jahresergebnisse aus dem Monatsbericht für Betriebe mit dem Jahresbericht für Betriebe zusammengefasst veröffentlicht; diese Ergebnisse sind in den **Kapiteln 2, 3, 4 und 5** des Industriekompass enthalten.

Produktionserhebung (monatlich)

Zur monatlichen Produktionserhebung berichten alle im Inland gelegenen produzierenden Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes und der Gewinnung von Steinen und Erden, bei denen 50 oder mehr Personen tätig sind. Die Erhebung bildet die Grundlage für die Berechnung des monatlichen Produktionsindex, der ein wichtiger Indikator für die konjunkturelle Entwicklung ist. Die Produktionserhebung erfasst den Wert der Produktion industrieller Erzeugnisse. Die Wertangaben werden mit dem Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte um Preisentwicklungen bereinigt. Aus den preisbereinigten Wertangaben werden auf den Monatsdurchschnitt des Jahres 2010 bezogene Messzahlen gebildet. Die Messzahlen werden mit den landesspezifischen Produktionswertanteilen zu Wirtschaftszweigindizes verdichtet.

Der Produktionsindex wird in **Kapitel 6** des Industriekompass dargestellt.

Unternehmensregister (URS)

Das statistische Unternehmensregister ist eine regelmäßig aktualisierte Datenbank, die u. a. Angaben zu steuerbarem Umsatz aus Lieferungen und Leistungen und/oder sozialversicherungspflichtig Beschäftigten für Unternehmen und Betriebe aus nahezu allen Wirtschaftsbereichen enthält. Quellen zur Pflege des Unternehmensregisters sind zum einen Dateien aus Verwaltungsbereichen, wie die

Bundesagentur für Arbeit oder die Finanzbehörden, und zum anderen Angaben aus einzelnen Bereichsstatistiken. Im Unternehmensregister sind Unternehmen enthalten, die einen Jahresumsatz von mehr als 17 500 Euro realisieren und/oder sozialversicherungspflichtig Beschäftigte haben. Kleinstunternehmen, die keines dieser Kriterien erfüllen, bleiben unberücksichtigt. Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses lagen im Unternehmensregister Angaben bis zum Berichtsjahr 2015 vor.

Der Begriff „Industrie“ umfasst hier den Abschnitt C „Verarbeitendes Gewerbe“ der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ), Ausgabe 2008.

Angaben zur Zahl der Betriebe und ihrer sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus dem Unternehmensregister werden in **Kapitel 2** des Industriekompass verwendet, um die Betriebsgrößenstruktur des Verarbeitenden Gewerbes darzustellen.

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Die Daten zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung stammen aus den „Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder“ (Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung, Arbeitnehmerentgelt, Bruttoanlageinvestitionen). Die Ergebnisse sind abgestimmt auf den Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes vom Februar 2017.

Die Industrie wird bei der Darstellung der Ergebnisse aus den Gesamtrechnungen eng abgegrenzt und umfasst lediglich den Abschnitt C „Verarbeitendes Gewerbe“ der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ), Ausgabe 2008.

Die Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen werden in den **Kapiteln 1, 2, 5 und 6** des Industriekompass verwendet.



Verzeichnisse

Grafikverzeichnis

G 1: Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt 2006–2016	12
G 2: Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt 2006–2016	13
G 3: Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen 2015 nach Bundesländern	14
G 4: Bruttowertschöpfung 2006 und 2016 nach Wirtschaftsbereichen	15
G 5: Preisbereinigte Bruttowertschöpfung in der Industrie 2006–2016	16
G 6: Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen in der Industrie 2006–2016	16
G 7: Bruttowertschöpfung in der Industrie 2016 nach Bundesländern	17
G 8: Wertschöpfungsproduktivität in der Industrie zu Marktpreisen 2015 nach Bundesländern	18
G 9: Lohnstückkosten (Personenkonzept) in der Industrie 2006–2016	19
G 10: Erwerbstätige in der Industrie 2006–2016	19
G 11: Betriebe und Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe 2015 nach Beschäftigtengrößenklassen	23
G 12: Beschäftigte in der Industrie 2008–2016	25
G 13: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort im Verarbeitenden Gewerbe am 30. Juni 2016 nach Berufsabschluss und Bundesländern	26
G 14: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort am 30. Juni 2016 nach Berufsabschluss und ausgewählten Branchen	27
G 15: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ab 50 Jahren im Verarbeitenden Gewerbe 2016 nach Bundesländern	28
G 16: Umsätze in der Industrie 2008–2016	28
G 17: Beschäftigte und Umsätze in der Industrie 2016 nach industriellen Hauptgruppen	30
G 18: Beschäftigte und Umsätze in der Industrie 2008–2016 nach industriellen Hauptgruppen	31
G 19: Beschäftigte und Umsätze in der Industrie 2016 nach ausgewählten Branchen	33
G 20: Umsatz je Beschäftigten in der Industrie 2016 nach ausgewählten Branchen	34
G 21: Branchenportfolio der Industrie 2016	35
G 22: Umsätze in energieintensiven Industriebranchen 2016	36
G 23: Energiekosten in den zehn umsatzstärksten rheinland-pfälzischen Industriebranchen 2015	37
G 24: Beschäftigte in energieintensiven Industriebranchen 2016	37
G 25: Investitionen in der Industrie 2008–2015	39
G 26: Investitionen je Beschäftigten in der Industrie 2008–2015	39
G 27: Investitionen in der Industrie 2011–2015 nach Hauptgruppen	40
G 28: Investitionsquote in der Industrie 2015 nach ausgewählten Branchen	42
G 29: Ausgaben für Forschung und Entwicklung 2015 nach Bundesländern und Sektoren	43
G 30: Ausgaben und Personal (Vollzeitäquivalente) für Forschung und Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe 2015 nach Bundesländern	43
G 31: Umsätze in der Chemieindustrie 2008–2016	46

G 32: Beschäftigte in der Chemieindustrie 2008–2016	46
G 33: Investitionen in der Chemieindustrie 2008–2015	46
G 34: Umsätze in der Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie 2008–2016	48
G 35: Beschäftigte in der Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie 2008–2016	48
G 36: Investitionen in der Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie 2008–2015	48
G 37: Umsätze im Maschinenbau 2008–2016	50
G 38: Beschäftigte im Maschinenbau 2008–2016	50
G 39: Investitionen im Maschinenbau 2008–2015	50
G 40: Umsätze in der Gummi- und Kunststoffwarenindustrie 2008–2016	52
G 41: Beschäftigte in der Gummi- und Kunststoffwarenindustrie 2008–2016	52
G 42: Investitionen in der Gummi- und Kunststoffwarenindustrie 2008–2015	52
G 43: Umsätze in der Herstellung von Metallerzeugnissen 2008–2016	54
G 44: Beschäftigte in der Herstellung von Metallerzeugnissen 2008–2016	54
G 45: Investitionen in der Herstellung von Metallerzeugnissen 2008–2015	54
G 46: Umsätze in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie 2008–2016	56
G 47: Beschäftigte in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie 2008–2016	56
G 48: Investitionen in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie 2008–2015	56
G 49: Umsätze in der Pharmaindustrie 2008–2016	58
G 50: Beschäftigte in der Pharmaindustrie 2008–2016	58
G 51: Investitionen in der Pharmaindustrie 2008–2015	58
G 52: Umsätze in der Glas- und Keramikindustrie 2008–2016	60
G 53: Beschäftigte in der Glas- und Keramikindustrie 2008–2016	60
G 54: Investitionen in der Glas- und Keramikindustrie 2008–2015	60
G 55: Umsätze in der Metallerzeugung und -bearbeitung 2008–2016	62
G 56: Beschäftigte in der Metallerzeugung und -bearbeitung 2008–2016	62
G 57: Investitionen in der Metallerzeugung und -bearbeitung 2008–2015	62
G 58: Umsätze in der Papier- und Pappeindustrie 2008–2016	64
G 59: Beschäftigte in der Papier- und Pappeindustrie 2008–2016	64
G 60: Investitionen in der Papier- und Pappeindustrie 2008–2015	64
G 61: Umsätze in der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen 2008–2016	66
G 62: Beschäftigte in der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen 2008–2016	66
G 63: Investitionen in der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen 2008–2015	66
G 64: Auslandsumsätze in der Industrie 2008–2016	70
G 65: Exportquote in der Industrie 2016 nach Bundesländern	71
G 66: Exportquote in der Industrie 2016 nach ausgewählten Branchen	72
G 67: Ausfuhren 2008–2016	73

G 68: Ausfuhren 2016 nach Güterhauptgruppen	73
G 69: Ausfuhren 2016 nach ausgewählten Gütergruppen	74
G 70: Ausfuhren 2016 nach Kontinenten	75
G 71: Ausfuhren 2008–2016 nach ausgewählten Kontinenten	76
G 72: Ausfuhren 2016 nach ausgewählten Handelspartnern	77
G 73: Einfuhren 2008–2016	79
G 74: Einfuhren 2016 nach Güterhauptgruppen	79
G 75: Exportquote in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald 2016	91
G 76: Umsätze der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald 2016	92
G 77: Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald 2016	93
G 78: Umsätze in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Region Rheinpfalz 2016	96
G 79: Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Region Rheinpfalz 2016	97
G 80: Exportquote in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Rheinhessen-Nahe 2016	98
G 81: Umsätze in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Rheinhessen-Nahe 2016	99
G 82: Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Rheinhessen-Nahe 2016	100
G 83: Exportquote in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Trier 2016	101
G 84: Umsätze in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Trier 2016	103
G 85: Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Trier 2016	103
G 86: Exportquote in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Westpfalz 2016	106
G 87: Umsätze in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Westpfalz 2016	106
G 88: Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Westpfalz 2016	107
G 89: Bruttoinlandsprodukt (preisbereinigt, verkettet) 2013–2017 nach Quartalen	110

Kartenverzeichnis

K 1: Beschäftigte in der Chemieindustrie 2016 nach Arbeitsmarktregionen	46
K 2: Beschäftigte in der Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie 2016 nach Arbeitsmarktregionen .	48
K 3: Beschäftigte im Maschinenbau 2016 nach Arbeitsmarktregionen	50
K 4: Beschäftigte in der Gummi- und Kunststoffwarenindustrie 2016 nach Arbeitsmarktregionen	52
K 5: Beschäftigte in der Herstellung von Metallerzeugnissen 2016 nach Arbeitsmarktregionen	54
K 6: Beschäftigte in der Nahrungs- und Futtermittelindustrie 2016 nach Arbeitsmarktregionen	56
K 7: Beschäftigte in der Pharmaindustrie 2016 nach Arbeitsmarktregionen	58

K 8:	Beschäftigte in der Glas- und Keramikindustrie 2016 nach Arbeitsmarktregionen	60
K 9:	Beschäftigte in der Metallerzeugung und -bearbeitung 2016 nach Arbeitsmarktregionen	62
K 10:	Beschäftigte in der Papier- und Pappeindustrie 2016 nach Arbeitsmarktregionen	64
K 11:	Beschäftigte in der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen 2016 nach Arbeitsmarktregionen	66
K 12:	Anteil der Erwerbstätigen in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen an allen Erwerbstätigen in der rheinland-pfälzischen Industrie 2015	84
K 13:	Anteil der Erwerbstätigen in der Industrie an allen Erwerbstätigen in der Arbeitsmarktregion 2015	85
K 14:	Anteil der Bruttowertschöpfung in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen an der gesamten Bruttowertschöpfung in der rheinland-pfälzischen Industrie 2014	86
K 15:	Anteil der Bruttowertschöpfung in der Industrie an der gesamten Bruttowertschöpfung in der Arbeitsmarktregion 2014	87
K 16:	Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald 2016 nach ausgewählten Branchen	90
K 17:	Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Region Rheinpfalz 2016 nach ausgewählten Branchen	95
K 18:	Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Rheinhessen-Nahe 2016 nach ausgewählten Branchen	99
K 19:	Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Trier 2016 nach ausgewählten Branchen	102
K 20:	Beschäftigte in der Industrie in den Arbeitsmarktregionen der Planungsregion Westpfalz 2016 nach ausgewählten Branchen	105

Tabellenverzeichnis

T 1:	Kennzahlen der Industrie 2008–2016	24
T 2:	Kennzahlen der Chemieindustrie 2008–2016	47
T 3:	Kennzahlen der Kraftwagen- und Kraftwagenteileindustrie 2008–2016	49
T 4:	Kennzahlen des Maschinenbaus 2008–2016	51
T 5:	Kennzahlen der Gummi- und Kunststoffwarenindustrie 2008–2016	53
T 6:	Kennzahlen der Herstellung von Metallerzeugnissen 2008–2016	55
T 7:	Kennzahlen der Nahrungs- und Futtermittelindustrie 2008–2016	57
T 8:	Kennzahlen der Pharmaindustrie 2008–2016	59
T 9:	Kennzahlen der Glas- und Keramikindustrie 2008–2016	61
T 10:	Kennzahlen der Metallerzeugung und -bearbeitung 2008–2016	63
T 11:	Kennzahlen der Papier- und Pappeindustrie 2008–2016	65
T 12:	Kennzahlen der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen 2008–2016	67
T 13:	Fläche, Bevölkerung, Bruttowertschöpfung und Erwerbstätige in der Industrie 2015 nach Planungsregionen	83
T 14:	Kennzahlen der Industrie in der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald 2016	89

T 15: Kennzahlen der Industrie in der Region Rheinpfalz 2016	94
T 16: Kennzahlen der Industrie in der Planungsregion Rheinhessen-Nahe 2016	98
T 17: Kennzahlen der Industrie in der Planungsregion Trier 2016	101
T 18: Kennzahlen der Industrie in der Planungsregion Westpfalz 2016	104
T 19: Konjunkturdaten des Verarbeitenden Gewerbes: Produktionsindex (preisbereinigt) 2017 nach Quartalen	111
T 20: Konjunkturdaten des Verarbeitenden Gewerbes: Auftragseingang (Volumenindex) 2017 nach Quartalen	112

Impressum

Herausgeber:

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft
und Weinbau Rheinland-Pfalz

Redaktion:

Ministerium für Wirtschaft und Verkehr, Landwirt-
schaft und Weinbau Rheinland-Pfalz
Referat 8301 „Grundsatzfragen der Wirtschaftspolitik,
Finanz- und Steuerpolitik, Statistik“
Stiftsstraße 9
55116 Mainz

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Inhalt:

Kapitel 1-6: Statistisches Landesamt
Stand der Daten: 10. November 2017

Kapitel 7: Ministerium für Wirtschaft, Verkehr,
Landwirtschaft und Weinbau

Fachkräftesicherung: Referat 8201
Digitalisierung: Referat 8402
Verkehrsinfrastruktur: Referat 8701

Bildnachweis:

Grafik Titel	W. Maier, MWVLW
Foto Titel	getty images
Seite 11	BASF SE
Seite 21	BASF SE
Seite 45	BASF SE
Seite 69	BASF SE
Seite 81	BASF SE
Seite 109	Iris Stadler
Seite 115	Fotolia

Erschienen im Februar 2018

© Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft
und Weinbau Rheinland-Pfalz · Mainz · 2018

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.

www.industriekompass.rlp.de
www.statistik.rlp.de





Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT,
VERKEHR, LANDWIRTSCHAFT
UND WEINBAU

www.industriekompass.rlp.de

Für Smartphone-Benutzer: Sie erhalten weitere Informationen zum Thema Industrie, wenn Sie den Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen.

